

Sitzungsbericht

13. Sitzung der Tagung 2009 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 14. Mai 2009

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 710).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 711).
3. Ltg. 260/A-8/14: Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Milchbauern vor dem Ende – Verfehlte Bauernbundpolitik schadet den Konsumenten und vernichtet bäuerliche Arbeitsplätze“.
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 713), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 715), Abg. Ing. Huber (Seite 718), Abg. Sulzberger (Seite 720), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 721), Abg. Grandl (Seite 722), Abg. Waldhäusl (Seite 726).
4. Ltg. 265/A-8/16: Antrag der Abgeordneten Maier u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „600 Millionen Euro mehr für NÖ Arbeitnehmer/innen durch die Steuerreform – die dadurch gestärkte Kaufkraft der Bürger/innen darf nicht durch neue zusätzliche Steuern gefährdet werden“.
Redner: Abg. Maier (Seite 726), Abg. Waldhäusl (Seite 729), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 730), Abg. Cerwenka (Seite 732), Abg. Königsberger (Seite 734), Abg. Razborcan (Seite 735), Abg. Hinterholzer (Seite 736).
5. Ltg. 252/B-35/1: Antrag des Kultur-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht 2008.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 739).
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 739), Abg. Ing. Huber (Seite 740), Abg. Razborcan (Seite 741), Abg. Ing. Pum (Seite 743).
Abstimmung (Seite 745).
(einstimmig angenommen.)
- 6.1. Ltg. 259/B-2: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über das Land Niederösterreich, Tätigkeit im Jahr 2008, Nachfrageverfahren 2006/2007, EU-Finanzbericht 2008, Aufgabenerfüllung und Organisation der Forstdienste in den Ländern, Landeshauptstadt St. Pölten – Personal, Organisation und Informationstechnologie; Follow-up-Überprüfung (Reihe Niederösterreich 2009/1).
Berichterstatter: Abg. Mold (Seite 745).
- 6.2. Ltg. 268/B-1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 4 der XVII. Gesetzgebungsperiode.
Berichterstatter: Abg. Mold (Seite 745).
Redner zu 6.1. – 6.2.: Abg. Mag. Renner (Seite 745), Abg. Tauchner (Seite 746), Abg. Kadenbach (Seite 747), Abg. Königsberger (Seite 748), Abg. Onodi (Seite 749), Abg. Ing. Schulz (Seite 750), Abg. Kernstock (Seite 751), Abg. Findeis (Seite 753), Abg. Ing. Huber (Seite 753), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 755), Abg. Mag. Hackl (Seite 757), Abg. Cerwenka (Seite 760), Abg. Waldhäusl (Seite 763), Abg. Cerwenka mit Resolutionsantrag betreffend Prüfung der Vorgänge rund um die Landesgartenschau und Begleitprojekte durch den Verfassungsdienst auf ihre strafrechtliche Relevanz (Seite 766), Abg. Kadenbach (Seite 768), Abg. Mag. Wilfing mit Resolutionsantrag betreffend

Rechtssicherheit bezüglich der Bezeichnung der Empfänger bei Förderungen im Voranschlag (Seite 770).

Abstimmung (Seite 772).

(Ltg. 259/B-2 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Grüne, Ablehnung SPÖ;

Ltg. 268/B-1 einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Cerwenka abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Wilfing angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Grüne, Ablehnung SPÖ.)

7. Ltg. 257-1/A-2/11: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer u.a. betreffend Einführung einer Finanztransaktionssteuer auf EU- und internationaler Ebene und Schaffung einer europäischen und internationalen Finanzmarktaufsicht.

Berichterstatter: Abg. Ing. Gratzner (Seite 772).

Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Zusatzantrag betreffend Einführung bzw. Ausbau vermögensbezogener Steuern (Seite 773), Abg. Waldhäusl (Seite 776), Abg. Antoni mit Abänderungsantrag (Seite 776), Abg. Maier (Seite 779).

Abstimmung (Seite 779).

(Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Grüne, Ablehnung SPÖ.)

8. Ltg. 250-1/A-3/10: Antrag des Verkehrs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Wilfing u.a. betreffend Verkehrssituation (Verkehrskonzept) im Raum Mödling.

Berichterstatter: Abg. Königsberger (Seiten 780, 787).

Redner: Abg. Hintner (Seite 780), Abg. Enzinger MSc (Seite 782), Abg. Ing. Huber (Seite 782), Abg. Razborcan mit Resolutionsantrag betreffend Aussetzen der geplanten Tarifierhöhung im Verkehrsverbund Ost-Region (Seite 783), Abg. Schuster (Seite 785).

Abstimmung (Seite 787).

(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)

9. Ltg. 263/S-5/12: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Amstetten, Zu- und Umbau.

Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 787).

Redner: Abg. Ing. Huber (Seite 787), Abg. Onodi (Seite 788), zur GO: Abg. Razborcan (Seite 788), Abg. Hinterholzer (Seite 789).

Abstimmung (Seite 789).

(einstimmig angenommen.)

10. Ltg. 224/A-5/45: Debatte über die Anfragebeantwortung der Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend illegale Deponie in der Marktgemeinde Hadres.

Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 789), Abg. Findeis (Seite 790), Abg. Sulzberger mit mündlichem Antrag, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen (Seite 790), Abg. Dr. Michalitsch mit mündlichem Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen (Seite 791).

Abstimmung (Seite 792).

(Antrag Abg. Sulzberger abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ;

Antrag Abg. Dr. Michalitsch angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne.)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung.

Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt krankheitshalber der Herr Abgeordnete Schwab und Herr Abgeordneter Dworak. Präsident Nowohradsky bis 14.00 Uhr und ab 15.30 Uhr Herr Abg. Mag. Riedl. Die Beschlussfähigkeit ist gegeben.

Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise

ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilungen. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

- Ltg. 259/B-2 - Bericht des Rechnungshofes vom 21.4.2009 über das Land Niederösterreich, Tätigkeit im Jahr 2008, Nachfrageverfahren 2006/2007, EU-Finanzbericht 2008, Aufgabenerfüllung und Organisation der Forstdienste in den Ländern, Landeshauptstadt St. Pölten – Personal, Organisation und Informationstechnologie; Follow-up-Überprüfung (Reihe Niederösterreich 2009/1) – wurde am 30.4.2009 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 260/A-8/14 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 14.5.2009 zum Thema „Milchbauern vor dem Ende – Verfehlt Bauernbundpolitik schadet den Konsumenten und vernichtet bäuerliche Arbeitsplätze“.
- Ltg. 261/A-8/15 - Antrag der Abgeordneten Lembacher u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 14.5.2009 zum Thema „Verpflichtendes Kindergartenjahr – Auswirkungen auf NÖ und Bilanz über die Aufnahme von 2,5-jährigen Kindern in den Kindergarten“ – wurde zurückgezogen.
- Ltg. 263/S-5/12 - Vorlage der Landesregierung vom 28.4.2009 betreffend Landespflegeheim Amstetten, Zu- und Umbau – wurde am 30.4.2009 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 265/A-8/16 - Antrag der Abgeordneten Maier u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen
- Stunde in der Landtagssitzung am 14.5.2009 zum Thema „600 Millionen € mehr für NÖ Arbeitnehmer/innen durch die Steuerreform – die dadurch gestärkte Kaufkraft der Bürger/innen darf nicht durch neue zusätzliche Steuern gefährdet werden“.
- Ltg. 268/B-1 - Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 4 der XVII. Gesetzgebungsperiode – wurde am 7.5.2009 im Rechnungshof-Ausschuss behandelt und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 271/K-1 - Vorlage der Landesregierung vom 12.5.2009 betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 – wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 272/G-23 - Vorlage der Landesregierung vom 12.5.2009 betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006) – wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.
- Anfragen
- Ltg. 262/A-5/52 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend nationaler Gewässerbewirtschaftungsplan (NGP).
- Ltg. 264/A-5/53 - Anfrage der Abgeordneten Enzinger MSc an Landesrat Mag. Heuras betreffend Nahverkehrsförderung.
- Ltg. 266/A-5/54 - Anfrage der Abgeordneten Enzinger MSc an Landesrat Mag. Heuras betreffend „Vorrang-Spezial“ Beilage in „Heute“ vom 27.04.2009.
- Ltg. 267/A-4/67 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Gelder für Denkmalschutz in Niederösterreich; Budgetvollzug.
- Ltg. 269/A-5/55 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landes-

rat Dr. Pernkopf betreffend Braunbären in Niederösterreich vor dem Aussterben.

Ltg. 270/A-4/68 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 12.05.2009.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 224//A-5/45 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf, zu Ltg. 231/A-4/56 und zu Ltg. 232/A-4/57 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka, zu Ltg. 236/A-5/47 und zu Ltg. 238/A-5/48 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf, zu Ltg. 241/A-4/59, von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka, zu Ltg. 245/A-5/49 von Herrn Landesrat Mag. Heuras, zu Ltg. 246/A-4/61 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 258/A-4/66 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll.

Heute sind noch eingelangt:

Ltg. 273/A-5/56 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Förderfähigkeit von Maßnahmen zur Energieeffizienz und erneuerbarer Energie im Wohnungsbau durch den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE).

Ltg. 274/A-4/69 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka betreffend Förderfähigkeit von Maßnahmen zur Energieeffizienz und erneuerbarer Energie im Wohnungsbau durch den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE).

Ltg. 275/A-4/70 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka betreffend Landesgartenschau Tulln.

Die Anfragebeantwortungen zu Ltg. 247/A-4/62 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka, zu Ltg. 249/A-4/63 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 251/A-4/64 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 264/-5/53 von Herrn Landesrat Mag. Heuras, zu Ltg. 267/A-4/67 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll.

Weiters eingelangt ist der Antrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. gemäß Artikel 39 Abs.3 der NÖ Landesverfassung 1979. Der Antrag ist nicht hinreichend unterstützt. Ich werde wegen des sachlichen Zusammenhanges beim Tagesordnungspunkt 6 die Unterstützungsfrage gemäß § 32 Abs.5 zur Abstimmung bringen.

Die Abgeordneten Waldhäusl u.a. haben gemäß § 39 Abs. 7 LGO 2001 beantragt, dass über die Anfragebeantwortung des Herrn Landesrates Dr. Pernkopf zu Ltg. 224/A-5/45 - Anfrage der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Illegale Deponie in der Marktgemeinde Hadres am Ende der heutigen Landtagssitzung eine Debatte durchgeführt wird. Da der Landtag hierüber gemäß § 39 Abs. 8 ohne Debatte zu entscheiden hat, bitte ich jene Mitglieder des Hauses welche für die Abhaltung der Debatte in dieser Sitzung sind, um ein Zeichen mit der Hand. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle fest, dass für die Abhaltung dieser Debatte die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ, der ÖVP und auch die Grünen stimmen. Somit ist dieser Antrag einstimmig angenommen. Ich beabsichtige daher, die Debatte über die Anfragebeantwortung am Schluss der Tagesordnung im Anschluss an die Landtagszahl 263/S-5/12 durchzuführen.

Weiters sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag gemäß § 40 LGO 2001 zur Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Ltg. 260/A-8/14, haben die Abgeordneten Waldhäusl u.a. zum Thema „Milchbauern vor dem Ende – Verfehlte Bauernbundpolitik schadet den Konsumenten und vernichtet bäuerliche Arbeitsplätze“ eingebracht.

Den zweiten Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Ltg. 265/A-8/16, haben die Abgeordneten Maier u.a. gemäß § 40 LGO 2001 zum Thema: „600 Millionen Euro mehr für NÖ Arbeitnehmer/innen durch die Steuerreform – die dadurch gestärkte Kaufkraft der Bürger/innen darf nicht durch neue zusätzliche Steuern gefährdet werden“ eingebracht.

Für beide Aktuelle Stunden wurde gemäß § 40 Abs.4 beantragt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen.

Ich bringe zunächst den Antrag auf Abhaltung der Aktuellen Stunde, Ltg. 260/A-8/14 zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Weiters bringe ich den Antrag auf Abhaltung der Aktuellen Stunde, Ltg. 265/A-8/16 zur Abstimmung.

mung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Die Aktuellen Stunden werden daher unter Punkt 2. und 3. der Tagesordnung abgehandelt. Für die heutige Sitzung wurde folgende Kontingentierung zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt: Die Gesamtredezeit soll 391 Minuten, ohne die beiden Aktuellen Stunden, betragen.

Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 172 Minuten, der SPÖ 102, der FPÖ 62 und den Grünen 55 Minuten zu. Für die beiden Aktuellen Stunden gilt gemäß dem Redezeitmodell die Verteilung von je 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis 44:26:16:14, wobei für die als erste Antragsteller unterfertigten Abgeordneten jeweils noch 15 Minuten Redezeit hinzu kommen.

Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen, Dringlichkeitsanträge und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingente fallen.

Bevor wir zur Aktuellen Stunde kommen, darf ich bei uns hier im Sitzungssaal die Volksschule Rohrbach mit der Leiterin Frau Bader herzlich willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)* Und ich freue mich auch, dass der Seniorenbund der Gemeinde Wullersdorf mit Obfrau Angelika Freudental bei uns ist. Ein herzliches Grüßgott! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde, Ltg. 260/A-8/14 „Milchbauern vor dem Ende – Verfehlte Bauernbundpolitik schadet den Konsumenten und vernichtet bäuerliche Arbeitsplätze“. Ich ersuche Herrn Klubobmann Waldhäusl als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller zu berichten.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Hilferuf: 10.000 Milchbauern droht das Aus. Großprotest der Milchbauern in Wien. Der Preis ist dramatisch eingebrochen, viele zittern um ihre Existenz. Niederösterreichische Bauern legten ganz Wien lahm. Hunderte Landwirte aus ganz Niederösterreich fuhren nach Wien und forderten einen fairen Milchpreis ein. Milchbauern ziehen mit Traktoren vor das Parlament.

Meine Damen und Herren! Dieser kleine Auszug aus den Presseberichten Ende April zeigt, dass die Bauern sich nicht mehr zu helfen wussten und sich nicht mehr zu helfen wissen. Sie mussten protestieren und sie mussten demonstrieren. Und das in der Bundeshauptstadt. Weil eines passiert ist: Eines, das sich die letzten Jahre niemand vorstellen hat können und auch nicht wollte, dass ein Milchpreis einmal jene negative Stufe in den negativen Erfolgsweg einer bäuerlichen Politik erreichen kann und könnte, der weit unter jenem Wert liegt, der für die Produktion von 1 Kilogramm Milch notwendig ist. Unter 30 Cent, in Richtung 25 Cent bewegend, kann niemand in Österreich und auch niemand in Niederösterreich 1 Kilogramm Milch produzieren.

Und diese Bauern wehrten sich und wehren sich noch immer. Viele auf diese Art und Weise öffentlich vor dem Parlament am Heldenplatz, vor dem Ministerium. Viele still und leise zu Hause indem sie den Weg einschlagen, den sie nie wollten: Indem sie zum Sohn oder zu den Kindern sagen: So, jetzt haben sie es erreicht, diese Verräter in der Bauernpolitik, jetzt sperre ich zu. Ich kann nicht mehr, liebe Kinder, ich will nicht mehr, ich muss diesen Hof zusperren. Sucht euch eine Arbeit. Geht hinaus auf den Arbeitsmarkt. Schaut, dass ihr irgendwo euer Fortkommen findet. Hier ist es nicht mehr möglich. Die Politik, die Verantwortlichen in der Politik wollen mit uns Landwirten nichts mehr. Sie wollen lieber die Produkte von uns billigst aus dem großen EU-Raum, aus den Oststaaten, aus der ganzen Welt importieren als den Arbeitsplatz Bauernhof abzusichern. Und genau dieses Wort absichern und sichern ist es, das ich jetzt auch in den Mittelpunkt meiner Debatte stellen möchte. Was tun diese –zigtausenden Milchbauern und insgesamt die bäuerlichen Betriebe? Sie sichern uns ein hochwertiges, gesundes Nahrungsmittel. Sie sichern frische Lebensmittel. Aber wie lange sichern sie noch den Konsumenten, uns Menschen diese lebensnotwendigen Nahrungsmittel?

Um 25 Cent pro Kilogramm nicht mehr lange. Denn wir wissen, dass um die 40 Cent mindestens erforderlich sind, damit ein Landwirt auch kostendeckend und mit etwas Gewinn hier arbeiten kann. Diese Bauern sichern aber nicht nur unsere Nahrungsmittel, sie sichern auch eine gesunde Umwelt. Eine intakte Landwirtschaft. Sie sind Bestandteil des täglichen Tourismus und sie sichern deswegen in der Landwirtschaft und um die Landwirtschaft im nachgelagerten Bereich –zigtausende Arbeitsplätze. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn wir Konsumenten - letztendlich sind wir alle Konsumenten - diese Umwelt, diese schöne Natur genießen können und auch gerne zum Beispiel für einen Liter Milch im Geschäft so um einen Euro bezahlen, manchmal ein bisschen weniger, dann können vor allem wir es nicht verstehen, wieso der Konsument zwar einen Euro bezahlt – und das ist in Ordnung – die Bauern aber vielleicht nur 25 Cent bekommen. Wo kommt dieses Geld hin? Im verarbeitenden Betrieb, wissen wir, um die 20 Cent, da kann nicht viel liegen. Aber wenn man dann sieht, dass über 40 Cent hier im Regal im Handel in den Supermarktketten liegen bleibt, dann fragen wir Konsumenten uns natürlich: Ist es notwendig, dass hier der Löwenanteil nicht bei den Produzenten bleibt, die neben dieser Produktion der Nahrungsmittel auch noch Arbeitsplätze sichern, Umwelt sichern, Natur und Landschaft sichern, den Tourismus sichern? Dann verstehen wir es nicht, dass gerade man dann auch seitens der Politik noch jene unterstützt, die nicht die Umwelt und den Tourismus sichern, nämlich die Handelsketten.

Und natürlich ist man dann soweit, dass man nachdenkt. Der Landwirt, der Bauer, der jetzt zu seinen Kindern sagt, liebe Kinder oder lieber Sohn, es wird nichts mehr, ich mag nicht mehr, ich sperr' zu. Um das Geld kann ich nicht produzieren, da sollen sie machen was sie wollen, ich kann nicht mehr. Ich hab das Geld nicht mehr zur Verfügung, was ich hier draufzahlen soll. Dieser Landwirt sagt aber schon zu seinem Sohn oder seinen Kindern: Ich erinnere mich noch, vor dem EU-Beitritt, und auch ich erinnere mich noch an vor dem EU-Beitritt, ich habe selbst Milch produziert, zirka 80.000 Kilogramm Kontingent gehabt und habe auch täglich meine Milch geliefert. Damals noch in Schilling, um 6,50 bis 7.00 Schilling, je nach Eiweiß- und Fettgehalt oder nach Inhaltsstoffen. Umgerechnet wären das jetzt zirka 50 Cent. Jetzt, 10 Jahre später, oder noch ein paar Jahre dazu, die Hälfte an Ertrag. Die Hälfte vom Erlös mit 25 Cent.

Jetzt könnte man es sich leicht machen und könnte sagen, na, da ist sicher die EU schuld, weil es mit dieser EU passiert ist. Manche sagen, ich habe immer auf den Bauernbund gezählt, das ist unser Interessensvertreter und mit 90 Prozent in der Kammer gibt's de fakto nur eine, die man hier vorführen könnte und sagen, ihr könnt entscheiden. Weil wenn jemand 90 Prozent von den Wählern bekommt, dann ist er der, der hier positiv oder negativ entscheidet. Ist doch der Bauernbund schuld, hat uns der im Stich gelassen. Ist es die AMA, was hat die AMA mit dem zu tun? Die zieht uns ein bisschen Geld ab. Aber letztendlich mit diesen Marketingbeiträgen, was soll die AMA machen? Die

kann beim Supermarkt auch nicht wirklich eingreifen. Ist die Landwirtschaftskammer oder sind, wenn ich an den Bauernbund denke, doch vielleicht die Bauernbundfunktionäre ein bisschen müde geworden? Weniger sind sie ja nicht geworden. Nur die Bauern sind weniger geworden. Die Funktionäre des Bauernbundes sind ja mehr geworden. Also, wer hat jetzt wirklich schuld, fragt sich dieser frustrierte Landwirt und viele andere auch.

Und er fragt sich und dann schaut er noch einmal nach und überlegt, na, was macht jetzt meine Interessensvertretung oder wie reagieren sie auf diesen Umstand? Und auch ich habe es getan und habe mir daher die letzte Resolution der Vollversammlung der Landes-Landwirtschaftskammer vom 3. April hergenommen, wo das Thema ja heiß unter den Nägeln gebrannt hat. Und habe durchgelesen, was die Landes-Landwirtschaftskammer dazu zu sagen hat bzw. Lösungsansätze, oder was tut sie jetzt. Und diese Landwirtschaftskammer hat Forderungen aufgestellt. Forderungen der Landwirtschaftskammer Niederösterreich zum Thema Milchmarkt. Und da steht: Die Inhalte des österreichischen Memorandums mit vollem Einsatz für die Milchbauern werden voll inhaltlich unterstützt. Darüber hinausgehend wird gefordert, die geplante Milchkuhprämie möglichst unbürokratisch und einfach in der Abwicklung ohne eigenes Antragsverfahren zu gestalten. Die Diskussion und Beratung über die wirtschaftlich verwertbaren Milchmengen im Rahmen von Lieferverträgen, Vertragsmilch auf privatrechtlicher Ebene zwischen den Molkereien und den Milchlieferanten ist unverzüglich fortzuführen. Und dem Milchlieferanten müssen rechtzeitig Signale für künftige Milchmengen gegeben werden. Und das war's.

So! Und jetzt könnte ich es dreimal vorlesen. Was eigentlich hat diese Vollversammlung oder diese Interessensvertretung da gefordert? Wie wollen sie hier wem helfen? Die sagen eigentlich nichts aus. Außer dass sie selber unfähig sind. Jetzt fordern sie was, was nicht einmal verständlich ist, was sie fordern. Das heißt, am 3. April hat die Landes-Landwirtschaftskammer noch nicht kapiert gehabt worum es letztendlich geht. Aber endlich hat dieser Bauer und auch ich etwas gefunden. Pfau, denkt sich jeder, jetzt wissen wir, was die Interessensvertretung, der Minister, der neue Landesrat, was sie endlich haben. Sie haben es. Sie wissen, wie man den Bauern hilft. In der Zeit, in der die Milchbauern protestieren, in der sie mit Rotz und Wasser ums Überleben kämpfen, startet die ÖVP die Agraroffensive fit für die Zukunft. Ein Lari-Fari, viel Papier, nichts dahinter! Eine Katastrophe! Jeder Landwirt, der sich das durchliest, denkt sich, um Gottes Willen, das können doch nicht unsere

Vertreter sein! Heiße Luft und nichts. Und dann liest er fertig: Pernkopf und Landwirtschaftskammerpräsident Hermann Schultes appellieren, die Agraroffensive von Berlakowich als Plattform zu nutzen um ihre Anliegen zu äußern und gemeinsam nach Lösungen für bevorstehende und künftige Herausforderungen zu suchen. Das heißt, es fällt dem Minister schon auf dass man nachdenkt und sucht.

Ich habe immer geglaubt, die Leute in der Politik, vom Minister über den Agrarlandesrat und die Landwirtschaftskammer, die entscheiden und geben vor. Jetzt ist es so, dass sie suchen. Sie wissen es gar nicht mehr! Das ist ein Armutszeugnis und eine Bankrotterklärung der zuständigen Regierungsvertreter und auch der in der Landesregierung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn man es auf Niederösterreich 'runterbricht, so abschließend noch ein bisschen in Zahlen. Immerhin ist es negativ gelungen mit dieser Politik, dass in Niederösterreich in der letzten Dekade die Zahl von fast 40.000 Milchlieferbetrieben auf 7.700 gesunken ist. Und wenn man bedenkt, dass Niederösterreich in der gesamten Anlieferung der Milchquote zirka 20 Prozent österreichweit ausmacht, dann ist das schon bedenklich. Dann ist das deswegen bedenklich, weil Niederösterreich als Standort, als Wirtschaftsstandort in der Agrarpolitik hier ziemliche Einbußen vorgenommen hat.

Und ich frage daher bzw. stelle fest: Soll aus dieser EU-Finanzblase, die jetzt geplatzt ist und wodurch wir börsenmäßig eine Katastrophe erlitten haben mit Wirtschaftskrise etc. auch diese EU-Agrarblase noch zerplatzen? Soll letztendlich auch aus dieser Agrarpolitik abgeleitet die Versorgungssicherheit, letztendlich die österreichische Versorgungssicherheit leiden? Mit eigenen Lebensmitteln? Wollen wir uns auch in Zukunft Abhängigkeit schaffen? Oder wollen wir abhängig von der EU und von weltweiten Agrarfabriken sein? Wollen wir in punkto Nahrungs- und Lebensmittel den gleichen Weg wie bei Gas und Erdöl einschlagen?

Oder folgen wir anderen Beispielen? Wieso ist es in der Schweiz möglich, dass der Milchpreis ein anderer ist? Weil dort die Politik die Bauern vor der EU und vor der EU-Milchschwemme schützt. Daher: Es kann nur sich etwas ändern wenn wir die Agrarpolitik wieder innerstaatlich regeln, wann wir unsere Bauern auch schützen können, die noch verbliebenen. Sie werden ja auf Grund dieser Politik immer weniger. Wenn wir mit dieser Renationalisierung auch einen Basispreis von über 45 Cent garantiert einführen. Und ich kann auch abschließend eines sagen und behaupten: Unsere

Bauern wollen weder Ausgleichszahlungen, noch Förderungen, noch die Debatte darüber. Sie wollen ihr Einkommen über die Produktpreise. Und das gesichert. Ohne AMA-Bürokratie, ohne Knechtschaft der Kammer. Denn Sie sagen es und Sie wissen es: Stirbt der Bauer, stirbt das Land. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Eines, glaube ich, ist unbestritten. Dass eine Aktuelle Stunde zum Milchpreis Aktualität hat. Ich habe jetzt dem Kollegen Waldhäusl sehr genau zugehört, wen er sozusagen vorführt, wer die Schuld trägt für diesen Milchpreis, der in der Tat im Keller ist. Im Untertitel der Aktuellen Stunde, die die FPÖ einberufen hat, steht noch drinnen, sozusagen verfehlte Bauernbundpolitik. Ich versuch jetzt dann einen Blickwechsel zu machen und sage, diese verfehlte Bauernpolitik im Titel, geht das zu wenig weit oder trifft es doch zu?

Der Kollege Waldhäusl hat gemeint, wenn er sagt, die Handelsketten seien Schuld, die EU sei Schuld, die Schweiz wäre ein Vorbild für die Republik Österreich und damit auch für Niederösterreich und im Grunde braucht man eine Renationalisierung. Also ich finde, das ist ein tolles Wort, Renationalisierung in Österreich. De facto sagt die FPÖ Ausstieg aus der Europäischen Union. Ausstieg aus der Europäischen Union bei einem ... *(Abg. Waldhäusl: Die Agrarpolitik renationalisieren!)* Das kann man sich nicht aussuchen. *(Abg. Waldhäusl: Wieso? Entschuldige, die Sozialpolitik wird auch national geregelt!)*

Der Ausstieg. Und daher passt es ja so gut ins Bild der FPÖ, heute diese Aktuelle Stunde dazu zu nützen um aufzurufen dass wir austreten sollen aus der Europäischen Union. Eines, Kollege Waldhäusl, darin geb ich Ihnen ja Recht. Da wird's dann spannend, aber da ging mir Ihr Debattenbeitrag in der Analyse zu wenig weit. Ich werde es dann anders versuchen. Wir reden bei der gemeinsamen Agrarpolitik in der Tat vom größten Budgetbrocken, der gemeinsam gestaltet wird innerhalb der Europäischen Union. Und als solches ist er zu bewerten. Ich bin glühende Europäerin, aber nichts desto Trotz braucht man auch die Kritik um diese Europäische Union auszubauen und eben dorthin zu bringen, dass wir auch in der Landwirtschaft Arbeitsplätze erhalten können.

Aber zurück zum Bauernbund: Der Bauernbund ist als Bund der ÖVP eingebettet in eine konservative Wirtschafts- und Finanzpolitik und in eine ziemlich neoliberal angehauchte. Das ist für mich einmal ein Befund. Und wenn man ein derartiges gesellschaftliches Bild politisch hat, dann macht eben dieses Bild vor den Äckern, vor den Feldern und vor den Ställen nicht halt. Das geht nicht! Entweder entscheidet man sich, man möchte eine liberale Marktordnung haben oder eben nicht. Die Konservativen in der Europäischen Union haben sich eher dazu entschlossen, diesen liberalen Kurs einzuschlagen.

Ja, was heißt das jetzt für uns in Niederösterreich? Und das ist so. Die Milchbauern, Milchbäuerinnen in Niederösterreich stehen im Wettbewerb mit den Ukrainischen. Ihr könnt euch erinnern an die Zuckerdebatte hier im Landtag. Unsere Weinviertler Zuckerrübenbauern, -bäuerinnen stehen in Konkurrenz zu den Zuckerrohrplantagen im Süden, aber der Baumwollproduzent in Afrika steht in Konkurrenz mit den Baumwollproduzenten in den Staaten drüben. Und dennoch wird dieses System von unten gefördert und wird versucht zu gestalten. Das versucht man ja auch innerhalb der Europäischen Union. Aber der Bauernbund ist federführend und hat federführend mitgestaltet. Es fällt in die Zeit von Kommissär Fischler. Österreich war nicht irgendwer zu dem Zeitpunkt als die großen Weichen gestellt wurden für 2013 und wie es dann auch weiter geht. Und es waren immer die VP-Agrarminister. Und ich glaube, gerade jetzt unser Landesrat, der im Bund tätig war, weiß ganz genau was ich damit meine.

Und ich habe keine Stimmen gehört, die damals, auch von Minister-Seite, die damals gesagt haben, eigentlich haben wir mit diesem Produkt auf dem Weltmarkt überhaupt nichts verloren. Da braucht man eine solide Marktordnung. Nichts davon habe ich gehört. Und die gleichen Stimmen beruhigen uns mit einem Global Marshall-Plan, mit ökosozialen Foren. Ich glaube, heute sollten wir schon einmal inne halten und sagen, gemessen werden sie an den Taten und nicht nur an den Worten. *(Beifall bei den Grünen.)*

Was bedeutet ein liberaler Markt? Ein liberaler Markt für agrarische Produkte heißt ein liberaler Markt mit all seinen Konsequenzen. Wir haben die Spekulationen an den Börsen, die weitaus mehr Schaden derzeit anrichten als die gesteigerte Nachfrage des Marktes China und von anderen. Und im Zentrum – und jetzt brech ich es wieder herunter – im Zentrum steht der Raiffeisenkonzern in Österreich und in Niederösterreich. Mir geht's jetzt nicht um ein Polemisieren, sondern um aufzu-

zeigen, wer profitiert von diesen Märkten und wer kommt unter die Räder.

Das sind nämlich letztendlich die kleinen Bäuerinnen und Bauern. Was heißt Raiffeisenkonzern? Was mein' ich damit? Das ist eine Bank. Da gibt's ein Lagerhaus. Begonnen hat alles klein, genossenschaftlich. Die Banken sind auch noch so organisiert. Man muss dann Agrana anfügen, man muss Pischelsdorf erwähnen. Das ist ein riesen Konzern. Und dieser freie Waren- und Geldverkehr dient nur den Konzernen, nicht den kleinen Bäuerinnen und Bauern. Weil die ortsgebunden sind. Ich kann den Waldviertler Bauern nicht nehmen und einmal über den Globus schicken. Und genau das ist diese Systemkritik, die ich hier anbringe.

Und wer profitiert? Dazu bringe ich noch ein Beispiel, vielleicht wird's dann plausibler, weil jetzt kommen all diese Akteure ins Spiel. Wer profitiert davon, dass niederösterreichische Kühe den Regenwald im Amazonas abfressen? Wer importiert das Soja bzw. das gentechnisch veränderte Soja? Wer bringt's bis an den Futtertrog? Es gibt hier große Mechanismen, die davon profitieren und das so haben wollen. Und dann gibt es diese Europäische Union, die gefangen ist am liberalen Markt in diesen Handelsabkommen. Was die Bürgerinnen und Bürger eben nicht verstehen, dass man sich nicht wehren kann wenn man sie nicht haben will. Warum ist die Gentechnik überall drinnen? Warum haben wir das verschleppt und warum bekommst du in jedem Lagerhaus gentechnisch verändertes Futtermittel, obwohl es die Gesellschaft nicht möchte?

Das heißt, die Politik hat eben genau diese Gestaltungsmöglichkeit auf diesem liberalen Markt nicht mehr. Und das ist für mich die Wurzel auch dieses Milchpreises, den wir derzeit haben. Da werden die Existenzgrundlagen vernichtet und den Profit machen andere.

Jetzt komme ich aber noch einmal zu Niederösterreich. Warum jetzt diese Systemkritik für Niederösterreich so wichtig ist. Ich bin ja sehr froh, dass jetzt Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka da ist. Laut eigenen Angaben von Landeshauptmannstellvertreter Sobotka hat er gesagt, wir sind auch mit unseren Veranlagungen in Commodities drinnen. Das sind genau diese Rohstoffe. Das heißt, es geht um eine Verantwortung, wie spiele ich hier in dem großen Spiel mit? Auch was Finanzpolitik betrifft. Zweiter Punkt. Warum muss die niederösterreichische Molkerei, die NÖM, mittlerweile groß expandieren, damit sie so viel Gewinn macht und es irgendwie schafft, dass man die Bäuerinnen und Bauern der Milchgenossenschaft Nie-

derösterreich noch bei der Stange halten kann und ihnen einen vernünftigen Milchpreis geben kann?

Nächster Punkt: Das habe ich aber schon erwähnt. Warum ist es nicht möglich, diese gentechnisch veränderten Futtermittel aus unseren Lagerhäusern, weil wir das gesellschaftlich so wollen, einfach hinauszubringen? Und warum ist es möglich, dass die großen Pharmakonzerne rund um den Globus uns einreden, es gibt nur eine gute Hybridsorte für Mais und für die Gurken und für Melanzani? So wird biologisches Kulturgut, was auch ein kulinarischer Abstrich ist, am Globus vereinheitlicht. Die Menschen wollen das nicht!

Ein Letztes, weil ich Veterinärmedizinerin bin. Die Kuh ist eine Produktionseinheit. Und natürlich, wenn ich mit der Kuh an ihr körperliches Limit gehen möchte, was die Produktivität betrifft, nichts anderes wie an einer Werkbank, dann muss ich halt soviel Eiweiß vorne hinein pumpen dass sie hinten die Leistung heraus bringt. Und das ist gesagt worden, geht nur mit Soja. Das heißt, die Wertschöpfungskette die wir regional hätten, alternative, heimische Eiweißfuttermittel wieder zu suchen, die weiter zu entwickeln, dort wieder Arbeitsplätze zu schaffen, dort das auf dem niederösterreichischen Boden zu haben, wird, weil Konzerne ein anderes Interesse haben, nicht verfolgt bzw. – da nehme ich jetzt sogar noch die Regierungsmitglieder in Niederösterreich zur Seite und sage, weil es ja für euch nicht so einfach ist, gegen diese Konzerne aufzubegehren.

Und was den Bauernbund betrifft - ich weiß nicht, warum der Kollege Waldhäusl, der diese Aktuelle Stunde wollte, die ganze Zeit nicht im Raum ist -, diese Quotenregelung und die Besitzstandswahrung wie das national in Österreich umgesetzt wurde, hat die ÖVP gemacht. Und da hat sich die ÖVP auch nicht in die Karten schauen lassen. Und das wissen zumindest die Bauernbündler hier im Raum und einige mehr.

Und natürlich muss man jetzt die ÖVP in die Pflicht nehmen. Und man muss sich jetzt einmal entscheiden, in welche Richtung soll das weiter gehen. Weil es den Funktionärinnen und Funktionären mittlerweile selber auf den Kopf fällt. Für die ist es auch nicht einfach zu argumentieren. Und man kann sich nicht hinstellen und sagen, die EU ist Schuld wenn man einen politischen Teil immer wesentlich mitgestaltet hat.

Was mein' ich, was wir jetzt machen sollten? Ich glaube, wir müssen weg von dieser Quotenregelung, hin zu einer flexiblen Mengensteuerung. Das ist einmal etwas, was kurzfristig sein sollte. Ich

orte das eine oder andere Nicken bereits bei Bauernbündlern.

Wir brauchen die Abschaffung des deregulierten, liberalen freien Marktes bei Nahrungs- und Futtermitteln. Das will die Gesellschaft. Wir müssen überlegen, ob wir in der Europäischen Union nicht wieder Zölle einführen. Warum? Das hat früher gar nicht so schlecht funktioniert mit Zöllen. Natürlich kann ich mir den Markt dicht machen mit Zöllen! Warum ist es nicht möglich, aus Handelsabkommen auszusteigen und zu sagen, wir wollen in Europa die Gentechnik nicht! Wir lassen uns auch nicht erpressen: Pharmakonzerne bleibt's draußen!

Und ein Letztes, und dann komm ich wieder zu Landeshauptmannstellvertreter Sobotka. Es muss ein Verbot auf Spekulationen geben mit agrarischen Rohstoffen. *(Beifall bei den Grünen.)* Das ist gesellschaftlich nicht vertretbar, dass man auf Palmöl spekuliert, auf Weizen spekuliert, auf Lebewidvieh spekuliert. Das ist moralisch nicht zu vertreten! Und wenn ich kurz inne halte, sterben tausende Menschen schon wieder auf der ganzen Welt, weil sie verhungern. Es geht um eine Wertehaltung. Es geht darum, dass wir die Lebensgrundlage Boden brauchen zur Sicherung, zur eigenen Sicherung in Europa, aber auch für den Süden. Ich möchte, dass die agrarischen Rohstoffe per sofort vom Opfertisch der Neoliberalismus weggenommen werden. Der gehört endlich dort weg. Und genau jetzt in dieser Krise muss das passieren.

Und ich sage Ihnen auch warum. Der Finanzlandesrat möge es sagen, wenn das nicht stimmt. Derzeit wird an den internationalen Börsen nicht auf Gold gesetzt. Die Zeit ist vorbei. Immobilien brauchen wir auch nicht, geht nicht. Jetzt raten Sie einmal, worauf setzen die großen Investoren derzeit, seit die Krise besteht? Rohstoffe und Land! Derzeit gehen von New York aus rund um die Welt und an den Börsen Investment 'rein in Grund und Boden. Das passiert ohne dass das überhaupt wer „übernasert“. In Grund und Boden! Warum? Weil es um Ernährungssicherheit geht und um Energiesicherheit pro futuro. Und die Politik ist schon wieder zu dumm um zu sehen in welch' offenes Messer wir rennen und was da gesellschaftlich für niederösterreichische Bauern und Bäuerinnen genauso wie für jene in Afrika derzeit am Spiel steht.

Und der Riegel wird nicht vorgeschoben auf diesem liberalen Markt. Daher ist mir, was die heutige Aktuelle Stunde betrifft, das auf den Bauernbund zu reduzieren, doch zu wenig. Aber andererseits, die ÖVP so ganz aus der Pflicht zu nehmen und zu glauben, auch wie die Zukunft weiter geht,

so weiter wirtschaften zu können und nicht gesellschaftlich inne zu halten und dieses System neu aufzustellen, das wird an Niederösterreich liegen, an Österreich und damit auch an der Europäischen Union. Wobei ich leidenschaftlich dafür kämpfe, dass sich die von Ihnen heraus neu ausrichtet, weil die Schweiz ist für mich kein Vorbild. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Traumberuf Bauer! So hat es eigentlich in meiner Jugend, in meiner Kindheit noch geheißt. Aber ist es wirklich noch ein Traumberuf oder ist er leider schon für viele Landwirte zum Albraumberuf geworden? Man kann wirklich sagen, wie der Titel der Aktuellen Stunde lautet, der Milchbauer, der typische, österreichische Bauer, ist vom Aussterben bedroht. Und Schuld, das muss man auch ehrlich sagen, ist der österreichische Bauernbund. Der zwingt und zwingt tausende Bäuerinnen und Bauern, ihren Traumberuf aufzugeben. Jahrhunderte alte Bauernfamilien mussten oder müssen ihren Betrieb still legen und die vertrauten Milchkühe zum Schlachthof bringen.

Ich selber, wie ich schon angemerkt habe, komme aus einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Milchvieh. Einige Generationen haben Milch nach Wolfpassing in die Molkerei tagtäglich geliefert. Wir haben auch den Transport für die Bauern, die auf der Strecke lagen, übernommen und, ganz „wurscht“, egal, wie das Wetter war, 365 Tage im Jahr, die Kühe gemolken und dann die Milch in die Wolfpassinger Molkerei geliefert. Anfangs mit Ochsen, dann mit Pferden und am Schluss mit Traktoren wurde pünktlich um 7.15 Uhr in Wolfpassing die Milch entladen.

Aber wie schauts jetzt aus nach jahrelanger ÖVP-Agrarpolitik? Nach dem EU-Beitritt, nach dem EU-Kommissar Fischler? 10 Bauern liefern mittlerweile nur mehr aus dieser Region, die Molkerei Wolfpassing ist zugesperrt. Und von den 10 Bauern wird die Milch von einem Lkw geholt und nach Baden transportiert. Hunderte Kilometer! Leider kein Einzelschicksal, sondern ein Schicksal, das einer ganzen Bauernregion droht und von der sie bedroht ist. Verursacht durch eine bäuerliche Vertretung, die längst in den Fängen des Giebelkreuzes oder des Wirtschaftsbundes steckt. Und von einer EU, die keine Ahnung hat von der Struktur oder den Strukturen der österreichischen Landwirtschaft.

Nicht umsonst, glaube ich, wird von vielen Bauern, wenn man so mit ihnen redet, unter der Hand gesagt, der Bauernbund ist unser Tod.

Denn der Bauernbund vertritt jetzt, und wenn man zurückschaut in seiner 100-jährigen Geschichte, hat er sich immer mehr um die Großbauern, ganz besonders um die Ackerbauern, gekümmert. Das ist einfach die Tradition des Bauernbundes. Auf den kleinen Landwirt, der seine Milch erzeugt, wurde immer vergessen und wird auch jetzt vergessen.

Zu den Milchbauern zurück: In Wien bei der Demonstration, zu der man den Bauern noch immer gratulieren kann. Denn ich glaube, zu diesem Aufmarsch in Wien mit den Traktoren und den Zeichen der Bevölkerung, die eigentlich froh war oder sehr positiv gestimmt war trotz des Verkehrschaos, das verursacht wurde, kann man nur gratulieren. Da hat ein Bauer erklärt, der hat das ganz treffend so einfach gesagt: Eine Kuh hat vier Zitzen, eine brauch' ich fürs Futter, eine für die Molkerei und zwei nimmt mir der Handel weg. Wovon soll ich leben? Ist eine berechnete Aussage, und ich glaube, sie ist auch sehr treffend formuliert.

Denn beim jetzigen Milchpreis bleibt dem Bauern wirklich kein Cent mehr. Das einzige von dem er lebt, ist im Herbst, wenn pünktlich, oder hoffentlich pünktlich, die Ausgleichszahlungen kommen. Ausgleichszahlungen, die, glaube ich, kein Bauer will. Sondern er will von seiner Hände Arbeit leben. Und wenn man dann schaut, diese Ausgleichszahlung, die so ein durchschnittlicher Milchbauer bekommt, macht im Schnitt 25.000 Euro aus. Er und seine Frau arbeiten im Jahr 5.000 Stunden, ein Stundenlohn von 5 Euro. Wie soll man da den Betrieb einem Nachkommen übergeben? Oder soll man wirklich zusperrn? Das ist wirklich eine sehr beängstigende Situation für die Bauern und Bäuerinnen. Aber die Ausgleichszahlungen, wer profitiert da wirklich davon? Man hört es doch ab und zu schon in den Medien, nachdem das ja schon offen gelegt worden ist. Fruchtsaft- und Energydrink-Erzeuger, die Englische Königin ist auch ganz groß dabei, und der Landadel.

Das ist einfach auch in Österreich so das Klientel des Bauernbundes. Dem kleinen Landwirt, dem bleibt auch von den Ausgleichszahlungen wenig über! Aber gerade dieser kleine Bauer, der mit ein paar Hektar seine Landwirtschaft bewirtschaftet, ein paar Milchkühe zu Hause hat, 20, 30 Stück, der, der auch für die intakte Natur sorgt und großteils kein gentechnikverseuchtes Saatgut anbaut, dem bleibt nichts. Darum kann es auch nicht sein, dass der Bauer zum Almosenempfänger

degradiert wird. Wir sollten doch stolz sein, denn ein Landwirt oder Bauer ist auch stolz auf seiner Hände Arbeit. Darum, geben wir den Bauern ihren Stolz zurück bevor es zu spät ist.

Dann kommen wir zurück wieder zum Bauernbund. Ich mein', da gibt's dann diese Aussendungen, weil der Bauernbund ja die einzige Vertretung des Landwirtes in Niederösterreich oder in Österreich ist. Und dann wird dort auch über den Stand der Dinge am Milchmarkt berichtet. Und da muss man eigentlich fragen, ist der Bauernbund so schlecht informiert oder hat er sich einfach nur vertan? Ich mein, da wird immer noch gesprochen von 49.000 Milchbauern in Österreich. Ich glaube, er hat sich mindestens um 10.000 verrechnet. Wenn man rechnet, dass täglich 9 Betriebe zusperren dann ist das eine ganz, ganz dramatische Entwicklung. Und ich hoffe, dass das der Bauernbund nicht übersehen hat, so wie er in seinen Aussendungen noch immer von den fast 50.000 Milchbauern spricht.

Zweite Sache die mir aufgefallen ist in den Berichten des „Bauernbündlers“. Da hat die IG-Milch, die sich sehr engagiert, gewisse Forderungen aufgestellt und auch einen Solidaritätsfonds gefordert. Den findet der Bauernbund skurril. Ich glaube, wenn man einen Solidaritätsfonds für Bauern, die unverschuldet in eine Notlage gekommen sind, denen einfach von der Agrarvertretung und vom Genossenschaftswesen nicht geholfen wurde, die im Stich gelassen wurde, wenn die dann einen Solidaritätsfonds fordern und man davon spricht, dass das skurril ist, dann finde ich ist das ein starkes Stück. Denn diese Forderung betrifft eine ernsthafte Absicherung des Bauernstandes und nicht eine plakative, die alle fünf Jahre vielleicht bei der Landwirtschaftskammerwahl stattfindet.

Ich glaube, man muss endlich ehrlich daran gehen, die Milchbauern zu unterstützen, einen fairen Preis zu erzielen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

In der gleichen Aussendung bezifferte er auch eine wirtschaftliche Schätzung des Bauernbundes, dass der Milchstreik fünf Millionen Euro Schaden ergab. Ich glaube, wenn man das umrechnet, bei einer Jahresanlieferung von 2,7 Millionen Tonnen und einem Milchpreisverlust von 10 Cent macht das für die Bauern 270 Millionen Euro. Das ist ein Verlust, den sich keiner mehr leisten kann.

Jetzt, gerade die letzten Wochen und Monate, wo ja der Milchpreis heftig diskutiert wurde, wo es zu Demonstrationen kam, hätte eigentlich der Bauernbund, der sich auf seine 100-jährige Tradition

beruft, wirklich Charakter und Ehrgeiz zeigen können, und den Bauern und Bäuerinnen die Vertretung geben können und Lösungen präsentieren, die den Bauern zustehen. Aber diese selbst ernannte Standesvertretung hat wieder einmal versagt und hat die Bauern verraten, anstatt sie zu vertreten. Denn es wurden Gespräche verweigert und das einzige was dem Bauernbund eingefallen ist, war so eine so genannte Demonstration in Linz. Und wenn man sich diese Demonstration angesehen hat - es war ein ziemlich armseliges Häufchen - da hat man eigentlich auch gemerkt, dass dort nicht der freie Bauer demonstriert, sondern der zwangsverpflichtete Bauernbundfunktionär. Weil der freie Bauer fuhr nach Wien zur Demonstration und zeigte dort die Solidarität mit seinen Arbeitskollegen.

Deshalb: Der Milchmarkt geht uns alle an! Und negative Auswirkungen sind nicht nur für den Landwirt zu erwarten, der spürt sie ja auch schon, sondern auch für den Konsumenten, der auf frische, gesunde Lebensmittel direkt vom Bauernhof verzichten muss in Zukunft.

Deshalb sind wir alle gefordert, endlich den Forderungen der Europäischen Milchvereinigung Gehör zu schenken. Denn nur ein ausbalancierter Milchmarkt über eine Mengenregulierung, eine flexible, kann die Zukunft der Milchviehbetriebe sichern und damit auch die Versorgung der Konsumenten mit qualitativ hochwertigen heimischen Rohstoffen oder Produkten, die die Region Europa oder Niederösterreichs Arbeitsplätze sichern.

Denn es ist heute schon gesagt worden: Stirbt der Bauer, stirbt das Land! Geben wir deshalb den Bauern und Bäuerinnen faire Preise für ihre Produkte und sichern wir den Konsumenten die Möglichkeit, mit frischen und gesunden Lebensmitteln versorgt zu werden. Billigimporte, wie sie immer wieder vorkommen, teilweise unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Man hört immer wieder, wenn man Lkw-Chauffeure trifft und fragt, welche Transporte sie durchführen, wird einem immer wieder erzählt, ich darf's eigentlich nicht sagen, aber ich komm grad mit Milch aus Irland. Und fahre zu einer österreichischen Molkerei! Also ich glaube, das ist absolut der falsche Weg. Es gibt keine Alternative, dass Billigimporte, die die Arbeit unserer Landwirtschaft ersetzen. Deshalb unterstützen wir unsere Bauern, sorgen wir endlich für Lösungen damit der Bauernstand nicht ausstirbt. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Damen und Herren der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Der europaweite Aktionstag, der genau vor 14 Tagen am 29. April in Wien stattgefunden hat, ist mehr als ein berechtigter Aufschrei einer bäuerlichen Berufsgruppe, also der Milcherzeuger, die ihre Forderungen vor dem Parlament, vor dem Landwirtschaftsministerium und mit einer Abschlusskundgebung am Heldenplatz dargebracht haben in einer wirklich würdigen Demonstrationsform. Als Abgeordneter hier am Rednerpult möchte ich mich für die Disziplin bedanken. Man kann auch demonstrieren ohne laut zu pfeifen und zu brüllen, wenn man die dementsprechenden guten Argumente vortragen kann. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und eine weitere positive Feststellung, wie man gesehen hat, die Passanten am Gehsteigrand haben mit dem positiven Zeichen, mit dem Victory-Zeichen die Bauern wirklich ideell unterstützt. Auch dafür möchte ich danken. Und es ist eigentlich traurig, dass das zuständige Landwirtschaftsministerium die verantwortliche ÖVP-Politik, im Wesentlichen ja für die Landwirtschaft zuständig, sozusagen das weniger versteht.

Es ist kein Ruhmesblatt, auch für die ÖVP-Politiker, dass sie hier die Forderungen gegen die Milchbauern nicht unterstützt haben so wie es sich diese Berufsgruppe verdient hätte. Weil es geht ja hier um Existenzen! Ich glaube, darin sind wir uns einig. Was ist denn so in letzter Zeit überhaupt passiert? Die verfehlte EU-Agrarpolitik mit der Zulassung eines Überangebotes an Milch in ganz Europa hat die Milchpreise natürlich in eine drastische Abwärtsspirale gebracht. Durch diese europaweite politische Fehlentscheidung wurde ein Drittel der Wertschöpfung der Milch zerstört. Erinnern wir uns, in den früheren Jahren hat man den Milchbauern immer eingeredet, kauft Kontingente dazu, weil das ist notwendig, auch weil hier Förderungen mit anhängig sind. Die haben alles das schön brav gemacht. Und jetzt auf einmal werden sie auf dem freien, sozusagen liberalen Markt gestoßen und haben gewaltige Wertverluste.

Ich zitiere Ernst Halbmayr, Europ. Milk Board, Vorstandsmitglied aus Österreich, der sagt dazu: Dies ist gleichbedeutend mit der Zerstörung von 100 Prozent der bäuerlichen Einkommen. Bei Milchpreisen von zirka 25 Cent, und wir bewegen uns in diese Richtung, sind die Produktionsaufwendungen und Leistungen nicht mehr abgegolten. Die bäuerlichen Familien haben faktisch kein Einkommen mehr aus der Milchwirtschaft. Die Liberalisie-

rungsstrategie der EU, und das ist wirklich ein Punkt, der wiederholt ... - und die Kollegin Krismer-Huber hat das auch heute schon angesprochen, wo ich ihr aber widersprechen möchte, dass die FPÖ, und es gibt kein einziges Zeugnis dafür, dass wir jemals den EU-Austritt gefordert hätten. Das ist jetzt nur ein Nebensatz. Wir Freiheitlichen treten für gewisse Dinge und andere Regelungen innerhalb der EU ein und nicht für einen Komplettaustritt. Und vor allem auch bei gewissen Schlüsselbereichen, und das ist die Milch zum Beispiel, sagen wir, sie soll in nationale Kompetenzen zurückgeführt werden. Das nur so nebenbei.

Und der zweite Verlierer in dieser Angelegenheit ist natürlich auch der Konsument, weil hier schon eines passieren kann: Dass wir an Qualitätsmilch verlieren. Und ich darf jetzt zitieren ein paar Bauernbündler aus meinem Bereich. Und ich bitte, dass Karl Moser ein bisschen aufpasst und er soll gleich „dreinschreien“ wenn dies nicht stimmt. Mir ist zu Ohren gekommen aus deinem Klientel, dass zum Beispiel in Pöggstall unten, Milch auch von Dänemark bereits um 23 Cent angeliefert wird. Ich sage das einmal so und gebe das so weiter. *(Abg. Moser: Über Betriebsgeheimnisse bist wahrscheinlich nur du informiert!)*

Ja, wahrscheinlich. Du musst dich besser informieren, Karl.

Was bekommen denn die Milchbauern derzeit? Ein pauschalierter Milchbetrieb bekommt bei einem Fettgehalt von 4,2 Prozent und einem Eiweißgehalt von 3,4 Prozent von der Molkereigenossenschaft einen Erzeugermilchpreis von netto 28,7 Cent. Das entspricht etwa 32,1 Cent Bruttopreis.

Selbst ein Molkereivorstand hat bereits einen Verkaufspreis bei einem Liter Milch von bis zu 50 Cent gefordert. Also das heißt ja, die Freiheitlichen und selbst einige von euch sind ja bereits auf dem Weg hier tätig zu werden. Die Zeit läuft davon und es ist die Politik insgesamt aufgefordert, dass hier etwas geschieht.

Und in weiterer Folge wurde auch bemängelt, und hier zitiere ich jetzt Dr. Franz-Josef Budde vom landwirtschaftlichen Wochenblatt Westfalen Lippe: Vor allem die Manager der Einzelhandelskonzerne treiben den derzeitigen Preiskrieg rücksichtslos weiter. Dahinter steht natürlich die Gier nach mehr Umsatz, nach höheren Gewinnen und natürlich nach höheren Marktanteilen. Und das ist das sogenannte liberalistische System, das auf den fünf Grundfreiheiten der EU beruht und hier sozusagen Berufsgruppen an den Rand der Existenz bringt. Und das können wir uns auf Dauer nicht leisten, wenn uns wirklich der ländliche Raum und die

Strukturen etwas Wert sind. Und hier ist die Politik und vor allem auch die ÖVP als Hauptverantwortlicher aufgefordert, tätig zu werden, denn der Bauer steht bereits mit dem Rücken zur Wand! (*Abg. Moser: Das heißt, du bist für Planwirtschaft?*)

Präsident Ing. Penz: Bitte um den Schlusssatz. Die Redezeit ist abgelaufen.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Die Politik muss sich entscheiden, ob sie in der EU insgesamt dem ländlichen Raum eine Zukunft gibt. Dazu sind auch wir aufgefordert, einen wesentlichen Beitrag zu leisten. Ich wünsche mir von den ÖVP-Politikern, dass sie ein bisschen den Geist von Hans Kudlich in sich aufnehmen mit dem Grundsatz „wer kämpft, kann verlieren, wer nicht kämpft, der hat schon verloren“. In diesem Sinne: Bauern Glückauf! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Wie schlecht geht es Österreichs Bauern? Das war Thema eines „Report“-Beitrages. Übrigens auch der „Report“, in dem auch die Tullner Landesgartenschau diskutiert wurde, was ja heute auch noch Thema sein wird. Und bei beiden Beiträgen wurde viele Fragen aufgeworfen. (*Abg. Mag. Wilfing: Der Österreichische Rotfunk hat funktioniert!*)

Ja, wenn du es so sehen willst, von mir aus. Ist dir unbenommen.

Wie schlecht geht es den österreichischen Bauern tatsächlich? Und sind sie tatsächlich in ihrer Existenz gefährdet? Im Speziellen geht es heute natürlich um die Milchbauern. Ich möchte zunächst einmal von meiner Seite her eine Klarstellung treffen: Keinem Menschen in diesem Bundesland und sicherlich keinem, der mit der Landwirtschaft oder mit der Agrarpolitik zu tun hat, kann es kalt lassen, wenn ein wesentliches Segment unserer Landwirtschaft, nämlich die Milchproduzenten, tatsächlich mit dem Rücken zur Wand stehen.

Daher ist Schadenfreude in diesem Zusammenhang sicherlich nicht angebracht. Sondern was wir brauchen in diesem Zusammenhang ist Lösungskompetenz. Und es gibt hier klare Forderungen. Forderungen an die Politik, Forderungen an die EU, Forderungen, die natürlich berechtigt sind. Und ich lese nur ganz kurz vor vom European Milk

Board: Der Milchmarkt geht alle an. Ist er in Aufruhr, dann hat dies mittel- und langfristig auch negative Auswirkungen auf die Versorgung der Verbraucher mit frischen und gesunden Milchprodukten. Betriebsaufgaben werden sichtbar auch in höherer Arbeitslosigkeit, geringere Wertschöpfung im ländlichen Raum und veränderte Landschaften.

Und genau das trifft den Kern! Den Kern, dass wir hier natürlich alles unternehmen müssen um hier den Milchbauern auch tatsächlich eine Zukunft zu geben. Meine Damen und Herren! Ich habe im Laufe der letzten Jahre immer wiederum davor gewarnt, die materielle und soziale Situation unserer Bauern zu bagatellisieren. Leider, muss ich sagen, wurde dies gerade von der ÖVP-Fraktion und ihren handelnden Personen nicht sehr ernst genommen. Die Forderungen nach neuen Strategien, nach mehr Verteilungsgerechtigkeit, auch in der Landwirtschaft, und vieles mehr, wurde immer wiederum ignoriert. Nun stehen sie und wir alle vor einem Scherbenhaufen einer verfehlten Agrarpolitik.

Diese verfehlte Agrarpolitik hat natürlich vielerlei Ursachen. Und dass das nicht nur eine Marotte meinerseits ist oder des SPÖ-Klubs ist, möchte ich damit bekräftigen, dass ich Ihnen vorlese eine Aussendung des Präsidenten der Landwirtschaftskammer Österreichs, der da meint: Wir brauchen neue Strukturen. Wir werden unsere österreichischen Strukturen überdenken müssen.

Genau das ist es was ich immer wiederum gefordert habe, was aber immer wiederum auch negiert wurde. Unsere Landwirte – und das wurde schon mehrmals heute hier ausgeführt – bemühen sich täglich darum, qualitativ hochwertige Lebensmittel zu erzeugen und leisten als Landschaftspfleger einen volkswirtschaftlichen Beitrag von unbezahlbarem Wert. Sie sind es, die es ermöglichen, dass wir nach wie vor eine flächendeckende, klein strukturierte Landwirtschaft haben. Was ist aber der Lohn dafür für diese Arbeit? Der Lohn dafür ist eine ungerechte Verteilung der Fördergelder! Der Lohn dafür ist eine triste Einkommenssituation! 70 bis 80 Prozent des Einkommens muss aus öffentlichen Geldern beigesteuert werden. Kein Vorwurf an die Landwirte, um das gleich zu sagen. Der Preis für den Produzenten, für die Landwirte, der Preis bewegt sich auf dem Niveau der 50er und 70er Jahre. Wachsen und Weichen ist nach wie vor Strategie.

Quantität statt Qualität, hat der Bauernbund, so denke ich, als Motto ausgegeben. Und trägt damit nicht nur die Verantwortung für ein rasantes Bauernsterben, sondern auch für die Misere am Milchmarkt. Denn die Entwicklung beim Milchpreis, meine Damen und Herren, ist tatsächlich drama-

tisch. Viele Milchbetriebe, und auch das wurde heute schon mehrmals gesagt, können praktisch nicht mehr weiter arbeiten und stehen vor einer unlösbaren Situation. Wie soll ein Einkommensverlust von über 20 Prozent in Zukunft sozusagen verdaut werden können? Und da, meine Damen und Herren, ist es für die Bauern in dieser schwierigen Situation sicherlich keine Hilfe, wenn der Bauernbundpräsident Grillitsch Verständnis für den Unmut der Bauern zeigt, die Schuld aber an der tristen Situation bei den anderen sucht und selber keine nachhaltigen Lösungen anbieten kann.

Erfolge, und die hat es unzweifelhaft auch in der Vergangenheit gegeben, Erfolge immer für sich zu reklamieren, bei Misserfolgen sich abzututzen und nach dem Prinzip „haltet den Dieb“ zu operieren, Unschuldsmimen zu mimen und zu sagen, damit haben wir nichts zu tun, die anderen sind Schuld, diese Vorgangsweise wird nicht nur keinen Erfolg bringen, sondern ist, so denke ich, einer großen Partei, wie es die Volkspartei Niederösterreich ist, nicht würdig.

Meine Damen und Herren! Tatsache ist vielmehr, dass die ÖVP-dominierte Landwirtschaftspolitik, getragen vor allem durch den Bauernbund, gescheitert ist. Ich frage mich daher immer wieder, wann kommt die Einsicht? Wann kommt es endlich zu einem notwendigen, auch von ÖVP-Funktionären, geforderten Strategiewechsel? Einem Strategiewechsel, der tatsächlich den Bauern hilft und nicht den Funktionären.

Meine Damen und Herren! Der heutige, jetzt momentan nicht anwesende, aber sonst die ganze Zeit dagewesene, Landesrat, der neue Landesrat, der heute zuständig ist, dieser zuständige Landesrat, so denke ich, kann für diese Misere noch nichts dafür. Obwohl er, da bin ich anderer Meinung als die Kollegin Krismer, natürlich im Bund tätig war, aber in einer zweiten und dritten Reihe und daher natürlich das noch nicht so beeinflussen konnte.

Auch sein Vorgänger, der Landesrat DI Plank, hat immer wiederum versucht, das gestehe ich ihm zu, das Beste für die Landwirtschaft herauszuholen. Aber in Niederösterreich und in Österreich wird Landwirtschaftspolitik nicht durch die Politiker, sondern Landwirtschaftspolitik durch den Bauernbund betrieben. Nicht nur betrieben, sondern diktiert.

Der Herr Präsident lacht. Ich fordere dich auf, Herr Landesrat, setze dich durch! Denn diese derzeitige Entwicklung, nämlich die Entwicklung, immer weniger Bauern, immer weniger Perspektive, immer mehr Frustration und Demonstration als Ausdruck der Verzweiflung, diese Entwicklung ist

schleunigst zu stoppen. Meine Damen und Herren! Auch wenn Sie es nicht glauben und lächeln, es gärt! Es gärt bei den Bauern. Es gärt vor allem deswegen, weil der Glaube an den eigenen Berufsstand fehlt. Und ich kann auch die Meinung von Agnes Schierhuber, die ich sehr schätze, ... ich kenne sie und sie ist wirklich eine Bäuerin mit Leib und Seele und eine Politikerin, die sich für die Landwirtschaft wirklich eingesetzt hat. Aber sie hat gemeint bei ihrem Abschied, hat einen Appell an die Landwirte von sich gegeben und hat gemeint: Die Zukunft der Landwirtschaft ist positiv. (Ich würde sie gern so sehen.) Wer sich jetzt nicht Bauer sein traut, der hätte nie Bauer sein dürfen.

Meine Damen und Herren! Ich denke, die derzeitige Situation ist nicht dazu da, sie wirklich so positiv zu malen. Wir befinden uns, ganz im Gegenteil, mit unserer Landwirtschaft in einer sehr prekären Situation. Wir brauchen dringend eine Änderung der Landwirtschaftspolitik. Ein Erzeugerpreis von unter 30 Cent bei der Milch ist dafür sicherlich kein richtiges Signal.

Zusätzlich, auch das wurde heute schon erwähnt, erkennen wir keine Bewegung bei den Preisen in den Regalen. Handel und Industrie verdienen bedeutend mehr als vor einem Jahr! Bauern und Konsumenten zahlen aber dafür die Zeche. Es geht daher darum, die Frage zu stellen, wohin gelangt dieses Geld und wer verdient dabei?

Meine Damen und Herren! Es geht um wirksame Maßnahmen. Maßnahmen, die in den letzten Tagen auch von Bundesminister Berlakowich jetzt übernommen wurden. Maßnahmen, die von der SPÖ, von IG Milch und von anderen schon lange gefordert worden sind. Es geht darum, die Milchquote für heuer entsprechend auszusetzen. Es geht um Maßnahmen in der Mengensteuerung und vieles mehr.

Meine Damen und Herren von der ÖVP! Sie halten alle Fäden in der Landwirtschaft in der Hand. Zeigen Sie doch endlich, dass Sie in einer schwierigen Situation auch Lösungskompetenz haben! Denn sonst wird eine flächendeckende Landwirtschaft und eine kleinstrukturierte Landwirtschaft in Zukunft nur mehr Zukunftsmusik sein. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Grandl.

Abg. Grandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Herr Präsident! Liebe bäuerlichen Freunde auch in dieser Runde!

Vorweg: Es ist schwierig als Bauernvertreter und als Bauernbündler, hier zuzuhören und ruhig zu bleiben. Aber ich kann Ihnen vorweg sagen: Der Bauernbund ist der Vertreter der Bauern! Denn bei dem, was ich heute gehört habe, ist kein einziger Satz dabei gewesen, wo ein ... *(Abg. Waldhäusl: Aber ihr werdet bald keinen mehr haben! Wenn es keine Bauern mehr gibt!)*
Herr Abgeordneter Waldhäusl! Hör ein bisschen zu! Das strapaziert deine Nerven! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es hat bis jetzt keinen einzigen Lösungsvorschlag gegeben. Das ist das eine. Das Zweite ist, es wurde heute auch schon gesprochen von der Börse. Es ehrt uns als Bauernbündler, wenn wir so mächtig eingestuft werden als könnten wir den Weltmarkt bestimmen oder verändern. Nur, das ist nicht der Fall. Und die Börse ist für den freien Weltmarkt da und wir können sie auch nicht verhindern. *(Abg. Waldhäusl: Ihr habt die Bauern verkauft!)*
Und sie hat auf dieser Welt manchen Ländern oder vielen Ländern auch sehr viel Wohlstand gebracht. *(Abg. Waldhäusl: Ihr habt die Bauern verkauft!)*

Zur SPÖ, Kollege Leichtfried: Wir sind uns in einem Punkt einig: Die Milchbauern stehen mit dem Rücken zur Wand. Wenn wir das weglegen würden, dann würden wir den Tatsachen nicht ins Auge sehen. Aber es ist heute immer die Frage nach der Schuld gestellt worden. Nur, dann muss man bei dieser Schuld, bei der Frage nach der Schuld ein bisschen tiefer in die Materie eingehen. Und ich möchte die Lagebeurteilung etwas genauer beleuchten.

2007 hatten wir weltweit eine Missernte. Es können sich alle erinnern. Damals ist die Diskussion gewesen, der Mais ist zu teuer und er wird in Biogasanlagen verarbeitet. Das ist der eine Kritikpunkt gewesen. Es hat in Australien und Neuseeland und in den USA, das sind die so genannten Milchnationen dieser Welt, deren Exporte sehr stark sind oder besser gesagt, das Meiste das sie produzieren exportieren sie, hat es Missernten gegeben. Und daher ist der Preis weltweit angesprungen. Und das war genau der Preis, den wir uns eigentlich wünschen, dass wir so auf 38, 40 Cent sind. Die Folge war die Preissteigerung aus dieser Missernte, kombiniert auch mit Spekulationen an der Börse. Da hast du vollkommen Recht. Nur, das können wir als Bauernbündler in Österreich nicht verhindern, wenn wir 2 Prozent der Produktion in Europa haben in Österreich. Also sind wir uns einmal einig dass wir da ein bisschen zu klein sind?

2008 folgte die Finanzkrise, ausgehend von Amerika. Über USA, über Asien kam diese Krise

auch nach Europa. *(Abg. Waldhäusl: Die sind umgestiegen auf Coca Cola!)*
Und dann hat der Kollege Waldhäusl eines vergessen: Dass es in China, mit 1,3 Milliarden Menschen einer der größten Milchimporteure, dass es dort den Milchskandal gegeben hat. Und es hat dort Kinder gegeben, die verstorben sind. *(Abg. Waldhäusl: Was können die Chinesen dafür?)*

Und dass dann im Milchmarkt das Vertrauen beschädigt ist, das ist natürlich verständlich. Um 20 Prozent ist der Verbrauch in China bei Milchprodukten gefallen. *(Abg. Waldhäusl: Das glaubst ja selber nicht!)*

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter Waldhäusl, Sie haben Ihre Redezeit bereits gehabt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Abg. Grandl (ÖVP): 2008 haben aber die Milchnationen, welche exportieren, wieder gute Ernten eingefahren und dem weltweiten Absatz, der zurück gegangen ist, auch auf Grund dieses Milchskandal, folgte natürlich der Preisverfall. Hohes Angebot, der Verbrauch ist gesunken ...

Jetzt muss man wissen, dass in Österreich die Milchbauern 40 Prozent ihrer Produktion exportieren. Und wir sind auch stolz darauf! Weil nämlich dieser Export und diese Produkte, die in den Export gehen, höchste Qualität aufweisen. Wenn aber zu 20 Prozent im asiatischen Bereich der Verbrauch fehlt und in Österreich jener auch 8 Prozent gefallen ist - das ist nachweislich -, dann kann sich jeder vorstellen, dass es Überschussmilch gibt. Und Angebot und Nachfrage regeln bekanntlich im freien Markt den Preis.

Der Preisverfall ist dramatisch, und die Preisskala zeigt auch, oder die wirtschaftlichen Voraussetzungen zeigen auch, dass das in Zukunft wahrscheinlich noch um eine Spur dramatischer werden wird. Dass wir aber in Österreich gut aufgestellt sind gegenüber anderen Ländern, das beweist zum Beispiel diese Skala. *(Zeigt Tabelle.)* 2008: Der grüne Balken ist der österreichische Milchpreis mit 37 Cent. *(Abg. Waldhäusl: Herr Präsident! Dafür habe ich schon einmal einen Ordnungsruf bekommen!)*

Präsident Ing. Penz: Das war aber schon in der letzten Legislaturperiode. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Abg. Grandl (ÖVP): Der rote Balken ist der Milchpreis in Deutschland. Der Milchpreis ist im Jänner, Februar 2009 in Österreich auf 31 Cent und auf 25 Cent in Deutschland gesunken. Und den letzten Milchpreis, den finden wir in etwa zwischen

25 und 29 Cent. Das heißt, wir haben ein Tief! Aber dass das nur in Österreich ist und der Österreichische Bauernbund deshalb Schuld daran wäre, ist schlichtweg ein Unsinn! (*Abg. Waldhäusl: Also freut uns, dass in Deutschland auch die Bauern sterben? – Anhaltende Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)
Nein! Wir sollen uns nicht freuen. Das wäre verfehlt.

Auf der einen Seite muss ich ja fast dankbar sein für die Aktuelle Stunde. Weil es damit auch die Möglichkeit gibt, dass wir über Bauernpolitik etwas berichten und dass hier wirklich in Österreich alles getan wird was möglich ist.

Auf der anderen Seite muss ich auch dazu sagen, die Aktuelle Stunde in dieser Form anzusetzen oder einzufordern mit „Bauernpolitik schadet dem Konsumenten und vernichtet bäuerliche Arbeitsplätze“, muss ich schlichtweg zurück weisen: In dieser Situation brauchen das die österreichischen Milchbauern wie ein Lungenkranker einen Kropf. Das bringt überhaupt nichts! Wenn einer verunglückt und du gehst dann noch her und sagst, wärst zu Hause geblieben weil dann wär dir nichts passiert, ist das auch so ähnlich. Wir haben eine Milchproduktion, die auf Export orientiert ist. Und wenn es einen Überschuss gibt auf dem Exportmarkt, dann wird es auch uns treffen. Das muss jedem klar sein. (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Ein importierter Überschuss!*)

Es geht uns nämlich in anderen Bereichen nicht viel anders. Denn dort, wo exportorientiert gewirtschaftet wird, ist man auch vom Weltmarkt abhängig. Also eines muss ich dir schon sagen, Kollege Waldhäusl: Wenn alle anderen auch so unhöflich wären wie du und dreinschreien wie kleine Kinder ... Die Zuschauer müssen sich denken, wir sind nicht im Landtag, sondern woanders. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Das heißt, diese Aktuelle Stunde wird wieder dazu benutzt, und das ist das alte Muster der Freiheitlichen: Zuerst muss man einmal einen Skandal erfinden, ... (*Abg. Waldhäusl: Der ist eh da!*) ... den muss man erfinden. Dann muss man Panik machen und laut schreien. (*Abg. Waldhäusl: In Niederösterreich braucht man nichts erfinden!*)

Das haben wir nämlich vor kurzem erst gehabt bei der letzten Aktuellen Stunde mit der Blauzungenkrankheit, mit der Impfung. Wo du die Impfverweigerer unterstützen wolltest. 200 Impfverweigerer in Niederösterreich, 15.000 Betriebe haben geimpft.

Das heißt, man muss in die Bauernschaft einen Keil hineintreiben. Das ist das alte Motto. Ver-

trauen beschädigen! Und der Rest, der funktioniert, den muss man noch zerstören. Wir haben schon Zeiten hinter uns, da war ich aber Gottseidank noch nicht auf der Welt, da hat es eine Partei gegeben, die hat das genauso gemacht. Aber es hat zu keinem Ziel geführt, sondern nur zu einem Chaos.

Und daher kann ich sagen, es wurde ja diese Aktuelle Stunde nur angesetzt auf Grund der bevorstehenden EU-Wahl. Man will daraus nur politisches Kleingeld schlagen. Und es kann in Wirklichkeit nichts so bleiben wie es ist. Und man will auch nicht, dass etwas ordentlich verhandelt oder gearbeitet wird.

Das heißt, der Bauernbund und die ÖVP haben da andere Vorstellungen. Österreichs Nettobeitrag zu halbieren, Agrarsubventionen, da ist der Rotstift anzusetzen. Das ist aber kein Ausspruch von uns, sondern das ist ein Ausspruch vom Kollegen Mölzer der Freiheitlichen Partei.

Da heißt es: Vor dem Hintergrund des von der Europäischen Kommission erstellten Entwurfes für den EU-Haushalt 2010 in der Höhe von 139 Milliarden Euro sprach sich der Freiheitliche EU-Abgeordnete und Spitzenkandidat Andreas Mölzer erneut für eine Halbierung aus. Gleiches wollte für die Landwirtschaft leider Gottes auch Blair, doch der ist nicht mehr im Amt.

Das Beispiel Mölzer zeigt eigentlich, wie wirklich bauernfreundlich oder wählerfreundlich die Politik ist. Denn wenn wer bei 80 Prozent der Sitzungen nur anwesend ist und die andere Zeit die Sitzungen schwänzt, dann nimmt er Politik wahrscheinlich nicht sehr ernst. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Das heißt, der Bauernbund und die ÖVP haben in der Vergangenheit vieles erreicht. Und wir werden auch versuchen, in der Zukunft die dementsprechenden Programme umzusetzen. Wir haben zum Beispiel für die Jahre 2007 bis 2013 7,9 Milliarden Euro für die österreichischen Bauern erreicht. Davon sind 2,1 Milliarden aus Niederösterreich, also werden in Niederösterreich ausbezahlt. Und 300 Millionen davon sind aus Niederösterreich selbst. Diese teilen sich auf in Umweltprogramm, Bergbauernförderung, Investitionsförderung, Forstbereich, Bildung und Wegebau, Biomasseförderung, Naturschutzmaßnahmen.

Es sind auch die so genannten LEADER-Mittel mit 90 Millionen Euro in diesem Betrag enthalten. Das ist einzig und allein ein Verdienst des Bauernbundes mit Hilfe der Volkspartei, sonst hätten wir das in der Vergangenheit nicht erreicht. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Wir haben zum Beispiel bei den Investitionsförderungen Fördersätze, wo die Zinsenzuschüsse, die für aufgenommene Kredite entrichtet werden müssen, Zuschüsse von 36, 50 und bis zu 75 Prozent bei Bergbauernförderungen betragen. Wir haben zum Beispiel auch an der Energiewende maßgeblich mitgewirkt. Und Sie wissen, Landesrat Blochberger war einer derjenigen, die sich als erste dafür eingesetzt haben. Wir haben die erneuerbare Energie von 50 auf 175 Petrajoule erhöht, das heißt mehr als verdreifacht. Von 1970 bis 2006. Das war eine Zeit, wo andere noch gesagt haben, das ist alles rückständig, das ist alles unsinnig. Niederösterreich hat in diesem Fall als erster begriffen, dass wir erneuerbare Energie brauchen und auch die Wertschöpfung damit im Land lassen.

Was brauchen unsere Bauern für die Zukunft? Wir brauchen auch weiterhin starke Genossenschaften! Die Genossenschaften sind nämlich unsere Vermarkter. Ob die Genossenschaften heißen oder einen anderen Namen haben ist ja nicht erheblich. Wir brauchen Vermarkter, die am Markt dementsprechend auch agieren können. Und die bäuerliche Produkte an den Mann und an die Frau bringen. Wir brauchen auch leistungsfähige Verarbeitungsbetriebe in Zukunft. Es bringt nichts, etwas zu kritisieren, wenn ein Verarbeitungsbetrieb sich erneuert, verbessert, modernisiert. Im Gegenteil! Wir sind stolz darauf, denn sonst können wir am Markt auch nicht bestehen. Und wenn die NÖM sich vergrößert, dann wird es nicht zum Schaden der Bauern sein, sondern es wird zum Vorteil sein.

Wir brauchen in Zukunft und gerade in dieser Zeit wie sie jetzt ist, eine sehr gute, effiziente Werbelinie. Das laufende Marketing und die laufenden Werbeaktionen dienen eigentlich dazu, den Verbrauch bei den Milchprodukten wieder anzukurbeln. Denn acht Prozent Verlust haben, ist ja nicht so einfach. Irgendwo muss man auch schauen, dass das Ganze wieder angekurbelt wird. Und das kann nur passieren wenn wir die Bewusstseinsbildung bei unseren Konsumenten erneut wecken und verbessern. Und darauf hinweisen, dass österreichische Qualität sozusagen die beste Qualität ist. Sie werden in Europa und weltweit kaum eine bessere Qualität finden können! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dazu brauchen wir auch eine starke Interessensvertretung. Und weil die Landwirtschaftskammer vielleicht auch, oder deren Präsident kritisiert worden ist, kann ich nur dazu sagen: Wenn die Landwirtschaftskammer mit über 90 Prozent Bauernbundfunktionären besetzt ist, dann hat es vorher eine Wahl gegeben. Und die Bauern haben sehr wohl gewusst, wem sie ihr Vertrauen schenken und wen sie in die Landwirtschaftskam-

mer hinein wählen. Hermann Schultes hat es ganz treffend gesagt: Wir müssen den Konsumenten nahe bringen wohin sie schauen sollen wenn sie ins Regal greifen. Nur dort, wo „AMA“ drauf steht, ist auch ganz sicher österreichische Qualität drinnen. Die vielen Eigenmarken, die es in den Großmärkten gibt, mögen zwar rot-weiß-rot ausschauen, müssen aber nicht rot-weiß-rot sein. Allein das AMA-Gütesiegel sagt aus, dass es österreichische Qualität ist. Und wenn unsere Konsumenten dort hingreifen, unterstützen sie automatisch unsere Milchbauern, unsere Bergbauern, unsere Landwirtschaft in Österreich. Und damit können wir auch durch eine Krise, durch ein Tal hindurch gehen und wir werden dann erneut besser da stehen als andere Nationen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das heißt, unsere Bauern brauchen eine Nachfolgeregelung für die auslaufende Milchquote. Darin sind wir uns einig. Österreich war nämlich nicht dafür, die Milchquote europaweit auslaufend zu lassen. In einer demokratischen Institution, wie es das Europäische Parlament ist, muss ich mich halt einer Mehrheit fügen. Das müssen wir hier herinnen genauso wie wir es im Gemeinderat tun. Und daher suchen wir nach einer Nachfolgeregelung, wie man nach der Milchquotenzeit, also nach 2014, 2015 die Produktion und auch die Verarbeitung lenken kann.

Was wir noch brauchen ist nach 2013 ein neues Programm für die Landwirtschaft. Auch darin, in diesem Thema ist der Bauernbund verankert und ist auf der Suche nach einem neuen Programm. Bitte, ein neues Programm entsteht nicht von heute auf morgen. Wenn du nämlich nachdenkst, dann wirst wahrscheinlich vieles abwägen müssen. Diese Schnellschüsse bei Entscheidungen, die haben im Leben noch nie was gebracht und im Wirtschaftsleben schon gar nicht.

Das heißt, wir brauchen unsere Konsumenten für die jetzige Zeit als starke Partner. Und mit Demonstrationen und dergleichen werden wir wahrscheinlich keine starken Partner finden weil wir nur Menschen verärgern.

Zum Export noch einen Satz. Wir haben 1995 um etwa 180 Millionen Euro exportiert. 2008 hat man versucht, wir haben es nicht ganz geschafft, die Ein-Milliarden-Grenze zu erreichen. Dass das eine Wertschöpfung ist für unsere Bauern und auch für die Arbeitnehmer in unserem Lande, sollte unbestritten sein. Und wenn es weltweit eine Krise gibt bei den Absätzen, beim Absatzmarkt, dann wird auch verständlich sein, dass nicht die Politik hergehen kann und die Milchüberschüsse jetzt einfach aufkauft. Wenn das so gehen würde, dann

wäre das einfach. Ist aber technisch und auch finanziell nicht möglich!

Das heißt, wir arbeiten an der Zukunft! Wir machen das nicht erst wenn eine EU-Wahl vor der Tür steht, sondern wir machen das im Bauernbund und in der ÖVP die ganze Periode hindurch.

Im Gegensatz zu den Freiheitlichen, die halt ein bisschen Populismus betreiben. Und die auf der anderen Seite sich furchtbar auf die Zehen getreten fühlen wenn man ihnen sagt, dass ein EU-Abgeordneter, der sich erneut als Spitzenkandidat bewirbt, 20 Prozent der Sitzungen geschwänzt hat. Das kann nicht die Politik der Zukunft sein! Da haben wir im Grunde genommen andere Vorstellungen. Wir suchen immer, und das ständig, nach Lösungen für die Zukunft, nach neuen Strategien. Und wir werden auch dieses Tief in der Landwirtschaft durchtauchen mit Hilfe der Politik. Und wenn der Markt wieder anspringt, dann werden wir an vorderster Stelle stehen. Denn mit guten Verarbeitungsbetrieben und bester Qualität in der Produktion können wir nur an erster Stelle stehen, weil der Weltmarkt wieder ins Laufen kommt und die Milchüberschüsse weg sind.

Dass ein hoher Preis auch etwas Nachteiliges hat, wie es voriges Jahr war – nur ein Satz dazu: In einem Artikel ist gestanden: In Neuseeland haben auf Grund des hohen Milchpreises von 2008 an die 270 Betriebe mit je 770 Milchkühen neu begonnen. Dass die Betriebe jetzt natürlich vor dem Konkurs stehen, wird auch jedem klar sein. Aber wir haben für den Markt auch nicht mehr gebraucht, das muss man dazu sagen. Denn wenn der Preis ein gewisses Maß übersteigt, dann werden sicher auch Finanziers „draufgehen“, die mit Landwirtschaft im Grunde genommen sonst nichts zu tun haben. Wir hoffen, dass der Preis sich wieder stabilisiert und wir werden die Bauernpolitik und auch den Bauernbund in Niederösterreich genauso weiter tragen wie bisher. Sonst hätten wir nicht 100 Jahre überlebt, wenn wir allem nachspringen würden was uns irgendwer sagt, wie wir jeden Tag anders Politik gestalten sollen. Nur Nachhaltigkeit und Langfristigkeit kann zum Ziel führen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Herr Klubobmann Waldhäusl gemeldet. Ich verweise ausdrücklich auf § 59 unserer Geschäftsordnung.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kollegen des Landtages!

Kollege Grandl hat gesagt, dass die FPÖ in einer Aktuellen Stunde die Blauzungenkrankheit zum Thema gemacht hat und hier betreffend des Impfzwanges politisch beurteilt hätte. Ich stelle fest und richtig, dass in der letzten Sitzung zwei Aktuelle Stunden stattgefunden haben. Eine von der SPÖ betreffend der Veranlagung von Wohnbaugeldern und eine von der ÖVP betreffend Steuerreform, Konjunkturpaket. Das heißt, die FPÖ hat in der letzten Sitzung keine Aktuelle Stunde beantragt und schon gar nicht in der Aktuellen Stunde betreffend der Blauzungenkrankheit etwas gefordert. Soviel dazu. Damit immer die Wahrheit hier in diesem Hause auch Wahrheit bleibt.

Und zweitens stelle ich fest und richtig, dass weder Kollege Mölzer noch die Chinesen Schuld an dieser Milchmisere sind. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zu Ltg. 260/A-8/14 für beendet.

Wir kommen nun zur zweiten Aktuellen Stunde zum Thema „600 Millionen € mehr für NÖ Arbeitnehmer/innen durch die Steuerreform – die dadurch gestärkte Kaufkraft der Bürger/innen darf nicht durch neue zusätzliche Steuern gefährdet werden“, Ltg. 265/A-8/16.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Maier als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller zu berichten.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

600 Millionen Euro mehr für niederösterreichische Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen durch die Steuerreform. Die gestärkte Kaufkraft darf nicht durch neue zusätzliche Steuern gefährdet werden. Dieses Thema ist brandaktuell! Brandaktuell auf der einen Seite, weil es die aktuelle Diskussion gibt und auf der anderen Seite, weil die Bürgerinnen und Bürger, die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, die Menschen in Niederösterreich und in ganz Österreich zum ersten Mal die Auswirkungen der

Steuerreform, rückwirkend per 1. Jänner 2009, auf ihrem Gehaltszettel verspüren und sehen konnten.

Gerade in den letzten Tagen, und ich denke mal, dass es allen hier im Hohen Haus vertretenen Mitgliedern, Mandatarinnen und Mandataren so gegangen ist, hat jeder Bürgerkontakte gehabt. Und ich für mich kann berichten, dass es sehr positive Bürgerkontakte waren. Positive Bürgerkontakte, die uns auch sagen und rückmelden: Toll, diese Steuerreform, ich hab's gesehen auf meinem Lohnzettel, Gehaltszettel. Es ist toll, was ich jetzt zusätzlich bekomme. Das ist positiv und das freut mich. Und diese Rückmeldungen, glaube ich, die kann man quer durch alle Schichten verfolgen. Und man spürt, dass die Menschen diesen positiven Aspekt begrüßen. Es ist ein positiver Ruck in diesen Zeiten, der ganz wichtig ist, auch psychologisch sehr wichtig ist, dass dieser Aspekt, dieser Schritt gesetzt wurde. Und diese Steuerreform ist Teil des Konjunkturpaketes. Diese Steuerreform ist ganz, ganz wichtig für jene Menschen, die mit Unsicherheit am Arbeitsplatz zu kämpfen haben. Die durch die Krise verunsichert sind. Aber die auch hier sehen, die in Arbeit stehen, dass es hier zusätzliches Geld gibt durch eine Steuerreform, die wohlweislich überlegt, lange geplant und verhandelt war.

Dieser positive Ruck, dieses positive Signal, das wurde dringend gebraucht. Und diese Entlastung, geschätzte Damen und Herren, und ich möchte nur zu den Eckpunkten kommen, diese 2,3 Milliarden Euro österreichweit, 600 Millionen Euro in Niederösterreich, das spüren viele Menschen. Im Paket, und das ganz kurz zum Revue passieren, im Paket sind hier die Senkung der Durchschnittssteuersätze für Einkommen bis 25.000 Euro oder bis 60.000 Euro mit dabei, bis 11.000 Euro, bisher bis 10.000 Euro, zahlt man keine Steuer.

Vom großen Familienpaket profitieren vor allem Familien mit Kindern. Der Kinderabsetzbetrag beispielsweise wird um 14,8 % oder 90 Euro erhöht. Ein neuer Kinderfreibetrag von 220 Euro pro Kind und Jahr, Kosten für Kinderbetreuung sind bis 2.300 Euro pro Kind und Jahr absetzbar, steuerfreier Arbeitgeberzuschuss zur Kinderbetreuung in der Höhe von 500 Euro pro Kind und Jahr. Das ist ein Familienpaket! Und das zusammen mit der 13. Familienbeihilfe, das letztendlich jedem nach Alter und Anwendbarkeit des Mehrkindzuschlages von 102 bis 189 Euro zusätzlich für jedes Kind bringt. Das ist ein Familienpaket das sich sehen lassen kann und auf das unsere Bundespolitik auch stolz sein kann. Zu Recht stolz sein kann!

Ein weiterer Paketteil oder Teil der Steuerreform sind Entlastungen für selbständige Kleinunternehmer und Freiberufler, die Erhöhung des Freibetrags für investierte Gewinne von 10 auf 13 Prozent, sowie der Entfall der Investitionsberichtigung für Gewinner bis 30.000 Euro. Oder weiters die Absetzbarkeit von Spenden. Die Erhöhung der Absetzbarkeit des Kirchenbeitrages von 100 auf 200 Euro. Diese Steuerreform, geschätzte Damen und Herren, ist ein positives Signal! Ein psychologisch wichtiges Signal in Zeiten wie diesen. Und das darf man nicht krank reden! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dieses positive Signal, geschätzte Damen und Herren, soll Rückhalt geben, soll Zuversicht geben. Und psychologisch ist das ein wirksames wichtiges Signal für die Köpfe. Und damit komm ich zum Punkt, geschätzte Damen und Herren. Es kann doch nicht sein, dass man jahrelang über eine Steuerreform diskutiert, dass man sie fordert, dass man sie verhandelt, dass man letztendlich gemeinsam zum Entschluss kommt, es zu tun, es zu einem richtigen Zeitpunkt, nämlich in Zeiten der Krise, zu tun. Und dann, geschätzte Damen und Herren, vor allem von der SPÖ, kommt gleich wieder der Ruf nach neuen Steuern. Was soll denn das psychologisch bei den Menschen bewirken? Wo soll denn dieser Weg hinführen?

Die Debatte innerhalb der SPÖ, geschätzte Damen und Herren, rund um Belastungen in Form einer Vermögenssteuer, reißt nicht ab. Einzelmeldung hin, Einzelmeldung her. Man diskutiert in der Öffentlichkeit und richtet sich über die Medien tagtäglich neue Vorschläge aus. Das gibt nichts als Unsicherheit in der Öffentlichkeit. Sie selbst haben ja nicht einmal einen Plan wie sie vorgehen möchten. Sie haben keine Definition einer Vermögenssteuer. Sie haben im Grunde genommen nichts außer einem populistischen Hintergedanken, nämlich politisches Kleingeld daraus zu machen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und geschätzte Damen und Herren! Das kann in Zeiten der Krise nicht unser Weg sein. Glauben Sie wirklich, dass das ein Weg ist, Menschen in Zeiten wie diesen, Sicherheit zu geben? Glauben Sie wirklich, dass das ein Weg ist, das Vertrauen der Menschen in die Politik zu fördern? Glauben Sie wirklich, dass neue Steuern jetzt in Zeiten der Krise, der richtige Weg sind? Glauben Sie, dass das Schüren von Neid der richtige Weg ist? Ich sage Ihnen Nein! Und nochmals Nein! Sie sind auf dem Holzweg, geschätzte Damen und Herren von der SPÖ! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das sagen Ihnen auch alle Expertenmeinungen. Es hat keinen Experten in den letzten Wochen gegeben, der Ihren Vorschlag begrüßt. Jeder sagt, dass das psychologisch im jetzigen Fall der vollkommen falsche Weg ist. Diskutieren kann man, aber diskutieren sollte man intern. Sie schaffen es ja nicht einmal, parteiintern zu diskutieren. Sie schaffen es höchstens, sich über die Medien verschiedene Vorschläge auszurichten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf hier auch die Grünen mit einbeziehen: Sie verunsichern tagtäglich, geschätzte Damen und Herren, die Menschen in diesem Land. Eine Steuerreform zuerst zu machen, dann allerdings von neuen Steuern im selben Atemzug zu reden. Sie verunsichern die Menschen in Österreich. Sie verunsichern jeden Häuslbauer. Sie verunsichern jeden Sparbuchbesitzer. Sie verunsichern den gesamten Mittelstand und Sie verunsichern auch die Stiftungsinhaber und damit sich selbst, geschätzte Damen und Herren. Weil Stiftungen haben Sie ja augenscheinlich genug in der SPÖ! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sie wissen nicht was Sie wollen und trotzdem diskutieren Sie um politisches Kleingeld zu machen. Und um populistische Forderungen in den Raum zu stellen, um da und dort vielleicht die eine oder andere Stimme zu bekommen. Sie schüren Neid! Sie schimpfen auf die Reichen und schüren Klassenkampf und sozialen Unfrieden. Das ist die Tatsache.

Wenn Sie den Menschen auf der einen Seite sagen, ich gebe mit der Steuerreform Geld zurück, und im selben Augenblick sagen, aber wir wollen neue Steuern einführen, dann frage ich Sie, ob Sie wirklich wissen, was Steuern sind? Steuern sind Instrumente um zu steuern! Und nicht nur Geldbeschaffungsinstrumente. Ihnen geht es einzig und allein darum, parteipolitisches Kleingeld daraus zu schlagen, parteipolitischen Profit zu machen. Das ist Ihr Hintergrund. Sie wollen nichts anderes. Und ich würde Sie wirklich bitten, dass Sie in Zeiten wie diesen zur Bewältigung der Krise auf so eine Diskussion und in dieser Form vor allem verzichten. Geschätzte Damen und Herren! Was Sie tun ist billiger Populismus! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn wir letztes Jahr und die laufende Zeit immer von einer Finanzblase sprechen, die geplatzt ist, dann ist auch die Sprechblase des Herrn Landeshauptmann Voves oder des Herrn Haider in Oberösterreich geplatzt, die sich auf die Privatstiftungen eingeschossen haben, aber selbst auf Privatstiftungen sitzen. Und das in einem nicht zu kleinen Ausmaß. Wo ist denn hier letztendlich wie-

der einmal die Ehrlichkeit in der SPÖ? Doppelbödig und sonst gar nichts! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf aus einem offenen Brief des Michael Jeannée aus der „Krone“ zitieren, den er an den Landeshauptmann Voves geschrieben hat: Lieber Genosse Landeshauptmann Voves! Was angesichts des nun Dank „Format“ bekannt gewordenen Faktums, dass Sie, der sich tief rot gerierende Landeshauptmann der grünen Markt den Zaster Ihrer Partei ebenfalls in einer unangreifbaren und steuerbegünstigten Privatstiftung, Zukunft Steiermark, bunkern lassen, in der Tat harmlos ist, viel zu harmlos. Und so erlaube ich mir, anstelle von Modemarxister! den Begriff marxistischer Pharisäer zu setzen. Marxistischer Pharisäer, der ohne den geringsten Genierer Wasser predigt und den Champagner sauft, den er den Gierigen, den Meins und Konsorten mit ihrem Gel in die Haar vorwirft. Herr Voves, selber Gel in die Haar'. Herzlichst, Ihr Michael Jeannée.

Das sagt doch alles! *(Beifall bei der ÖVP.)* Das ist die einzige Wahrheit. Den Artikel von „profil“, nehme ich an, kennen Sie. So schaut leider die Tatsache aus. Und ich bin jetzt, wechsele die Seite, von links zu ganz links komm' ich zu den Grünen. Geschätzte Damen und Herren! Ich höre von den Grünen, das haben wir erst letzte Woche wieder teilweise gehört, Sie sind es, die die Meins und Co. schützen. Ich darf heute entgegnen: Wir, die Volkspartei, sind die, die die Häuslbauer vor den Grünen schützen. So schauts aus! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wer am Sonntag die Pressestunde gesehen hat, weiß, was ich meine. Dort hat die grüne Spitzenkandidatin Lunacek sehr klar auf die Nachfrage von Bürger, dann zahlt jeder, der ein Haus hat, gesagt, ja, dann zahlt man, wenn zwei darin leben und das 300.000 Euro kostet, man 200.000 Euro Freibetrag hat, 500 Euro Steuer pro Jahr. Das ist die Tatsache! Die Häuslbauer, denen wollt Ihr letztendlich ans Geweih. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sie gaukeln den Menschen eine Reichensteuer vor, geschätzte Damen und Herren, und haben in Wirklichkeit alle, nämlich die Häuslbauer, im Sinn. Das ist doch die einzig und wahre Tatsache! Und genau da liegt der Grund, warum wir mit dieser Aktuellen Stunde heute hier sind. Wir müssen den Menschen die Wahrheit sagen, dass hier Häuslbauer verunsichert werden. Dass hier ganz klar Beschlüsse anscheinend bei den Grünen da sind, die die Häuslbauer auch besteuern möchten.

Geschätzte Damen und Herren! Glauben Sie bitte den Experten, dass Sie psychologisch hier auf

dem falschen Dampfer sitzen. Wir brauchen diese Diskussion zum jetzigen Zeitpunkt überhaupt nicht. Wir brauchen jetzt Rückgrat! Wir müssen jetzt stärken. Wir dürfen jetzt nicht dahin gehen neue Steuern zu erfinden. Vor allem in einer Breite, wie es die Grünen offensichtlich wollen. Und bei den Roten hört man es auch ab und zu. Ich appelliere an Sie: Bleiben Sie auf dem Boden der Tatsachen. Helfen Sie mit, dass wir psychologisch diese Steuerreform zu dem machen was sie ist, nämlich zu einem großen Teil des Konjunkturpaketes um damit die Krise auch bewältigen können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Kollegen der Landesregierung! Hoher Landtag!

Der Begründer der Aktuellen Stunde, Kollege Maier, hat die Eckpfeiler der Steuerreform erklärt. Ihre Vorteile hier zum Besten gebracht. Und er hat auch gesagt, dass niemand etwas krank reden sollte. Und vor allem, man hat eines klar und deutlich gesagt, und das möchte ich unterstreichen, dass in der momentanen Situation, egal von welcher Seite der Ruf, der nun kommt, grundsätzlich der Ruf nach neuen Steuern, ein falscher Ruf ist.

Ich möchte ihm in einem Punkt Recht geben: Dass die Streitereien auf Bundesebene in der Koalition maximal der Opposition dienen kann, aber nicht wirklich insgesamt der Politik. Denn Unsicherheit in der Öffentlichkeit ist dadurch gegeben. Denn wenn man gemeinsam eine Steuerreform beschließt und dann darüber streitet, was noch besser gewesen wäre oder man noch jetzt schnell nachholen soll, dann schadet das insgesamt der Koalition und vor allem der regierenden Politik. Um die habe ich mir relativ wenig Sorgen zu machen, sondern ich mach' mir um jene Menschen und Bürger Sorgen, die in dieser Aktuellen Stunde sehr wohl heute angeführt sind, nämlich die niederösterreichischen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Die ja aus dieser Steuerreform auch profitieren und profitieren sollen. Und da bin ich schon beim Kollegen Maier, wo er Recht hat, dass die Diskussion über diese Steuergerechtigkeit oder sogar neue Steuern – wobei ich gleich dazu sage, in der Frage der Stiftung kann man mit mir und mit uns schon diskutieren, ob man da was verändern sollte. Aber das ist die einzige Sache wo ich gerne darüber diskutiere, über sonst nichts. Denn jetzt, und da gebe ich dem Kollegen Maier zu hundert Prozent Recht, brauchen speziell unsere Arbeitnehmer Sicherheit. Sie brauchen Sicherheit am Arbeitsplatz.

Ich kann mich erinnern, ich habe auch mitgeholfen jetzt bei der AK-Wahl und bin vor einem Betrieb in Schrems im Waldviertel gestanden. Die haben, bevor sie 'rausgekommen sind, eine Betriebsversammlung gehabt weil die Kurzarbeit kommt. Denen ist nicht das Wichtigste ob man mit ihnen jetzt über neue Steuern oder dass man jemanden was weg nimmt oder irgendwo eine Gerechtigkeit schafft. Ob diese Steuerreform tatsächlich ihnen so viel Geld bringt wie versprochen wird, ist ein Thema.

Diese Menschen, diese Frauen und Männer, brauchen Sicherheit betreffend ihrer Arbeit. Sie wollen schon gar keine Kündigung und sie sind natürlich nicht glücklich über Kurzarbeit. Aber wenn diese Kurzarbeit ihnen eine Kündigung erspart, dann freuen sie sich darüber, dass sie heimkommen können und sagen können, so, die Betriebsversammlung hat ergeben und wir können Frau und Kindern sagen, ich behalte zumindest meinen Arbeitsplatz.

Insgesamt gesehen ist daher für diese Menschen jede Diskussion schlecht. Denn auch diese Menschen, und das möchte ich schon klar und deutlich sagen, haben wahrscheinlich ein Haus zu Hause oder sie haben eine Eigentumswohnung. Und die fürchten sich jetzt natürlich sofort wieder, weil es so unklare Diskussionen gibt. Speziell, ist klar, stimmt Richtung von den Grünen, dass natürlich die befürchten, ja, jetzt hab ich mir das eh auf Schulden gekauft, dieses Haus oder hab es mir selber aufgebaut, 15 Jahre habe ich gebraucht bis es fertig ist! Fünf Jahre kann ich jetzt zuschauen, dann muss ich mit dem Sanieren beginnen. Warum soll ich jetzt schon wieder eine so genannte Vermögenssteuer oder Zuwachssteuer, oder wie immer man das nennt, bezahlen?

Daher unsere vollste Unterstützung für jene Frauen und Männer, die sich was erwirtschaftet haben und die jetzt um ihre Arbeitsplätze bangen und zittern! Die soll man nicht verunsichern! Denn diese Menschen haben wir zu unterstützen. Und die haben mir auch vor Ort gesagt: Wissen Sie, was mir vor Ort mehr Sorgen macht als die ganze Diskussion mit der Steuerreform und mit den Steuern und so, das ist, dass sowieso alles teurer wird. Ich hoffe, jetzt kommt endlich dieses Geld zu mir. Denn die Lebensmittel sind teurer geworden, die Energie ist teurer geworden. Strom, Gas, die Pröll-EVN hat das so teuer gemacht. Der Treibstoff ist fast um ein Drittel, Viertel teurer geworden und fast nicht billiger. Die Versicherungen sind in die Höhe geschneilt. Kanal, Wasser, von den Gemeinden wird man tagtäglich ausgeraubt. Der Müll kostet

schon so viel. Und jetzt sagen mir die Pendler, wenn ich heimfahre und es steht dort ein Polizist und ich bin ein bisschen schnell unterwegs weil ich zu Hause noch schnell was arbeiten muss und ich übersehe das, haben die Roten und Schwarzen im Parlament beschlossen, dass das Organstrafmandat auch das Doppelte kosten soll. So, nach alter Währung, einen tausender – in Schilling – soll es kosten. Was für Leute sind das, sagen die Menschen zu mir, die sich so was einfallen lassen? Und sie haben Recht! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und dann braucht man nicht von einer Kaufkraft zu sprechen. Sondern man sollte einmal darüber diskutieren was gleichzeitig mit dieser Steuerreform diese Bundesregierung und diese Landesregierung speziell in Niederösterreich mit einer ÖVP-Mehrheit, weil die beschließt ja alles, an Belastungen den Bürgern hier zugemutet hat.

Ich möchte nun gar nicht lange über das diskutieren. Denn es bestimmt die große Mehrheitspartei in diesem Land. Aber eines ist schon klar: Dass mit noch weiteren Belastungen wir noch mehr Menschen in eine Existenz bedrohende Situation drängen und mit zusätzlichen Steuern, so wie sie von vielen im Parlament gefordert werden, wir auch den Mittelstand auslöschen werden.

Dieser Mittelstand ist es aber letztendlich, der sehr viel dazu beiträgt, dass in Österreich und in Niederösterreich noch alles in Ordnung ist. Der sehr viel an Steuern investiert. Und ich möchte schon eines sagen: Ich kann mir eine funktionierende Wirtschaft, aber auch ein funktionierendes Miteinander ohne diesen guten, starken Mittelstand nicht vorstellen. Daher bitte ich, alle Überlegungen, die in die Richtung gehen, dass man jetzt schon mit Neidkomplexen daran denkt, wo könnte man noch schnell eine Wählerstimme gewinnen, aber nicht daran denkt, was man anrichtet, das hintanzuhalten. Die Bürger wollen jetzt eine Sicherheit, speziell die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, dass sie eine Arbeit haben und keine neuen Steuern. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Hohes Haus!

Ich bin ja immer wieder überrascht, wie scheinbar tatsächlich überzeugt Sie hier ans Redepult treten und dann sagen, die Leute würden so verunsichert durch irgendeinen Vorstoß der Opposition. So als wären nicht die Leute genug verunsich-

chert über Entwicklungen, für die auch Sie nicht verantwortlich sind, sondern die sich tatsächlich ereignet haben. Wie etwa dramatische Steigerungen bei den Energiekosten. Jetzt wieder ein bisschen abflachen. Aber jeder und jede fragt sich, wie wird es ausschauen in der nächsten Heizperiode? Wie hoch werden die Treibstoffkosten werden? Und da geht's wirklich für jeden Haushalt, für jede Person ganz schnell einmal um hunderte Euro.

Keine Verunsicherung offenbar. Oder auch, wenn in den letzten Jahren durch die Regierenden - und die ÖVP war jeweils mit dabei, zuerst mit den Blauen, jetzt mit den Roten -, durchaus Eingriffe im Steuersystem vorgenommen worden sind. Und zwar sehr einseitig in Richtung einer Verteilung von unten nach oben! Das ist ja passiert! Und dann sagen Sie, ja, aber jetzt muss Schluss sein. Jetzt soll alles eingefroren werden. Mittlerweile sind es ganz stark die Kirchen, vor allem die christlichen Kirchen, die sagen, das geht nicht so weiter. Da wird über Medien jetzt schon überall geschnorrt und muss geschnorrt werden um die Allerärmsten in irgend einer Form noch aufzufangen. Da werden Mutter-Kind-Häuser gebaut, weil Frauen mit Kindern nirgends mehr Unterschlupf finden. Und da sagen Sie, es ist alles wunderbar und ein grüner Antrag würde vielleicht die Leute verunsichern. Ich glaube, es ist ganz anders. Die Leute haben berechtigte Sorgen! Und sie verlangen eine stabile, kalkulierbare und berechenbare Politik auf der Basis der Gerechtigkeit. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und, meine Damen und Herren, da geht's vor allem um drei Faktoren. Einerseits, ich denke, wenn nichts zu verbergen ist, dann sollen die Dinge doch offen gelegt werden. Und wer war es denn, der so lange verweigert und verhindert hat, dass etwa die ganz großen Förderungen, das Geld für die Superreichen, dass das einmal offen gelegt wird? Dass beispielsweise Agrarförderungen nicht an die in der vorigen Aktuellen Stunde besungenen kleinen Landwirtschaften gehen, sondern an welche, die es gar nicht brauchen? Die dem ÖVP-Subsidiaritätsprinzip so gar nicht entsprechen. Dass hier Förderungen gehen an das Haus Liechtenstein, an Meinl, an Red Bull usw. Beantragte Förderungen! Ich habe kein Wort gehört von der ÖVP, dass das vielleicht nicht so ganz moralisch, nicht so ganz gerechtfertigt ist. Da schauen Sie alle hinunter auf Ihre Unterlagen! Aber Sie wissen ganz genau, dass das nicht in Ordnung ist und dass dieses Geld tatsächlich für kleine und mittlere Betriebe, für kleine Haushalte, zur Verfügung stehen sollte. *(Beifall bei den Grünen und Abg. Sulzberger.)* Das wirkt vielleicht für Sie nicht verunsichernd. Das ist aber verunsichernd, denn das ist Geld, das nicht gerecht verteilt wird, das anderen zustehen würde.

Zweiter Punkt: Zu einer Gerechtigkeit und auch zu einer stabilen, kalkulierbaren, sicheren Wirtschaftsentwicklung werden wir nicht kommen, wenn die europäischen Finanzmärkte nicht besser geregelt werden und wenn nicht auch das große Finanzkapital adäquat zur Kasse gebeten wird. Ich hab ja sehr aufmerksam zugehört als Stoiber hier vor wenigen Tagen gesprochen hat und das hat ganz anders geklungen als noch vor drei Jahren. Er sprach davon, dass man den gierigen amerikanischen Finanzkapitalismus endlich Zügel anlegen müsse. Und dann frage ich, war denn dieser gierige Finanzkapitalismus nur auf Amerika beschränkt oder ist nicht auch hier im Lande Geld spekulativ, Geld der kleinen Leute spekulativ eingesetzt worden? Und sollten wir das nicht ändern? Brauchen wir hier nicht eine neue Gerechtigkeit und Stabilität, meine Damen und Herren? *(Beifall bei den Grünen. - Unruhe bei der ÖVP.)*

Und wenn wir bei den Finanzmärkten sind, dann müssen sie transparent geregelt werden, dann brauchen wir eine international abgestimmte Kontrolle. Ich frage, wer hat denn das so lange verhindert? Und dann brauchen wir wohl auch eine adäquate Besteuerung der Reichen und Superreichen. Und das nicht nur in Amerika. Wenn bei einem einzigen Aktiendeal eine einzige Familie, man kann es ja sagen, Fries, einen dreistelligen Euro-millionenbetrag, 600 Millionen Euro als Gewinn lukriert und nicht ein Cent davon an die Steuer geht, dann frage ich Sie: Ist das gerecht? Wenn die kleinen Häuslbauerinnen und -bauer, wenn die Spekulationssteuer volle Länge und Breite zahlen wenn das Haus in einer langen Frist weiter gegeben wird? Ist das gerecht? Und wenn dieselbe Gerechtigkeit für Aktien nicht gilt?

Herr Abgeordneter! Das war immer wieder die ÖVP, die den Mantel über die Reichen und Superreichen gebreitet hat. Und nur darum geht's. Um gerechte Beiträge. Nur um Gerechtigkeit. *(Beifall bei den Grünen. - Abg. Hinterholzer: Wo sind die Superreichen?)*

Dann steigen Sie doch endlich ein in eine faire Debatte! Warum verweigern Sie denn die Debatte mit diesem Schutzschild „keine Steuern“? Dann reden wir doch nur über dieses eine Prozent der Superreichen. Wir sind sofort mit dabei. Aber das verweigern Sie. Und genau darum geht's. Weil von dort rechnen Sie sich auch die großen Parteiförderungen aus. Das ist die Wahrheit! *(Beifall bei den Grünen. - Unruhe bei der ÖVP.)*

Und ein dritter und letzter Punkt: Neben der Transparenz, neben der Gerechtigkeit, Finanzkapital versus Arbeit geht es auch, und das ist der

Hauptpunkt der Grünen, es geht um ökologische Gerechtigkeit! Aber auch um clevere Investitionen. Ich habe Ihnen das das letzte Mal gesagt und ich werde es immer wieder sagen. Die Situation schaut mittlerweile so aus, dass in Sachen Photovoltaik, das ist bitte Strom, der kostenlos zur Verfügung steht von der Sonne, wenn es einmal investiert ist, schaut es so aus. *(Zeigt Tafel.)*

Das da unten ist Österreich, 2,9 Megawatt. Das ist Tschechien, immerhin 51 Megawatt. Das ist Deutschland, 1.500 Megawatt. Wenn ich sage, dividieren wir durch 10, um fair zu bleiben, dann käme immer noch was ganz anderes 'raus als in Österreich der Fall ist. Und wenn ich mit irgend jemanden von der ÖVP einmal rede, so hat mir noch jeder und jede bestätigt, ja, wir brauchen ein neues Ökostromgesetz. Das würde den kleinen Leuten viel mehr bringen als jede Steuerreform. *(Abg. Mag. Schneeberger: Da sind wir dabei!)* Ja, da sind Sie dabei! Ja, wer ist denn der Finanzminister? Wer stellt denn den Finanzminister? Warum passiert denn das nicht? Sie haben gegen jeden SPÖ-Finanzminister immer so gewettert als wär der allein für die Regierung verantwortlich. Jetzt frage ich: Wo ist Ihre Verantwortung?

Und ich höre immer, der Landeshauptmann. Der niederösterreichische Landeshauptmann war in der Vergangenheit immer sehr wortkräftig zur Stelle, wenn es darum gegangen ist, die Bundesregierung in Wien zu kritisieren. Jetzt, auf einmal scheint es ihm die Red' verschlagen zu haben. Jetzt ist er sehr leise. Bitte, das ist Geld! *(Abg. Mag. Schneeberger: Warten Sie ab! In den nächsten Tagen hören Sie etwas was Sie freuen wird!)*

Pro Person, vom Baby bis zum Greis, wird in Österreich ungefähr 2.500 Euro an Energie verbraucht. Und davon sind 70 Prozent importierte fossile Energieträger. Das macht in unserer Leistungsbilanz 14 Milliarden Euro aus. Das ist sogar viel mehr als Niederösterreich verspekuliert hat! 14 Milliarden Euro, die wir sparen könnten wenn man wirklich ökologisch investiert, wenn man auf erneuerbare Energien und auf Sparmaßnahmen setzt. Das würde den Haushalten unterm Strich so viel mehr bringen als bloße Steuerreformen ohne dass man hier wirklich investiv neue Maßnahmen setzt. *(Beifall bei den Grünen. - Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)*

Meine Damen und Herren! Durch so eine ökologische und soziale Reform könnten in Österreich 10.000 Arbeitsplätze geschaffen werden. Damit natürlich auch die sozialen Töpfe entlastet werden, damit auch die Arbeitslosenversicherung und damit die Unternehmen entlastet werden. Es hat nur

Vorteile! Aber es wird von dieser Bundesregierung verweigert. Und die NÖ Landesregierung ist in dieser Frage sehr, sehr zahm, sehr, sehr zurückhaltend. Und Sie sind es, die verantwortlich sind, dass wir wirklich sagen müssen, wir haben leider eine Sonnenfinsternis über Österreich (*zeigt Tafel*), die alle Bürgerinnen und Bürgern teuer zu stehen kommt. Wir verlangen ein echtes Ökostromgesetz jetzt. Da können Sie einmal Ihre Stärke zeigen, Ihre absolute Macht. Das wäre eine echte Entlastung für die Bevölkerung, die schon lange überfällig ist. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Klubobmann Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Regierungsmitglieder! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Bei der Rede von Kollegen Maier ist relativ deutlich geworden, relativ schnell deutlich geworden, wohin es gehen soll mit dieser Aktuellen Stunde. Auf der einen Seite eine Steuerreform als mehr oder weniger Eigenwerk zu vermarkten und zu verkaufen, und auf der anderen Seite die klare Position der ÖVP Niederösterreich, keine neue Steuer im Vermögensbereich.

Dafür muss ich jetzt kurz in der Geschichte ein bisschen zurückgreifen. Denn die Haltung der ÖVP war in vielen Bereichen vor nicht gar so langer Zeit eine wesentlich andere. Ich erinnere mich noch deutlich an die großen Überschriften „keine Steuerreform vor 2010“. Ich erinnere mich noch sehr deutlich an eine Aussage mit einer Zweiwortschlagzeile „Es reicht“. Das hat sogar so weit geführt, dass Neuwahlen provoziert worden sind. Und ich erinnere daran, dass noch bei einer ÖVP-Regierungsklausur der damalige Vizekanzler Molterer eine eindeutige Forderung gestellt hat, den Spitzensteuersatz zu senken um nämlich die Leistungsträger in Wirklichkeit zu entlasten.

Und ich sage Ihnen jetzt was Faktum ist: Faktum in dieser Republik ist, dass 1 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher 34 Prozent des Gesamtvermögens besitzen. Dass 2 bis 10 Prozent immerhin noch 35 Prozent Vermögen haben und die restlichen 90 Prozent, die haben 32 Prozent zusammen. Das heißt in Wirklichkeit, rund 10 Prozent der österreichischen Bevölkerung besitzen rund 70 Prozent des gesamten Vermögens. Daher ist es ja auch notwendig, hier speziell in Richtung der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen eine steuerliche Entlastung ernsthaft anzudenken und auch umzusetzen mit der Steuerreform.

Es ist ein Erfolg der Sozialdemokratie, und wir haben uns hier eindeutig durchgesetzt, denn nicht die ÖVP-Diktion ist gekommen, nicht vor 2010 und schauen wir ob es überhaupt geht und in was für einem Umfang und über die Summe ist ja noch gar nicht so richtig geredet worden. Das können wir ja alles nicht bestätigen, sondern es ist ein klarer Erfolg der Sozialdemokratie, dass sie rückwirkend mit 1. Jänner 2009 kommt. Und die Menschen in Niederösterreich und in Österreich haben das auch vor wenigen Wochen in ihren Brieftaschen positiv gespürt. Dazu muss man noch sagen, dass bis zu 50 Prozent der Lohnerhöhungen in Wirklichkeit in Abgaben fließen. Und damit meine ich Steuern und Sozialversicherung. Der Rest geht für die Preissteigerungen auf. Und wenn ich zurückdenke an den zweiten Armuts- und Reichtumsbericht, dann fallen 74 Prozent des Vermögens in diesem Staate auf Kapitalgesellschaften, 21 Prozent auf private Haushalte und der Rest, nämlich genau 4,9 Prozent auf den Staat.

Und jetzt, ich habe das schon in der letzten Landtagssitzung in der Aktuellen Stunde bemerkt und auch heute, stellen sich Vertreter der ÖVP her und verkaufen das als ihren großen Erfolg. Aber sie sind nicht alleine. Wenn ich die Zeitungen aufschlage und mir die ganzseitigen oder halbseitigen Inserate des Vizekanzlers und Finanzministers anschau, dann könnte man meinen, die Steuerreform ist seine Erfindung und er hat das alleine durchgeführt.

Uns war es wichtig, eine gerechte Steuerreform zu finden, eine relativ gerechte, wo die kleineren und mittleren Einkommen deutlich entlastet werden. 88 Prozent betreffen Einkommen bis 4.000 Euro brutto. 2,7 Millionen in diesem Lande werden in Zukunft keine Lohnsteuer zahlen. Dann haben wir auch das Familien- und Kinderpaket das sehr wichtig ist.

Und wenn ich das Familien- und Kinderpaket jetzt ausklammere und nehme nur die restliche Summe der Steuerreform, dann muss man schon sagen, dass 2 Milliarden für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Lande aufgewendet werden und 0,38 Milliarden, nämlich 380 Millionen für die Unternehmenseite. Und da profitieren in erster Linie auch die freien Dienstnehmer.

Das heißt, es ist in meinen Augen eine gerechte Verteilung. Und der Mehrwert der Steuerreform wird auch schnell bemerkbar, weil diese zusätzlichen Mittel für die Menschen in diesem Lande auch direkt 1:1 wieder in den Konsum fließen und damit auch 13.000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden können. Das haben wir gerade in Zeiten

wie diesen jetzt mehr als dringend notwendig, wo wir von Kurzarbeit, von Insolvenzen etc., von vielen negativen Szenarien bedroht sind.

Und jetzt komm ich zum zweiten Punkt. Realität muss auch sein, wir haben Gottseidank auf Bundesebene, auf Landesebene, Konjunkturpakete geschnürt um der Wirtschafts- und Finanzkrise entgegenzutreten. Und jedem von uns muss es klar sein, da reden wir auch von zusätzlichen Ausgaben. Es kann ja bitte nicht so sein, dass die, die in den guten Zeiten satte Gewinne geschrieben haben, dass die jetzt ungeschoren bleiben. Die müssen genauso herangezogen werden. Und da geht's wirklich um die Superreichen. Da geht's vielleicht um rund 80 Personen in diesem Lande, die sehr groß davon betroffen sind. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Kollegin, du hast nachher die Chance das zu erklären. Aber du hast schon im Ausschuss gezeigt, dass dir die Durchschnittsmenschen, die Lohnsteuerzahler nicht die wichtigsten sind. Wir haben derzeit eine Debatte wo es um Verteilungsgerechtigkeit geht. Und diese Debatte ist durchaus legitim und auch wichtig. Und es wäre für mich der vollkommen falsche Ansatz den uns der neoliberale Kurs immer suggeriert hat, dass wir in Wirklichkeit die Gewinne privatisieren und die Verluste sozialisieren. Das sollte wieder die Allgemeinheit tragen. Und genau aus diesem Grund gibt's jetzt diese breite Debatte. Und diese breite Debatte macht auch vor der ÖVP nicht Halt. Ich denke an viele Wortmeldungen, an viele Zeitungsmeldungen. Ich denke an das Beispiel Salzburg, wo Haslauer gemeinsam mit Burgstaller, also SPÖ und ÖVP einen Antrag gemeinsam beschlossen haben, der genau in die Richtung geht wie wir Sozialdemokraten uns das auch hier in Niederösterreich vorstellen. Und ich komm' auch noch darauf zurück.

Wenn ich mir die Wortmeldung von Oberösterreich, Hiesl hernehme, wenn ich höre, was der neue JVP-Obmann Stefan Kurz sagt, wenn ich mir Aussagen von Wirtschaftsminister Mitterlehner anhöre, dann ist diese Diskussion auch in den ÖVP-Reihen voll drinnen. Wir werden um diese nicht herumkommen.

Ich wiederhole ein Beispiel, ein sehr einfaches deutliches Beispiel. Wenn ich heute ein paar hundert oder wenn es mir besser geht, ein paar tausend Euro auf meinem Sparbuch habe, dann ist es selbstverständlich, dass ich 25 Prozent Kapitalertragssteuer automatisch zu bezahlen habe. Wenn ich es mir aber leisten kann, mit Aktien zu spekulieren, und ich kauf mir, ich nehme eine kleine Summe, um 100 Euro Aktien und gebe sie ..., nach

einem Jahr und einem Tag kann ich sie um 500 Euro abstoßen, dann zahle ich für die 400 Euro Gewinn keinen einzigen Cent. Das kann doch bitte wohl nicht Gerechtigkeit sein! Außerdem muss man dazu sagen, der Durchschnittsmensch hat sowieso nicht die Chance zu spielen, zu zocken und sich auf den Aktienmarkt zu begeben.

Und die so genannte Börsentransaktionssteuer, von der wir auch sehr oft reden und diskutieren, natürlich ist es sinnvoll, sie auf europäischer Ebene anzudenken und einzuführen, aber es geht durchaus auch national. Und es ist auch in unserem Sinne. Man kann auch national steuern, das zeigt uns das Beispiel Italien, das so etwas schon hat. Man kann sich nicht immer nur auf die Europäische Union ausreden und warten, da wird eh lang hoffentlich nichts kommen.

Damit komme ich zu einem Thema, das heute schon aus Zwischenrufen gefallen ist. Wenn die ÖVP immer wieder mit Killerargumenten versucht, die Gesellschaft zu verunsichern, dann möchte ich hier eindeutig klarstellen, die Verunsicherung der Menschen was die Häuslbauer betrifft, ist von uns nie geplant gewesen. Wir haben uns von Haus aus ausgesprochen gegen Erbschafts-, Schenkungssteuer, gegen diese Bereiche. Das haben wir erst abgeschafft. Das ist ja noch gar nicht so lange her. Und das jetzt hineinzuwurfen, obwohl wir etwas ganz anderes wollen, ist nichts anderes als Angst-mache um ein gewisses Klientel, das der ÖVP nahe steht, in erster Linie zu schützen.

Daher werden wir heute bei einem Tagesordnungspunkt, in dem es um Steuergerechtigkeit geht, und wo die ÖVP im Ausschuss ja wieder die übliche Vorgangsweise gezeigt hat mit Ersetzung des Antrages durch einen Soft-Antrag, den sie drüber legen, werden wir heute im Haus wieder klar einen Abänderungsantrag dazu einbringen, wo auch die 25 Prozent bei Aktiengewinnen klar inkludiert sind. Und wir werden das so einbringen, dass das 1:1 mit dem Salzburger Modell korrespondiert. Und was die Salzburger ÖVP-Kollegen und -Kolleginnen für gut geheißen haben, kann doch auch durchaus eine Denkvariante, eine Option für die niederösterreichische ÖVP sein, sich hier einmal zu bewegen. Denn unser gemeinsames Ziel muss es sein, Arbeit zu entlasten und leistungsfreie Einkommen heranzuziehen und zu belasten.

Und ich sag' dir jetzt ein Beispiel. Die vermögensbezogenen Steuern im OECD-Schnitt betragen im Durchschnitt 2 Prozent der nationalen Wirtschaftsleistung. In Österreich sind wir bei 0,6 Prozent. Das ist schon eine Frage der Treffsicherheit. Und da heißt es schon Karten auf den Tisch.

In Österreich kommen 1,3 Prozent des Steueraufkommens aus Vermögen. Und wenn ich nur den Durchschnitt der alten EU 15 hernehme sind es dort 5 Prozent. Nahezu das Vierfache! Daher stelle ich noch einmal in den Raum: Es ist eine Frage der Gerechtigkeit und für mich eine Selbstverständlichkeit, dass bei dem späteren Tagesordnungspunkt auch die ÖVP über ihren Schatten springen müsste und unserem Abänderungsantrag durchaus die Zustimmung geben sollte. Denn sonst wird es Erklärungsbedarf geben. Erklärungsbedarf auch in den eigenen Reihen, auch in den Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerreihen, auch in den Reihen des ÖAAB.

Diese Diskussion können wir nicht aufhalten. Wir wollen sie nicht aufhalten. Diese Diskussion kann auch die ÖVP Niederösterreich nicht aufhalten. Denn da geht's um Solidarität. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hoher Landtag!

Ja, diese Aktuelle Stunde bringt's zu Tage. Jetzt wissen wir, wer unsere Wohltäter sind: Schwarz und Rot. Denen haben wir die Steuerreform zu verdanken, die Belastungen macht anscheinend in diesem Land der Heilige Geist, meine Damen und Herren.

600 Millionen Euro bringt die Steuerreform den Arbeitnehmern in Niederösterreich. Das ist richtig. Das ist auch viel Geld. Aber, meine Damen und Herren, das ist nur in etwa die Hälfte der Milliarde, die Sie, Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, Sie kommen gerade richtig, mit den Wohnbaugeldern, Spekulationen mit diesen Geldern, den Niederösterreichern weggenommen haben.

Und meine Damen und Herren, damit brauchen wir über eine Gefährdung der jetzt angeblich gestärkten Kaufkraft eigentlich gar nicht mehr diskutieren. Denn der Verlust dieser einen Milliarde an Volksvermögen, der parallisiert ja für mindestens zwei Jahre den Einkommenszuwachs bei unseren Landsleuten.

Und wenn Sie von der ÖVP diese Aktuelle Stunde unter dem Aufmacher der gestärkten Kaufkraft stellen, dann grenzt dies für mich wirklich schon an Häme gegenüber den Menschen in diesem Land. Was kriegen die Menschen zum Groß-

teil? 40 bis 60 Euro bekommen die meisten unserer Landsleute, die so genannten mittleren, kleineren Einkommen.

Meine Damen und Herren! Die haben Sie ihnen schon weggenommen bevor diese Menschen auch nur einen Euro im Geldbörsel umdrehen konnten. Sie haben sie ihnen weggenommen durch die hohen Gebühren, Preissteigerungen bei Lebensmitteln, Belastungen durch die EVN, Strom- und Gaspreiswahnwitz usw., usw. Und jetzt erhöht man dann noch die Fahrpreise im Verkehrsverbund Ostregion um 6 Prozent. Man schlägt wieder einmal tausenden Pendlern ins Gesicht! Und man bestraft jene Pendler, welche auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind. Man bestraft Menschen, die eine enorme Belastung durch das Auspendeln auf sich nehmen. Und man bestraft die Arbeitnehmer, denen Niederösterreich letztendlich zu verdanken hat, dass es jetzt trotz Arbeitsplatzmangel an erster Stelle der Kaufkraft und beim Einkommen steht. Weil nämlich diese Pendler in der Bundeshauptstadt sehr gut verdienen und nicht hier in unserem Bundesland. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Selbstverständlich darf man in Zeiten wie diesen, wie wir sie jetzt erleben müssen, kleinere, mittlere Einkommen nicht mit neuen zusätzlichen Steuern belasten. Aber was machen da die Sozialdemokraten, Herr Klubobmann? So unter dem Motto, immer wenn man nicht mehr weiter weiß gründen wir einen Arbeitskreis. Da diskutiert man ernsthaft dort, die vom steirischen Landeshauptmann Voves geforderte Vermögenssteuer, die Wiedereinführung der Erbschafts- und der Schenkungssteuer. Man verwendet die Termini Reichensteuer, Vermögenssteuer.

Aber eines ist uns klar: Hier handelt es sich um einen Ansatz, eine neue Massensteuer einzuführen, welche sich gegen die kleinen und mittleren Einkommen richtet. Wir diskutieren darüber. Es geht ja einmal hin und her. Haben wir heute schon gehört. Es kommen Belastungslawinen für Häuslbauer, für Wohnungseigentümer, für Klein- und Mittelbetriebe, die sind schon im Anrollen. Und Sie führen sehr wohl Scheingefechte mit dem Herrn Bundeskanzler und auch mit dem Herrn Finanzminister. Aber sie können darüber nicht hinwegtäuschen. Ich sage Ihnen was: In Wahrheit liegen diese Belastungen schon in den Schubladen der Regierung und zwar bei beiden Parteien.

Meine Damen und Herren! Wir Freiheitlichen, wir sind wirklich gegen jede weitere Form einer Mehrbelastung, wie schon gesagt, der kleineren und mittleren Einkommen. Wir sind aber dafür, dass superreiche Berufsspekulanten endlich einen

angemessenen Beitrag zu zahlen haben. Und wir sind auch für die Aufhebung der Stiftungsprivilegien wenn diese nur der Gewinnmaximierung dienen, damit zum Beispiel ein Herr Voves sein Parteivermögen nicht weiter privilegiert dort parken kann.

Und wir befürworten selbstverständlich ein EU-weites Vorgehen bei einer Finanztransaktionssteuer. Allerdings wollen wir, dass die Steuerhoheit schon in unserem Land bleibt. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Wenn wir heute die Aktuelle Stunde zum Thema Steuerreform machen, dann wissen wir das, dass es eine gestärkte Kaufkraft gibt. Das ist, glaube ich, unwidersprochen, das bestätigen uns alle Experten. Wir wissen aber auch, dass diese Steuerreform eine extrem schwere Geburt hatte. Und lieber Kollege Maier, ein bisschen vielleicht zur Erinnerung. Ich werde das auch sehr sachlich machen. Das ist ja immer eingefordert worden, das sehr sachlich zu tun.

Können Sie sich noch erinnern, 2008 hat Werner Faymann vorgeschlagen, diese wichtige Reform auf Beginn des Jahres 2009 vorzuziehen. Können Sie sich noch erinnern, ein reflexartiges Nein kam von der ÖVP. Kollege Maier, können Sie sich noch erinnern, wie der damalige Finanzminister Wilhelm Molterer gesagt hat „es reicht“? Können Sie sich noch erinnern, dass gerade das Vorziehen dieser Steuerreform einer der Hauptgründe war, der zum Platzen der Koalition beigetragen hat, lieber Kollege Maier? Können Sie sich noch erinnern, dass diese ÖVP diese Steuerreform nicht vor 2010 wollte, lieber Kollege Maier? *(Abg. Maier: Das waren andere Tatbestände zur damaligen Zeit!)* Und dann stellen Sie sich daher und ... *(Abg. Maier: So war es ja ausgemacht!)*

Sie sind ja Oskar reif was Sie da abgeliefert haben! Sie haben alles vergessen! Es ist ja gut, dass diese Steuerreform eingeführt wurde. Aber wenn wir auf die ÖVP gewartet hätten, dann würden wir diese Aktuelle Stunde nämlich erst in einem Jahr abführen, nämlich genau im Mai 2010. Weil ihr habt sie ja gar nicht wollen, diese Steuerreform. Und sich jetzt da herzustellen und zu sagen, das haben alles wir erfunden, das ist schon beachtlich. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen

lassen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Es hat halt ein bisschen länger gedauert bis die ÖVP begriffen hat, ... *(Abg. Mag. Karner: Willst es heute oder später?)*

Was redet Ihr immer drein? Ein bisschen Aufmerksamkeit! Vielleicht sollte man sich Anleihen beim Kollegen Hackl nehmen. Der hat ja letztes Mal relativ gut zitiert, wie wichtig es ist dass man aufpasst. Vielleicht kann er dem Herrn Kollegen Karner diese Zitatensammlung geben. Ich weiß ja nicht, wäre vielleicht nicht schlecht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP! Es ist einfach so, dass man sich schon Gedanken darüber macht, nämlich auch in ÖVP-Kreisen Gedanken macht. Sonst wäre es ja nicht dazu gekommen, dass man in Oberösterreich darüber nachdenkt, dass man in Salzburg darüber nachdenkt. Dass man in Salzburg auch einen gemeinsamen Antrag einbringen kann, der eine Vermögenszuwachssteuer vorsieht.

Und wenn ihr glaubt es gibt keine Experten, dann frage ich mich. Dann frage ich mich, ist jetzt der Landeshauptmannstellvertreter Experte, Politiker der ÖVP, ja oder nein? Ein zweiter, ich zitiere, weil wir heute schon von Zitaten reden, ich zitiere den Klaus Raidl. Das ist immerhin der Vorstandsvorsitzender der Böhler Uddeholm, VOEST-Vorstand, Nationalratspräsident und ehemaliger Wirtschaftsberater von Schüssel. Und ich glaube nicht, dass der im Verdacht steht, der SPÖ anzugehören. Und ich zitiere. *(Unruhe bei Abg. Mag. Karner.)*

Herr Kollege Karner! Hören Sie mir einfach zu. Sie können sich ja auch zu Wort melden. Es ist ja überhaupt kein Problem! Sie können das dann gerne tun. Raidl, ja? Kollege: Raidl:

Wir haben zu wenig Reiche um damit den Staat zu finanzieren. Ich halte eine Vermögenszuwachssteuer aber für notwendig, für Gewinne aus dem Verkauf von Aktien, Firmenbeteiligungen und Liegenschaften. Gewinne zu versteuern wie auch anderes Einkommen. Das würde eine gewisse Steuergerechtigkeit bringen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Er legt noch eines drauf: Aus börsentechnischen Gründen müsste man das bald machen. Um diejenigen zu erwischen, die jetzt zu günstigen Kursen Aktien kaufen. Sagt Klaus Raidl, auch „kein“ Experte. Aber er ist wahrscheinlich keiner, weil sonst hätte er den damaligen Bundeskanzler irgendwie besser beraten. Davon bin ich überzeugt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn die SPÖ von Vermögenszuwachssteuer redet, dann redet sie nicht von Erbschaftssteuer, dann redet sie

nicht von Schenkungssteuer. Dann redet sie nicht davon, kleine Häuslbauer zu belasten. (*Unruhe bei Abg. Maier.*)

Kollege, du hast ja eh gerade geredet. Horch jetzt einmal zu!

Was wir wollen, liebe Kollegen der ÖVP, wir wollen eine Vermögenszuwachssteuer auf Finanzspekulationen. Nach einer Berechnung der Arbeiterkammer würde das in einem durchschnittlichen Börsenjahr zirka 400 Millionen Euro bringen. Und, liebe Kolleginnen und Kollegen! In Deutschland ist das bereits geschehen! Frau Bundeskanzlerin Merkl ist auch keine Sozialdemokratin, oder? Wenn wir weiterhin ... (*Unruhe bei der ÖVP.*) Schau auf die Uhr, ich habe ja noch jede Menge Zeit.

Wenn wir von Steuergerechtigkeit reden, dann reden wir, dass es keine Vergünstigungen geben soll bei Stiftungen. Laut Arbeiterkammer 750 Millionen, die man daraus lukrieren kann. Diese Vergünstigungen gibt es in Wahrheit nämlich nur in Österreich, in der Schweiz und in Liechtenstein. Sonst nirgends!

Wenn wir reden von Steuergerechtigkeit, dann reden wir von einer Börsentransaktionssteuer. Würde auch laut Berechnungen 100 bis 150 Millionen bringen. Ist unter Schüssel und Grasser abgeschafft worden, weil man den Börsenplatz Österreich nicht beschädigen wollte. In England gibt's das nach wie vor, hat es immer gegeben. Und ich denke mir, der Börsenplatz London ist unbestritten.

Das heißt, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn die Sozialdemokratie von Steuergerechtigkeit redet, von Umverteilung redet, dann meint sie genau das wo man hingreifen muss, dort wo das Geld wirklich zu Hause ist, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Vielleicht noch ganz kurz zum Abschluss, ich will nicht zu lange werden weil sonst geht mir die Zeit aus. Weil wir schon von Zitaten reden, dann möchte ich auch kurz was vorlesen. Nämlich das Wort zum Tag der Arbeit. Die weltweite Krise am Finanz- und Wirtschaftssektor hat Auswirkungen, unter denen eine wachsende Zahl von Menschen zu leiden hat. Dahinter steht eine Wirtschaftsform, die mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht nur nicht sorgsam umgeht, sondern in unverantwortlicher Weise einzig und allein Gewinnmaximierung als Ziel hat. Auch wenn das große Risiken mit sich bringt. Es ist ein unbegreiflicher Egoismus und die ungebremste Gier einiger Weniger, die damit leben, Lebensqualität, Arbeitsplätze, Sicherheit und Freiheit von Millionen Menschen leichtfer-

tig aufs Spiel zu setzen. Auch in unserem Land müssen Firmen Konkurs anmelden, vor allem in strukturschwachen Regionen. Und diese Spirale dreht sich weiter: Kurzarbeit, Einkommensverluste, steigende Preise bei Lebensmitteln, eine höhere Arbeitslosenrate ist die Folge. Besonders prekär wird die Lage wenn Sozialleistungen gekürzt werden, wenn Menschen im Winter ihre Heizkosten nicht mehr bezahlen können und frieren. Leidtragende sind zuerst die Frauen, alleinerziehende Mütter, kinderreiche Familien, ungelernete Arbeiter, Menschen in entlegenen Regionen und in ungünstigen Arbeitsverhältnissen. Jugendliche, Berufseinsteiger, ältere Arbeitnehmer und all jene, die den enormen Druck des Wirtschaftslebens physisch und psychisch nicht mehr standhalten können. Unzufriedenheit im Beruf, Stress und zunehmende seelische Belastung für den Einzelnen sowie für die gesamte Familie machen vielen zu schaffen. So ist vor allem die Jugendarbeitslosigkeit in einem Jahr um ein Drittel gestiegen. Es ist für junge Menschen bitter, von der Gesellschaft erfahren zu müssen, nicht gebraucht zu werden. Hinter der nüchternen Zahl von 301.695 Arbeitslosen in Österreich verbergen sich 301.695 Einzelschicksale. Oft sind ganze Familien davon betroffen. Es ist bedauerlich, dass diese Situation von manchen Betrieben ausgenutzt wird um in dieser schwierigen Zeit, in der alle von Solidarität gefordert wären, Profite zu erlangen und auf Kosten tausend arbeitender Menschen den Aktionären fette Gewinne auszuzahlen.

Und jetzt, liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, können Sie mir glauben, das hat nicht ein Sozialdemokrat geschrieben. Das ist das Bischofswort von Klaus Küng zum Tag der Arbeit. Und ich denke einmal, es wäre gut gewesen, würden Sie das auch gelesen haben. Uns geht's um die Menschen in Niederösterreich. Uns geht's um eine Verteilungsgerechtigkeit. Das ist die Politik, die die Sozialdemokratie in dieser Richtung fährt. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Keine Frage, die internationalen Finanzmärkte sind gewaltig ins Strudeln und ins Wanken geraten. Viele Menschen, da hat Frau Dr. Petrovic Recht, sind in diesem Land verunsichert, ja, sie fürchten auch um ihre Arbeitsplätze.

Und da gibt es die einen, die gehen her und unterstützen die Wirtschaft, tun alles um Arbeits-

plätze zu erhalten. Und da gibt's dann die anderen, die wissen in dieser Situation nichts anderes zu tun als eine Umverteilungsdiskussion zu starten und damit nur Neid zu schüren.

Meine Damen und Herren! Schauen wir einmal, wie entwickelt sich unsere Wirtschaft? Was tut sich in den Betrieben? Momentan ist der private Konsum die tragende Säule der Wirtschaft und in manchen Bereichen boomt es sogar. Zugegebenermaßen, die exportorientierte Sachgüterproduktion hat große Probleme, auch alle Zulieferer in der Automobilindustrie, dort ist das Ganze noch verstärkt.

In Österreich und auch in Niederösterreich werden 6 von 10 Euros in Export verdient. Daher können wir uns ganz einfach von diesen Problemen nicht abkoppeln. Aber die Krise hat nicht in Österreich, schon gar nicht in Niederösterreich ihren Ausgang gefunden, daher werden wir hier auch nur entgegen halten können, aber sie auch nicht in ihrer Ursache bekämpfen können.

Was liegt in so einer Zeit näher als das was gerade boomt, was gerade gut läuft noch zu stärken, das heißt, den privaten Konsum zu pushen und damit auch viele Arbeitsplätze zu erhalten und neue noch zu schaffen.

Die Menschen spüren jetzt die Steuerreform 2009 auch auf den Lohnkonten ab Mai, die Österreicherinnen und Österreicher haben mehr Geld in der Tasche und sie haben mehr Kaufkraft. Ist eine gewaltige Kraftanstrengung gewesen, diese Steuerreform. Und wir stehen dazu, dass mit dieser Steuerreform endlich auch die Leistungsträger in dieser Republik, nämlich der Mittelstand, entlastet wurde durch die Tarifreform mit dem Familienpaket.

Insgesamt zahlen schon 2,7 Millionen Österreicher überhaupt keine Lohn- und Einkommenssteuer mehr. Aber wir stehen dazu! Es war eine Kraftanstrengung, es war im Koalitionspapier vereinbart. Ja, und wir schalten auch Inserate um das den Österreicherinnen und Österreichern zu sagen. Weil alles was gut ist wird manchmal gleich als selbstverständlich hingenommen.

Die SPÖ, sicher, ihr ward mit dabei, steht dazu. Diskutiert nicht ständig was Neues und sagt, das haben wir geschafft, das hat viel Mühe gekostet und das ist gut und das ist richtig so. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zum Zweiten. Ich glaube auch, die Konjunkturpakete, auch die sollte man ansprechen. *(Abg. Cerwenka: Das ist Realitätsverweigerung was du*

machst! Geschichtsverfälschung und Realitätsverweigerung!)

Nein, das ist die Wahrheit. Nur die wollt ihr nicht gern hören!

Auch das Thema Energiesparen ist, glaube ich, eines, das die Menschen momentan aufgreifen. Da wird viel investiert, da ist sehr viel Potenzial da. In der „NÖN“, können wir in dieser Woche lesen, ein Viertel aller Österreicher möchte jetzt die Wohnungen sanieren. Ich glaube, auch da ist noch sehr viel Potenzial drinnen. Da müssen wir noch weiter hinein. Da gilt es jetzt, Geld hinein zu geben damit der private Konsum noch weiter stimuliert wird. Das schafft Arbeit, das schafft Arbeitsplätze und das sichert letztendlich den Wohlstand.

Man kann schon Verständnis dafür haben, dass da und dort jetzt Zorn, Ärger, Verdrossenheit herrscht über diese internationale Wirtschaftskrise. Zugegebenermaßen, man kann verärgert, man kann zornig darüber sein, dass Unschuldige nunmehr zum Handkuss kommen, um die Arbeitsplätze fürchten müssen und auch um die eigene Existenz. Daher Ja zu wirksamen Instrumenten, zur Kontrolle der internationalen, zumindest der europäischen Finanzmärkte. Ich glaube, es muss wirklich Schluss sein mit der unermäßlichen Gier und der Verantwortungslosigkeit auf den Finanzmärkten und bei spekulativen Geschäften, sodass das, was passiert ist, kein zweites Mal passieren kann.

Wir wollen daher, und daran muss sofort nach der EU-Wahl gearbeitet werden, eine europäisch wirksame Finanzmarktaufsicht. Und wenn man über neue Steuern spricht, dann können wir uns eine internationale, eine europäische Finanzstransaktionssteuer vorstellen. Allerdings nur unter Einbeziehung aller wichtigen Börsenmärkte, weil nur dann macht es Sinn. Nationale Steuern werden uns da sehr wenig helfen.

Wer jetzt aber in dieser Situation nach neuen nationalen Steuern ruft mit einer Reichensteuer - was man genau darunter versteht weiß eh keiner -, einer Vermögenszuwachssteuer, einer Erhöhung der Grundsteuer, da wird über alles Mögliche spekuliert, manche reden auch von der Wiedereinführung der Erbschafts- und Schenkungssteuer, der liegt ganz einfach falsch. Er liegt daneben und er handelt auch kontraproduktiv. Denn wer jetzt Steuererhöhungen fordert, meine Damen und Herren, der erhöht ganz einfach den Abschwung in der Krise. Das ist wie eine Spirale, die sich dann weiter nach unten dreht.

Entlasten, Herr Kollege, ist angesagt und nicht belasten! *(Abg. Cerwenka: Genau!)*

Die linken Ideologen, wenn du dich so aufregst muss ich dich auch dazu zählen, egal ob in der SPÖ oder auch bei den Grünen, die rufen jetzt nach der Vermögenssteuer der Superreichen. Ja, für die einen, wahrscheinlich für euch, ist das die Form der Bewältigung der Wirtschaftskrise. Nur, die ist falsch, das habe ich schon gesagt. Die anderen, der Herr Landeshauptmann Voves und der Herr Haider in Oberösterreich, na ja, sie glauben, sie können sich für die kommenden Wahlen da profilieren. Der Herr Staatssekretär Schieder mit einer eigenen Arbeitsgruppe wird jetzt hoffentlich bekannter werden. Und die Frau Lunacek. Wenn ich sie mir anhöre, dann weiß sie ja nicht so wirklich wen sie treffen möchte.

Es sind heute schon sehr viele Artikel zitiert worden. Und ich habe mir auch einen Artikel mitgenommen aus einem sehr seriösen Wirtschaftsblatt, den „Wirtschaftsnachrichten Donauraum“ (*zeigt Zeitung*.) Dieser Herr, glaube ich, ist ja allseits bekannt. Ehemaliger Finanzminister Androsch, nunmehr erfolgreich Industrieller. Und der meint in einem Artikel, Herr Kollege Cerwenka, pass gut auf: Ferdinand Lacina hat schon gewusst, weswegen er 1993 die Vermögens- und Gewerbesteuer abgeschafft hat. 80 Prozent davon haben die Betriebe gezahlt. Mit der Kapitalertragssteuer hat er zudem eine fiskalisch weit ertragreichere Gegenfinanzierung eingeführt. Den Unternehmen darf man gerade in dieser schwierigen Zeit nicht neue Steuern aufbürden. Es wäre wirtschaftspolitisch völlig falsch. Es wäre auch ein Widerspruch, nachdem eine Senkung der Einkommenssteuer und der Lohnsteuer verlangt und umgesetzt wurde, diese sofort wieder einzuführen, die zusätzlich geschaffene Konsumnachfrage gleich wieder von den öffentlichen Haushalten abzuschöpfen. Zitat Androsch. Und ich denke, der weiß wohl wovon er spricht. (*Abg. Mag. Leichtfried: Seit wann sagt ihr das?*)

Der ist erfolgreicher Industrieller, das kann man ihm nicht absprechen.

Zugegebenermaßen, es gibt vielleicht in Österreich eine Handvoll dieser Superreichen, Meinel und Co. Aber nur deren Kapital, lieber Herr Kollege Cerwenka, das ist irrsinnig mobil, das werden wir nicht greifen können. Sie werden das sofort ins Ausland verlagern.

Was da für eine Besteuerung, und da wird ja von einer Milliarde, andere reden von zweieinhalb Milliarden, wirklich über bleibt, das ist dann Grund und Boden. Das trifft wieder den Mittelstand, das trifft die Häuslbauer, die Schrebergartenbesitzer und dann auch noch die Sparbuchbesitzer.

Die Abschaffung der Vermögenssteuer auf Betriebsvermögen, die Abschaffung der Erb- und Schenkungssteuer und die steuerliche Begünstigung von Firmenstiftungen, sie war klug und sie war richtig. Und davon hat der Wirtschaftsstandort massiv profitiert. (*Beifall bei der ÖVP. – Heiterkeit bei der SPÖ.*)

Ich glaube, es wird niemand abstreiten können, in den letzten Jahren hat sich der Wirtschaftsstandort Österreich sehr gut entwickelt, auch gegenüber im europäischen Vergleich. Es waren sehr gute wirtschaftliche Jahre, die letzten Jahre. Mit dazu beigetragen hat auch die Senkung der Körperschaftssteuer. Ich glaube, es war eine Königs idee damals von Bundeskanzler Schüssel, die Körperschaftssteuer von 34 auf 25 Prozent zu senken. Andere Länder haben zunächst neidvoll nach Österreich geschaut. Können wir uns erinnern als die Deutschen sehr neidvoll nach Österreich geschaut haben? Ich kann mich noch genau erinnern, als damals auch aus den Kreisen der SPÖ der Ruf gekommen ist, das sind die Steuergeschenke an die Reichen, das sind die Steuergeschenke an die Unternehmer: Das waren viele tausend Arbeitsplätze in Österreich! Und das war mit dazu ein Beitrag, dass Österreich an Wohlstand zugenommen hat.

Ich glaube, in regelmäßigen Abständen kommen diese klassenkämpferischen Töne der SPÖ, weil sie ganz einfach keine besseren Vorschläge hat oder weil sie die Neidgesellschaft schüren will. Es wurde schon angesprochen, dass sich manche dann sehr schnell blamieren wie der Herr Landeshauptmann Voves, der dann, so wie in Oberösterreich, bekennen muss, dass er das Geld der SPÖ steuerschonend in Stiftungen geparkt hat. In Zeiten wie diesen, abschließend, wollen die Menschen die Arbeitsplätze erhalten. Und da ist es gut und richtig die Wirtschaft zu unterstützen mit Haftungen, mit Risikokapital, durch Konjunkturpakete und mit Förderung des Arbeitsmarktes. Wer jetzt nach neuen Steuern und Belastungen ruft, und das ist so, Herr Kollege Cerwenka, der handelt leistungsfeindlich. Wer nach Vermögenssteuern ruft, der trifft die Falschen. Nicht die Superreichen, sondern nur die breite Masse, den Mittelstand, den wir soeben erst entlastet haben. (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. Cerwenka: Ein Miteinander ist gefragt!*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde, Ltg. 265/A- für beendet.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasser, die Verhandlung zu Ltg. 252/B-35/1 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 252/B-35/1, NÖ Sportgesetz - Sportbericht 2008.

Das Geschäftsstück befindet sich in den Händen der Abgeordneten und ich stelle daher den Antrag des Kultur-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht 2008 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Sportbericht 2008 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte, Herr Präsident, um die Einleitung der Debatte und um den Beschluss.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich glaube und bin fest davon überzeugt, dass der Sportbericht weniger emotionell abgehandelt werden kann, obwohl auch hier einige Dinge nicht ganz rund laufen so wie sie sein sollten. Aber dazu später. Zuerst einmal herzliche Gratulation allen Beteiligten, die diesen umfassenden Bericht erstellt haben oder daran mitgearbeitet haben. Er beinhaltet sehr viele positive Aktivitäten, vor allem in sportlicher Hinsicht, aber auch natürlich was Förderungen angeht. Unterstützung der baulichen Maßnahmen. Und im ganz Besonderen einen herzlichen Dank an alle ehrenamtlichen Funktionärinnen, ohne die der Sport in Niederösterreich sicher nicht in dieser Form funktionieren würde.

Und auch ich stehe nicht an, liebe Frau Landesrätin, der Politik zu gratulieren, die die Rahmenbedingungen für den Sport in Niederösterreich schafft in doch sehr ansprechender und guter Weise. Ich halte mich aber mit Jubelmeldungen zurück, die überlasse ich lieber den Punktesammlern in der New Conservative Generation im Landtag, die brauchen sie für ihre Karriere. Und es werden sicher noch einige kommen und diese Jubelmeldungen in ausreichender Form bringen. (*Abg. Mag. Wilfing: Gehör ich auch dazu?*)
Du bist knapp darüber.

Ich werde versuchen, den Sportbericht von der sachlichen Seite zu interpretieren und zu kommen-

tieren und auch dort zu loben und gratulieren, selbstverständlich wo es angebracht ist. Aber auch eventuelle Mängel wo sie sich meiner Meinung nach darstellen aufzuzeigen.

Herzliche Gratulation an die Sportlerinnen des Jahres 2008! Staatsmeisterinnen, die Jugendcampions, vor allem auch an die Versehrtensportlerinnen und an die großen Trägervereine, die ihre Vereine unterstützen. Einen wichtigen Beitrag zum Sportgeschehen in Niederösterreich leistet, keine Frage, schon 18 Jahre lang die Landessportschule mit all ihren Aktivitäten. Und wir sehen es mir großer Freude, dass vor allem die neu gebaute Eishalle sehr gut angenommen wird.

Bezüglich des neu entstehenden bzw. zu entstehenden Fußballstadions ist unsere Skepsis, was vor allem die finanziellen Aufwendungen betrifft, nach wie vor aufrecht. Wie es jetzt aussieht, wird es eine Bundesligamannschaft aus St. Pölten nicht geben, die dort spielen könnte. Und trotz einer zugegeben sehr erfolgreichen organisatorischen, in organisatorischer Hinsicht vor allem, Europameisterschaft, die ja sportlich weniger erfolgreich für Österreich war, weise ich immer wieder auch an dieser Stelle an für mich gewisse Fehlentwicklungen im Fußball hin. Keine Frage, dass Fußball ein wichtiger Faktor österreichweit, niederösterreichweit ist, ganz klar! Ich habe schon öfter darüber gesprochen was die Bezahlung von Spielern in unterklassigen Mannschaften angeht, so genannte Legionäre, die ich für verzichtbar halte. Und was immer wieder durchklingt auch, dass scheinbar der Jugendarbeit, was den Fußball angeht, zu wenig Bedeutung zugemessen wird. Wenn das passiert in Niederösterreich mit diesem Stadion, dann bin ich gern bereit, meine Meinung zu ändern und zu sagen, das hat einen Sinn, dass das Stadion dort gebaut wird, wenn hier großes Augenmerk auf die Jugendarbeit gesetzt wird.

Ein paar Worte zum Sportland Niederösterreich. Auch da ganz, ganz große Gratulation und Respekt vor allen den Leuten, die dort arbeiten, im Speziellen Stefan Burghofer, den ich sehr gut kenne und der mich speziell, was die Sportlandbädertour, nachdem ich in Melk auch für das Wachaubad zuständig bin, optimal betreut. Ich halte diese Aktionen für total sinnvoll und notwendig und sehr gut. Ich habe auch vor kurzem eine Veranstaltung hier besucht, Jugend in Bewegung, die durchaus als, wie du es bezeichnet hast, Kick off, die Jugend wieder zu Sport zu animieren, geeignet war, einen guten Beitrag zu leisten.

Ja, bis jetzt schaut's so aus als wäre alles in Ordnung, als wäre alles super. Ist es auch groß-

teils. Was mir ein bisschen abgeht und was ich nicht verstehe, warum das in dem Bericht, wo sehr viele gute Fakten und Themen angeschnitten worden sind, fehlt das, ist die Dopingangelegenheit, das Dopingthema. Es gibt einen 63-seitigen Sportbericht, und fünf Zeilen, und ich zitiere jetzt wörtlich, die hier zu Doping geschrieben sind: Das Land Niederösterreich unterstützt auf Grund eines Abkommens zwischen dem Bund und den Ländern die vom österreichischen Anti-Dopingkomitee in Niederösterreich durchgeführten Dopinguntersuchungen. Seit 1. Juli 2008 hat die NADA Austria diese Agenden übernommen. Eine Anti-Doping-Bundesgesetznovelle ist Mitte 2008 in Kraft getreten. Im Jahr 2008 betrugen die Kosten rund 39.000 Euro. Das wars. Das ist alles was zu Doping drinnen steht in diesem Sportbericht.

Ich gebe zu bedenken oder bringe in Erinnerung, dass doch einer der spektakulärsten Fälle von Missbrauch in Niederösterreich stattgefunden hat. Ein Radrennfahrer erreichte einen Spitzenplatz bei der Tour de France, und es steht auch hier ein kleiner Text im Bericht drinnen: Im Jahresrückblick. Bernhard Kohl wird hinter Sastre und Evans sensationeller Dritter und gewinnt außerdem die Bergwertung. Zu diesem Zeitpunkt ahnt niemand, dass Kohl gedopt war. Im Gegenteil! Damals gab dieser Sportler Interviews, belächelte andere Dopingsünder und war in kürzester Zeit Everyones Darling. Es konnte auch der Herr Landeshauptmann dem Charme dieses Spitzensportlers nicht widerstehen. Es reichte damals nicht aus, dass die zuständige Landesrätin vielleicht bei dieser Veranstaltung anwesend war in Wolkersdorf, nein, das musste natürlich der Herr Landeshauptmann abdecken, bei diesem tollen Erfolg. Überreichte ein großzügiges Geschenk des Landes Niederösterreich, veranstaltete eine medienwirksame Radwettkfahrt. Dann kam allerdings, natürlich unverschuldet jetzt seitens der Politik, keine Frage, das böse Erwachen.

Mittlerweile bekennt der Sportler oder hat bekannt, schweigt sich aber dann doch über die Hintermänner aus, die ihm diese Substanzen zur Verfügung gestellt hatten. Und dann gab's auch Funkstille im Landeshauptmannbüro. Da hat man dann nichts mehr gehört. Keine klaren und starken Worte, so wie es wir normalerweise gewöhnt sind, wenn es gegen die Opposition verwendet wird. Mittlerweile wissen wir auch alle, hat sich dieses Drogennetzwerk etwas gelichtet. Und ich glaube, abgesehen jetzt von den Details, dass es überhaupt notwendig ist, dass Sportverantwortliche insgesamt sich überlegen, hier eine Trendumkehr im Sport zu bewirken. Es geht mir jetzt auch nicht um Schuldzuweisungen bzw. um die Verurteilung eines

niederösterreichischen Sportlers. Da gibt es andere, das wird man leider merken, oder viele andere, die da mit dabei sind. Sondern es geht um Bewusstseinsbildung, die wir vor allem den jugendlichen Sportlerinnen schuldig sind. Wir sollten alle uns einig sein, dass wir nicht zulassen können, dass wegen Rekorden und Bestleistungen nachhaltige gesundheitliche Schäden vor allem bei Jugendlichen auftreten. *(Beifall bei den Grünen.)*

Was mir nicht so bewusst war und was ich erst letztens auch bei dieser Veranstaltung erfahren habe: Es bezieht sich ja leider nicht nur auf den Spitzensport. Es ist nicht so, dass ausschließlich Spitzensportlerinnen diese verbotenen Substanzen nehmen, sondern das hat durchaus schon Eingang auch in den Breitensport gefunden. Leider! Denn, so könnte man salopp formulieren, wer will schon, wenn er bei einem Stadtmarathon mitläuft, schlechter als sein Nachbar oder sein Arbeitskollege sein? Und auch da - bewiesenermaßen - werden diese Substanzen oder Teile dieser Substanzen verwendet. Trotzdem, summa summarum glaube ich sagen zu können, ein Großteil der sportlichen Leistungen wird doch auf ehrliche Weise erbracht, so wie es sein sollte und dient eher der Erhaltung der Gesundheit und nicht deren Schädigung.

Zum Abschluss, sehr geehrte Damen und Herren. In Niederösterreich wird viel Sport von Jung und Alt, betreut von sehr idealistisch agierenden Funktionärinnen betrieben, teilweise in sehr wunderschönen Sportplätzen und Sportstätten. Und das sollte letztendlich das Ziel sein. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin!

Es ist mein zweiter Sportbericht, den ich in diesem Landtag erhalten habe und zu dem ich sprechen darf. Ich kann die Worte vom vorigen Jahr nur wiederholen: Klar gegliedert, nachvollziehbar! Also ein Dank an alle Beamten und an Sie, Frau Landesrätin, für den derartigen Bericht. Der nicht nur aussagekräftig ist, sondern auch in seiner Form keine Hochglanzbroschüre mit Bildern usw., wie man von anderen Abteilungen des Landes gewohnt ist, beinhaltet. Da merkt man, dass wirklich jeder Schilling oder jeder Cent und jeder Euro dort ankommt wo er ankommen soll, nämlich beim Breiten- und Spitzensport! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Das ist auch der richtige Mix, wie Sport unterstützt werden soll, mit einem richtigen guten Mix zwischen Breiten- und Spitzensport, und die Jugendförderung. All das, diese Maßnahmen sind in diesem Bericht nachzulesen, klar gegliedert. Man weiß, wohin das Geld geht, wie die Jugend gefördert wird. Und dies sollte eigentlich, wie schon erwähnt, ein Vorbild sein für andere Ressorts. Aber zu diesem Thema werden wir heute noch einiges hören.

Was mir ein bisschen abgeht ist, wie der Kollege Weiderbauer schon vorher angemerkt hat, ein klarerer oder ein bisschen intensiverer Umgang mit Doping in Niederösterreich. Sonst wird wieder jemand verkohlt und das wollen wir doch nicht. Und da ist, glaube ich, noch ein bisschen Handlungsbedarf und mehr Forderung. Es hat mich nur ein bisschen überrascht, wenn der Kollege Weiderbauer bei Doping so großen Einsatz fordert und auf der anderen Seite in Wien demonstriert wird für Freigabe von Drogen. Also da sollte man auch ein bisschen die Parteilinie abstimmen.

Was großen Raum einnimmt in diesem Sportbericht ist ja der Fußball. Fußball ist Sport Nummer 1 in Niederösterreich oder in Österreich. Aber man sollte da auch vielleicht ein bisschen überdenken, dass man nicht den Sport zu sehr oder den Fußball zu sehr überfördert oder sich andere Ideen einfallen lässt. Wenn man gerade schaut in niedrigen Klassen, zweite Klasse oder Gebietsliga oder so, wenn man dort mit zwei bis drei Legionären spielt, dann sollte man hier auch vielleicht die Förderung überdenken und Vereine fördern, die die Jugend vom Ort oder vor Ort einsetzt in den Kampfmannschaften. Ist vielleicht eine Anregung, dass man sich da einmal mit den Sportverbänden zusammensetzt und auf eine Lösung kommt. Denn ich glaube, Landesliga genügt, dass man Legionäre einsetzt.

Ein zweiter Punkt, der mir aufgefallen ist: Von den 16 Millionen werden zirka 4 Millionen an Gemeinden überwiesen. Natürlich sind viele Vereine oder viele Gemeinden Träger der Ortsvereine, der Fußballvereine. Aber man sollte da vielleicht auch ein bisschen aufpassen, dass es nicht eine versteckte Gemeindeförderung gibt, die die richtige Farbe erreicht. Aber im Großen und Ganzen ein guter, übersichtlicher Bericht. Das Geld kommt in die richtigen Hände. Kann man nur sagen Gratulation und Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Sportlandesrätin! Hoher Landtag!

Der vorliegende Sportbericht für das Jahr 2008 ist eine sehr erfolgreiche Bilanz, in der die Schwerpunkte und Anstrengungen unseres Heimatlandes im Sport sehr eindrucksvoll aufgezeichnet und dokumentiert sind. Ich möchte daher gleich zu Beginn allen Dank sagen, die für diesen Bericht verantwortlich sind und die Niederösterreich zu einem attraktiven Standort für die Sportlerinnen und Sportler, Sportvereine in fast allen Disziplinen des Sportes entwickelt und mitgestaltet haben.

Wir können in punkto Sportförderung und Sporterfolge in Niederösterreich durchaus sagen, dass wir Europareife erlangt haben. Mein Dank gilt der zuständigen Landesrätin Petra Bohuslav, dem NÖ Sportrat, allen Sportverbänden, die an dieser eindrucksvollen Leistungsbilanz mitverantwortlich sind. Den Sportschulen, den Institutionen des niederösterreichischen Sports, den Vereinen und vor allen Dingen den vielen tausenden Funktionären in Niederösterreich. Und natürlich auch dem verantwortlichen Sportreferenten des Landes Niederösterreich Herrn Hofrat Dr. Ludwig Binder. Das sind die Personen, die schlussendlich mit den rund 15,9 Millionen Euro an Förderungen, Unterstützungen und Subventionen in allen Bereichen erfolgreich gearbeitet haben. Es sind aber speziell die Funktionäre, die meist unentgeltlich, ohne aus ihren Funktionen einen persönlichen Vorteil haben, sich für den Sport und damit für die Menschen in unserem Bundesland einsetzen. Sie stehen für mich bei der Analyse des NÖ Sportberichtes im Mittelpunkt, da ihr Engagement und ihr Einsatz das Sportgeschehen in Niederösterreich belebt und fördert!

Sehr geehrte Damen und Herren! Natürlich ist es der Spitzensport, sind es unsere Weltklasse Athleten, die das Sportgeschehen medial prägen. Und auch die Massen bewegen und schlussendlich auch die Massen dazu bewegen, Sport zu betreiben. Und wir können hier im Sportjahr 2008 stolz feststellen, dass unsere niederösterreichischen Spitzensportlerinnen und Spitzensportler wieder hervorragende Erfolge erzielt haben. Niederösterreichs Spitzensportlerinnen wie Kathrin Zettel, die Beachvolleyballerinnen Doris und Stefanie Schweiger, Werner Schlager, Markus Rogan, Jürgen Melzer, der Snowborder Benjamin Karl, Thomas Farnik, der Badener „Jimmy“ Hoffer sowie Andreas Mayerhofer von Rapid sowie der Pittener Fußballer bei VM Bochum, Christian Fuchs, prägen das Sportgeschehen in Österreich.

Hohes Haus! Erlauben Sie nunmehr einige Anmerkungen zum Sportbericht, die für uns natürlich sehr große Bedeutung haben. Ich stelle fest, dass die sportärztlichen Untersuchungen mit rund 77.000 Euro gerade für die angehenden Spitzensportler ein sehr gut investiertes Geld bedeuten. Eine gründliche sportärztliche Untersuchung ist unbedingt erforderlich, damit die Sportausübung gerade im Spitzensport ermöglicht werden kann. Erfreulich ist, dass davon rund 2.300 Schülerinnen und Schüler von 27 Sporthauptschulen in Niederösterreich Gebrauch gemacht haben und damit in den Genuss einer professionellen Untersuchung gekommen sind. Und dass rund weitere 800 Angehörige von Verbandskadern und Leistungszentren von diesem Angebot Gebrauch gemacht haben.

Ich darf auch hier positiv bemerken, dass der Budgetansatz für die Dopingkontrollen gestiegen ist. Dies aber auch deshalb, weil die Anzahl der Dopingsünder auch in Niederösterreich, wie zum Beispiel eben Bernhard Kohl oder Susanne Pumper zeigt, dass diese Sportler Schuld sind, dass der Ruf des Sportes weltweit ruiniert wird. Das beste Mittel gegen Doping und Drogen im Sport ist eine umfassende Information. Deshalb ist es zu begrüßen, dass die Bemühungen 39.000 Euro gekostet haben und auch in diese Bemühungen investiert wurde. Und ich glaube, wir sind hier einer Meinung, dass es ein sehr gut angelegtes Geld ist.

Wir in Niederösterreich haben im NÖ Sportgesetz der Anti-Dopingkonvention des Europarates Rechnung getragen und das österreichische Anti-Dopingkomitee ist darüber hinaus ermächtigt, geeignete Kontrollen vorzunehmen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein großer Erfolg im letzten Jahr war natürlich wieder die NÖ Topsportaktion, die sich zum Ziel setzt, die niederösterreichischen Spitzensportler mit internationalem Standard zu fördern, sodass sich diese auf den Sport bestens vorbereiten und konzentrieren können. Der Erfolg dieser Aktion, die mit rund 46.500 Euro für 84 Sportler dotiert ist und im Rahmen des Olympiaprojekts um zusätzliche 150.000 Euro aufgestockt wurde, schlägt sich hier eindrucksvoll in der Erfolgsbilanz nieder, wie ich am Anfang hier erzählt habe.

Die Topsportaktion ist für unsere niederösterreichischen Spitzensportler eine nicht mehr wegzudenkende, feste Institution für den Spitzensport geworden und wird auch dadurch speziell interessant. Da die Privatwirtschaft und auch die Dachverbände aus dieser Aktion hier gespeist werden können. Und ich glaube, dass wir sehr erfolgreich waren, hier unsere Spitzensportler zu unterstützen.

Erfolgreich waren wir aber auch im Jahr 2000 bei den Maßnahmen im Bereich des Sportstättenbaus. Es ist dem Land Niederösterreich seit Bestehen der Sportförderung gelungen, in fast allen Gemeinden typengerechte Sportstätten zu installieren und hier auch die Förderungen zu vergeben. Dies kommt natürlich der sportbegeisterten Bevölkerung zu Gute. Den Vereinen, den Sportverbänden und vor allen Dingen den vielen, vielen hunderten Vereinen in Niederösterreich. Und selbstverständlich haben wir im Jahr 2008 rund 230 Vereine und 70 Gemeinden mit fast 4,1 Millionen Euro in diesen Bemühungen unterstützt. Ich betrachte diese Förderung für die Gemeinden und Vereine als wichtigen Impuls für den niederösterreichischen Breitensport, weil auch ein wirtschaftlicher Faktor in einer Zeit dahinter steht, wo die Konjunktur eine sehr, sehr schwache ist.

Es ist kein Geheimnis, dass gerade die Gemeinden durch Investitionen im Baubereich das Bau- und Baunebengewerbe ankurbeln und sich diese Förderungen durch zusätzliche Mittel der Gemeinden und Vereine verdreifacht. Es sind dies auch in der Regel Investitionen, die der örtlichen und auch der regionalen Wirtschaft zugute kommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Einen sehr hohen Stellenwert im niederösterreichischen Sport haben für mich drei wichtige Einrichtungen: Zum Einen die Landessportschule, die nunmehr seit 18 Jahren sehr erfolgreich für den niederösterreichischen Sport arbeiten kann. Wo sich damit auch das Angebot hier in diesem Landessportzentrum wunderbar ergänzt hat und wo nunmehr eine neue Eissporthalle errichtet wurde und damit auch die Landeshauptstadt St. Pölten eine Eissporthalle für die sportbegeisterte Jugend und die Menschen unseres Bundeslandes in Betrieb nehmen wird.

Und zum Zweiten sind es natürlich für mich die Leistungszentren und die 27 Sporthauptschulen in Niederösterreich, die der Motor des Sports sind. Gerade die Sporthauptschulen haben sich in den Zeiten, wo die Jugend verstärkt Gymnasien und in höhere Schulen drängt, als stabiler Faktor für das NÖ Pflichtschulsystem gezeigt und damit auch sehr viele Schulstandorte abgesichert. Und ich kann heute hier berichten, dass die Standorte der Sporthauptschulen Niederösterreichs durchaus gut abgesichert sind und auch einen regen Zulauf von Schülern und Schülerinnen haben. Gerade auch in einer Zeit, in der die Turnstunden eingespart werden, und das beginnt ja leider schon im Bereich der Volksschulen, ist es wichtig, den Schulsport und den Vereinssport zu kombinieren. Deshalb finde ich

es zum Dritten sehr wichtig, dass wir in Niederösterreich auf die Trainer- und Lehrwarteaus- und –weiterbildung großes Augenmerk richten.

Hoher Landtag! Das Sportjahr 2008 war ein sehr, sehr erfolgreiches für Niederösterreich. Diese erfolgreiche Bilanz nehmen wir sehr gerne zur Kenntnis und gratulieren vor allen Dingen den Verantwortlichen. Es wird für die Zukunft des niederösterreichischen Sportes notwendig sein, die finanziellen Mittel nachhaltig sicherzustellen. Und ich denke mir, die Budgetzahlen beweisen, dass in Niederösterreich der Sport durchaus großzügig unterstützt wurde und wird.

Nur so ist es, glaube ich, langfristig möglich, unsere Spitzenposition abzusichern. Doch ich verknüpfe heute hier bei der Diskussion um den Sportbericht für das Jahr 2008 auch eine Bitte. Nämlich die Randsportarten nicht zu vergessen, die es ohnedies sehr schwer haben, Sponsoren zu finden und daher verstärkt auf die Hilfe und Unterstützung der öffentlichen Hand angewiesen sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich würde mir wünschen, dass wir im nächsten Jahr eine ebenso erfolgreiche Bilanz zur Kenntnis nehmen dürfen und an die großen Erfolge des niederösterreichischen Sports im Jahr 2008 anschließen können. Persönlich bin ich davon überzeugt, dass die Investition im Sport dazu beiträgt, die Vielfalt und vor allen Dingen das niederösterreichische Bewusstsein zu stärken. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum.

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzte Präsidenten! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Liebe Landesrätin Petra Bohuslav! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages.

Den Sportbericht 2008, Ehre wem Ehre gebührt darf ich da nur dazu sagen, geschätzter Herr Kollege. Und ich glaube, es ist mehr als nur ein Bericht, es ist eine Leistungsbilanz des Jahres 2008 für den Breiten- und Spitzensport in Niederösterreich.

Und diese Leistungsbilanz für Niederösterreich wird mit rund 16 Millionen Euro im Budget dotiert und zeigt letztendlich, dass dieses Geld sehr, sehr klar und sehr zielgenau investiert wurde. Sport braucht Vorbilder. Und diese Vorbilder sind sehr stark hier und sehr vielfältig in Niederösterreich vorhanden.

Ich darf nur einige ergänzend erwähnen zu jenen, die vorher schon erwähnt wurden: Kathrin Zettel und Andreas Buder! Beide sind Niederöreicher, die eines auch gezeigt haben, wie stark Sport und Verletzung beisammen liegt. Und es zeigt letztendlich auch den Grenzbereich des Sportes immer wieder auf. Aber ich darf auch erwähnen, Alexander Wurz, Markus Rogan, Jimmy Hoffer, Marc Janko, Werner Schlager und viele andere. All diese sind letztendlich Vorbilder für unsere jungen Leute. Aber auch für jene, die ganz einfach im Breitensport sich betätigen.

Es sind aber auch die Mannschaftssportarten, die ganz einfach hervorragende Leistungen bringen und immer wieder sehr stark im Mittelpunkt stehen. Sei es im Fußball, sei es im Handball, sei es im Volleyball, und nicht zuletzt immer mehr im Trend Beachvolleyball. Die Erfolge sind vorbildhaft und 72 Sportlerinnen haben dies gezeigt 2008 bei der Vertretung bei den Olympischen Spielen. 20 Niederöreicherinnen und Niederöreicher waren mit dabei!

Bewegung ist gerade für junge Menschen ein Muss. Und dieses Bewegen wird in vielen Aktionen gefördert und soll letztendlich Begeisterung für den Sport wecken. Die NÖ Top Sportaktion ist mittlerweile eine feste Institution in Niederösterreich geworden und unterstützt das Sportgeschehen. 84 Athletinnen und Athleten wurden mit rund 46.500 Euro unterstützt. Besonderes Augenmerk dabei natürlich auch auf den Versehrtensportverband. Dieser wird vor allem mit individuellen Förderungen sehr zielgenau unterstützt.

Sportlicher Einsatz ist ein Indiz für die Wichtigkeit. Aber besondere Merkmale wie Gruppendynamik, Konzentrationsstärkung, das Kennenlernen von Grenzen und nicht zuletzt das Erlernen von Verlieren und Siegen zeigen ganz einfach auf spielerische Art und Weise, wie Charakter gebildet wird und wie junge Menschen dabei ihre Persönlichkeit festigen und stärken.

Das Vereinswesen spielt dabei eine besondere Rolle. Und gerade der Sportstättenbau, Sportgeräte und Vereinsförderungen für über 227 Vereine und 70 Gemeinden, die dabei gefördert werden, zeigt einmal mehr wie zielgerichtet und wie notwendig gerade diese Investitionen nicht nur im sportlichen sondern auch im wirtschaftlichen Bereich sind.

Jugendsportausbildung wird dabei groß geschrieben und unsere Vereine, und ich darf das eigentlich als Antwort zu meinem Vorredner sehr wohl bekräftigen, gerade im Fußballsport beginnt

Jugendarbeit schon in jüngsten Jahren. Und da merkt man, welcher Andrang und welche Intensität hier beim Training und nicht zuletzt bei diesen Aufgaben auch seitens der Verantwortlichen gezeigt wird.

Es wird in den Schulen die Begeisterung für den Sport stark forciert. Und ich darf dabei erwähnen, dass gerade auch die schulmedizinischen Untersuchungen, die alleine für den Sporthauptschulbereich rund 77.000 Euro kosten und rund 1.500 Schülerinnen und Schülern zugute kommen, ein wesentliches Leistungsmerkmal beinhalten. Das ist gerade auch in jenem Bereich der Gesundheit stark involviert. In den Verbandskadern werden rund 970 Gutscheine zur Verfügung gestellt um auch in diesem Bereich medizinische Leistung zu erhalten.

Auch die Schattenseiten des Sportes wurden in diesem Bericht sehr klar mit erfasst. Und wenn es angesprochen wurde, dass dem Doping zu wenig Interesse in diesem Bericht entgegen gebracht wurde, dann kann es nur eines wiederum unterstreichen: Es zeigt, wie auch in diesem Hause hier gerade mit so positiven Berichten letztendlich umgegangen wird. Es wird einmal mehr das Negative groß herausgestrichen und das Positive sollte in den Hintergrund gedrängt werden. Ich glaube, bei 65 Seiten Sportbericht ist auch dieser Teil des Sportes klar beleuchtet. Und dass alleine 39.000 Euro für diesen Dopingbereich zur Kontrolle verwendet werden, zeigen ja, dass gerade das Geld dort investiert wird. Wir haben diesen Teil ja auch schon letztes Jahr hier im Landtag diskutiert. Und ich glaube, das ist ausreichend, gerade auch im Hinblick dessen, dass der Sportbericht die positiven Leistungen und die hervorragenden Spitzenleistungen unserer Spitzen- und Breitensportler sehr klar in den Vordergrund rückt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Weiter entwickelt wird all das im Sportland Niederösterreich 2, wo es gerade darum geht, auch diese nachhaltige Förderung des niederösterreichischen Vereins- und Schulsportwesens sowie die Nutzung von regionalen Stärken und regionalen Förderungen auch vermehrt noch zu stärken.

Die Sportverbände zeigen durch ihren langjährigen Bestand, mit welcher Qualität vor allem die Mitgliedsvereine betreut werden. Aus- und Weiterbildung, vor allem im Breitensport und für Gesundheitssportler stehen sehr klar im Mittelpunkt und wurden auch wiederum erhöht. Internationale Veranstaltungen zeugen auch von der Professionalität der Organisationsteams. Es zeigt einmal mehr tausende Freiwillige, die da ihren Einsatz

leisten und vor allem Großveranstaltungen in Niederösterreich über die Bühne gehen lassen. Ich darf nur erwähnen, Sportarten wie im Schilauf, Sportkegeln, im Fußball, im Badminton, Grasschifahren, Radfahren und Gewicht Heben, es sind all das Sportarten, die mit internationalen Meisterschaften auch den Stellenwert in Niederösterreich wiederum dreifach unterstrichen haben.

Die Landessportschule hier in St. Pölten ist mehr als ausgelastet. Die Eishalle, die gebaut wurde, zeigt auch, dass internationale Bewerbe hier abgehalten werden und nicht zuletzt erst der Curling-Bewerb, der hier in dieser Eishalle stattfand, bewies einmal mehr, mit welcher Professionalität und geringem Personalaufwand diese Landessportschule hier auch betrieben wird.

Die Landesverbände ASKÖ und Sportunion bestehen ja seit Jahrzehnten und über 1.310 Mitgliedsverbände zeigen, dass gerade diese Verbände wertvolle Arbeit leisten und über 90 verschiedene Sportarten oder 160.000 Mitglieder zeigen einmal mehr, dass aktive Sportlerinnen und Sportler, die alleine in der Sportunion betreut werden und damit einen wesentlichen Beitrag gerade für unser Land hier leisten.

Die Besten werden auch in tollen Veranstaltungen vor den Vorhang gebeten und für deren Leistungen ausgezeichnet. Und erst kürzlich wurde eine durchgeführte Nachwuchssportlerauszeichnung in Oberwaltersdorf abgehalten, wo über 338 Staatsmeister, Staatsmeisterinnen aus den verschiedensten Disziplinen ausgezeichnet wurden. Und letztendlich eines gezeigt haben, dass in Niederösterreich für den Nachwuchs gesorgt ist und gesorgt wird und dass vor allem Niederösterreich Sport groß schreibt. Und der Erfolg gibt uns Recht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Der Erfolg gibt uns Recht, weil Namen dafür verantwortlich zeichnen. Und ich darf damit auch abschließend jenen meinen Dank sagen, die ganz einfach diesen Bericht zum Einen geschrieben haben und dafür verantwortlich zeichnen. Dir, liebe Petra Bohuslav, Landesrätin für Sport, im vorwiegenden Bereich natürlich hier auch diesen Sportbericht in dieser Form so kreierte. Ich darf aber auch Hofrat Dr. Ludwig Binder meinen Dank aussprechen, der gerade auch in der Förderkulissee massiv dazu beiträgt, dass die Gelder auch bei den Vereinen zielgebunden ankommen. Ich darf Sie daher bitten: Geben Sie diesem Sportbericht Ihre Zustimmung! Ich wünsche mir auch für das Jahr 2009 diese Erfolgsbilanz und diesen Erfolg für den Sport in Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kultur-Ausschusses, Ltg. 252/B-35/1:*) Ich stelle Einstimmigkeit fest.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 259/B-2 und Ltg. 268/B-1 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Dann ersuche ich Herrn Abgeordneten Mold, zuerst zum Geschäftsstück Ltg. 259/B-2 und danach zu Ltg. 268/B-1 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP): Meine Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Geschätzte Mitglieder des NÖ Landtages! Ich berichte zu Ltg. 259/B-2, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Bundesrechnungshofes über das Land Niederösterreich, Tätigkeit im Jahr 2008, Nachfrageverfahren 2006/2007, EU-Finanzbericht 2008, Aufgabenerfüllung und Organisation der Forstdienste in den Ländern, Landeshauptstadt St. Pölten – Personal, Organisation und Informationstechnologie; Follow-up-Überprüfung (Reihe Niederösterreich 2009/1). Der Bericht liegt den Abgeordneten vor. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über das Land Niederösterreich, Tätigkeit im Jahr 2008, Nachfrageverfahren 2006/2007, EU-Finanzbericht 2008, Aufgabenerfüllung und Organisation der Forstdienste in den Ländern, Landeshauptstadt St. Pölten – Personal, Organisation und Informationstechnologie; Follow-up-Überprüfung (Reihe Niederösterreich 2009/1) wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident! Ich ersuche dich, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Der weitere Bericht Ltg. 268/B-1, Sammel-Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes betreffend

- IT-Ausstattung in der Gruppe Wirtschaft, Sport und Tourismus (16/2008);

- Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal (17/2008);
- Zivile Landesverteidigung, Nachkontrolle (18/2008);
- Landesklinikum Thermenregion Neunkirchen (1/2009);
- Landesgartenschau und Begleitprojekte (2/2009).

Der Bericht liegt hier ebenfalls den Abgeordneten vor. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes werden zur Kenntnis genommen.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, durch geeignete Maßnahmen Sorge zu tragen, dass den in diesem Bericht dargelegten Auffassungen des Rechnungshof-Ausschusses entsprochen wird.“

Herr Präsident, ich ersuche auch hier, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Gestatten Sie mir zwei, drei Anmerkungen zum Rechnungshofbericht, Thema EU und Fördermitglied Österreich bzw., was mich besonders stolz macht, zur Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal.

Zum Ersten weist der Rechnungshofbericht aus, dass Österreich im Jahr 2007 2,2 Milliarden Euro an die EU abgeführt hat und zugleich aber 1,6 Milliarden Euro zurückgeflossen sind. Und ich denke mir, angesichts der wirtschaftlichen Lage, einiger neuer Mitglieder der Europäischen Union, ich denke da etwa an Bulgarien oder Rumänien, muss man einfach attestieren, dass diese Summe eine nicht besonders hohe ist, für die das friedliche Gefüge der Europäischen Union weiter zusammenwächst und zusammengeführt wird.

Allerdings möchte ich auch anmerken, vor allem in Bezug auf die erste Aktuelle Stunde, dass von diesen Summen, die nach Österreich fließen, und als Bewohnerin einer Grenzregion weiß ich sehr wohl, dass da viel Geld fließt und dass sehr gute Projekte gefördert werden. Dass allerdings der

größte Teil der Landwirtschaft zugeführt wird. Und auch das mag seine Berechtigung haben. Allerdings wird hier wahrscheinlich nicht besonders gerecht verteilt, sonst hätten wir zu Beginn dieser Sitzung nicht die Aktuelle Stunde über die zum Teil sehr traurige Lage der Milchbauern in Niederösterreich gehabt.

Und zum Zweiten, was mich wirklich stolz macht, ich war erst unlängst bei einer Ausstellung der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal, das ist ja auch eine der Aufgaben, die der Geschäftsführer mit sozusagen aufgebaut hat, nämlich aus diesem Betriebsgesellschaftsgebäude durchaus ein für die gesamte Gesellschaft in der Region bedeutendes Lokal, ein sehr schönes Lokal und für die Bevölkerung öffentlich zu machen, zur Aufgabe gestellt hat, was auch genutzt wird. Es war eine Ausstellung im Zuge des Napoleon Gedenkjahres „200 Jahre Schlachten in Deutsch Wagram“, wofür zahlreiche Künstler ausgestellt haben. Diese Wanderausstellung wird im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien letztendlich dann für alle zugänglich ausgestellt werden. Und ich denke, das ist erwähnenswert. Wer nicht genau weiß, worum es bei diesem Betriebsgesellschaftsprojekt geht, dem sei kurz gesagt, es ist eine direkte Wasserentnahmemöglichkeit für die Landwirtschaft, eine Grundwasseranreicherung durch indirekte Versickerung, Verbesserung der Wasserqualität der von der Verödung bedrohten Gewässer Russbach und Stempfelbach, neue naturnahe Feuchtzonen sowie Verbesserungen des Hochwasserschutzes. Was mich als Person sehr persönlich nämlich betrifft, da ich zirka fünf Meter neben dem Russbach ein Einfamilienhaus besitze. Und ich bin sehr froh wenn das sehr gut geschützt ist.

Abschließend möchte ich dem Herrn Dipl.Ing. Wolfgang Neudorfer sowie seiner sympathischen und kompetenten Prokuristin Brigitte Regner für die Zukunft alles Gute wünschen. Und es wäre wünschenswert, würden alle Überprüfungen des Rechnungshofes so erfreuliche Ergebnisse bringen. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Einige Worte zum Landesrechnungshofbericht über das Landeskrankenhaus Thermenregion Neunkirchen. An vorderster Front der Rechnungshofkritik stehen der bauliche Zustand des Spitals sowie der Mangel an Kontrolle durch die Aufsicht. Zuständig wäre hier die Bezirkshauptmannschaft. Darauf hin-

zuweisen, dass das Krankenhaus vor einer Neuerichtung steht und somit keine Kontrollen durchzuführen, ist mehr als fahrlässig. Es steht die Gesundheit und im Extremfall das Leben von Menschen auf dem Spiel.

Besonders die in vielen Bereichen auftretenden Feuchtigkeitsschäden und die generell desolaten Fenster fördern ein ungesundes Raumklima und damit eine Gefährdung von Patienten und Bediensteten. Im Punkt 5 stellt der Rechnungshof das Fehlen von Mitarbeitergesprächen in den Raum. Die Landesklinikenholding stellt solche in Aussicht. Mitarbeitergespräche sind keine neue Erfindung und werden in funktionierenden Betrieben als Fixpunkt für Motivation und Kontrolle durchgeführt. Wenn die Holding erst durch eine Rechnungshofkritik an diese Materie herangeführt werden muss, stellt sie sich nicht unbedingt ein gutes Zeugnis in Sachen Führung aus.

Das Gleiche gilt auch für sämtliche Stellenbeschreibungen, die eigentlich Standard sein sollten. Diese Beschreibungen fehlen offensichtlich in nahezu allen Bereichen. Im Punkt 7, Innenrevision: Das NÖ Krankenanstaltengesetz sieht verpflichtend eine Innenrevision als Kontrollorgan vor. Das wurde vom Rechnungshof auch bereits mehrfach angemerkt. In Neunkirchen fehlt diese. Die zentrale Innenrevision der Holding kann und darf diese in den Kliniken nicht ersetzen. Die Holding verweist darauf, beim Aufbau der Personalstruktur Prioritäten zu setzen. Das steht der Holding keinesfalls zu. Die gesetzlichen Vorgaben sind unbedingt einzuhalten!

Zum Punkt 8: Es ist auffallend, dass im nicht medizinischen Bereich hohe Zahlen an Krankenstandtagen anfallen. Dafür muss es Ursachen geben, die zu ergründen wären. Nur eine Auslagerung in die Niederösterreichische Facility Management GmbH kann weder ergründen worauf die Krankenstände zurückzuführen sind, noch eine Verbesserung beim selben Personal erwirken. Die verbesserten Zahlen, die angeführt worden sind, dürften daher nur durch Austausch des Personals erreicht worden sein.

Es spricht für sich, wenn der Rechnungshof zu bedenken gibt, dass die Holding ihrem Pflegepersonal vorschreibt, wie viele Pflegeminuten pro Patient und Tag vertretbar sind, ohne auf die Verschiedenartigkeit des Pflegebedarfs bei verschiedenartig gelagerten Erkrankungen Rücksicht zu nehmen. Das geht offensichtlich in Richtung, „Patient wird zur Nummer degradiert“.

Und dazu fallen mir auch gleich die Praktiken bei der Volkshilfe und dem Hilfswerk ein, wo mehr

Pflegezeiten verrechnet als tatsächlich geleistet werden. (*Abg. Hinterholzer: Geh bitte!*)

Ja, das ist so! Zum Beispiel Einsatzzeit 10 Minuten, verrechnet 15 Minuten. Einsatzzeit 15 Minuten, verrechnet 20 Minuten, Einsatzzeit 20 Minuten, verrechnet 30. Das setzt sich immer so fort. (*Abg. Hinterholzer: Na und? Fahren müssen sie auch!*)

Bei Einsatzzeiten von 47 Minuten wird dann bereits eine ganze Stunde zur Anrechnung gebracht. Das ist ein unhaltbarer Zustand! Es darf nicht sein, dass die Trägerorganisationen durch Mangel an finanziellen Mitteln quasi dazu getrieben werden, niedrig qualifizierte Fahrzeiten als hochqualifizierte Pflegezeiten zu verrechnen. (*Abg. Hinterholzer: Also das ist so billig!*)

Natürlich wird das nicht offenkundig durch das Personal. Die haben ja Angst, dass sie entlassen werden! Sie müssen einmal mitgehen mit mir zu den Bürgern. Dann werden Sie sehen, was Ihnen da alles erzählt wird.

Das ist auch für das Pflegepersonal untragbar! Das gewissenhafte und redliche Pflegepersonal fordert, wie wir Freiheitlichen, dass eventuelle Fahrzeiten im Pflegegesetz verankert und transparent gemacht werden.

Zur Personalsituation generell in Neunkirchen. Im Klinikum Neunkirchen herrscht offenbar in manchen Bereichen eine Überbesetzung, in anderen Unterbesetzung. Speziell in der Psychiatrie wirkt sich das aus. In einer Stellungnahme darauf zu verweisen, dass diplomiertes Personal in der Psychiatrie aushilft, zeigt, dass nicht genug unternommen wird um Fachpersonal einzustellen. Das trifft ebenfalls auf den Bereich Fachärzte zu. Gravierend stellt sich auch der Personalmangel bei den Hebammen dar.

Bei dem Punkt 8, diplomiertes Pflegepersonal zu Hilfsdiensten einzuteilen, trägt ganz sicher nicht zur Senkung von Personalkosten bei. Dennoch gibt es im Landeskrankenhaus Neunkirchen kaum Pflegehelfer. Die Holding stellt in Aussicht bei Gesprächen zum Dienstplan 2010 darauf zu reagieren. Das ist zu spät! Es entstehen ungerechtfertigte finanzielle Mehrbelastungen. Und Punkt 9, zwischenbetriebliche Verrechnung innerhalb der Holding für Leistungen in anderen Kliniken, dient offensichtlich zur Budgetschönung einzelner Landeskliniken. Es muss sofort darauf übergegangen werden, einheitliche Leistungen und Preiskataloge zu erstellen um Ungereimtheiten in diesen Belangen entgegen zu wirken. Und abschließend: Im Interesse der Transparenz und Kontrolle ist eine Trennung von Einkauf und Verarbeitung im Küchenma-

nagement unabdingbar. Nur so kann gewährleistet werden, dass Missbrauch von vornherein keine Chance geboten wird! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Wortmeldung von Frau Klubobfrau Dr. Petrovic wurde zurückgezogen. Als nächste zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Kadenbach.

Abg. Kadenbach (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Herren Präsidenten! Wertes Hohes Haus!

Ich berichte zum Bericht des Rechnungshofes EU-Finanzbericht 2008, der Ihnen allen zugegangen ist. Und ich glaube, dass gerade in Anbetracht der kommenden Wahlen zum Europäischen Parlament dieser Bericht für uns alle eine ganz besondere Bedeutung hat. In diesem Bericht ist klar auf gegliedert, in welcher Art und Weise die Finanzmittel der Europäischen Union zur Verteilung gelangen und gerade für ein Mitgliedsland wie Österreich, das ja ein Nettozahler ist, ist es besonders interessant, wie diese Budgetverteilung und wie diese Geldflüsse aussehen.

Im Großen und Ganzen kann man sagen, dass die Mittel, die die Europäische Union zu verwalten und später wieder zu verteilen hat, im Sinne der Bürgerinnen und Bürger der Mitgliedstaaten verwendet wird. Obwohl, und diese Kritik kommt jetzt nicht nur von mir, sondern auch vom Rechnungshof, obwohl in manchen Bereichen hier die Kontrollinstanzen und die Kontrollmöglichkeiten noch ausgebaut werden müssten, ohne jetzt einmal Wertigkeit der einzelnen Bereiche näher zu beleuchten.

Wir haben in Wirklichkeit drei Kontrollinstanzen, die sich mit der Geldmittelverteilung in der Europäischen Union befassen. Das ist auf der einen Seite der Europäische Rechnungshof, das ist der Haushaltsausschuss im Europäischen Parlament und das sind natürlich die Rechnungshöfe der einzelnen Mitgliedstaaten.

Wir haben die Situation, dass in manchen Bereichen die Kontrolle sehr gut funktioniert, und da darf ich den Bereich der Landwirtschaft hervorheben. Gerade in Österreich wird über die AMA abgewickelt. Und wir können davon sagen, dass in 100 Prozent der Mittel, die hier Österreich zufließen, auch verfolgt werden können wohin sie verwendet, wohin sie fließen.

In anderen Bereichen ist diese lückenlose Dokumentation leider noch immer nicht notwendig. Und daher gilt es, sowohl den europäischen Rechnungshof umzustrukturieren, aber auch – und das

ist ganz besonders wichtig – die Möglichkeiten des Haushaltsausschusses im Europäischen Parlament zu erweitern um hier wirklich eine lückenlose Dokumentation zu ermöglichen.

Denn diese Zahlen sind es, es handelt sich ja insgesamt um sehr viel Geld, daher sind auch Prozentteile sehr hoch. Aber wir haben in der Zwischenzeit den Status, dass zirka 11 Prozent der Finanzmittel nicht klar zugeordnet werden können, was mit ihnen passiert ist. Und da reden wir immerhin von 4 Milliarden Euro. Also das ist ja keine Kleinigkeit.

Das heißt, es gilt in den nächsten Jahren, hier in der Finanzkontrolle weitere Schritte zu setzen. Allerdings, und das wird, glaube ich, die schwierige Herausforderung sein, es darf nicht dazu führen, dass dadurch überbordende Kontrollen und Dokumentationen die einzelnen Förderungswerber dann verschreckt werden und sagen, wenn ich da einmal ganz große Finanzmittel schon einmal einsetzen muss und Zeitressourcen, bevor ich überhaupt an Förderungen komme und dann auch in der Dokumentation, dass hier wirklich der Weg gefunden wird einer wirtschaftlichen Kontrolle, auf der einen Seite so viel wie möglich Förderungswerber zu finden in Zukunft auch, damit diese Mittel auch zielgerecht eingesetzt werden können, aber auf der anderen Seite natürlich die Kontrolle zu gewährleisten.

Insgesamt kann von der Seite der Sozialdemokratie an diesen vorliegenden Finanzberichten in Wirklichkeit nur der Wunsch der Ausrichtung des EU-Budgets für die Zukunft abgeleitet werden. Und hier wünschen wir uns im Sinne, dass sich Europa von einer reinen Wirtschaftsunion weit in eine Zukunfts- und Sozialunion entwickelt. Auch mehr Geld, höhere Dotierungen für jene Bereiche, die wir unter dem Begriff Zukunftsinvestitionen zusammengefasst haben! Das heißt jene Bereiche Innovation, Bildung, Forschung, technische Entwicklung und Ausbau der Infrastruktur. Das sind jene Bereiche, die für die Zukunft auf der einen Seite Arbeit schaffen, das ist etwas was wir brauchen, die aber auch die Basis für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer schafft um eben gut ausgebildet in die Zukunft zu gehen. Das ist der Bereich Bildung und natürlich auch technische Entwicklung.

Ausbau der Infrastruktur ist ja auch ein Thema das wir national immer wieder forcieren, weil ohne entsprechende Infrastruktur natürlich die wirtschaftliche Entwicklung unserer Mitgliedsländer zurückbleiben würde.

Wir brauchen eine Einführung von nationalen Verwaltungserklärungen, damit die Gelder auch in Zukunft wirtschaftlich verwendet werden. Wir brauchen, wie vorher schon gesagt, eine weitere Stärkung des Haushaltsausschusses und eine Reform des Europäischen Rechnungshofes. Wir haben in der Zwischenzeit auf Grund der Tatsache, dass wir 27 Mitgliedstaaten haben einen Rechnungshof indem 27 Mitgliedstaaten vertreten sind. Das ist in der Zwischenzeit eine Institution, die in Wirklichkeit mehr mit sich selbst beschäftigt ist als mit der Kontrolle der europäischen Mittel.

In diesem Sinne darf ich auch Niederösterreich ersuchen, in Zukunft all die Angebote, die die Europäische Union an Fördermöglichkeiten bietet, so großartig wie jetzt zu nutzen. Wir gehören zu jenen, das haben wir ja letztes Jahr, als wir den EU-Bericht für Niederösterreich gehört haben, schon einmal dokumentiert. Jeder Euro, der aus Niederösterreich in die Europäische Union hinausgeht, kommt in Wirklichkeit dreifach zurück. Ich glaube, das ist eine weitere Bestätigung für die Wichtigkeit der Europäischen Union. In diesem Sinne ein herzliches Dankeschön und wir erteilen diesem Bericht natürlich unsere Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Herr Landeshauptmannstellvertreter!

In aller Kürze zum Bericht des Rechnungshofes über die Follow-up-Überprüfung der Landeshauptstadt St. Pölten betreffend Organisation und Informationstechnologie. Hier wurde ein Teil der Forderungen des Rechnungshofes erfüllt. Es wurde die Schließung bestimmter Zweigstellen der Stadtbüchereien verwirklicht. Ebenso wurde der Personalstand in der Personalverwaltung reduziert.

Nicht erfüllt wurden die Empfehlungen des Rechnungshofes, dass anlassbezogene finanzielle Zuwendungen an Bedienstete zukünftig nur in Form von Einmalzahlungen erfolgen sollten. Hier kommen leitende Bedienstete weiterhin zusätzlich in den Genuss außerordentlicher und somit dauerhaft wirksamer Vorrückungen im Gehaltssystem.

Problematisch zeigt sich in St. Pölten die Gebarung beim Hallenbad und bei den Stadtsälen. Die Ausgabendeckung ist auch nach dem Umbau des Hallenbades äußerst gering und war im Jahr 2007

selbst unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Finanzstruktur nur etwa im Niveau des Jahres 2000. Unbefriedigend ist auch die Einnahmesituation bei den Stadsälen. Hier beträgt der Deckungsgrad der Ausgaben durch die Einnahmen 2007 nur mehr knapp über 10 Prozent.

Hier besteht dringender Handlungsbedarf, voran mit möglichen Investoren aufzunehmen und auch dementsprechend abzuschließen und dieses Gebäude einer vernünftigen Nutzung zuzuführen.

In aller Kürze noch zum Landesrechnungshofbericht, Nachkontrolle, zivile Landesverteidigung. Auch hier wurde ein Teil der Forderungen des Landesrechnungshofes umgesetzt. Es wurden die Alarmpläne aktualisiert, es wurde Vorsorge für eine Grippepandemie getroffen. Desinfektionsmittel werden nun koordiniert bevorratet, die Information der Bevölkerung über Selbstschutzmaßnahmen wurde evaluiert und verbessert.

Einige Empfehlungen befinden sich in einer Umsetzungsphase wie zum Beispiel die Bewältigung von Massenfluchtbewegungen oder die Aufstockung der Disponenten in der Landeswarnzentrale und die Notstromversorgung bei den Sirenen.

In wichtigen Bereichen gibt es aber leider nicht einmal Ansätze zur Umsetzung der Forderungen des Landesrechnungshofes. Es gibt immer noch keine gesetzeskonforme Finanzierung des Personals in der Landeswarnzentrale. Es fehlen noch immer die Unterweisungen des Krisenstabes über Verhaltensweisen in Katastrophenfällen. Und es ist immer noch kein Kommunikationskonzept für Katastrophenfälle erstellt.

Hier besteht ebenfalls wirklich dringender Handlungsbedarf zur Sicherheit unserer zivilen Bevölkerung. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Präsidenten!

Der Rechnungshof hat im Juni und Juli 2008 die Umsetzung von Empfehlungen bzw. Feststellungen, die er bei einer Gebarungseinprüfung 2005 abgegeben hat, überprüft. Und konnte dabei feststellen, bei dieser Überprüfung, dass acht Empfehlungen vollständig umgesetzt worden sind, zwei teilweise und drei noch nicht. Aber es ist so, dass zum Beispiel gerade bei der IT-Ausstattung des Seniorenheims, wo gefordert wird, dass es insge-

samt auch im Magistrat eingebunden wird, dass das jetzt vollzogen wird, nachdem eine Demenstation gebaut worden ist und wir jetzt diesem Schritt näher treten.

Aber zum Beispiel im Zusammenhang mit dem laufenden Projekt der Einführung des elektronischen Aktes wurde hier den Empfehlungen des Rechnungshofes nachgekommen, ebenfalls bei der Bibliothek eine Hauptbibliothek zu schaffen mit zwei Zweigstellen und andere, die keine hohe Frequenz haben, zu schließen. Ein weiterer Punkt war aber auch sicherlich, den Personalstand in der Personalverwaltung zu reduzieren, dem die Landeshauptstadt nachgekommen ist. Ebenfalls die Reduktion Anzahl der Nebengebühren.

Ein weiterer Punkt ist gerade auch bei den IT-Angelegenheiten, Mängel über Behebung eines Verkehrsstraftatenverwaltungsprogrammes oder die Vergabe umfangreicher Kuvertierungsaufträge an Dritte. Hier ist man ebenfalls den Empfehlungen entsprechend nachgekommen.

Die Landeshauptstadt St. Pölten hat aber gerade auch für die Zukunft besonders im Magistrat und als Service für die Bürger und Bürgerinnen vor, einige Änderungen durchzuführen. Im Speziellen soll ja auch – und ein Teil ist schon gebildet – ein Rathausbezirk gebildet werden, wo Gesundheit, Familie und Soziales beisammen ist, genauso mit der Stadtbücherei und dem Bürgerservice, oder aber auch alles was mit der Einwohnerstatistik zu tun hat.

Ein weiterer Plan ist, ein Behördenhaus zu schaffen in der Nähe des Rathauses, wo die Gewerbebehörde untergebracht ist, Bau, Hoch- und Tiefbau. Und zwar in der Nähe des Rathauses. Momentan ist das in der Josefstraße und ein bisschen weiter weg vom Rathaus und das ist aus Synergieeffekten nicht so gut. Es wurde aber auch eine große Verwaltungsreform erledigt: Aus 15 Fachabteilungen wurden fünf Fachabteilungen gemacht und fünf Stabstellen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte im Rahmen meiner Rede natürlich nicht unerwähnt lassen, dass wir vor einer Woche in etwa 850 Jahre Stadtrecht der Landeshauptstadt St. Pölten gefeiert haben und hier wesentliche Persönlichkeiten die Entwicklung der Landeshauptstadt auch dargestellt haben. So hat Bundespräsident Dr. Heinz Fischer zum Beispiel gesagt, dass St. Pölten im historischen Rückblick eine solide Basis ist für die weitere Entwicklung für die Zukunft. Die Stadt hat bisher viel Kraft und Engagement gezeigt und wird das auch in der Zukunft tun.

Es hat aber auch Nationalratspräsidentin Barbara Prammer gesagt, dass sie in St. Pölten Zukunft sieht, dass es eine florierende Stadt ist, die ihren Weg geht. Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll hat beim Festakt die Rolle der Landeshauptstadt hervorgehoben für die Entwicklung nach innen und nach außen mit den Worten „Es war nicht leicht für das Land und die Stadt, aus dem Schatten Wiens herauszutreten.“ Die Nervenzentrale ist hierher übersiedelt und es ist auch für uns alle gut und schön, dass sie die Jugend speziell in der Landeshauptstadt interessiert. Der Landesschulrat tut das Seine dazu indem er alle Schulklassen einlädt, sodass zumindest jede Niederösterreicherin und jeder Niederösterreicher in jungen Jahren schon in der Landeshauptstadt eben da ist. Und die Entwicklung gehe landauf und landab nun Hand in Hand.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich glaube, dass St. Pölten für die Zukunft bestens gerüstet ist, den Empfehlungen des Landesrechnungshofes hier entsprechend nachgekommen ist und dass wir damit auch auf gutem Wege sind. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzte Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmann! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Besucher auf der Galerie!

Ich möchte in meiner Wortmeldung zu einigen Rechnungshofberichten Stellung nehmen. Zum Ersten zur zivilen Landesverteidigung, zur Nachkontrolle zum Bericht des Jahres 2005. Hier wurde im Wesentlichen die Umsetzung aus dem Bericht 2005 kontrolliert und hier gab es sehr, sehr viele positive Dinge, die auch umgesetzt wurden. Bedarf gibt es noch bei der Finanzierung der Landeswarnzentrale. Das wurde auch vom Rechnungshof kritisiert. Dazu muss man sagen, dass dieser Kritik seitens des Landes Rechnung getragen wird und aus den Budgetmitteln des Landes finanziert wird.

Weiters gibt es noch Auffassungsunterschiede beim Kommunikationskonzept bei Katastrophenfällen. Hier muss noch einiges diskutiert werden zwischen dem Landesrechnungshof und dem Land Niederösterreich.

Zum Zweiten, zur Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal. Die Aufgabe der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal ist Folgende: Betrieb, Wartung und Erhaltung des Marchfeldkanalsystems, Planung,

Errichtung der noch erforderlichen Bauwerke. Sie führt ein technisches Büro und betreibt ein Kleinstwasserkraftwerk. Der Prüfungszeitraum erstreckte sich in den Jahren 2005 bis 2007 und es wurden hier im Wesentlichen alle gesetzlichen Vorgaben seitens des Rechnungshofes erfüllt. Bei der Überprüfung konnte eine korrekte Abwicklung des technischen Büros festgestellt werden.

Eine Empfehlung gab es auch, die beiden Einfamilienhäuser neben dem Betriebsgebäude zu verkaufen. Hierzu muss man aber sagen, dass das mit vielen Problemen verbunden ist. Und zwar bedürfte es hier einer Umwidmung, einer Lärmschutzwand, und hier wäre mit wesentlich erhöhten Kosten zu rechnen.

Zum Nächsten, zur IT-Ausstattung in der Gruppe Wirtschaft, Sport und Tourismus. Die Prüfung beinhaltete folgende Schwerpunkte. Und zwar die Beschaffung von Ausstattung, deren Einsatz und Betreuung dieser Komponenten in der gesamten Abteilung WST und die Überprüfung des Programmes WIFOS, Wirtschafts- und Fremdenverkehrsförderungssystem.

Es wurde festgestellt, dass die Arbeitsplatzausstattung gut und ausreichend ist. Die Beschaffungen erfolgten zum Großteil eigenständig und wurden mit der Abteilung Landesamtsdirektion, Informationstechnologie, auch abgestimmt. Es gab lediglich bei einigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Doppel- und Dreifachausstattungen, diese sind in Zukunft auch auf ein notwendiges Mindestmaß zu reduzieren.

Das Programm WIFOS für die Förderabwicklung der Abteilungen Wirtschaft, Tourismus und Technologie sollte in Zukunft adaptiert werden um die Fehlerquellen, die es in der Vergangenheit gegeben hat, zu minimieren.

Zum Landesklinikum Thermenregion Neunkirchen. Hier gab es einige Schwerpunkte in der Prüfung. Und zwar wurde hier die Liegenschaft und die bauliche Struktur überprüft. Es wurde überprüft die Organisation und die Führung. Es wurde weiters überprüft die wirtschaftliche Entwicklung, Kostenrechnung und Controlling, das Personal und einige ausgewählte Leistungsbereiche. Untersucht wurde vor allem oder im Wesentlichen das Jahr 2007. Hier muss man dazu sagen, dass damals noch Rechtsträger die Stadtgemeinde Neunkirchen war.

Die Mängel im strukturellen, im baulichen, im hygienischen und sicherheitstechnischen Bereich sind hinlänglich bekannt. Es gab zahlreiche Bemü-

hungen seitens des damaligen Rechtsträgers, diese zu beseitigen und auch eine Initiative für die Umsetzung eines Neubaus.

Gescheitert ist diese Initiative natürlich an der finanziellen Situation der Gemeinde, der Stadtgemeinde. Andererseits aber hat es auch keine Einigung zwischen Wr. Neustadt und Neunkirchen bezüglich einer abgestimmten Fächerversorgung gegeben.

Mit 1. Jänner 2008 ist das Landesklinikum Neunkirchen in die Rechtsträgerschaft des Landes Niederösterreich übergegangen. Seit dem Zeitpunkt wurden die Planungsarbeiten für einen Neubau intensiv vorangetrieben. Und mit Ende Jänner 2001 wurde dieser Neubau auch dementsprechend präsentiert.

In den letzten Monaten wurden die wichtigsten baulichen und sicherheitstechnischen Maßnahmen zur Behebung der vorhin schon angesprochenen Mängel umgesetzt und die weiteren Empfehlungen des Landesrechnungshofes werden von der Landesregierung umgesetzt.

Zum nächsten Bericht des Rechnungshofes über das Land Niederösterreich. Hier einige Punkte daraus. Zum Einen: Zum Nachtrageverfahren 2006/07. Hier wurden zwei Drittel der Forderungen des Rechnungshofes umgesetzt. Jetzt kann man natürlich kritisieren, dass das nicht 100 Prozent sind. Das sollte auch in Zukunft das Ziel sein. Nur, das werden wir nie erreichen können. Im Bundesländerranking, muss ich schon dazu sagen, liegen wir hier hinter Oberösterreich und Steiermark an der dritten Stelle, weit weg von Bundesländern, die nur 20 Prozent der Forderungen umgesetzt haben.

Zum nächsten Punkt, zu den Forstdiensten. Bei den Forstdiensten wird die Aufgabenteilung zwischen der Landesforstdirektion und den Forstdiensten auf Bezirksebene als notwendig und effizient dargestellt. Das Problem bei der Aufgabenerfüllung der Forstdienste liegt zumeist beim zu geringen Mittelvolumen. Ich sage hier nur einige Punkte: Schutzwallkonzepte, Initiative Schutz durch Wald, Wildverbiss, Borkenkäfer, Forststraßen usw.

Ein paar Worte auch zur Follow-up-Überprüfung der Landeshauptstadt St. Pölten. Hier wurde die Umsetzung in den Bereichen Personal, Organisation und Informationstechnologie überprüft. Im Wesentlichen wurden hier die Empfehlungen des Rechnungshofes umgesetzt. Einige offene Punkte gibt es natürlich noch, und zwar die Schaffung eines gemeinsamen Sekretariats für Jugend und Sozialhilfe. Eine elektronische Datenübertragung in

bestimmten Datenbanken des Magistrats oder zwischen den Datenbanken des Magistrats und den Stadtwerken. Die Situation beim Personal, wurde schon angesprochen, dass es hier in Zukunft zu Einmalzahlungen anstatt von Vorrückungen bei Zuwendungen kommen soll.

Einige Worte zum EU-Finanzbericht 2008. Hier muss man klar und deutlich feststellen, dass die Ausschöpfung der EU-Fördermittel sehr, sehr hoch ist. Österreich erhielt im Jahre 2007 1,6 Milliarden Euro an EU-Mitteln. Österreich hat die europäische Perspektive genutzt. Es wurde investiert in Infrastruktur, es wurde und es wird investiert in Infrastruktur: In den vergangenen fünf Jahren seit der EU-Erweiterung in Schiene und Straße 4 Milliarden Euro und auch in den nächsten fünf Jahren weitere 4,2 Milliarden, die heuer investiert werden.

Es wurde investiert in Technologie, Bildung und Wissenschaft. Nur einige Punkte dazu. Drei Technopolstandorte, 20 Forschungseinrichtungen, die Donau-Uni am Campus Krems, Fachhochschulen, höhere Schulen und auch der Pflichtschulbereich. Und so weiter, und so weiter.

Niederösterreich hat hier die europäische Perspektive genutzt. Niederösterreich hat hier von der europäischen Entwicklung profitiert und Niederösterreich hat sich dadurch einen sehr wesentlichen Vorsprung erarbeitet, der vor allem in dieser Situation für den kommenden steileren Weg auf jeden Fall notwendig sein wird.

Abschließend möchte ich noch sagen: Es ist wichtig, dass es solche unabhängige Kontrollinstanzen wie den Rechnungshof gibt, damit die Bürgerinnen und Bürger Bescheid wissen was mit dem öffentlichen Geld hier passiert. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Werter Herr Landeshauptmann! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Mein Vorredner hat schon einen Streifzug über die Prüftätigkeiten des NÖ Landesrechnungshofes getätigt. Ich beschäftige mich ebenfalls mit zwei dieser Prüfberichte.

Und zwar hat der Landesrechnungshof die IT-Ausstattung in der Gruppe Wirtschaft, Sport und Tourismus im März 2009 einer genauen Überprüfung unterzogen. Geprüft wurde der Zeitraum 2006

bis 2008. Ziel dieser Prüfung war es, sich einen Überblick über die vorhandenen technischen Ausstattungsmerkmale und deren Einsätze zu verschaffen. Grundsätzlich wurde festgestellt, dass die Ausstattung der vorhandenen Arbeitsplätze mit IT-Gerätschaften als gut zu bezeichnen ist. Teilweise sind auch Mitarbeiter mit Doppel- und Dreifachtechnologien ausgestattet. Für manche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ist dies vielleicht erforderlich wenn sie auch gleichzeitig einen Außendienst versehen. Bei einigen fehlte jedoch dazu die notwendige plausible Begründung und Erklärung dafür.

Ich gehe durchaus mit dem Landesrechnungshof konform. Wenn man bedenkt, dass für die Abteilungen, wie es die 1, 3, 5, 6 und 8 sind sowie die Prüfstellen Amstetten, Brunn a.d. Wild, Gerasdorf, St. Pölten, Wr. Neudorf und Weikersdorf, welche 177 Personen beschäftigen, dafür jedoch 212 Bildschirme vorhanden sind. Ob diese unbedingt nötig sind, kann ich natürlich von hier aus nicht beurteilen. Jedoch scheint mir die Empfehlung des Landesrechnungshofes durchaus plausibel, dass Doppelausstattungen auf eine unbedingt erforderliche Mindestanzahl zu reduzieren sind.

Auch im Bereich der Drucker ist ein so genanntes Überangebot an Gerätschaften vorhanden. Auch in diesem Bereich soll eine Reduktion auf ein Mindestmaß vorgenommen werden.

Zum vorliegenden Prüfbericht des Landesrechnungshofes lautet die Stellungnahme der NÖ Landesregierung, dass eine Überprüfung der Situation getätigt wird und auch eine Reduzierung des Überangebotes vorgenommen wird.

Die sozialdemokratische Partei nimmt den Bericht zur IT-Ausstattung in der Gruppe Wirtschaft, Sport und Tourismus zur Kenntnis und erteilt natürlich auch dementsprechend die Zustimmung.

Ich komme nun zu einem weiteren Bericht des Landesrechnungshofes und zwar über die Überprüfung des Landeskrankenhauses Thermenregion Neunkirchen. Hier hat es eine umfassende Prüfung im Landeskrankenhaus Thermenregion Neunkirchen gegeben. Überprüft wurden die Bereiche Organisation und Führung, wirtschaftliche Entwicklung, Liegenschaften, bauliche Struktur, Kostenrechnung, Controlling, Innenrevision und Personal. Also fast eine Gesamtüberprüfung des Krankenhauses, da noch weiters das Institut für medizinische und chemische Labordiagnostik, Aufnahme- und Entlassungsmanagement, Arzneimittelversorgung, Küchenwirtschaft, Gebäudereinigung und Wäscheversorgung am Prüfstand standen.

Wie uns allen zwischenzeitig bekannt ist, haben sich die landesverantwortlichen Gremien unmittelbar nach Übernahme des Krankenhauses in die NÖ Landeskrankenhausholding dazu entschlossen, wegen der bekannten baulichen, strukturellen, hygienischen und sicherheitstechnischen Mängel zu reagieren und sich für einen Neubau des Krankenhauses entschieden.

Erst am 12. Mai 2009, also vor zwei Tagen, hat die NÖ Landesregierung den Beschluss gefasst, das genannte Krankenhaus mit einem Gesamtaufwand von 159 Millionen Euro neu zu errichten. Natürlich sind diesem Beschluss auch die Beschlüsse der 34. Holdingsversammlung sowie des Ständigen Ausschusses vom April dieses Jahres vorangegangen. Mit einer Inbetriebnahme kann also schon im Jahre 2014 gerechnet werden.

Trotzdem sind dabei einige Feststellungen des Landesrechnungshofes von hoher Bedeutung. Und ich zitiere aus dem Bericht zwei Beispiele wörtlich:

1. Die wirtschaftliche Entwicklung zeigt vor allem im Bereich der Personalkosten enorme Steigerungen. Dies ist auf die Auswirkungen der Besoldungsreform zurückzuführen. Dadurch wird sich der Deckungsgrad in den nächsten Jahren weiter verschlechtern. Der NÖ Landesrechnungshof erwartet Maßnahmen um dieser Entwicklung wirksam gegenzusteuern.

Das zweite Beispiel: Die Organisation der Innenrevision in den NÖ Landeskrankenhäusern entspricht weder formell noch inhaltlich den Bestimmungen des NÖ Krankenanstaltengesetzes. Der NÖ Landesrechnungshof fordert die rasche Einrichtung einer gesetzeskonformen Innenrevision. Dazu sei von meiner Stelle aus bemerkt, dass bereits die Stabsstelle Revision der NÖ Landeskrankenhausholding ins Leben gerufen wurde. Kontakte zu anderen Prüforganen wurden bereits getätigt. An der Intensivierung muss aber nun noch gearbeitet werden. Daher wird der Prüfbericht auch zum Anlass genommen werden, darüber intern zu diskutieren um auch Verbesserungen anzustreben.

Ein Credo der NÖ Landeskrankenhausholding ist es, dass in Zukunft durch den Zusammenschluss aller Krankenhäuser in Niederösterreich die gemeinsame Vernetzung aller Bereiche sowie die intensive Zusammenarbeit innerhalb der Häuser gewährleistet ist. Daher freut es mich besonders, wenn der Landesrechnungshof bei seiner Überprüfung festgestellt hat, dass bereits im Bereich der Labordiagnostik die Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus Wr. Neustadt gepflogen wird.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wie aus dem vorliegenden Bericht ersichtlich, sind, wie schon von mir eingangs angeführt, viele Bereiche überprüft worden. Einer davon ist aber noch besonders aufgefallen. Und zwar der Bereich der Ärzte bzw. der Fachärzte. Dem Dienstpostenplan Ärzte ist zu entnehmen, dass Ärzte mit leitender Funktion, Fachärzte, Fachärzte mit Konsiliartätigkeit und Ärzte in Ausbildung zum Facharzt unterbesetzt sind. Derzeit sind 9,43 Dienstposten nicht besetzt.

Das Krankenhausmanagement hat dazu aber die Stellungnahme abgegeben und versichert, alles zu unternehmen, um diese Lücke im ärztlichen Bereich zu schließen und eine optimale ärztliche Behandlung für die Patienten zu garantieren.

Zum Schluss kommend möchte ich nochmals erwähnen, dass der vorliegende Bericht sehr umfangreich gestaltet wurde. Viele Themenfelder ergeben sich aber auch aus dem Umstand, dass derzeit nicht die optimalsten baulichen und technischen Voraussetzungen in diesem Klinikum gegeben sind. Daher war und ist ein gänzlicher Neubau unumgänglich und wird sich in vielen Bereichen einiges zum Besseren wenden. Davon bin ich überzeugt.

Die sozialdemokratische Partei im Hohen Haus nimmt natürlich auch diesen Bericht zur Kenntnis und erteilt dazu ihre Zustimmung. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Findeis.

Abg. Findeis (SPÖ): Meine Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmann! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag!

Ich möchte mich kurz fassen. Es ist erfreulich, dass nun wir dem Landtag vorliegenden Bericht des Landesrechnungshofes betreffend die Nachkontrolle zur zivilen Landesverteidigung entnehmen können, dass den Forderungen des Rechnungshofes, die in der letzten Kontrolle erhoben wurden, weitgehend nachgekommen wurde. So wurden die Alarmpläne aktualisiert, die Vorsorge für den Fall einer Grippepandemie ist optimal und auch die Bevorratung von Desinfektionsmitteln und die Information der Bevölkerung über Selbstschutzmaßnahmen werden positiv bewertet.

Allerdings merkt der Rechnungshof auch bei der Nachkontrolle noch immer einige Mängel an. Der Bericht liegt den Mitgliedern des Landtages ja

vor. Ich brauche daher nicht im Detail darauf einzugehen. Trotzdem aber einige Bemerkungen.

Wenn der Bericht anmerkt, dass hier die gesetzeskonforme Finanzierung des Personals zur Landeswarnzentrale, die Unterweisung des Krisenstabes über Verhaltensweisen in Katastrophenfällen und die Erstellung eines Kommunikationskonzeptes für Katastrophenfälle – wörtlich - nicht einmal in Ansätzen begonnen wurde, dann ist das natürlich ein dringlicher Arbeitsauftrag.

Denn die Empfehlungen des Landesrechnungshofes sind ja kein Selbstzweck, sondern dienen ausschließlich dem Wohl des Landes und seiner Bürgerinnen und Bürger. Und ich möchte daher darauf drängen, dass auch all jene Punkte, die bisher nicht umgesetzt wurden, raschest in Angriff genommen werden. Denn wir haben auch in der jüngsten Zeit immer wieder sehen müssen, wie rasch Katastrophensituationen auch über uns hereinbrechen können. Denken wir nur an das verheerende Beben in unserem Nachbarland Italien und die derzeit internationale Angst vor einem Ausbruch einer Pandemie der so genannten neuen Grippe.

Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! In Niederösterreich ist zweifellos sehr viel für den Zivilschutz unternommen worden und die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher können sich selbstverständlich in ihrem Land gut aufgehoben fühlen. Nichts desto trotz gilt es, nicht beim Erreichten stehen zu bleiben, sondern vielmehr dafür zu sorgen, laufende Verbesserungen umzusetzen. Und dazu gehören zweifellos auch die Empfehlungen des NÖ Landesrechnungshofes. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmann! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin!

Landesgartenschau und Begleitprojekte, Prüfbericht 2/2009. Seit Wochen oder seit Tagen Gesprächsthema Nummer 1 in den Medien. Sogar dem „Report“ war es eines Berichtes wert. Die Überprüfung der Landesgartenschau durch den NÖ Landesrechnungshof stellt Landeshauptmannstellvertreter Sobotka ein vernichtendes Zeugnis aus. Wie auch bei den Veranlagungen der Wohnbaugelder hat sich Landesrat Sobotka ein Netzwerk von Gesellschaften und Vereinen aufgebaut, das es nahezu unmöglich macht, die Flüsse von Steuergeldern nachzuvollziehen.

Nur so konnte es auch zu einer Kostenexplosion von anfangs 5 Millionen auf annähernd 22 Millionen kommen. Derart hohe Gelder, wo ein Teil sogar am Landtag vorbeigeschleust wurde. Der Rechnungshofbericht stellt, wie schon gesagt, ein vernichtendes Zeugnis aus. Und der Herr Landeshauptmannstellvertreter wird dafür auch die Verantwortung übernehmen müssen.

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Aus einigen Punkten des Rechnungshofberichtes geht ganz eindeutig hervor, dass es zu Kompetenzüberschreitungen gekommen ist. Und da ist auch zu überprüfen, ob es nicht sogar Amtsmisbrauch gegeben hat. Konkret stellt der Rechnungshof zu einer Stellungnahme der Landesregierung fest, teilweise aus sachlichen, aber auch auf Grund einer anderen Rechtsansicht bezüglich der Einhaltung der Verordnung über die Geschäftsordnung der NÖ Landesregierung nimmt der Landesrechnungshof die Stellungnahmen der Landesregierung nicht zur Kenntnis.

Das betrifft 26 Ereignisse, die wurden in diesem Rechnungshofbericht aufgezeigt. Davon wurden sieben Stellungnahmen nicht zur Kenntnis genommen. Ich glaube, das ist erstmalig oder einmalig in der Geschichte des NÖ Landtages, dass eine derart hohe Anzahl an Stellungnahmen nicht zur Kenntnis genommen werden. Hier ist, glaube ich, wirklich dringend für Aufklärung zu sorgen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich möchte mich an dieser Stelle auch beim Landesrechnungshof bedanken, der es sich wirklich diesmal zur Aufgabe gemacht hat, alle Vorgänge zu überprüfen und diesen Bericht zustande gebracht hat. Wie gesagt, ein vernichtendes Ergebnis für Finanzlandesrat Sobotka!

Wie konnte es zu diesem Ergebnis kommen? Es wurde, natürlich muss man zugeben, ein erstmaliges Projekt, diese Landesgartenschau, wo von ursprünglich fünf Millionen Euro ausgegangen wurde. Wie konnten die auf 22 Millionen Euro anwachsen und wie kommt es zu diesem Ergebnis der Überprüfung? Bereits in den ersten Verhandlungen mit der Stadtgemeinde Tulln war von einer Aufteilung der Kosten von 8 und 2 Millionen Euro die Rede, wobei ursprünglich von 5 Millionen Euro die Rede war. Während diese Verhandlungen mit der Stadtgemeinde Tulln stattfanden, wo man von 10 Millionen ausgegangen ist, war bereits bekannt, dass mindestens 12 Millionen benötigt werden.

Ich glaube, wenn man so ein riesiges Projekt plant, das ja auf mehrere Jahre, gar auf mehrere Jahrzehnte, wie immer wieder betont wird, angelegt ist, dann sollte, bevor man über die Förderkosten und Förderzusagen verhandelt, sollte man doch eine grobe Kostenschätzung oder die Projektgröße etwas auf gewisse Parameter festlegen damit das für die zukünftigen Budgets oder zukünftigen Jahre einfach möglich ist, einen vernünftigen Finanzplan zu erstellen.

Wenn man jetzt weiter diesen Bericht liest, der sich teilweise wie ein Finanzkrimi liest, kommen einige Punkte heraus, die ich ein bisschen hervorheben möchte. Da kommt heraus 2,5 Millionen Euro am Landtag vorbeigeschleust. Direkt vom Landesrat genehmigt, Auszahlungen ohne Beschluss des zuständigen Landtages. Die kommen in keinem Budget des Landes Niederösterreich vor.

Leider, muss man da auch festhalten, kein Einzelfall! Denn bereits im Bericht des Landesrechnungshofes 8/2008 wurden auch im Landesjugendreferat 100.000 Euro für einen Verein ausbezahlt, die nicht im Voranschlag angewiesen waren. Trotz der damaligen Wertgrenze von 50.000 Euro, die mittlerweile auf 70.000 Euro erhöht wurde, wurden in diesem Fall 2,5 Millionen Euro ausbezahlt.

Das mit den Förderungen, mit den Auszahlungen ist überhaupt in diesem Bericht ein eigenes Kapitel. Es wurden immer wieder Förderungen ausbezahlt ohne dass überhaupt eine Notwendigkeit gegeben war. Zum Beispiel im August 2006 4 Millionen ausbezahlt, Ende des Jahres, mit Dezember, kommt es zu einem Barmittelstand des Vereines von 3,9 Millionen Fördergeld. Ich glaube, diese 3,9 Millionen Euro hätte man in der Zwischenzeit sicher für andere Projekte verwenden können.

Oder, vielleicht wurde der Verein beraten und es wurden irgendwelche Anlagen getätigt. In diesem Land ist ja sehr vieles möglich! Aber wenn man Fördergelder frühzeitig ausbezahlt wenn sie nicht benötigt werden, müssen die auch irgendwie wieder herkommen, dieses Steuergeld. Und da sind wir wieder in Niederösterreich bei den schon sehr oft angesprochenen hohen Abgaben: Müll, Kanal oder auch EVN usw.

Man kann auch fast sagen, weil es ist ja ein sehr interessantes Firmenkonstrukt wenn man sich die ganzen Vereine ansieht. Nur ganz kurz, es ist nicht gewünscht, dass man Schilder herzeigt. Wir werden den Herrn Präsidenten da natürlich beim

Wort nehmen. Aber wenn man sich ansieht, wie viele Vereine und Gesellschaften da beteiligt sind, dass es zu einer Landesgartenschau kommt. Es kommen zwar immer wieder die gleichen Namen in der Geschäftsführung vor, aber es ist schon bemerkenswert was es alles bedarf dass man Fördergelder dorthin bringt wo sie gebraucht werden.

Da sind irgend welche Netzwerke, die erinnern an die Veranlagung der Wohnbaugelder. Das ist ein ähnliches Diagramm, das da aufgebaut wurde in Niederösterreich. Oder versucht man durch solche Konstrukte irgendwelche Parteien oder versteckte Finanzierungen, Unkostenbeiträge in parteinahen Aussendungen zu verstecken?

Ich glaube, das sind alles Gründe, die dringend aufgeklärt werden müssen. Und der Landtag ist aufgerufen, alle Mittel, die er zur Verfügung hat, zu ergreifen, dass es hier zu einer Überprüfung und auch zu Erkenntnissen kommt.

Ein Zweites, weil das am Sonntag, beim Interview in „Niederösterreich heute“ so erwähnt wurde. Der hoch geschätzte Wohnbaubeirat, der vom August 2005 bis April 2008 fünfmal getagt hat. Auch schön! Man ist im Fernsehen gut rüber gekommen, alles in Ordnung, wird kontrolliert usw. Fünf Sitzungen bei einem so riesigen Projekt, meiner Meinung nach ein bisschen dürftig. Überhaupt, wenn die erste Sitzung erst stattfindet wenn schon 775 Millionen Euro vergeben sind. (*Zwischenruf Abg. Präs. Ing. Penz.*) 775.000 Euro, Entschuldigung! Habe ich mich versprochen, Herr Präsident. Wird korrigiert.

Verwunderlich ist auch, wenn zwischen April 2006 und Dezember 2007 eigentlich in der sehr intensiven Phase wo die großen Bauwerke und das Ganze errichtet wurde, keine Sitzung des Baubeirates stattgefunden hat. Ich würde sagen, auch hier hat schon die Kontrolle versagt. Ich darf jetzt zum Abschluss noch mal die Erkenntnis des Landesrechnungshofes hier vorbringen und bitte und hoffe dann, dass das eine sehr intensive Diskussion oder Aufklärung ergeben wird.

Die voraussichtlichen Gesamtkosten des Projektes waren nicht absehbar und wurden nicht entsprechend kalkuliert. Bei der Vergabe von Förderungen wurden Steuer- und abgabenrechtliche Aspekte nicht berücksichtigt. Bei der Vergabe von Förderungen wurden die dazu verbindlichen Beratungen, Beschlussfassungen im Kollegialorgan der NÖ Landesregierung nicht durchgeführt.

Die verbindliche Genehmigung des Landtages wurde ebenfalls nicht eingeholt. Die Entschei-

dungsgrundlage für die Vergabe von Förderungen wurde nicht dokumentiert. Es wurden Ausnahmeförderungen ohne Begründung durch die Richtlinien vergeben. Die widmungsgemäße Verwendung von Fördergeldern ist nicht nachzuziehen. Massive Ungereimtheiten bei der Förderabwicklung! In der NÖ Landesgartenschau Planungs- und Errichtungs GesmbH gibt es keinerlei Kontrollmechanismen. Förderungen wurden ohne Zuziehung eines Baubeirates vergeben. Es wurden Förderungen ohne vorher definierte Förderziele und Richtlinien vergeben. Teilweise liegen nicht einmal schriftliche Förderansuchen vor.

Die Förderungswürdigkeit einzelner Projekte wurde nicht überprüft, Prüfungen wurden nicht dokumentiert. Wesentliche Abweichungen von Kostenkalkulationen wurden nicht ausreichend erläutert. Es gibt keinen lückenlosen Verwendungsnachweis von Fördermitteln bzw. wurden diese nicht termingerecht vorgelegt.

So wurden aus fünf Millionen Steuergeld 21,7 oder 22 Millionen. Ein Ende ist hoffentlich erreicht. Eine Abrechnung gibt es noch nicht. So wurde eigentlich aus einer tollen Idee einer Landesgartenschau, wo man Niederösterreich wirklich präsentieren könnte, die Anfänge von „Natur im Garten“, tolle Projekte und die Ökologisierung der Gärten, wunderbare Ansätze. Aber hier stehen wir vor einem Dilemma, Gelder wurden ohne Förderverträge, ohne Vorgaben an Vereine und GmbHs ausbezahlt. Aus diesen Punkten geht ganz klar hervor, dass die Causa Landesgartenschau ein handfester Finanzskandal in Österreich ist.

Wir fordern daher einen Untersuchungsausschuss, der in dieser Angelegenheit Licht ins Dunkel bringt. Wenn die ÖVP nichts zu verbergen hat, glaube ich, wird ihr auch alles daran gelegen sein, Aufklärung zu diesem Bericht hervorzubringen und diesem Antrag, der dann später eingebracht wird, zustimmen. Und eine abschließende Frage, Herr Landeshauptmann: Wie lange wollen Sie dem Treiben Ihres Stellvertreters noch zuschauen? (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Mitglieder der Landesregierung!

In der Tat hat dieser Bericht des Landesrechnungshofes ein markantes Alleinstellungsmerkmal. Ich kenne bis dato seit 2003 keinen Bericht, in dem derart viele Stellungnahmen der Landesregierung

vom Landesrechnungshof nicht zur Kenntnis genommen worden sind.

Und bei einem derartigen Bericht liegt es wohl nahe, dass das zuständige Regierungsmitglied sich in der Haut nicht ganz wohl fühlen kann, dass die Haut zu spannen beginnt. Aber dass andererseits man sich als Opposition ja quasi die Hände reiben könnte. Bei dem Punkt „Opposition“ gibt's meines Erachtens Definitionsprobleme in Niederösterreich. Die Grünen haben dem Budget, seit sie im Landtag sind, nicht die Zustimmung erteilt. Wir sind als einzige Fraktion nicht in der Landesregierung vertreten. So wie es, und da bleib ich jetzt bei der Wahrheit, auch die FPÖ zum Zeitraum dieses Landesrechnungshofberichtes nicht war.

Und ich glaube, wir sind jetzt im Landtag an dem Punkt angekommen wo wir uns die Frage stellen müssen, machen wir mit diesem öffentlichen Hick-Hack weiter? Oder bietet man dem zuständigen Regierungsmitglied aber auch sozusagen der kompletten Regierungsmannschaft und –frauen-schaft die Möglichkeit, hier im Rahmen eines Sonderlandtages Stellung zu beziehen. Und ich erachte den Sonderlandtag aus mehreren Punkten für das einzig nützliche Mittel um hier weiter zu kommen.

Es schwirren alle möglichen Vorhaben im Raum, aber nur der Sonderlandtag kann gewährleisten, dass die Bürgerinnen und Bürger öffentlich teilnehmen können. Dass sich eben Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka öffentlich dazu bekennen muss, warum welche Vorhaben gemacht worden sind. (*Abg. Präs. Ing. Penz: Wozu haben wir heute einen Landtag?*)

Herr Präsident! Ich werde Ihnen jetzt dann noch erläutern, warum dieser Sonderlandtag notwendig ist. (*Abg. Präs. Ing. Penz: Dann tun Sie das! Das würde mich interessieren!*)

Ich hoffe, dass man dann auch in der Präsidiale zu einem Übereinkommen kommt, dass hier wieder Sachlichkeit herrscht. Und ich glaube, das ist durchaus auch im Interesse von Ihnen als Präsident des Landtages. (*Beifall bei den Grünen. – Abg. Präs. Ing. Penz: Was soll das für ein Vorwurf sein? Jetzt möchte ich eine Antwort bekommen! Wo gibt's Unsachlichkeit? Dann sagen Sie nicht so was, wenn Sie nicht antworten!*)

Die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler haben das Recht, bei einem Vorhaben das begonnen hat mit der Ökologisierung der Gärten und dann in einem großen Gartenfestival und in einer großen Gartenschau geendet hat, zu wissen, wie die Steuermittel verwendet worden sind. Ich werde jetzt

keine Zitate aus dem Landesrechnungshofbericht verwenden. Ich möchte mich nicht wiederholen was bereits öffentlich abgedruckt wurde, was auch mein Vorredner jetzt wiederholend eingebracht hat. Sondern ich möchte noch einmal appellieren, dass es eben der Landtag ist, dass es wir als Abgeordnete sind, die dieses Selbstverständnis haben müssen, dass wir die Regierung kontrollieren und nicht nur der Landesrechnungshof als solches. (*Beifall bei den Grünen.*)

Und warum ist das wichtig? Weil dauernd mit Zahlen herumgeworfen wird, wo ich jetzt auch noch eine Zahl einbringe. Ich sehe das nämlich ganz anders als mein Vorredner. Wenn man die Budgetvoranschläge genau liest, dann sieht man, dass dieses unter Gartenschau seit 2005 bis 2008 den Posten Gartenschau, Begleitprojekte immer von 15 Millionen gesprochen wird. 15 Millionen für ein Gartenfestival bis hin zum Netzwerk der Schau-gärten. Weiß ich schon wieder nicht genau was das ist, aber über das hätte ich gern in einem Sonderlandtag gesprochen. Was sind jetzt diese 15 Millionen? Es wird immer auf diesen Tullner Beschluss verwiesen mit den fünf Millionen. Ich seh das auch differenzierter als vielleicht der Landesrechnungshof. Das heißt, hier sind Budgets beschlossen worden mit 15 Millionen in den Erläuterungen. Wobei bei dem Voranschlag 2008 wieder 15 Millionen drinnen waren, obwohl 15 Millionen zu dem Zeitpunkt alleine schon in das Gartenfestival und in die Gartenschau hineingeflossen sind.

Wenn man jetzt die Ökologisierung der Gärten mit allem was dazu gehört, was dieser Verein leistet bis hin zu dem kleinen „Leo“-Buch betrachtet, dann, glaube ich, reden wir mittlerweile von 50 Millionen Euro, die hier in diesem Bereich geflossen sind.

Der zweite Punkt ist: Mir ist auch jetzt kurz vor einer Budgetsitzung, nicht klar, wie ich als Landtagsabgeordnete die Erläuterungen deuten soll. Die sind für eine Abgeordnete sehr wertvoll, gerade wenn man eben neu im Landtag ist und hier wissen möchte, was steckt hinter dem Budgetposten, was ist die Politik dahinter? Wozu wird das verwendet? Ist nicht klar wie das zu interpretieren ist!

Ein anderer Punkt ist, es ist auch die Rolle der Verwaltung nicht klar, wenn mit einem Verein, in Art so einem öffentlich privaten Modell über Einkommen Projekte abgewickelt werden. Und es ist eben auch nicht klar, welche Rolle hätte hier – das war die RU3, aber es gibt andere Projekte, wo es eine andere Abteilung wäre – welche Aufgaben hat jetzt das Amt der NÖ Landesregierung bei dieser Förderausschüttung. Und es ist auch nicht klar, welche

Verträge gibt es überhaupt mit diesen Vereinen? Welche Leistungen sollen die für das Land Niederösterreich erbringen? Es ist auch nicht klar, wann entscheidet sich die Landesregierung für welchen Verein und wie kann sie das begründen?

Mir ist es wichtig, darüber zu reden, weil das nächste große Gartenfestival und die Gartenschau ja bereits in Vorbereitung ist. Das heißt, man sollte heute wissen, was gilt es hier zu korrigieren. Und warum auch der Sonderlandtag mir als parlamentarisch geeignetes Instrument zur Aufklärung, zur öffentlichen Aufklärung dienen könnte ist, weil ich auch wissen möchte, warum die Mitglieder der Landesregierung der Sozialdemokratie immer mitgestimmt haben. Auch die Sozialdemokratie soll hier in einem Rahmen eines Sonderlandtages sagen, was waren ihre Informationen, wie sind die zu der Entscheidung gekommen?

Also eines ist das Allerwichtigste. Bei einem derartigen Bericht des Landesrechnungshofes können wir nicht zur Tagesordnung über gehen. Es sind Ergebnisse drinnen, die politisch ernst genommen werden müssen. Ich fasse es noch einmal zusammen: Es muss sowohl die NÖ Landesregierung als auch der Landtag wissen, wie werden Großprojekte, die nicht in der laufenden Gebarung sind, in Zukunft projektiert und budgetiert? Es muss klar sein, wie man, wenn man mit Vereinen eine Kooperation eingeht, die eine Leistung erbringen, wo das aufzuscheinen hat und wie das abgewickelt werden muss.

Das einzige Zugeständnis, das ich dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Sobotka mache, ist, wenn er sagt, das ist gewachsen. Es gibt Dinge, und das möchte man ja von der Politik, die Politik soll gestalten. Und wenn man eine Idee hat und dann probiert man was aus und dann sieht man, das wird – also ich geh jetzt immer vom Positiven aus -, dann gibt es irgendwann doch so den Zeitpunkt wo ich sehe, Kleckern ist nicht mehr angesagt, jetzt wird geklotzt. Es hat ja auch eine Machbarkeitsstudie gegeben. Also das ist ja zu argumentieren, vermutlich, warum das dann so gemacht wurde.

Und dann fehlen doch eben diese Beschlüsse. Und es ist der Landtag, der auch dafür Sorge zu tragen hat, dass eben die Steuergelder sparsam, zweckmäßig und wirtschaftlich eingesetzt werden. Und das ist zu prüfen! Und ich glaube, das kann dieser Sonderlandtag leisten. *(Beifall bei den Grünen.)*

Eines ist auch klar: Die politische Verantwortung liegt bei diesem Bericht beim zuständigen

Regierungsmitglied. Und ich appelliere von dieser Stelle aus, freundschaftlich noch einmal an alle ÖVP-Abgeordnete, dass wir gemeinsam, einhellig dazu kommen, einen Sonderlandtag einzuberufen, wo in der Präsidiale darüber geredet, debattiert werden möge. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Dann kennen Sie die Geschäftsordnung nicht!)*

Ich darf das als Abgeordnete durchaus sagen was ich gerne von einem hätte: Dass man das sachlich abwickelt. Und ich glaube, das könnte in Niederösterreich gelingen.

Da ich auf Grund des Zwischenrufes des Landtagspräsidenten nicht orte, dass die ÖVP einem Sonderlandtag zustimmen wird, ist der Antrag der Grünen auf Abberufung des Regierungsmitgliedes aufrecht und er wird dann zur Abstimmung kommen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wie meine Vorredner beziehe auch ich mich bei meinem Debattenbeitrag auf den Rechnungshofbericht betreffend die Landesgartenschau in Tulln. Im Gegensatz zum Abgeordneten Huber zum Beispiel möchte ich daraus nicht ein parteipolitisches Theater inszenieren, sondern analysieren, welche Verbesserungsvorschläge der Rechnungshof in seinem Bericht aufgezeigt hat, wo daher Handlungsbedarf ist.

Und Kollegin Krismer-Huber, das ist schon eine gespaltene Zunge, wenn man auf der einen Seite sagt, ich plädiere für Sachlichkeit, auf der anderen Seite seit einer Woche der Rücktritt von Landeshauptmannstellvertreter Sobotka in allen Medien gefordert wird. Und dann, wenn schlussendlich das Ziel kommt, wir halten unseren Antrag aufrecht. Also wenn das die Sachlichkeit ist, die Sie in der Politik suchen, dann habe ich eine andere Meinung darüber. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und eines, meine sehr geehrten Damen und Herren, möchte ich von Anfang an klarstellen: Der Rechnungshof hat definitiv nicht die Kostensteigerung von fünf Millionen Euro auf 21,8 Millionen kritisiert, die ist nämlich auf Punkt und Beistrich belegbar – ich werde auch noch dazu kommen – und übrigens mit neun einstimmigen Regierungsbeschlüssen beschlossen worden. Meine sehr ge-

ehrten Kollegen von der SPÖ, einstimmige Regierungsbeschlüsse! Und wenn auch Sie so selbstgerecht in Presseaussendungen den Rücktritt von Landeshauptmannstellvertreter Sobotka fordern, dann können Sie eigentlich gleich mitgehen weil Sie haben alles mitbeschlossen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In diesem Bericht wird aufgezeigt, dass man über die laufende Projekterweiterung nicht glücklich ist. Aber nicht, weil diese Erweiterungen vielleicht falsch waren. Der Landesrechnungshof vertritt die Meinung, und ich zitiere ihn da: Im Hinblick auf den wirtschaftlichen Einsatz von Landesmitteln wird dazu vom Landesrechnungshof die Meinung vertreten, dass die Förderung von Projekten grundsätzlich nur auf Basis eines vorliegenden Gesamtprojektes erfolgen soll.

Das heißt, es wird nicht die Landesgartenschau in der durchgeführten Form und in der Größe kritisiert, sondern dass man im Jahr 2003, wo ein einstimmiger Beschluss gefallen ist, noch nicht gewusst hat, wie sich das Projekt konkret entwickeln wird und was es tatsächlich kostet. Und das ist ganz entscheidend, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Landesrechnungshof kritisiert nicht die Gesamtkosten, sondern die unzureichende Gesamtplanung aus dem Jahr 2003 und dass das Projekt sich dynamisch entwickelt hat. Und warum das so war, warum hat sich das Projekt so dynamisch entwickelt? Das möchte ich Ihnen als Unternehmer an Hand eines Beispiels aus der Wirtschaft zeigen.

Wenn eine Unternehmerin oder ein Unternehmer eine neue Geschäftsidee hat und von ihr überzeugt ist, wird er versuchen, diese Idee umzusetzen. Und wenn er in der Planungsphase bemerkt, dass zum Beispiel für seine Dienstleistung, die er anbietet, die Nachfrage dieser Dienstleistung viel größer ist als er vorher angenommen hat, was wird er nachher tun? Er wird das tun, was ein guter Unternehmer tut! Er wird den Gesetzen Angebot und Nachfrage Rechnung tragen und er wird sein Angebot erweitern. Und das aus einem einzigen Grund, meine sehr geehrten Damen und Herren: Damit er alle seine Kundinnen und Kunden zufrieden stellen kann. Und genau das ist bei der Landesgartenausstellung in Tulln passiert!

Wir haben im Jahr 2003 eine gemeinsame Vision gehabt, nämlich den Gartentourismus in Niederösterreich zu etablieren und gleichzeitig Garteninteressierte über eine naturnahe Gartengestaltung zu informieren. Und das in der weltweit einzi-

gen ökologischen Gartenschau in Form einer Dauereinrichtung. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben bald erkannt, dass das Potenzial viel größer ist als wir vorher angenommen haben! Und dann haben wir eben das gemacht, was der gute Unternehmer tut: Wir haben die Situation erkannt und unser Angebot erweitert um der bestehenden Nachfrage gerecht zu werden.

Und der Erfolg der Landesgartenschau gibt uns Recht mit 350.000 Besuchern. Es wurde die Region Tulln belebt, es wurden 84 Jahresarbeitsplätze geschaffen, und der Gartentourismus, und das darf man gar nicht vergessen, in Niederösterreich als wichtiger Wirtschaftsfaktor etabliert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der SPÖ, von der FPÖ, aber auch von den Grünen, nach dieser Wortmeldung: Dass Sie aus dieser Tatsache einen Skandal machen wollen und einen Untersuchungsausschuss fordern oder einen Rücktritt, das zeigt einmal mehr, dass Sie ohne Rücksicht auf Verluste bereit sind, die Interessen unseres Heimatlandes zugunsten plumper Parteipolitik links liegen zu lassen! Und das finde ich wirklich schade. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich werde Ihnen sagen, was die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher über die Landesgartenschau in Tulln und ihre Begleitprojekte denken, wie zum Beispiel „Natur im Garten“. Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher haben in einer Umfrage Schulnoten vergeben und zum Beispiel die Aktion „Natur im Garten“ mit 1,6 benotet. Die Niederösterreicher bewerten die Tatsache und die Bedeutung, dass die Bedeutung und die Qualität der Gartenanlagen gestiegen ist, mit der Schulnote 1,9. Und sie geben dem hohen wirtschaftlichen Potenzial des Gartentourismus immerhin noch eine satte 2,0. So denken die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher über die Landesgartenschau in Tulln, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und eines muss man hier auch in aller Deutlichkeit sagen, wenn man über das Projekt Landesgartenschau spricht und es vergleicht mit anderen Projekten. Hier sieht man, dass sparsam mit Steuergeldern umgegangen worden ist. Die Gartenschau in Graz 2000 kostete 40 Millionen Euro, die aktuelle Gartenschau in Schwerin in Deutschland hat Projektkosten von 43 Millionen Euro. Wenn man sich diese Vergleichsprojekte ansieht, kann man sehen, dass bei unserer Landesgartenschau in Tulln mit 21,8 Millionen Euro sicherlich ordentlich gewirtschaftet worden ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich denke, meine sehr geehrten Damen und Herren, man muss sich die Entstehungsgeschichte dieser Landesgartenschau anschauen um auch den Rechnungsbericht verstehen zu können. 2003 haben wir eine Vorstudie gemacht. Damals ging man von einer geschätzten Besucherzahl von 50.000 aus und Projektkosten von 5 Millionen Euro. Die Landesregierung fasste damals einen einstimmigen Grundsatzbeschluss, wir wollen diese Gartenschau. 2004 lag dann das Erstprojekt auf dem Tisch, es fiel die Standortentscheidung auf Tulln und die geschätzte Besucherzahl musste erfreulicherweise auf 100.000 erhöht werden. Und die Landesregierung beschloss damals einstimmig den Standort Tulln und auch die dort verbundenen Kosten von 12 Millionen Euro.

2005 kam es schließlich zu einer neuerlichen Projekterweiterung. Und zwar aus einem einfachen Grund: Weil durch die internationale Ausschreibung das Interesse an diesem Projekt immer größer wurde. Für 20 Mustergärten gab es 42 Bewerber. Das Interesse an der Bevölkerung am Thema Garten stieg immer mehr. Und damit musste man auch die Besucherzahl wieder deutlich in die Höhe schrauben. Und deswegen war die Landesregierung einstimmig der Ansicht, dass das Potenzial der Landesgartenschau in vollem Umfang auszuschöpfen ist und das Projekt zu erweitern ist. Mit den dafür verbundenen Kosten von 18,5 Millionen Euro.

Und 2007 zeigte die positive Erfahrung mit den Kamptal Gärten und mit der Voreröffnung der Garten Tulln, dass noch einmal nachjustiert werden muss. Und es wurde der Spielplatz und die Errichtung der Veranstaltungshalle beschlossen. Meine sehr geehrten Damen und Herren! 2003 gingen wir von 50.000 Besuchern aus und schlussendlich konnten wir 350.000 Besucher für das Projekt Gartenschau in Tulln begeistern. Ich denke, die Landesregierung hat richtigerweise dieses Potenzial erkannt und das Projekt schrittweise erweitert. Und das einstimmig!

Dass dieser Weg der richtige war, zeigt uns auch dieser großartige Erfolg der Landesgartenschau. Und ich denke, wir sollten gemeinsam darauf stolz sein, meine sehr geehrten Damen und Herren, und uns nicht ein tolles Projekt schlecht reden lassen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte auch ein paar Worte zu den Konsequenzen aus dem Rechnungshofbericht verlieren, der durchaus Kritik ausweist, wobei dieser Kritik auch nachgekommen wird. Beispielsweise ist zur Kritik über die Anweisung von 2,5 Millionen Euro im Jahr

2005 ohne Sitzungsakt zu sagen, dass man im gegenständlichen Fall von unterschiedlichen Rechtsauffassungen ausging. Und dass im Vorschlag des Jahres 2005, und das wissen Sie, in den Erläuterungen die Förderung an die NÖ Landesgartenschau Planungs- und Errichtungs GmbH in der Höhe von 2,5 Millionen Euro explizit ausgewiesen worden ist. In der bisherigen Rechtsauffassung ging man daher davon aus, dass kein zusätzlicher Beschluss von der Landesregierung erforderlich ist.

Nunmehr ist der Rechnungshof der Auffassung, das soll so sein und deshalb wird im Vorschlag des Landes 2010 dieser Empfehlung des Rechnungshofes gefolgt werden und dies klargestellt werden.

Und zu diesen 300.000 Euro aus der Wohnbauförderung, welche für die Informationen in Sachen hydrologische Gartengestaltung in Bezug auf die Eigenheimförderung verwendet wurden, ist zu sagen, dass auch hier der Empfehlung des Rechnungshofes Rechnung getragen wird und es noch im Sommer zu einer Klarstellung kommen wird betreffend des Wohnbauförderungsgesetzes.

Und eine Kritik, die hat Abgeordnete Krismer-Huber auch geübt, sie wurde heute schon mehrmals angesprochen, dass es zu keiner Einbindung des Landtages betreffend Landesgartenschau kam. Dazu ist klar zu sagen, dass der Landesrechnungshof diesen Vorwurf nicht erhebt, sondern er will zukünftig die Genehmigung des Landtages einholen bei solchen Projekten. Und dieser Empfehlung wird zukünftig auch Rechnung getragen werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich ein paar Worte noch zum Vorwurf der mangelnden Kontrolle sagen: Alle Bilanzen der Gesellschaft wurden durch den Aufsichtsrat und durch den Prüfungsausschuss geprüft und es wurde weiters auch ein Baubeirat eingerichtet. Künftig wird die Kontrolle noch verstärkt werden indem man einen externen Wirtschaftsprüfer hinzuzieht, der ein Gutachten abgeben soll, ob die korrekte und widmungsgemäße Verwendung der Fördermittel 2003 bis 2008 auch okay war.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, da frage ich Sie, wie viel Kontrolle brauchen Sie eigentlich noch? Wir haben einen Prüfungsausschuss, wir haben einen Aufsichtsrat, wir haben einen Baubeirat, einen Rechnungshof und jetzt einen externen Wirtschaftsprüfer! Wieviel Kontrolle brauchen wir noch? Wenn jedes Vorhaben in Österreich so genau unter die Lupe genommen

würde, hätten wir uns wahrscheinlich einen BAWAG-Skandal erspart, liebe Kollegen von der SPÖ. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man vor 10 Jahren gefragt hat, hat Niederösterreich eine Gartenkultur? Dann kam die Antwort, ja, vielleicht bei dem einen oder anderen eine Weingartenkultur. Wenn man heute die Menschen fragt, kommt die Antwort Tulln, Melk, Kamptal, Schallaburg, Grafenegg, Rosarium Baden und so weiter. Niederösterreich hat sich in den letzten Jahren zu einem ökologischen Gartenkompetenzzentrum entwickelt und ist damit zu einem führenden Gartenstandort in Zentraleuropa geworden. Und hat auch den damit verbundenen Gartentourismus entwickelt. Eine Vision aus dem Jahr 2003 ist durch umsichtiges und konsequentes Handeln, vor allem von Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, wahr geworden! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Freuen wir uns darüber und reden wir diese Tatsachen nicht schlecht um bisschen politisches Kleingeld daraus zu machen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Herr Kollege Hackl hat es recht gut geschafft, *(Beifall bei der ÖVP)* an den Problemen vorbeizureden. Und er hat sehr ausführlich die Butterseite betrachtet. Ich kann einige Dinge spontan beantworten und einige Dinge werde ich dann im Lauf der weiteren Rede noch beantworten.

Es ist richtig, dass Regierungsbeschlüsse mit den Stimmen der Sozialdemokratie gefallen sind. Dazu muss man aber auch fairerweise sagen, was der Landesrechnungshof eindeutig ans Tageslicht gebracht hat, dass bei diesen Regierungsbeschlüssen teilweise nur Teil- oder Falschinformationen vorgelegen sind. Und es steht auch explizit drinnen, dass der Sitzungsakt der Landesregierungssitzung unkorrekt und irreführend ist.

Und wenn schon jetzt das in den Raum gestellt wird, was soll noch geprüft werden? Bitte, was spricht gegen eine Prüfung durch den Verfassungsdienst des Landes, wenn ohnehin alles in Ordnung ist? Dann habt's ja nichts zu verbergen. Also wo liegt die Problematik? Das ist eine interne Geschichte des Landes, das kostet keine zusätzlichen Mittel, also dem braucht man sich nicht zu verschließen.

Den Baubeirat hast du angesprochen. Wurde viel zu spät eingerichtet. Und da könnte man viele Dinge anführen. Ich möchte aber grundlegend jetzt ..., als Mandatar des Bezirkes Tulln schmerzt es mich natürlich auf der einen Seite, dass der Name ... *(Abg. Mag. Schneeberger: ... stehst du auch immer in der ersten Reihe! Bitte das ist ja pharisäerhaft!)*

Der Kollege Grandl hat zuerst irgendwas in die Richtung gesagt. Bei mir werdet ihr immer munter, ist auch gut so.

Es schmerzt mich, dass Tulln jetzt einen negativen Touch mitnimmt, weil es an sich – und das sage ich von Haus aus – ein positives Projekt, ist zu dem wir auch stehen. Aber lass' mich weiter reden und lass mich das erklären. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das glaub ich! Das schmerzt uns auch!)*

Es ist ein positives Projekt für Tulln. Es ist ein positives Projekt für die Region und sicher auch für das Bundesland. Aber es ist ein weiteres Finanzdesaster von Landeshauptmannstellvertreter Sobotka und wieder ein Beispiel für Netzwerke und meiner Meinung nach auch für dilettantisches Wirtschaften.

Es stellt der Rechnungshof, nicht meine Person, klar, dass von Projektkosten von fünf Millionen ausgegangen wurde. *(Abg. Mag. Schneeberger: Streitet ja keiner ab!)*

Dann hat es die erste ernsthafte Kostenschätzung mit 10 Millionen gegeben und jetzt sind wir bei rund 22 Millionen. Und es gibt auch bei einigen Begleitprojekten oder Teilbereichen wesentliche Kostenüberschreitungen bis an die 70 Prozent. Wenn das ein normaler Kaufmann in der Privatwirtschaft macht, das schau ich mir an, wann die nächste Insolvenz ansteht. *(Mag. Schneeberger: Wenn er statt 50.000 350.000 Kunden kriegt?)* Ich komm' schon noch drauf.

Es gibt einige brisante Details, die heute teilweise angesprochen wurden. Im Oktober 2004 wurde in der Landesregierungssitzung ein 500.000 Euro-Förderungsantrag vorgelegt, ohne über den Gesamtumfang und künftige Förderungen die Regierungskolleginnen und –kollegen zu informieren, obwohl dem damals zuständigen Landesrat seit August 2004 klar war, dass 10 Millionen, 8 Millionen von Seiten des Landes, 2 Millionen von Seiten der Stadt Tulln, erforderlich sind. Und, das sagt auch der Rechnungshof, das ist im Wesentlichen eine Hintergehung der Regierungskolleginnen und –kollegen. Im März 2005 war dann diese zweieinhalb Millionen Freihandvergabe, sage ich jetzt einmal, obwohl ein Regierungsbeschluss nötig

ist. Nicht nur wegen der Wertgrenze, sondern auch der Vergleich, Kollege Hackl, der hinkt ein bisschen mit den Erläuterungen im Budget. Dazu gab's nämlich schon in der Vergangenheit eine ähnlich gelagerte Geschichte beim Rechnungshofbericht Landesjugendreferat. Und damals hat es auch eine klare Stellungnahme des Rechnungshofes gegeben und die Landesregierung hat nicht widersprochen, womit sie das eigentlich, diese Vorgangsweise, auch zur Kenntnis genommen hat. Des weiteren wurde der Landtag mehr oder weniger ausgeschaltet bzw. umgangen, weil es klar ist, wenn es ein Projekt über 5 Millionen Euro ... (Abg. Mag. Wilfing: *Im Vorjahr!* - Abg. Mag. Schneeberger: *Das hat ja eine zeitliche Tangente! Das ist ja unfassbar!*)

Das ist nicht unfassbar! Ihr könnt es fassen! Weil Projekte über 5 Millionen Euro wegen der Budgethöhe des Landtages auch nach sich ziehen, dass der Landtag mitbeschließt. Wir haben teilweise nachträglich ... (Abg. Mag. Schneeberger: *Du hast mitgestimmt! Du hast bei den 18 Millionen mitgestimmt! Ihr passt ja nicht auf wobei ihr mitstimmt!*) Ja, wir haben. Wir waren gebunden als Landtag. Und das steht eindeutig drinnen. Wir waren gebunden für die anderen Jahre. Sonst hätten wir das Geld von der ersten Tranche in den Sand gesetzt. (Abg. Mag. Schneeberger: *Du zeigst auf, aber weißt nicht warum!*)

Das sage ich auch nicht, dass wir nicht ... Aber die Art und Weise und der Zeitpunkt, der Zeitpunkt und die Vorgehensweise sowie die Nichtinformation oder die Teilinformation ist das Problem! (Abg. Mag. Schneeberger: *Das ist euer Sittenbild! Mitstimmen, fotografieren lassen in der 1. Reihe! Das ist euer Sittenbild!*)

Jetzt erklären Sie mir bitte einmal, lieber Herr Klubobmann, ich habe kein Problem, erklär' mir einmal, wie das zu handhaben ist. Der Beschluss der Landesregierung von 2006 bis 2008, mit 12 Millionen zu fördern, ist ohne Förderansuchen über die Bühne gegangen. Es hat kein Förderansuchen der Gesellschaft gegeben und keine Finanzierungspläne. (LHStv. Mag. Sobotka: *Das stimmt nicht!*)

Na dann hat der Landesrechnungshof gelogen wenn das nicht so ist. Dann bitte ich das auch dementsprechend klarzustellen.

Und jetzt erklärt einer Gemeinde, einem Verein, einem Verband als Partner des Landes für verschiedene Ansuchen, ob die jemals das schon geschafft haben, wenn es nur um kleinere Beträge geht, ohne Förderansuchen, ohne Finanzierungspläne zu Mitteln des Landes zu kommen. Also das zeigt schon ein bisschen ein Sittenbild. Und das

kann man nicht einfach so wegleugnen. Und daher sage ich, im Reich Sobotkas ist anscheinend vieles, vieles möglich. (Weiterhin Unruhe bei der ÖVP.) Ich sag dir dann schon was unser seriöser Stil ist.

Du haust in Wirklichkeit auch auf den Landesrechnungshof hin, denn ich zitiere im Wesentlichen Bereiche daraus: Keinerlei Vorgaben für die Gesellschaft. Die Verwendung von öffentlichen Mitteln kaum nachvollziehbar. (Abg. Mag. Schneeberger: *Ihr missbraucht den Landesrechnungshof! Du hast mitgestimmt!*)

Das ist jetzt ein starkes Stück. (Abg. Mag. Schneeberger: *Jeder Euro wurde von dir mitbeschlossen!*) Gehen wir zu den Begleit- und zu den Teilbereichen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Etwas mehr Ruhe im Hohen Haus! Jeder kann sich zu Wort melden!

(Abg. Mag. Schneeberger: *Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts!*)

Abg. Cerwenka (SPÖ): Vorsicht! Sonst bist du Herzinfarkt gefährdet.

(Unruhe bei der ÖVP.)

War ich nicht! Dass das einmal klar ist!

Nehmen wir die Kamptal-Gärten her. 400 Prozent Personalkostenüberschreitung. Allein 2006 424.000 Euro nicht nachvollziehbar. Wohnbauförderungsmittel, wurden heute schon angesprochen. Ja, lieber Kollege Hackl, wenn du dich jetzt herstellst und sagst, das werden wir eh im kommenden Jahr oder im Herbst ändern. Es wurde klar gegen die Richtlinien verstoßen! Dann hätten wir uns vorher zusammen gesetzt und hätten vorher die Richtlinien dementsprechend adaptiert. Ist ja kein Problem. Man kann ja über alles reden. (Abg. Moser: *Wieviel Mehreinnahmen?*)

Aber dann zu sagen, ist eh alles paletti, ist eh alles in Ordnung, so geht's einfach nicht! Die gesetzlichen Vorgaben, das an die Landesgartenschau zu vergeben, waren in dem Umfang nicht gegeben.

Grafenegg, mit 12 Millionen projektiert, jetzt stehen wir bei 25 Millionen. Und wenn auf Grund all dieser Steigerungen der Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka dann hergeht und in einem Interview sagt, er vergleicht das mit einem Häuslbauer, der hat ja auch einen Kostenvoranschlag, den er dann um ein Vielfaches überzieht, wo er in der Realität dann landet, und in dem Zusammenhang mit ruhig schlafen redet, dann sag' ich, wenn ich mir ein Häusl bau um 150.000 Euro und es

kostet mich dann 250.000 oder 300.000, ich könnte nicht ruhig schlafen, weil es eine Frage der Existenz ist. Und da reden wir über andere Summen. Also da ruhig zu schlafen, da gehört schon einiges dazu. *(LHStv. Mag. Sobotka: Demagogischer geht's nicht mehr!)*

Das ist nicht demagogisch, sondern das ist einfach das, was der Landeshauptmannstellvertreter in den Medien ausgeführt hat.

Es geht natürlich auch um Eigendarstellung, um Selbstdarstellung. Die Gartenschürze übers ganze Jahr ist ein wichtiger Bestandteil und da spielt anscheinend Steuergeld nur eine sekundäre Rolle. Und ich frage jetzt in dem Zusammenhang: Wir haben voriges Jahr die Auseinandersetzung, die Diskussion um das Budget gehabt. Und es ist um keine riesigen Beträge gegangen. Da ist es gegangen um die Pendlerinnen und Pendler in diesem Land. Da ist es gegangen um die sozialmedizinischen Dienste, ums Rettungswesen, um nur einige Bereiche anzusprechen. Und da war von Seiten der ÖVP null, aber null Bereitschaft, mit uns darüber zu reden oder sich ernsthaft für die Menschen, Vereine oder Vereinigungen des Landes auseinander zu setzen.

Und jetzt haben wir halt wieder ein Sittenbild der ÖVP, nach dem Wohnbauförderungsspekulationsdesaster, und ich muss das unterstreichen was die Kollegin Krismer gesagt hat. Ich sitze sehr lange schon in diesem Haus, aber das ist einmalig, das habe ich noch nie in diesen 15 Jahren erlebt, dass der Landesrechnungshof 7,5 Stellungnahmen der Landesregierung nicht zur Kenntnis nimmt. Und ich muss sagen, mein Vertrauen in die Demokratie erhält der Landesrechnungshof, aber nicht der Landeshauptmannstellvertreter. Da ist mein Vertrauen schon schwer angeschlagen.

Für mich und die Sozialdemokratie ist das ein fahrlässiger Umgang mit öffentlichen Mitteln, ein Hinwegsetzen in vielen Bereichen. Das ist halt so, „54 Prozent haben wir, 100 Prozent spielen wir in Wirklichkeit“. Und da sind viele Dinge dabei. Da denke ich nur an die Parteienfinanzierung Niederösterreich Gemeinde, Gemeindevertreterverbandszeitschrift. Wie wir die Anfrage gestellt haben, ab diesem Zeitpunkt war's aus. Wir haben keine Inserate des Landes oder landesähnlicher Einrichtungen mehr gefunden. In der letzten Ausgabe geht es schon wieder munter los, sind schon wieder einige große Inserate drinnen.

Also so kann und darf es in diesem Land meiner Meinung nach nicht weiter gehen. Und für mich, Politik spielt sich auch in Bildern ab, ein sehr deutliches Bild war der „Report“ vor kurzem, wo ich das

erste Mal in meinem Leben erlebt habe, dass ein Landeshauptmannstellvertreter vor den Kameras wegläuft. Und ich sage, ein Bild sagt hier anscheinend mehr als tausend Worte. Und ich frage auch: Was ist mit dem Herrn Landeshauptmann? Es gibt nur eine Wortmeldung und diese eine Wortmeldung geht Richtung Versachlichung. Und genau um die Versachlichung geht's, geht uns um die Sache. *(Heiterkeit bei der ÖVP. – Abg. Mag. Schneeberger: Deswegen plakatiert ihr? Das darf ja nicht wahr sein!)*

Und genau daher, Kollege Schneeberger, gehen wir den seriösen Weg. Wir gehen den seriösen Weg! *(Abg. Mag. Schneeberger: Traust du dir das alles zu sagen ohne rot zu werden? Ach so! Du bist ja rot!)*

Daher bringe ich jetzt dann auch einen Antrag ein, einen Resolutionsantrag, wo es darum geht, dass der Verfassungsdienst des Landes Niederösterreich in dieser Angelegenheit tätig wird, um zu schauen, ob es strafrechtlich relevante Bereiche drinnen gibt, wo gegen die Geschäftsordnungen verstoßen wurde ..., die ganze Angelegenheit prüft. Und ich denke mir, das ist eine ernste und seriöse Geschichte. *(Abg. Mag. Schneeberger: Na selbstverständlich!)*

Und ich kann mir nicht vorstellen, was da dagegen spräche, außer man hat was zu verheimlichen.

Wir werden uns dann unterhalten, wenn dieser Antrag keine Zustimmung findet, was die nächsten Schritte sein werden. Denn das einfach alles unter den Teppich zu kehren und zu sagen, war eh nichts, ist eh alles so super und die anderen sind immer nur die Miesmacher und das stimmt ja auch alles nicht wie es der Landesrechnungshof darstellt ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Das haben wir nicht gesagt!)*

... das ist eine billige Methode, auf die wir uns nicht einlassen! Wenn man nichts zu verbergen hat, dann kann man diesem Antrag durchaus zustimmen. Das ist für mich kein Problem.

Ich weiß aber mittlerweile, dass auch die ÖVP einen Resolutionsantrag einbringen wird. Und ich habe ihn mir im Vorfeld angesehen. Ich sage meine ehrliche Meinung: Das ist ein Wischi-Waschi-Antrag! Denn wozu brauche ich Regelungen wenn wir klare Regelungen in diesem Lande haben? Nur, diese Regelungen sind nicht eingehalten worden. Man bräuchte sie nur zu befolgen, dann ersparte ich mir da jetzt diesen Kunstgriff, wieder eine Eigendefinition zu finden um wieder abzulenken. Und das kommt mir, wenn man es ein bisschen genauer anschaut, fast wie ein Offenbarungseid vor. Wobei man ja schon den Verdacht hat, ob auch in anderen Bereichen vielleicht ähnlich gehandelt wurde,

was die Erläuterungen, Voranschlag etc. betrifft. Daher werden wir diesem Antrag sicher keine Zustimmung geben. Sondern wir bleiben ernsthaft und seriös.

Wir werden Step by Step vorgehen. Und ich erkläre das ganz deutlich, weil die Medien und viele andere schon gedrängt haben. Zuerst unser Antrag auf Prüfung durch den Verfassungsdienst. Wenn dem nicht so ist, dass er die Mehrheit findet, dann werden wir uns auch einem Untersuchungsausschuss bzw. einem Sonderlandtag im Sinne der Sache sicherlich nicht verschließen. Denn wir wollen volle Offenlegung, volle Transparenz. Das sind die Menschen in Niederösterreich wert. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

In Zeiten einer Wirtschaftskrise sind Finanzskandale noch schlimmer als man sie normal sieht. Weil man in Zeiten einer Wirtschaftskrise jeden Cent und Euro fünfmal umdreht bevor man Ausgaben tätigt. Und eines sei einmal sicher hier gesagt. Wir alle würden uns in dieser Zeit lieber über Wirtschaftsimpulse und über arbeitsplatzsichernde Maßnahmen unterhalten als über Finanzskandale aus dem Hause Sobotka zu diskutieren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Im Telegrammstil könnte man sagen: Sieben-einhalb mal Nein zur Stellungnahme der Landesregierung durch den Rechnungshof. Aus fünf Millionen wurden 22 Millionen, 2,5 Millionen freihändig vergeben. Und das in einem Netzwerk von Gesellschaften und Vereinen mit zwei munteren, fleißigen Spinnen.

Konsequenzen bis jetzt keine durch die Verantwortlichen, außer ein Mauern und der Versuch, zu vertuschen. Und ich sage bewusst das Wort vertuschen. Denn wenn jemand diesen Bericht sachlich liest und dann daraus nicht erkennen will, dass hier ein Finanzskandal vorliegt, dann möchte dieser vertuschen. Und ich sage auch bewusst: Wäre dieser Rechnungshofbericht nicht gerichtet gegen ein Mitglied der ÖVP-Regierung, sondern gegen ein Mitglied eines anderen Ressorts, na ich könnte mir sehr wohl vorstellen, ich höre bereits die Worte, wie die ÖVP-Redner hier heute diesen Rechnungshofbericht dazu benützen würden um hier ein Mitglied der Landesregierung zum Rücktritt zu zwingen.

Doch dieses Mal hat man Kreide geschluckt und man versucht, einen Spagat zwischen dem, was der Rechnungshof richtigerweise aufgezeigt hat und zwischen den eigenen Träumereien und Wunschvorstellungen, einen Spagat zu erzielen, der nicht möglich ist. Und ich sage es klar und eindeutig: Wer so mit Steuergeld umgeht, ist nicht tragbar! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Nachdem diese Causa je eine Fortsetzung in der Causa Sobotka ist, nachdem wir ja auf der Suche nach der verlorenen Milliarde im Wohnbau-skandal sind, kann ich nur wiederholen: Dem, der solche Finanzskandale zu verantworten hat, gehört das Handwerk gelegt.

Eine Milliarde an Wohnbaugeldern ist weg. Gartenschau Tulln, die Landesgartenschau, war und ist ein Finanzskandal, den wir erst aufklären müssen. Man kann hier eindeutig von einer sogenannten „Sobotka-Pleite“ sprechen. Und es ist jederzeit möglich, dass unsere Kinder einmal nach dem AKH-Skandal, nach Flughafen Schwechat, der jetzt bereits in diese Größenordnung unterwegs ist, nach dem Skandal der veranlagten Wohnbaugelder, unsere Kinder auch einmal von Skandalen um die Landesgartenschau Tulln sprechen werden. Und sie werden einen Namen damit in Verbindung bringen und der wird Sobotka sein.

Daher wollen wir aufklären und nicht vertuschen. Und daher, lieber Kollege Hackl, wenn du heute hier gesagt hast, das, was hier getan wurde, war etwas, was jeder gute Unternehmer tut, dann muss ich dir schon widersprechen: Jeder gute Unternehmer, der so wirtschaftet, wäre in kürzester Zeit pleite. Und, lieber Kollege Hackl, würde ein Häuslbauer so wirtschaften und mit seinen Förderungen so umgehen, er müsste jeden Cent an Förderungen dem Land Niederösterreich zurückzahlen und würde wahrscheinlich in Zukunft nie mehr eine Förderung bekommen. Ich glaube, hätten viele Verantwortlichen in der ÖVP gewusst, was hinter Sobotka tatsächlich steckt, er wäre wahrscheinlich nicht Stellvertreter geworden.

Und daher ist es wichtig, dass wir, der Landtag als Kontrolle, auch nachschauen, was steckt hinter dieser Sobotka-Pleite? Was verstehen wir unter einem Netzwerk? Was meinen wir mit diesen schwarzen Spinnen, die ihr Netzwerk am Leben erhalten und die Geldflüsse kontrollieren und auch hier agieren?

Nachdem heute ein Kollege der ÖVP es auch getan hat, werde ich es auch ganz kurz herzeigen *(zeigt Tabelle)*. Hier ist dieses Netzwerk! Und man

kann es auch erklärt bekommen und ich werde es tun. Auf Grund der Unterlagen der Gesellschaften und letztendlich jetzt auch der Vereinsregisterauszüge haben wir einiges Licht in diesen dunklen Wald an Kanälen dieses Netzwerkes gebracht.

Die Natur im Garten GmbH, Geschäftsführer Thomas Balluch, ist zu 100 Prozent Gesellschafter des Vereins Lebensqualität. Dieser Verein Lebensqualität zur Förderung umweltbewusster Lebensführung, seit 2005 ist Obmann Thomas Balluch und sein Stellvertreter Nationalrat Bürgermeister Johann Rädler. Werden wir noch öfter hören, diesen Namen.

Bei der NÖ Landesgartenschau Planungs- und Errichtungs GmbH, 2004 errichtet, war bis 2008 Geschäftsführer Thomas Balluch. Jetzt Aufsichtsrat Thomas Balluch und auch Johann Rädler. Der Verein Lebensqualität ist mit 83 Prozent Gesellschafter der Landesgartenschau. Die Grafenegger Kulturbetriebs GmbH, 2004 gegründet, Gesellschafter unter anderem der Verein Lebensqualität und der Umweltschutzverein. Dieser Umweltschutzverein Bürger und Umwelt, 1990 gegründet, war Gesellschafter der NÖ Landesgartenschau, jetzt zu 100 Prozent Gesellschafter der Umweltschutzverein, Geschäftsführer Johann Rädler.

Und dann haben wir noch in diesem Bereich die Kamptalgärten, ein Verein, 2003 gegründet. Hier wiederum gibt es eine Gartenfestivalorganisation GesmbH, 2004 gegründet und 2007 in Liquidation. Hier war Aufsichtsrat Thomas Balluch, Johann Rädler. Gesellschafter dieser Gartenfestival Organisations GmbH der Verein Kamptal Gärten.

Geht man bei dem Kamptal Gärten-Verein noch ein wenig in die Tiefe, kommt man auch immer wieder zu dem Namen einer Schaugärtnerei in Schiltern, Kittenberger, auch nicht unbekannt, ein persönlich guter Freund vom Hause Sobotka, der sich auch damit rühmt, dass er jederzeit zu Förderungen kommen kann. Und wir wissen auch, dass diese Firma nicht immer schlecht vom Land bedient wurde.

Und über dem Ganzen, könnte man sagen, steht hier ein Vereins- und Gesellschaftsnetzwerk. Ich würde fast sagen ein ÖAAB-Netzwerk, denn viele dieser Personen sind stark verankert im ÖAAB, im Niederösterreichischen. Und jetzt fragt sich jeder Häuslbauer, der normal und seine Förderungen ansucht und jede Firma, die eine Investition tätigt und auch beim Land und Bund hier um Unterstützung ansucht, wieso so kompliziert? Wieso nicht da das Land und hier die Landesgartenschau, wo man hier etwas Positives abwickeln möchte und

das Geld geht vom Land zur Landesgartenschau, wird dort abgewickelt, wenn was über ist, weiß man es. Aber warum dieses Netzwerk, wie viel an Geld läuft da zwischen denen hier herum? Wie kann man das feststellen? Und hier ist eindeutig das Wort „leider“ zu verwenden, leider nicht durch den Landesrechnungshof. Weil der Landesrechnungshof, und das wissen wir, hier diese Vereine und Gesellschaften nicht prüfen kann.

Wollen wir als Landtag hier Aufklärung, wollen wir hier Licht in dieses schwarze, dunkle Loch Sobotka bringen, dann müssen wir diese Gesellschaften und Vereine kontrollieren. Das geht aber nur wenn wir Unterlagen, das heißt, sämtliche Bilanzen, sämtliche Buchungsunterlagen und auch Zahlungsein- und -ausgänge der Vereine vorliegen haben.

Im konkreten Fall durch einen vom NÖ Landtag eingesetzten Untersuchungsausschuss, wo sämtliche Obmänner und Geschäftsführer ... – und ich kann euch garantieren, wir werden nicht viele Personen hier haben. In erster Linie wird der Thomas Balluch und der Johann Rädler hier sein. Und wir werden die Bilanzen und die Unterlagen dieser Vereine haben. Und dann werden wir, nachdem vielleicht auch die Landesgartenschau einmal zwischendurch abgerechnet ist, auch auf Grund der Bilanzen und der Vereinsunterlagen feststellen können, ob hier zwischen diesen Gesellschaften und Vereinen Geldflüsse waren, wie hoch waren sie und warum waren sie?

Und ich glaube, jeder Bürger in Niederösterreich wird Interesse daran haben, hier zu erfahren, was war da? Denn ich erinnere noch einmal: Ein Häuslbauer und eine Firma und auch ein Landwirt kann bei seinen Förderansuchen nicht so handeln indem er so etwas vorlegt. Oder man macht bewusst diese Konstruktionen so wie bei der Veranlagung der Wohnbaugelder. Dann macht man es deswegen, um die Finanzflüsse dazwischen nicht einer Kontrolle unterziehen zu müssen. Weil vielleicht hier bei diesen Geldflüssen dann doch einmal wieder irgendwo ein Druckkostenbeitrag, ein Inseratenschaltung oder auch vielleicht eine Parteienfinanzierung dahinter steht. Man weiß es nicht. Das müsste man sich anschauen wie weit diese Vereine wo auch schalten.

Aber der Kollege Cerwenka hat es ja gesagt: Wir nehmen ja das immer zur Kenntnis, dass dann, wenn wir eine Landesaussendung der ÖVP Niederösterreich lesen, dass dann die landeseigenen Gesellschaften hier schalten. Ja, das ist dann wirklich so, dass man mit 54 Prozent 100 Prozent der Macht ausübt. Und da, liebe Kollegen, kann man

sich dann nicht wehren dagegen dass man sagt, warum wollen die eigentlich immer kontrollieren? Und warum sind die von der Opposition und warum sind die so böseartig? Die wollen immer was wissen. Ja, wenn man so arbeitet will jeder Bürger wissen, wer steckt hier dahinter? Und da haben die Bürger selbstverständlich das Bedürfnis zu wissen, was steckt hinter dieser Sobotka-Pleite? *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich möchte nicht, weil es den Zeitrahmen sprengen würde, die ganzen Unterlagen über die Firmen jetzt noch vorbringen. Ich möchte auf ein paar andere Punkte noch eingehen, die mir sehr wichtig erscheinen. Es ist nämlich die Thematik jetzt, wenn in den Erläuterungen des Voranschlages etwas steht, so wie der Landesrechnungshof hier der Auffassung ist, ist das nicht Bestandteil des Voranschlages. Oder ist es so wie der Kollege Schneeberger das in letzter Zeit versucht zu erklären, indem er sagt, das war schon immer so und der Landesrechnungshof hat hier eine neue Praxis.

Ich muss hier, glaube ich, nicht viel dazu sagen. Denn jeder, der den Rechnungshofbericht gelesen hat und sich da ein bisschen Informationen dann auch eingeholt hat, weiß, dass hier Klubobmann Schneeberger eindeutig nicht bei der Wahrheit geblieben ist. Denn in diesem Rechnungshofbericht ist eindeutig aufgezeigt, dass es nicht das erste Mal ist, dass der Landesrechnungshof diese Vorgangsweise kritisiert, eben schon erwähnt von meinem Vorredner Kollege Huber, dass bereits bei der Prüfung des Landesjugendreferates es um eine Fördergenehmigung von 100.000 Euro für einen Verein gegangen ist. Und auch hier war es nicht in Ordnung. Und auf Grund der Kritik des Landesrechnungshofes hat die NÖ Landesregierung das nicht zurückgewiesen und gesagt, nein, nein, das ist so.

2008 hat die Landesregierung noch gesagt, dass sie das so zur Kenntnis nimmt und dass in Zukunft bei der Vergabe von Förderungen diese Kritik beachtet wird. Das heißt, 2008 sagt die Landesregierung noch okay, tut leid, wir werden. 2009 sagt sie plötzlich, der Rechnungshof hat die Praxis geändert. Der Rechnungshof hat seine Praxis nicht geändert, aber die Regierung hat die Praxis auch nicht geändert. Denn so wie beim Landesjugendreferat ist jetzt auch hier im Fall des Skandals aus dem Hause Sobotka wieder genau nach diesem gleichen Schema vorgegangen worden. Und das muss man natürlich auch noch wiederholen, dass ein renommierter Universitätsprofessor für die NÖ Landesregierung klargestellt hat, dass Erläuterungen als solche nicht die Zweckbestimmung konstituieren und nur einen politisch zu würdigenden

Motivenbericht darstellen. Das heißt, da gibt's ein Expertengutachten. Das kennt die Landesregierung, weil die Landesregierung das hören hat wollen oder auch nicht und jetzt nimmt sie dieses Gutachten nicht einmal zur Kenntnis.

Und ich glaube, dass, wenn man all die Dinge dann so immer wieder sich vor Augen führt, dann kommt man eindeutig zu einem Punkt. Hier muss man in Zukunft, und das ist bereits beim nächsten Budget, anders vorgehen. Aber es kann nicht sein, dass wir eine betroffene Regelung, die bisher Gültigkeit gehabt hat, jetzt so im Nachhinein außer Kraft setzen und sagen, das war schon in Ordnung. Oder man wirft Leuten vor, sie haben zugestimmt, obwohl sie den Erläuterungen zugestimmt haben. Also ich könnte es mir da einfach machen, ich habe diesen Budgets nie meine Zustimmung gegeben und ich habe gewusst warum.

Nicht nur weil ich weiß, dass ich wahrscheinlich einem Sobotka nicht trauen kann und vielen hier budgetwirksam nicht trauen kann, weil hier viel passiert, auch beim Schulden machen, sondern auch deswegen, weil ich einfach die ÖVP Niederösterreich kenne. Und daher habe ich sowohl bei der Veranlagung bei der zweiten Tranche der Wohnbaugelder als auch hier nicht mehr mitgestimmt.

Weil man bereits diesen Braten riechen hat können, was da dahinter ist. Hier geht es um Netzbildung. Hier geht es darum, Geld auszugeben ohne Kontrolle. Und wir als Landtag sind die Kontrolle. Und daher haben wir auch die Möglichkeit zu kontrollieren. Auch jetzt noch zu kontrollieren. Jene Punkte, und da komm' ich jetzt wieder zu meiner Ausgangswortmeldung zurück, die der Landesrechnungshof auf Grund gesetzlicher Möglichkeiten nicht hat. Und daher haben wir heute, die Abgeordneten der FPÖ, einen Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungs-Ausschusses eingebracht. Da geht's eben darum, dass die Gefertigten wollen, dass der Hohe Landtag beschließen möchte, zur lückenlosen Aufklärung des genannten Sachverhaltes, vor allem Förderungen und Fördervergaben, betreffend der Landesgartenschau und der Begleitprojekte.

Und deswegen werden wir auch über diesen Untersuchungsausschuss zu entscheiden haben. Und da ist es relativ einfach. Und da sage ich es wirklich wieder so: Bringen wir hier Aufklärung. Wer vertuschen möchte, macht sich mit schuldig. Hier gibt's meiner Meinung nach viel aufzuklären und ein Untersuchungsausschuss ist, so wie der Antrag der SPÖ, auch ein geeignetes Mittel. Der Antrag der SPÖ wäre hier eindeutig, um klar und deutlich

feststellen zu können, wäre hier ein kollegialer Gang mit der Beschlussfassung zu betrauen gewesen, ja oder nein. Und hier, dieser Untersuchungsausschuss, um auch die Finanzströme in diesen Machenschaften, in diesem schwarzen Netzwerk hinterfragen zu können.

Der Antrag der ÖVP, der heute hier noch eingebracht werden wird betreffend der Rechtssicherheit, da ist es wirklich so, dass man letztendlich von einem Wischi-Waschi-Antrag sprechen kann. Denn es gibt ja eine Regelung. Aber selbstverständlich, wenn wir in Zukunft mehr Rechtssicherheit bekommen, dann werden wir nicht dagegen sein. Nur, es ist ja nicht so, dass wir bisher nichts gehabt haben. Wir hatten strenge gesetzliche Regelungen, an die hat sich Landeshauptmannstellvertreter Sobotka nicht gehalten, ob bewusst oder unbewusst wird er selbst uns erklären. Und da gibt's dann nur eine Antwort: Untersuchen, aufklären und dann entscheiden! Und sollte diese Aufklärung nicht möglich sein, sollte diese Untersuchung nicht möglich sein, weil die ÖVP weiter mauert, weiter blockt, dann gibt es für uns wirklich nur mehr eine Möglichkeit und dann wird wahrscheinlich es keine andere Möglichkeit sein als einen Sonderlandtag dann mit dieser Sobotka-Pleite zu befassen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus!

Mir ist zuerst ein kleiner Lapsus passiert. Aber ich gebe meinen Fehler zu. Ich habe den Antrag angekündigt, habe ihn nicht eingebracht und werde das jetzt nachholen. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Cerwenka zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 4 der XVII. Gesetzgebungsperiode, Ltg. 268/B-1, betreffend Prüfung der Vorgänge rund um die Landesgartenschau und Begleitprojekte durch den Verfassungsdienst auf ihre strafrechtliche Relevanz.

Der Niederösterreichische Landesrechnungshof hat die Förderung der Errichtung der NÖ Landesgartenschau 2008 und damit in Verbindung stehender Begleitprojekte sowie die Förderung des Gartenfestivals der Kamptalgärten im Jahr 2006 geprüft.

Aufgrund der Verordnung über die Geschäftsordnung der NÖ Landesregierung war Landeshauptmannstellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka

bis 19. Jänner 2005 für die Angelegenheiten des Umweltschutzes zuständig und seit 20. Jänner 2005 zusätzlich für die Ökologisierung von Gärten.

Die rechtliche Grundlage der Förderung der Errichtung der NÖ Landesgartenschau 2008, der damit in Verbindung stehenden Begleitprojekte sowie der Förderung des Gartenfestivals der Kamptalgärten im Jahr 2006 liegt im Wesentlichen in verschiedenen Beschlüssen der NÖ Landesregierung.

Zur Durchführung der NÖ Landesgartenschau wurde unter dem Namen ‚NÖ Landesgartenschau Planungs- und Errichtungs-GmbH.‘ eine Gesellschaft mit Gesellschaftsvertrag vom 4. Mai 2004 gegründet.

Von der Gesellschaft wurde im August 2004 das erste Ansuchen um Förderung für das Geschäftsjahr 2004 in der Höhe von € 500.000,00 gestellt. Aufgrund der Höhe des Betrags wurde das Ansuchen der NÖ Landesregierung zur Genehmigung vorgelegt, die am 5. Oktober 2004 eine nicht rückzahlbare Beihilfe von € 500.000,00 beschloss.

Allerdings war der Gesellschaft auf Grund des Finanzierungsplans bereits im August 2004 klar, dass für die Realisierung des Projekts zumindest ein Gesamtbetrag von € 10,0 Mio notwendig und vom Land NÖ eine Förderung in der Höhe von € 8,0 Mio erforderlich sein wird.

Trotzdem wurde der NÖ Landesregierung nur die für das Jahr 2004 beantragte Förderungsrate von € 500.000,00 zum Beschluss vorgelegt. Das Kollegialorgan wurde somit zu diesem Zeitpunkt nicht über den voraussichtlichen Gesamtumfang des Projekts und die auf das Land NÖ laufend und künftig entfallenden Förderungszahlungen informiert, wodurch auch keine Beschlussfassung über die Gesamtförderung erfolgen konnte.

Im weiteren Verlauf wurde von der Gesellschaft im März 2005 um eine Förderung von € 2,5 Mio. angesucht.

Die Anweisung erfolgte in Umgehung der Vorgaben der Geschäftsordnung der NÖ Landesregierung ausschließlich aufgrund der Genehmigung des sachlich zuständigen Landesrates Mag. Sobotka.

Die Förderung lag über der Wertgrenze von € 50.000 und da der Leistungsempfänger nicht bereits im Landesvoranschlag bezeichnet war, wäre die Genehmigung der kollegialen Beratung und Beschlussfassung durch die NÖ Landesregierung vorbehalten gewesen.

Der Beschluss der NÖ Landesregierung, die Gesellschaft in den Jahren 2006 bis 2008 mit insgesamt € 12,0 Mio zu fördern, erfolgte, ohne dass ein entsprechendes Förderungsansuchen der Gesellschaft vorlag. Diese Vorgangsweise steht nicht im Einklang mit den Bestimmungen der Allgemeinen Richtlinien für Förderungen des

Landes NÖ, demzufolge Förderungen nur aufgrund eines Antrages gewährt werden dürfen. Da zu diesem Zeitpunkt kein Ansuchen der Gesellschaft existent war, lagen auch keine Finanzierungspläne und andere Dokumentationen, aus der die Notwendigkeit einer Förderung der Gesellschaft im beschlossenen Ausmaß ersichtlich war, als Basis für den Beschluss der NÖ Landesregierung vor.

Als einzige dokumentierte Unterlage scheint in den Akten der Abteilung RU3 ein neuer Budgetplan der LGS 2008 auf, in dem Gesamtkosten von € 15.303.085,00 aufscheinen. Der Budgetplan wurde von der durch die Gesellschaft mit der Projektsteuerung beauftragten Firma ebenfalls am 20. Dezember 2005 erstellt. Er enthält jedoch keinerlei Begründung über den Anstieg des ursprünglich geplanten Gesamtkostenaufwandes von € 10,0 Mio auf nunmehr € 15.303.085,00. Darüber hinaus lag zum Zeitpunkt des Beschlusses kein Finanzierungsplan der Gesellschaft vor, aus dem die geplante Finanzierung der neuen Gesamtkosten durch die Gesellschafter Stadtgemeinde Tulln und Verein Lebensqualität sowie den Förderungsgeber Land NÖ ersichtlich gewesen wäre.

In der Begründung des Beschlusses der NÖ Landesregierung vom 20. Dezember 2005 wurde ausgeführt '...dass der Verein Lebensqualität € 15,0 Mio und die Stadtgemeinde Tulln € 3,5 Mio für die Planung, Errichtung und Betrieb zur Verfügung stellt. Die Stadtgemeinde Tulln wird bis 2008 insgesamt € 3,5 Mio und der Verein Lebensqualität zusätzlich zu den bereits abgedeckten Mitteln von € 3,0 Mio von 2006 bis 2008 insgesamt € 12,0 Mio zur Verfügung stellen'. Die Förderungsbeträge wurden jedoch immer vom Land NÖ und nicht vom Verein Lebensqualität zur Verfügung gestellt. Der Rechnungshof stellte dazu fest, dass der betreffende Sitzungsakt 'unkorrekt und irreführend' war, sodass daraus geschlossen werden kann, dass die Unterlage dazu geeignet war, die übrigen Mitglieder der NÖ Landesregierung über die wahren Tatsachen zu täuschen und ihnen aber jedenfalls die Möglichkeit nahm, sich ein korrektes Bild über die Grundlagen zu machen.

Das österreichische Strafrecht kennt im § 302 den Tatbestand des Amtsmissbrauchs:

„Ein Beamter, der mit dem Vorsatz, dadurch einen anderen an seinen Rechten zu schädigen, seine Befugnis, im Namen des Bundes, eines Landes, [oder]... einer Gemeinde ... als deren Organ in Vollziehung der Gesetze Amtsgeschäfte vorzunehmen, wissentlich missbraucht, ist mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis fünf Jahren zu bestrafen“.

Wobei Beamter im Sinne des österreichischen Strafgesetzbuches (StGB) jeder zu verstehen ist, der bestellt ist, im Namen des Bundes, eines Landes, einer Gemeinde usw. als deren Organ (allein oder mit anderen) Rechtshandlungen vorzunehmen oder sonst mit Aufgaben der Bundes-, Landes- oder Gemeindeverwaltung betraut ist.

Die äußerst kritischen Anmerkungen des Rechnungshofes ziehen sich durch den Bericht wie ein roter Faden.

Der Landesrechnungshof stellte beispielsweise fest:

- Im gegenständlichen Fall das Budget der beiden folgenden Jahre im Endeffekt massiv gebunden wurde und hier keinerlei praktikable Möglichkeit des Landtags von NÖ mehr bestand, für die noch ausstehenden 4,0 Millionen Euro die budgetäre Bedeckung zu verweigern.
- Es lagen keine Finanzierungspläne und andere Dokumentationen als Basis für den Beschluss der NÖ Landesregierung vor.
- Einzig in den Akten der Abteilung RU3 scheinen Gesamtkosten von 15,303.085 Euro auf.
- Der Gesellschaft wurde ein einmaliger, nicht rückzahlbarer Zuschuss aus Mitteln der NÖ Wohnungsförderung in der Höhe von € 300.000 zugesagt. Es stehen jedoch immer direkt die Errichtung, die Sanierung und der Erwerb von Wohnraum in NÖ im Fokus dieser Förderung, nicht jedoch wie in der vorliegenden Genehmigung die Förderung einer eventuellen Information darüber. Die Gesellschaft fällt zweifellos nicht unter diese Kategorie von Förderungswerbern.
- Die Gesellschaft ersuchte 2006 bis 2007 jährlich um Förderung von 4 Millionen Euro. Es bestanden für die Gesellschaft

jedoch keine Vorgaben durch die Abt. RU3 im Hinblick auf die für die Förderungsbeurteilung vorzulegenden Unterlagen.

- Die Form des beizubringenden Verwendungsnachweises der Förderung wurde in den genannten Jahren nicht definiert.
- Die geforderten übersichtlichen Kostenzusammenstellungen wurden von der Gesellschaft nicht übermittelt.
- Von der Gesellschaft wurde für jedes Geschäftsjahr nur der Jahresabschluss als Verwendungsnachweis an das Land NÖ übermittelt.
- Die komprimierten Darstellungen der Geschäftstätigkeiten werden der Notwendigkeit eines klaren Subventionsnachweises nicht gerecht.
- Die Verwendung der Förderungsbeiträge ist nicht ausreichend nachvollziehbar.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung und auf der Grundlage der vom Landesrechnungshof festgestellten Vorgangsweisen rund um die Beschlüsse und Mittelvergaben bezüglich der NÖ Landesgartenschau und Begleitprojekte den Verfassungsdienst mit einer Prüfung im Hinblick auf mögliche strafrechtliche Konsequenzen der Vorgänge zu beauftragen und dem NÖ Landtag über das Ergebnis zu berichten.“

Ich ersuche um Zustimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Kadenbach.

Abg. Kadenbach (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätinnen! Sehr geehrter Herr Rechnungshofpräsident! Herr Landesamtsdirektor! Herr stellvertretender Landesamtsdirektor! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Sie dürfen doch den zuständigen Landesrat nicht für so dumm halten dass er 21 Millionen am Landtag vorbeischieben kann. Das ist doch undenkbar, hat uns Herr Klubobmann Schneeberger ausgerichtet. Und ich teile seine Meinung. Ich halte

Herr Landeshauptmannstellvertreter in seiner Funktion als zuständiger Finanzlandesrat nicht für so dumm, das am Landtag vorbeischieben zu wollen. Weil ich glaube, dazu bräuchte es eine ganze Menge Intelligenz und die schreibe ich ihm auf jeden Fall zu.

Wenn es nicht die Dummheit war, weil das glaube ich nicht, dann war es vielleicht die mangelnde fachliche Qualifikation wirtschaftlicher oder finanzieller Natur. Das will ich auch nicht glauben. „Frisch gefangt“ bist auch nicht grad, das heißt, die mangelnde Erfahrung mit diesen Institutionen kann es auch nicht gewesen sein. Dann bleibt für mich nur über, weil dumm ist er nicht, fachlich hoffe ich nach all den Jahren, bringst du die Qualifikation mit, „frisch gefangt“ bist nicht, dann bleibt nur mehr, dass das einfach in der ÖVP System hat.

Und ich gehe davon aus, dass du kein Solotänzer bist oder fast hätte ich sagen wollen Einzeltäter, aber da müssen wir aufpassen, sondern dass du deine Rolle in einem sehr funktionierenden Ensemble hast. Ein Ensemble, das brav nach einer Pfeife tanzt, wo auch ein Chef darauf schaut dass keiner aus der Reihe tanzt. Und dieser Choreograf ist für mich der Landeshauptmann und ÖVP-Partei-vorsitzender Erwin Pröll.

Das heißt, ich gehe davon aus, dass hier nicht nur eine Causa Sobotka zu diskutieren ist, sondern dass einfach zu hinterfragen ist, ob wir in Niederösterreich diese Art von Politikverständnis und vor allem diese Art vom Umgang mit Steuergeldern so zur Kenntnis nehmen wollen.

Wir haben heute für mich dramatisch erleben müssen, dass einfach ein Bericht des Landesrechnungshofes nahezu negiert wird. Dass vom zuständigen Landesrat, Landeshauptmannstellvertreter, gegenüber den Medien, dem ORF, gesagt wurde, es ist alles in Ordnung. Es sind die heutigen Wortmeldungen in die Richtung gegangen. Es hat ein bisschen die Front schon zu bröckeln begonnen, weil Herr Klubobmann Schneeberger gegenüber einer Zeitung im Interview dann doch auch schon festgestellt hat, na ja, wie hat er wortwörtlich gesagt, damit ich da nichts Falsches sag: Es ist die Projektentwicklung nicht optimal gelaufen.

Naja, das ist ja schon sehr viel mehr als wir heute hier in diesem Hohen Haus gehört haben, weil alles das, was an Redemeldungen der ÖVP heute da war hat ja so geklungen als wäre das alles ganz perfekt gewesen. Ich bin davon überzeugt, dass die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher und gerade in einer Phase der Wirtschaftskrise, wie wir sie jetzt erleben, ein Recht darauf

haben, dass jeder einzelne Steuereuro bestmöglich verwendet wird. Und da möchte ich vielleicht im Vorfeld noch was einbringen. Ich halte das Projekt der Garten Tulln für ein gutes Projekt. Und ich lass mir nicht jedes Mal von der ÖVP, nur weil wir irgendwo Kritik an der Vorgangsweise oder an der Umsetzung haben, jedes Mal sagen, dass wir gegen ein gesamtes Projekt sind. Das heißt, das Problem ist nicht die Garten Tulln, sondern das Problem ist die Art und Weise wie hier an den Entscheidungsgremien vorbei gearbeitet wurde.

Und es hat ja Schule gemacht in der Vergangenheit. Es ist ja eben, darum glaube ich nicht, dass es nur eine Causa Sobotka ist, sondern dass es eine Causa Pröll ist. *(Abg. Mag. Karner: Bist du in der Regierung gesessen?)*

Wir haben ja ähnliches, ich war ja auch Rednerin beim Rechnungshofbericht, zum Jugendreferat. Da ist ja im Prinzip die selbe Vorgangsweise von Frau Landesrätin Mikl-Leitner gewählt worden. Weil da sind die 100.000 Euro damals auch einfach an der Regierung vorbei. *(Abg. Mag. Karner: Frau Kollegin! Warst du in der Regierung?)*

Ja, das ist das nächste Schöne. Wenn ich neben jemand stehe, der gedopt ist und das nicht weiß zu dem Zeitpunkt, kann ich ihn loben. Weil bei uns in der Regierung Dinge verpackt werden wo wir gar nicht wissen was hinten steckt, dann kann ich so wie der Landeshauptmann Pröll den Kohl gelobt habt, auch manchesmal einen Regierungsbeschluss mittragen, wenn ich nicht weiß was drinnen steckt. Nur weil ich nicht über alles aufgeklärt bin, heißt das noch lange nicht, dass das, was ich tue, in Ordnung ist. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Dann musst dich erkundigen! – Abg. Mag. Karner: Beruhige dich!)*

Ich beruhige mich dann wenn mir danach ist! Hin und wieder tut ein bisschen Adrenalin doch ganz gut, oder? *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir haben im Jugendreferat das schon erlebt. Und ich will jetzt, ich bin keine Hellseherin, aber ich fürchte, bei diesen ganzen Verpackungen und Verschachtelungen, die wir im Vereinsentwicklungswesen haben, wird auch die Gesundheit Niederösterreich irgendwann einmal ein Fall für den Herrn Schoiber werden. Weil da werden wir ähnliche Probleme haben. Denn auch hier ist schon einiges nicht ganz klar und nachvollziehbar.

Unser Wunsch ist, dass, wenn hier Behauptungen, und ich gehe davon aus, dass die Behauptungen des Landesrechnungshofes keine freien Erfindungen sind, weil er uns in der Vergangenheit gezeigt hat, dass er mit seinen Feststellun-

gen Recht behalten hat und dass er vor allem mit seinen vielen Anregungen dazu beigetragen hat, dass sich die Situation in Niederösterreich positiv weiter entwickelt hat, dass wir diese Anregungen aufnehmen.

In diesem Rechnungshofbericht ist einiges drinnen, das aufklärungswürdig ist. Und ich halte es für eine ganz große Chance, wenn wir heute den Antrag, den die Sozialdemokratie gestellt hat, auch gemeinschaftlich annehmen und diese Sache durch den Verfassungsdienst überprüfen lassen. Wenn wir dann erkennen, dass es in Ordnung ist, dass ich die 100.000 Euro, die 50.000 Euro an der Regierung vorbei einstimmig beschleße, nämlich einstimmig, sprich' mit der Stimme von Frau Landesrätin Mikl-Leitner oder einstimmig mit der Stimme des Herrn Landeshauptmannes Sobotka, wenn das als in Ordnung empfunden wird, dann haben wir neu gelernt.

Dazu brauch' ich aber den Antrag nicht, der da vorliegt. Weil der Antrag, der heute von der ÖVP eingebracht wurde, das ist so ähnlich wie wenn ich behaupte, ich bin jetzt jahrelang gegen die Einbahn gefahren und lass mir das jetzt vielleicht überprüfen ob das in Ordnung ist. Wir wissen genau, dass die Vorgangsweise nicht in Ordnung war, ich brauch' das ... Es gibt ein ganz klares Regelwerk, wir haben ganz klare Richtlinien für den Umgang mit Steuergeldern und Förderungen. Ich glaube, es würde reichen, dass wir uns daran halten.

Wir haben die Chance, mit der Annahme dieses Antrages das zu tun, was der Herr Landeshauptmann von uns eingefordert hat, nämlich die Diskussion zu versachlichen. Das heißt, wenn wir da mit dem Verfassungsdienst eine klare Antwort kriegen, dann tun wir uns im Weiteren schon sehr viel leichter.

Ich wünsch' mir ein Niederösterreich, in dem die Steuermittel bestmöglich vergeben werden. Ich wünsch' mir ein Niederösterreich, wo nicht eine Fraktion, nur weil sie seit 2003 über eine absolute Mehrheit verfügt, davon ausgeht, dass mit dieser absoluten Mehrheit das Land Niederösterreich und die Steuergelder in ihr Eigentum übergegangen sind. Es sind Steuermittel die ihr zur Verfügung habt, aber die habt ihr zu verwalten und bestmöglich zu verwalten.

Ein bisschen erinnert mich der Garten ... - erlaubt mir auch zwischendurch ein bisschen polemisch zu werden - aber es gibt noch einen großen Gartenbauer, das war Ludwig XIV. Und das sind so ein bisschen die „ich bau mir mein kleines Versailles und dort bau ich mir dann den Tisch hin und

stelle mir den Tisch ... *(Abg. Mag. Mandl: So weit müssen wir gar nicht zurück gehen. Da gab's einen Kreisky!)*

... und lege dort den Bürgerinnen und Bürgern nahe, mit ihren Bittgesuchen zu mir zu kommen. Das ist ein Niederösterreich, das wir nicht wollen. Wir wollen die Steuergelder so verteilen wie sie den Bürgerinnen und Bürgern zustehen und kein Almo-senwesen in Niederösterreich einführen.

Wenn wir die vom Landesrechnungshof geforderte Transparenz und die Einhaltung der Grundsätze bei der Vergabe der finanziellen Förderungen in Zukunft als Maßstab unserer Entscheidungen nehmen, dann bin ich davon überzeugt, dass die öffentlichen Mittel richtig, sparsam, wirtschaftlich und zweckmäßig vergeben werden. Das wünsche ich mir und das erwarte ich vom Land Niederösterreich und vor allem vom zuständigen Regierungsmitglied.

In diesem Sinne darf ich nochmals ersuchen, unserem Antrag die Zustimmung zu geben, weil ich glaube, es ist ein erster Schritt, hier Licht ins Dunkel zu bringen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Freunde!

„Much ado about nothing!“ Viel Lärm um nichts hat William Shakespeare geschrieben. Eine köstliche Komödie, die vom Titel her auch als Resümee dieser heutigen Diskussion dienen könnte, die aber natürlich von der Aufführung her der Qualität dieses großartigen Stückes in keinster Weise nahe kommt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn daher, ich sage fast, händeringend darum gebeten wird, dieses Stück ein zweites Mal aufzuführen zu dürfen, dann bin ich mir sicher, dass – und das muss man auch offen sagen, seit einer Woche gibt es wirkliche Öffentlichkeitsarbeit dazu, Pressekonferenzen, Presseaussendungen. Wenn ich jetzt so um mich blicke, dann sind keine 20 Menschen aus der Bevölkerung dieser Aufforderung, zur Premiere zu kommen, gefolgt. Das „Stück!“ noch einmal aufzuführen, das können wir uns wirklich sparen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und was für mich das Ärgerlichste war, ich sage es auch ganz offen, und gerade jetzt in dem Fall habe ich es mir bewusst angesehen, das von der Freiheitlichen Seite heute. Es gibt oft kläglich

Stücke, die durch schauspielerische Leistungen herausgerissen werden. Ihr habt ja nicht einmal den Text gelernt! Wort für Wort habt ihr das, was euch die Klubautoren vorgeschrieben haben, herunter gelesen. Und dann soll das ein gutes Stück werden? *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Schabl: Das ist aber auch kein Theater! Das ist ein Landtag!)*

Ihr habt bewusst versucht, durch großartige Theaterleistungen etwas, was hervorragend verlaufen ist, hier in diesen Ruf zu bringen. Und ich bin heute zum ersten Mal erschrocken, wie ich in der Früh nach St. Pölten gefahren bin und auf einmal sehe ich den Wolfgang Sobotka plakatiert. Habe ich mir gedacht, da schau' her, der ist noch keine zwei Monate Landeshauptmannstellvertreter und der Gerhard Karner plakatiert ihn schon. Und als ich beim zweiten Mal genauer geschaut habe, wer hat dieses Plakat gemacht, und gelesen habe SPÖ, dann war es mir klar: Wenn ich den Sepp Leitner als Spitzenkandidat habe, dann plakatiere ich auch den Wolfgang Sobotka! *(Heiterkeit und Beifall bei der ÖVP.)*

Nur eines stimmt nicht: Ich sag's gleich, er war's! Wolfgang Sobotka ist verantwortlich für die erste, ein Jahr lang durchgeführte Gartenbaumesse in Tulln. Ich sag's euch gleich, er war's! Wolfgang Sobotka ist dafür verantwortlich, dass 350.000 Besucherinnen und Besucher diese Gartenbaumesse gestürmt haben. Ich sag's euch gleich, er war's! Er ist dafür verantwortlich, dass in Tulln 7 Millionen Euro Wertschöpfung erzielt wurden. Ich sag's euch gleich, er war's, dass allein im Vorjahr 2,8 Millionen Besucher unsere 106 Schaugärten besucht haben. Und ich sag's euch gleich, er war's, er ist dafür verantwortlich, dass dieser Megatrend Garten in ganz Niederösterreich und heute teilweise österreichweit sich durchsetzt. Dass damit, das könnt ihr euch auch hinter die Ohren schreiben, gerade in der Zeit der Wirtschaftskrise nicht nur hunderte Arbeitsplätze, sondern mehr als darüber hinaus gesichert werden. Geht heute zu einem Gärtner irgendwo in Niederösterreich und sagt, ich hätte gern meinen Garten hergerichtet. Ihr werdet Pech haben! Weil die dermaßen mit Arbeit über gehen, durch diesen Megatrend Garten, den ein Wolfgang Sobotka - ich sag's euch gleich, er war's - ins Leben gerufen hat. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das einzige Kritische ist aus meiner persönlichen Sicht anzubringen und das verzeih ich dir nicht. Mich hat deine Arbeit sechs Stunden Lebenszeit gekostet. Weil ich habe meiner Frau im Vorjahr einen Sonntag versprochen. Wo will sie hinfahren? Zur Garten Tulln! Ich bin sechs Stunden hinten nachgegangen, weil es mich nicht sehr interessiert hat. Und das Ärgerlichste war, sie war dann

nicht glücklich darüber, dass sie mit mir sechs Stunden verbracht hat dort, sondern weil die Gartenbaumesse Tulln so schön war. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine geschätzten Damen und Herren! Es ist von Kurt Hackl bestens ausgeführt worden, dass wir hier klar nachweisen können, dass in der Landesregierung die notwendigen Beschlüsse gefasst wurden. Und, Karin Kadenbach, natürlich kann man sagen, wir haben es nicht gewusst, wir haben es nicht verstanden. Es gibt für dich ein Glück: Du wirst höchstwahrscheinlich ins Europäische Parlament gewählt werden. Da kannst du wenigstens sagen, die haben nicht Deutsch geredet, daher habe ich es nicht verstanden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber sich darauf auszureden, ihr habt überall mitgestimmt, aber ich habe es nicht verstanden, ist sehr billig. Und das Phänomenalste dabei ist, dass die Stellungnahmen jetzt zu diesem Landesrechnungshofbericht in der Landesregierung alle mit der SPÖ-Zustimmung beschlossen worden sind. Jetzt, die letzten Stellungnahmen! Und da kann man doch nicht sagen, wir haben nichts gewusst. Da kann man sich doch nicht darauf ausreden, das konnten wir nicht verstehen! Ich mein', man kann es schon. Nur, „mein Name ist Hase“ glaubt euch kein Mensch. Es ist ja auch niemand gekommen um sich das Spektakel hier anzuhören. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es war bei uns gängige Praxis, dass die Erläuterungen zum Voranschlag hier als Grundlage genommen wurden um diese Auszahlungen zu tätigen. Es ist im Vorjahr zum ersten Mal vom Rechnungshof angemerkt worden. Es ist aber gleichzeitig festzustellen, dass 2004 die SPÖ dem Budget zugestimmt hat und damit den Ausführungen. Dass 2007 die SPÖ dem Budget zugestimmt hat und damit den Ausführungen. Heute zu sagen, nur weil wir es nicht gelesen haben oder weil wir es nicht verstanden haben, deswegen gilt das nicht und damit den Herrn Landeshauptmannstellvertreter Sobotka anzuputzen, das ist sehr billig. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn wir daher von seriöser Politik sprechen, muss man auch sagen, dass gerade der Resolutionsantrag hier gar nicht möglich ist. Weil der Verfassungsdienst keine strafrechtliche Relevanz prüfen kann, schon rein formal nicht und wir daher auch rein formal diesem Antrag der SPÖ die Zustimmung nicht geben können, weil wir nichts Falsches im Landtag mit unserer Mehrheit beschließen werden. Und aus dem Grund ist es richtig, eine eigene Resolution einzubringen, was ich damit tue *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Wilfing zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 4 der XVII. Gesetzgebungsperiode, Ltg. 268/B-1, betreffend Rechtssicherheit bezüglich der Bezeichnung der Empfänger bei Förderungen im Voranschlag.

In den erläuternden Bemerkungen zum Voranschlag werden seit Jahren bei bestimmten Förderungsansätzen Empfänger mit bestimmten Beträgen genannt. Seitens des Amtes der NÖ Landesregierung wurde bisher davon ausgegangen, dass diese Anführung die Grundlage für die Auszahlung der jeweils genannten Beträge ist, ohne dass es eines weiteren Aktes bedurfte. Nunmehr hat der Landesrechnungshof erstmals im vergangenen Jahr Bedenken dagegen geäußert. Er vertritt damit eine andere Rechtsansicht als die für die konkrete Förderung zuständige Abteilung des Amtes der NÖ Landesregierung.

In einigen Wochen steht die Beschlussfassung des Voranschlages 2010 auf der Tagesordnung des Landtages.

Es wäre angebracht, dass nach Möglichkeit bereits für den Voranschlag 2010 eine Vorgangsweise gewählt wird, die die Bedenken des Landesrechnungshofes ausräumt. Es soll daher die für den Voranschlag zuständige Abteilung Finanzen gemeinsam mit dem Landesrechnungshof und unter Beiziehung des Verfassungsdienstes des Landes beauftragt werden, einen Vorschlag für eine Vorgangsweise auszuarbeiten, die eine klare Vorgabe für die Vollziehung der im Voranschlag vorgesehenen Förderungsansätze mit Bezeichnung der Empfänger darstellt.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung ersucht, dass die Abteilung Finanzen gemeinsam mit dem Landesrechnungshof, und unter Beiziehung des Verfassungsdienstes des Landes, umgehend einen Vorschlag für eine Vorgangsweise ausarbeitet, die eine klare Vorgabe für die Vollziehung der im Voranschlag vorgesehenen Förderungsansätze mit Bezeichnung der Empfänger darstellt. Nach Möglichkeit soll diese neue Vorgangsweise bereits im Voranschlag 2010 umgesetzt werden.“

Meine geschätzten Damen und Herren! Wenn heute von den Grünen hier der Rücktritt unseres Landeshauptmannstellvertreters Wolfgang Sobotka

verlangt wird, dann verstehe ich das. Ich will auch, dass die Besten bei den anderen Parteien zurücktreten damit ich leichter arbeiten kann. Doch weil er einer der Besten ist, stehen wir zu ihm. Stehen wir zu dieser großartigen Gartenarbeit im Land Niederösterreich und werden diese fortsetzen. Und ich freue mich heute schon auf die Gartenschau 2012 in Baden, Bad Vöslau, Laxenburg. Alles Gute! Danke! *(Anhaltender Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 259/B-2:)* Das ist mit den Stimmen der Grünen, mit der ÖVP, der FPÖ und damit ist er angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Sammel-Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 268/B-1:) Das ist einstimmig. Damit ist er angenommen.

Somit kommen wir zur Abstimmung über die beiden eingegangenen Resolutionsanträge. Und zwar den Resolutionsantrag des Abgeordneten Klubobmann Cerwenka betreffend Prüfung der Vorgänge rund um die Landesgartenschau und Begleitprojekte durch den Verfassungsdienst auf ihre strafrechtliche Relevanz. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ und der FPÖ, gegen die Stimmen der ÖVP und der Grünen. Damit ist dieser Resolutionsantrag abgelehnt.

Somit kommen wir zum zweiten Resolutionsantrag betreffend Rechtssicherheit bezüglich der Bezeichnung der Empfänger der Förderung im Voranschlag. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der Grünen, der FPÖ, gegen die Stimmen der SPÖ. Damit ist dieser Resolutionsantrag angenommen.

Weiters eingebracht wurde der Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. gemäß § 47 LGO 2001 betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Causa Landesgartenschau und Begleitprojekte, Ltg. 277/A-3/13. Ich lasse nunmehr über diesen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ und der FPÖ, gegen die Stimmen der ÖVP und der Grünen. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Weiters liegt der Antrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. gemäß Art. 39 Abs.3 der NÖ Landesverfassung 1979 betreffend einen Antrag auf Antrag des Landtages zur Abberufung des Mitgliedes der Landesregierung Mag. Wolfgang Sobotka, Ltg. 276/A-3/12. Der Antrag ist nicht hinreichend unterstützt und ich stelle daher die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Der Antrag hat nicht die notwendige Unterstützung gefunden, damit ist er abgelehnt.

Nun ersuche ich Herrn Abgeordneten Ing. Gratzer, die Verhandlungen zu Ltg. 257-1/A-2/11 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Gratzer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 257-1/A-2/11 des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer, Doppler, Moser, Mag. Riedl, Mag. Schneeberger und Ing. Schulz betreffend Einführung einer Finanztransaktionssteuer auf EU- und internationaler Ebene und Schaffung einer europäischen und internationalen Finanzmarktaufsicht.

Der Antrag liegt den Abgeordneten vor und ich komme daher zum Wortlaut des Antrages *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass
 - einheitliche Umsetzungsschritte zu einer Finanztransaktionssteuer auf EU-Ebene und internationaler Ebene gesetzt werden und
 - Maßnahmen und Verhandlungen zur Schaffung einer europäischen und international akkordierten Finanzmarktaufsicht geschaffen werden.
2. Der Antrag der Abgeordneten Cerwenka u.a. betreffend Maßnahmen zur Belebung der Konjunktur und damit zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, LT-257/A-2/11, wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO miterledigt.“

Ich ersuche nun den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke dem Herrn Berichterstatter. Damit eröffne ich die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich beginne damit, dass ich einen grünen Resolutionsantrag einbringe (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber, Weiderbauer und Enzinger zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-257/A-2/11-2009 betreffend Einführung einer Finanztransaktionssteuer auf EU- und internationaler Ebene und Schaffung einer europäischen und internationalen Finanzmarktaufsicht betreffend Einführung bzw. Ausbau vermögensbezogener Steuern.

Laut Sozialbericht des Bundesministeriums für Soziales und Konsumentenschutz besitzt das reichste Prozent der Bevölkerung fast ein Drittel des Geldvermögens in Österreich. Die Hälfte der Privathaushalte besitzt nur 8% des Geldvermögens.

Am Gesamtvermögen Österreichs zeigt sich die Aufteilung drastisch: ein Prozent der Bevölkerung besitzt ein Drittel, gemeinsam mit weiteren neun Prozent besitzen sie zwei Drittel des gesamten Vermögens und 90 Prozent der Bevölkerung teilen sich das letzte Drittel.

Vermögen ist also noch ungleicher verteilt, als Einkommen aus Arbeit.

Österreich ist bei der Besteuerung von Vermögen OECD-Schlusslicht. OECD und WIFO kritisieren immer wieder den niedrigen Anteil vermögensbezogener Steuern am Abgabenaufkommen in Österreich.

In den USA, Japan oder etwa der Schweiz werden Vermögen drastisch höher besteuert als in Österreich. Österreich ist eines der wenigen Länder, in dem weder eine Erbschaftssteuer, noch eine Börsenumsatzsteuer noch eine umfassende Besteuerung von Vermögen gilt.

In Zeiten der Wirtschaftskrise, die genauso jene trifft, die niedrige Einkommen und kein nennenswertes Vermögen haben sollen Vermögende einen gerechten Beitrag zum Sozial- und Bildungsstaat leisten.

Es bedürfe einer Umverteilung von den Gutverdienern zu den sozial schwachen, um sie als Verlierer der Wirtschaftskrise zu stützen, fordert

auch der Politologe Emmerich Talos (Ö1-Morgenjournal, 8.4.2009)

Würde das Aufkommen aus vermögensbezogenen Steuern von derzeit 0.6% des BIP auf das EU-15 Niveau von 2.1% erhöht werden, brächte das 4 bis 5 Mrd. an Mehraufkommen.

Bundeskanzler Faymann steht beim Thema Vermögensbesteuerung auf der Seite von ÖVP-Finanzminister Pröll, der sich als Schutzpatron der Reichen sieht und Vermögenssteuern strikt ablehnt. Faymann ist gegen eine höhere Besteuerung auf Vermögen, weil dies im Regierungsprogramm nicht vorgesehen sei. Dass die 100 Milliarden Euro Kredithaftung für die Banken auch nicht im Regierungsprogramm stehen, scheint er übersehen zu haben.

In der SPÖ werden die Stimmen für eine stärkere Besteuerung von Vermögen immer lauter:

SPÖ-Steiermark Vorsitzender Franz Voves am 30.3.09 (ORF): Landeshauptmann Franz Voves (SPÖ) will, dass Vermögen höher besteuert wird. ‚Österreich hat die unglaubliche Summe von 3,44 Billionen Euro an Geldwert- und Sachwertvermögen. Und jetzt muss man sich vorstellen, dass wir darauf nur 0,1 Prozent Steuern haben. Die OECD hat 0,4 Prozent im Schnitt. Wenn man um 0,2 Prozentpunkte auf 0,3 anhebt, ist man noch immer unter dem OECD-Durchschnitt, dann würde das sieben Milliarden Euro mehr Steuereinnahmen bedeuten‘, rechnet Voves vor.

Der designierte FSG-Vorsitzende Wolfgang Katzian im Kurier-Interview vom 7.4.09: ‚Wir müssen Vermögen und dessen Zuwachs stärker besteuern. (...) Eine Bewegung die die Sozialdemokratie, die sich für Arbeitnehmer einsetzt, wird sich schwer tun, auf Vermögenssteuern zu verzichten.‘

AK Präsident Herbert Tumpel im Presseinterview vom 6.4. ‚Die Diskussion über Steuergerechtigkeit muss immer wieder geführt werden. Ich suche bei allen politischen Gruppierungen Unterstützung für eine gerechtere Steuerstruktur.‘ (...) Presse: ‚Also lieber Vermögensbesteuerung statt Sparpaketen?‘ Tumpel: ‚Ja, natürlich.‘

Der Wiener SPÖ-Bürgermeister Häupl kann sich nicht wirklich entscheiden was er will, er will zwar von neuen Vermögenssteuern nichts wissen (‚Zusätzliche Steuern in der Krise nicht sinnvoll‘, Ö1-Morgenjournal, 8.4.2009), spricht sich aber für eine Vermögenszuwachssteuer aus (Österreich, 8.4.2009):

„Die Lasten sind schon jetzt sehr ungerecht verteilt. Voriges Jahr wurde etwa die Vermögenszuwachssteuer zur Finanzierung des Gesundheitssystems in der früheren Koalition paktiert. Warum sie jetzt nicht umgesetzt wird, ist nicht nachvollziehbar. Ich habe diese Vereinbarung nicht vergessen, andere offenbar schon.“

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend an die Bundesregierung mit der Forderung nach Einführung bzw. Ausbau vermögensbezogener Steuern heranzutreten.“

Ich bringe diesen Antrag deswegen ein, weil ich den Eindruck habe, dass der ÖVP-Antrag, der jetzt vorliegt betreffend Devisentransaktionsbesteuerung eigentlich so ein bisschen ein Feigenblatt dafür ist, dass in Sachen Steuergerechtigkeit seit langem die Debatte verweigert wird über vermögensbezogene Steuern bzw. Vermögenszuwachssteuern und Gerechtigkeit zwischen Einkünften aus Arbeit und aus Kapital.

Natürlich sind auch die Grünen für eine Devisentransaktionsbesteuerung, die offenbar nicht sehr großes Interesse hat, also jedenfalls weniger Interesse als die Landesgartenschau. Aber ich denke mir, pro futuro wird es wichtig sein, wenn wir Landesbudgets, Bundesbudgets, alle Budgets, inklusive Gartenschau und sonstiger Projekte, darstellen wollen, dass die Finanzierung, insbesondere auch die Finanzierung der sozialen Absicherung, auf neue Grundlagen gestellt wird.

Es ist eigentlich so, dass der Löwenanteil des Steueraufkommens in Österreich aus der Lohnsteuer, das heißt, der Einkommenssteuer, die unselbständig Beschäftigte entrichten, und aus der Mehrwertsteuer kommt. Beide diese Steuern setzen tendenziell eher den ärmeren Bevölkerungsschichten zu. Denn wir wissen bei der Einkommenssteuer, dass sie jedenfalls in den oberen Rängen nicht mehr wirklich progressiv ist, weil die Schlupflöcher zu groß sind! Und bei der Mehrwertsteuer liegt auf der Hand, dass diejenigen, die eigentlich ihr ganzes Einkommen verkonsumieren müssen, die keine Möglichkeit haben, Geld auf die hohe Kante zu legen, natürlich über die volle Länge 10 oder 20 Prozent Mehrwertsteuer zu entrichten haben. Und das geht gewaltig ins Geld!

Hingegen bei der Vermögenssteuer, da wird die ÖVP immer besonders zart fühlend. Die 20 Prozent Mehrwertsteuer, die die ganz kleinen Leute, die Mindestrentnerinnen, die kinderreiche Familien zu entrichten haben, die scheinen sie

weniger zu stören. Aber wenn es um vermögensbezogene Steuern geht, da beginnt dann immer die große Sorge. Die große Sorge, dass die wirklich ganz, ganz Reichen das Land verlassen könnten. Wenn man dann einen Blick in die Schweiz wagt und sieht, dass die vermögensbezogenen Steuern dort ein Vielfaches - nicht ein bisschen höher, ein Vielfaches - der minimalen Besteuerung in Österreich betragen, und die Schweiz ist nicht wirklich ein Land von Kapitalflucht, dann kann an dem Argument der ÖVP nicht sehr viel dran sein! (*Beifall bei den Grünen.*)

Also was ist es dann? Außer vielleicht die Sorge um eine ganz bestimmte Klientel, der eigentlich auch die Abgeordneten hier im Hause nicht angehören. Aber vielleicht gewisse Spenderinnen und Spender, die da offenbar nicht vergrämt werden sollen. Anders kann ich das nicht deuten. Denn warum es hier diese Zurückhaltung gibt, wobei niemand irgendwelche exzessiven Steuern verlangt, sondern einen europäischen Gleichklang oder wenigstens dass wir am unteren Ende der europäischen Vermögenssteuerhierarchie uns ansiedeln wollten, aber nicht das absolute Schlusslicht sein. Das wär doch auch schon einmal ein Fortschritt.

Würden wir ungefähr den europäischen Schnitt anpeilen, dann würde das im Jahr Mehreinnahmen von 4 bis 5 Milliarden Euro betragen. Das heißt, alle die Sorgen, die wir jetzt haben, wie wir die Heizkostenzuschüsse und die Kindergärten und die vielen Investitionen im Bildungsbereich und die Forschung finanzieren wollen in Zukunft, alle diese Sorgen wären dann gelöst und beantwortet.

Und ich frage mich: Ist diese Privilegierung der Superreichen ist es das wirklich wert, dass wir wesentliche Lücken im Bereich der Bildung, im Bereich des sozialen Gefüges, im Bereich der Altenpflege nicht schließen können, nur weil es um die Privilegien der ganz, ganz obersten Zehntausend geht? Ist es das der ÖVP wirklich wert?

Meine Damen und Herren! Ich habe nicht den Eindruck, dass Sie ernsthaft bereit sind, sich einer Steuerreformdebatte zu stellen. Und ich kann jedenfalls für die Grünen sagen, ich finde, dass die Steuern auf Arbeit, und ich meine damit sowohl unselbständige Arbeit als auch selbständige Arbeit, Arbeit wirklich an einem Plafond angelangt sind und nicht weiter angehoben werden dürfen. Aber innerhalb des Steueraufkommens, da soll es zu Umschichtungen kommen. Da brauchen wir spürbare Entlastungen für die Bezieherinnen und Bezieher ganz kleiner Einkommen. Da brauchen wir spürbare Entlastungen für den Faktor Arbeit. Und da

meine ich auch Unternehmen wie unselbständig Beschäftigte. Und da brauchen wir eine Verlagerung von der Erwerbsarbeit hin zu vermögensbezogenen Steuern. Und als zweite große Säule eines reformierten Steuersystems hin zu ökologischen Steuern. *(Beifall bei den Grünen.)*

Die Devisentransaktionssteuer, das ist halt jetzt so irgendwie die Dauersprechblase der ÖVP um sich einer Steuerdiskussion hier im Inland nicht stellen zu müssen. Weil dass eine Devisentransaktionsbesteuerung nur im internationalen Kontext möglich ist, das wird wohl verstanden. Aber auch da frage ich mich: Wie sehr kämpft denn unser Finanzminister? Wie sehr kämpfen denn die ÖVP-Granden wirklich auf der europäischen Ebene dafür? Also ich hab vieles bemerkt in letzter Zeit von Finanzminister Pröll, dort wo er sehr lautstark in die Medien gegangen ist. Wenn er überhaupt einen Schluss der Steuerdebatte verlangt. Wenn er das Bankgeheimnis verteidigt. Ich verweise nur auf den Leitartikel von Christian Rainer im „profil“ und kann sagen, das ist nicht wirklich ein Grüner der dort schreibt, aber der sagt das klipp und klar: Grundvermögen steht im Grundbuch, kann jedermann, kann jede Frau einsehen, ist auch richtig so. Wenn Vermögen ordnungsgemäß erworben worden ist, wo soll da die Schande sein? Was ist da zu verbergen?

Doch beim Geldvermögen, da beginnt der große Eiertanz. Und der Effekt ist dann klar: Wenn nicht gekämpft wird, wenn Finanzminister Pröll nicht dafür kämpft, wenn niemand aus Österreich dafür kämpft, wenn nur gelegentlich der eine oder andere Antrag halt eingebracht wird, na müssen wir halt einen Antrag stellen, damit es nicht ganz so ausschaut dass wir nur die Meins und die Liechtensteins und wie sie alle heißen, unterstützen, dann ist das eine reine Alibihandlung die Sie hier setzen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Das lässt sich sicherlich noch eine Zeit lang so machen. Aber den Schaden trägt natürlich die ganze Volkswirtschaft. Denn vernünftig, mit Augenmaß, aber in die richtige Stoßrichtung zielende Steuern, die sollen ja nicht nur den Gebietskörperschaften Einnahmen beschere, sondern die sollen eben auch steuern. Und wenn es gewünscht ist, dass Arbeit wieder attraktiv ist, das heißt, dass jemand, der zu Geld gekommen ist, das auch wieder in Arbeitsplätze investiert, Firmen gründet, Gewerbebetriebe gründet, dann muss man das auch attraktiv machen. Denn sonst kann man Lippenbekanntnisse gegen den fürchterlichen amerikanischen Finanzskandal hier ablegen, aber nach wie vor gilt es ja so irgendwie als das Handwerkszeug cleverer Anleger, möglichst ohne den Finger krumm

zu machen irgendwie zu Millionen zu kommen. Da stelle ich schon die Frage, und sie ist ja jetzt schon in Leitartikeln und in vielen Medien aufgeworfen worden. Wenn einer so als Kautio einfach so 100 Millionen Euro auf den Tisch legen kann, dann stellt sich dann schon die Frage, wie geht denn das?

Und wenn, ich habe es heute schon erwähnt, mit einem Aktienverkaufsdeal ein Profit von 600 Millionen Euro einem einzigen Investor, einer einzigen Familie zufällt - legal, völlig legal, ich betone das - und die Steuer kriegt davon nicht einmal einen Cent, meine Damen und Herren von der Christlich-sozialen Partei: Finden Sie das noch gerecht? Können Sie das irgendwie vertreten? Ich finde das zutiefst unmoralisch! *(Beifall bei den Grünen.)*

Wie gesagt: Wir treffen uns bei der Devisentransaktionsbesteuerung. Aber ich habe sehr stark den Eindruck, die Haltung der ÖVP ist, wir tun einmal vorderhand gar nichts. Wir brauchen irgendwas damit es nicht ganz heißt, wir verteidigen Superprivilegien, daher stellen wir halt gelegentlich den Antrag, wissend, da in Österreich können wir das eh nicht machen, weil das nicht geht. Und dann warten wir auf die Amerikaner und auf die Japaner und auf die Deutschen und die Franzosen. Und bevor nicht die ganze Welt sich bewegt, bewegen wir uns nicht einen Millimeter. Nicht einen Millimeter!

Meine Damen und Herren! Damit ist natürlich absolut sicher, dass das Sozialsystem so nicht aufrecht erhalten werden kann. Und es ist dann nicht die Schuld oder die Faulheit der Menschen, sondern das sind neue Arbeitsverhältnisse. Das sind immer weniger reguläre, ganzjährige, einigermaßen vernünftig entlohnte Dienst- und Arbeitsverhältnisse, die sind nicht mehr in der Lage, die Anforderungen eines modernen Sozialstaates zu erfüllen.

Und unter Sozialausgaben im weitesten Sinn werden immer mehr auch Bildungsaufgaben fallen. Da hinein müssen auch Ausgaben fallen um Gleichheit zu schaffen, um Diskriminierungen zu verhindern. Um natürlich auch Menschen in schwierigen Lebensphasen - Arbeitslosigkeit, Krankheit, Betreuungsverpflichtungen - die entsprechenden Unterstützungen geben zu können. Und dazu werden wir den Sozialstaat auf neue Füße stellen müssen. Sie sind dazu ganz offenbar bis jetzt nicht bereit! Meistens ist es halt so, das geht so lange, bis es dann jemanden im engsten persönlichen Umfeld trifft. Bis dann auch dort die lapidare Feststellung kommt, ja leider, da gibt's nichts mehr. Und es sind zu viele, die in den letzten Jahren irgendwo

auf der Straße gelandet sind, die in bitterer Armut gelandet sind. Wir wissen, wie viele Kinder es sogar trifft, auch in Niederösterreich, die weiß Gott nicht mit materiellen Gütern gesegnet sind.

Und daher noch einmal: Ja, wir gehen gerne mit bei einer Devisentransaktionsbesteuerung. Nur, ein Allheilmittel oder gar ein legitimer Grund, eine nationale Steuerreformdebatte Richtung Vermögenssteuern und Richtung Ökosteuern zu verhindern, kann das wohl nicht sein. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke! Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir ganz kurz ein paar Anmerkungen zu dem vorliegenden Geschäftsstück. Grundsätzlich handelt es sich ja um einen Antrag der SPÖ. Die letztendlich drei Punkte hier beantragt hat und die auf Grund eines § 34-Antrages miterledigt werden, wobei grundsätzlich zwei Punkte miterledigt werden und der dritte hier nicht mehr enthalten ist.

Es geht um die Setzung aller Maßnahmen zur Belebung der Konjunktur, also die Finanztransaktion auf europäischer und internationaler Ebene, die Schaffung einer europäischen und internationalen Finanzmarktaufsicht. Und die dritte Forderung der SPÖ wäre die Abschaffung der Einkommenssteuerfreiheit, wir haben das ja in der Aktuellen Stunde heute schon diskutiert. Ich werde und wir werden den Antrag der ÖVP heute unterstützen, weil diese zwei Punkte für uns auch sehr wichtig sind. Bei dem dritten Punkt, ich habe das bereits gesagt, hier müsste eindeutig klar einmal festgelegt werden, nicht nur hier bei dem Punkt der Einkommenssteuerfreiheit, weil da müsste halt auf Regierungsebene ..., und angeblich ist es jetzt so weit, das ist eine Finanzexpertengruppe, sich darüber unterhält. Aber da muss man auch dann genau wissen, was passiert mit den Verlusten? Wenn ich bei Wertpapieren dann zahlen muss und ich mach aber Verluste, dann müsste ich auch diese Verluste dann abschreiben können. Und so lange das nicht geregelt ist wie das dann ausschaut, will und würde ich hier nicht gerne zustimmen.

Auch deswegen, weil wir wissen, dass diese Art der Einkommenssteuerfreiheit auch eine Art der Belebung der Betriebe ist. Wir wissen, dass es Möglichkeiten für Firmen gibt, über Banken sich zu finanzieren, über den freien Markt. Und über den freien Markt ist der Kauf von Aktien auch eine Art von Beteiligung womit man hier der Wirtschaft unter

die Arme greift. Aber nichts desto trotz, der Antrag der ÖVP ist daher zu unterstützen.

Abschließend betreffend der gerechten Verteilung möchte ich nur kurz erwähnen, na selbstverständlich wollen auch wir diese Top-80-Superreichen, bin ich auch dafür, genauso wie bei den Stiftungen. Ich möchte nur nicht, dass unter dem Begriff dieser gerechten Besteuerung und Verteilung auch jene unter die Räder kommen, die meiner Meinung nach der gesunde Mittelstand sind und die bei Gott nicht zu den Reichen zählen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Antoni.

Abg. Antoni (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich denke doch, dass die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise mit allen ihren negativen Folgen und Auswirkungen für die Menschen sehr, sehr deutlich gezeigt hat, dass unregulierte und unkontrollierte Finanzmärkte unser gesamtes wirtschaftliche und soziale Gefüge schwer erschüttern können.

So denke ich doch, dass wir gerade jetzt aufgefordert sind, Maßnahmen zu ergreifen, damit die heute schon mehrfach angesprochenen Multis, auf alle Fälle aber die Spekulanten, die eigentlich durch ihren exzessiven Hunger nach Profit die Katastrophe verursacht haben, zur Vernunft und in gerechte Bahnen gebracht werden können.

Wesentliche Elemente in diesem Zusammenhang sehe ich neben den Konjunkturbelebungsmaßnahmen in Reformen bestehender Instrumente und vor allem aber in Reformen zur Regulierung der Finanzsektoren. Im Fokus in diesem Zusammenhang, denke ich, sollten dabei die beschäftigungsrelevanten und sozialen Auswirkungen der Krise stehen, damit sich zukünftig sowohl die Bevölkerung als auch die Wirtschaft für die Zukunft erholen kann.

Damit solch eine Krise sich nicht wiederholen kann, wird es daher notwendig sein, Reformen, Regulierungs- und Kontrollmechanismen für die internationalen Finanzmärkte zu installieren. Denn eines ist in der Zwischenzeit unbestritten: Das Ausmaß der Finanztransaktionen hat den Bezug zur Realwirtschaft bei Weitem in der Zwischenzeit verloren. So hat auch eine WIFO-Studie letztendlich zum Schluss gebracht, dass die Diskrepanz zwischen Realwirtschaft und Finanztransaktionen dramatisch in der letzten Zeit gestiegen ist und vor

allem hoch spekulative Transaktionen stark zugenommen haben.

Sehr geschätzte Damen und Herren! Die hohen Lebensmittel- und Ölpreise zum Beispiel erhöhen ganz massiv die Aufmerksamkeit auf die Vorgänge auf den internationalen Finanzmärkten. Die Preissteigerungen haben gewiss viele, viele Ursachen. Aber unbestritten und klar ist: Spekulationsgeschäfte haben einen ganz, ganz maßgeblichen Einfluss auf die Preisentwicklung im Bereich der Lebensmittel- und Ölpreise.

So denke ich doch, dass mit der Einführung einer Finanztransaktionssteuer ganz wesentlich auf nationaler, aber auch auf europäischer und internationaler Ebene ein mögliches Instrument geschaffen werden könnte, mit dem soziale und globale Ungleichgewichte beseitigt werden könnten.

Bezüglich der Umsetzung hat auch eine Studie des Wirtschaftsforschungsinstitutes im Kalenderjahr 2008 klar bestätigt bezüglich der positiven Umsetzung dieser Steuer auf Spekulation im EU-Raum. Sehr geschätzte Damen und Herren! Pro Handelstag wird ein Finanzvolumen von insgesamt 13.100 Milliarden US-Dollar weltweit bewegt. Und ein Großteil dieses Volumens im rein spekulativen Bereich. Alleine eine Bagatellbesteuerung von nur 0,01 Prozent würde im europäischen Raum zirka 80 Milliarden Euro im Jahr einbringen. Und ich denke, mit dieser Bagatellbesteuerung würde auch der Erfolg der Finanzmärkte nicht gefährdet.

Ganz wesentlich aber, durch diese Steuer würden vor allem kurzfristige Transaktionen etwas verteuert. Ich denke aber, dass das klassische Finanzprodukt de facto nicht von dieser Steuer betroffen würde. Und auch die Gefahr einer Kapitalflucht ins außereuropäische Ausland haben Experten bestätigt dass es als nicht gegeben angesehen wird.

Und so denke ich doch, dass der EU-Wirtschaftsraum durch eine Finanztransaktionssteuer sehr, sehr attraktiv auch für die Zukunft bleiben könnte. Und ich denke, die Gefahr würde nur für die, ich sage es einmal, Zocker, bestehen. Denn eine seriöse Veranlagungspolitik wird sich von einer solchen Steuer meines Erachtens nicht irritieren lassen.

Ganz wesentlich aber, die Steuer würde dazu beitragen, den Börsenhandel an seine eigentliche Funktion zu erinnern. Die Funktion nämlich, die Beschaffung frischen Kapitals für die realen wirtschaftlichen Unternehmungen.

Und im Folgenden haben auch Finanzexperten des WIFO die große Auswirkung von Spekulationsgeschäften auf die Nahrungsmittelpreise analysiert und festgestellt, dass speziell kurzfristige Transaktionen sehr großen Einfluss auf das ausgeprägte Steigerungspotenzial bei Nahrungsmitteln einnehmen.

So denke ich doch, dass mit einer Finanztransaktionssteuer sowohl die Finanzierung als auch die Kontrolle der Finanzmärkte sicherzustellen wären. Und mit den Einnahmen aus dieser Steuer könnten neue zukunftssichere Arbeitsplätze geschaffen werden. Ich sehe aber auch die Einführung einer Finanztransaktionssteuer im Wesentlichen auch als Teil des Umbaus des Steuersystems mit dem klaren Ziel weg von der starken Besteuerung des Faktors Arbeiten.

Und so denke ich doch, dass die Lohn-, Finanz- und Geldpolitik einem klaren Ziel, untergeordnet werden sollte: Dem Ziel, dem Wohle aller Menschen auch in der Verteilungsgerechtigkeit zu entsprechen. Und dazu bedarf es auch eines gerechten Steuersystems in dem auch keine Steuer-oasen Platz finden und in dem auch Steuerhinterziehung wesentlich und zielführend hintangehalten wird.

Geschätzte Damen und Herren! Mit dem Zusammenbruch der Finanzmärkte hat meines Erachtens das neoliberale Marktsystem und vor allem der Glaube an die Selbstregulierungskräfte des Marktes einen sehr, sehr schweren Dämpfer erlitten. Mittlerweile hat die Krise längst die Realwirtschaft erreicht und die öffentliche Hand, ganz wesentlich aber die Steuerzahler, müssen mittlerweile weltweit für diese durch Spekulation entstandenen Verluste zahlen.

So verschärft sich eigentlich vor diesem Hintergrund auch die Debatte um ein sozial gerechtes Wirtschafts- und Steuersystem und damit auch mit der Frage verbunden der Finanzierung der öffentlichen Ausgaben. Und es ist eines schon bewusst: Steuern sind nötig um öffentliche Aufgaben zu finanzieren. In den letzten Jahren jedoch hat sich das Steuer- und Abgabensystem immer stärker zu Lasten der Arbeitnehmerinnen und der Arbeitnehmer entwickelt, während sich Vermögende und Unternehmen zunehmend aus der Verantwortung zurückgezogen haben.

Der Finanzierungsbeitrag der vermögensbezogenen Abgaben in Österreich ist darüber hinaus im internationalen Vergleich sehr, sehr niedrig und zudem noch in einer sinkenden Tendenz. Während

etwa vermögensbezogene Steuern im OECD-Schnitt 2 Prozent der Wirtschaftsleistung ausmachen sind es in Österreich lediglich nur 0,6 Prozent.

Und hinzu kommt auch noch, dass trotz wirtschaftlichen Aufschwungs der letzten Jahre, speziell trotz boomender Exportwirtschaft, aber ganz wesentlich durch kontinuierlich steigende Produktivität die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus dieser Folgewirkung nicht profitieren konnten. Und es kam auch eher zu keinem oder nur zu sehr geringen Einkommenssteigerungen.

So denke ich doch, dass im Sinne einer gerechten Lastenverteilung zukünftige der Faktor Arbeit entlastet und im Übrigen die anderen Abgabekategorien, insbesondere im Speziellen die Besteuerung von Kapital und Vermögen, stärker belastet werden müsste.

Da der Markt, geschätzte Damen und Herren, offensichtlich nicht selbst für eine faire Verteilung von Einkommen sorgen kann, brauchen wir eine Reform der Abgabenstruktur in Österreich und eine Überprüfung auf ihre verteilungspolitische Effizienz.

Daher denke ich, dass zu der bereits eingangs erwähnten Einführung einer Finanztransaktionssteuer auch im Sinne einer gerechten Steuerverteilung auf nationaler Ebene bezüglich der Abschaffung der Einkommenssteuerfreiheit von Gewinnen aus Wertpapierverkäufen ab einem Jahr nach deren Erwerb in die Diskussion aufzunehmen sein wird. Denn es ist für mich absolut nicht einsehbar, dass diese Gewinne aus Wertpapierverkäufen bei der Einkommenssteuerveranlagung völlig unberücksichtigt bleiben, während sonstige Zinsgewinne und –erträge, etwa aus den Sparbucheinlagen, der Kapitalertragssteuer unterliegen. So denke ich doch, dass diese Ungleichbehandlung bei der Besteuerung von Zinsgewinnen zu beseitigen ist und es sollte, wie in unserem Antrag dargelegt, diese Jahresgrenze bei Wertpapierverkäufen ersatzlos beseitigt werden.

Geschätzte Damen und Herren! Da wir die Meinung vertreten, dass der gegenständliche Antrag nicht weitreichend genug ist, werde ich daher einen Abänderungsantrag einbringen. Ich werde gleich zu der Abänderung kommen (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Antoni, Cerwenka, Findeis, Gartner, Gratzner, Jahrmann, Kadenbach, Kernstock, Mag. Leichtfried, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier und Schabl, gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abge-

ordneten Hinterholzer u.a. betreffend Einführung einer Finanztransaktionssteuer auf EU- und internationaler Ebene und Schaffung einer europäischen und internationalen Finanzmarktaufsicht, LT-257/A-2/11-2009.

Der Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer u.a. betreffend Einführung einer Finanztransaktionssteuer auf EU- und internationaler Ebene und Schaffung einer europäischen und internationalen Finanzmarktaufsicht, LT-257/A-2/11-2009, wird geändert und lautet wie folgt:

Antrag

der Abgeordneten Antoni, Cerwenka, Dworak, Findeis, Gartner, Gratzner, Jahrmann, Kadenbach, Kernstock, Mag. Leichtfried, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier und Schabl, betreffend Einführung einer Finanztransaktionssteuer auf EU – bzw. nationaler Ebene, Schaffung einer europäischen und internationalen Finanzmarktaufsicht und Schaffung einer gerechten Endbesteuerung für Spekulationsgewinne aus Wertpapiertransaktionen.

Ausgehend von der Wirtschaftskrise, dem Einnahmefall der öffentlichen Haushalte und den negativen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt sowie der damit zusammenhängenden starken Verschuldung der öffentlichen Haushalte läuft derzeit österreichweit eine Diskussion um die zusätzliche Besteuerung von Vermögen. In der medialen Berichterstattung ist von ‚Reichensteuer‘ die Rede, ohne jedoch tatsächlich Bezug auf eine Vermögens- oder Einkommensgrenze oder vergleichbare Werte zu nehmen. Derzeit wird der Faktor Arbeit (vor allem durch hohe Lohnnebenkosten) überproportional belastet, während internationale Finanztransaktionen weitgehend steuerfrei sind. Dieses Ungleichgewicht muss durch entsprechende Maßnahmen ausgeglichen werden.

Faktum ist, dass Österreich im europäischen Vergleich einen sehr hohen Spitzensteuersatz hat. Neue Steuern und Abgaben einzuführen ist aus unserer Sicht die schlechteste Antwort auf die aktuelle wirtschaftliche Situation bzw. auf das Marktversagen. Eine neue Vermögenssteuer, so wie sie derzeit in Österreich in Diskussion ist, trifft den österreichischen Mittelstand, die Betriebe, die Familien, die es geschafft haben Eigentum zu erwerben. Es trifft jenes Einkommen, das ohnedies bereits hoch versteuert ist.

Der funktionierende private Konsum ist eine wichtige Stütze in der derzeit sehr angespannten wirtschaftlichen Situation. Neue Steuern und Abgaben würden den privaten Konsum deutlich treffen und zu einer Verringerung des Konsums beitragen.

Steuergerechtigkeit ist, dass durch die Steuerreform 2009 rund 2,7 Mio. Menschen in Österreich heute keine Steuern zahlen. Das ist soziale Gerechtigkeit und ein wichtiger Beitrag zur Entlastung der niedrigen und untersten Einkommensschichten. Gleichzeitig haben wir in Österreich eine der höchsten Sozialquoten in der Europäischen Union. Das heißt aber gleichzeitig, dass auf jeden Steuerzahler mittlerweile eine Person kommt, die heute keine Steuern zahlt. Das heißt aber auch, dass der steuerzahlende Mittelstand an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit gekommen ist.

Hingegen ist eine Besteuerung von Vermögensverkehr sinnvoll. Eine Finanztransaktionssteuer auf EU-Ebene, die den Handel mit sämtlichen Aktien, Derivaten und Devisen umfasst, ist anzustreben. Eine solche Spekulantensteuer ist dazu geeignet, unwirtschaftlichen und volkswirtschaftlich schädlichen Spekulationen entgegenzuwirken.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten,

- für eine europaweite einheitliche Finanztransaktionssteuer einzutreten und bei der Einführung einer solchen Steuer — falls es in absehbarer Zeit keinen europaweiten Konsens gibt - erforderlichenfalls auch eine österreichische Vorreiterrolle bei deren Einführung einzunehmen,
- die Spekulationsfrist von einem Jahr bei Wertpapieren aufzuheben, und Kursgewinne generell mit 25 % - wie das Sparbuch — zu endbesteuern,
- Leerverkäufe an der Börse generell zu verbieten,
- EU-weit Maßnahmen zu entwickeln, damit eine umfassende Regulierung und Kontrolle der Akteure und Instrumente der Finanzmärkte gewährleistet werden kann.“

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Geschätzte Damen und Herren! Abschließend möchte ich noch in Erinnerung bringen und erwähnen, dass vor wenigen Tagen ein gleich lautender Antrag in Salzburg auch mit den Stimmen der Österreichischen Volkspartei die Zustimmung erlangte. Und ich möchte auch noch in Erinnerung

bringen, dass vor wenigen Tagen bei der letzten Vollversammlung der Arbeiterkammer Niederösterreich ein gleichlautender Antrag mit allen Stimmen aller Fraktionen angenommen wurde.

Und so denke ich doch, meine geschätzten Damen und Herren, dass im Sinne einer gerechten Verteilung und Steuergerechtigkeit in unserem System Sie diesem Antrag Ihre Zustimmung erteilen sollten. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner kommt Herr Abgeordneter Maier zu Wort.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf mich auch zu Ltg. 257-1/A-2/11 melden. Einführung einer Finanztransaktionssteuer auf EU- und internationaler Ebene sowie Schaffung einer europäischen und internationalen Finanzmarktaufsicht. Ich glaube, Grundsätzliches zum Thema Steuern haben wir auch schon in der Aktuellen Stunde ausführlich debattiert. Ich möchte nur noch einmal betonen, dass es uns ganz wichtig und ganz wesentlich ist, dass es eine europäische Lösung ist. Weil wir der Meinung sind, dass der Schaden für die österreichische Wirtschaft und ansonsten für den Standort Österreich wirklich groß wäre wenn hier Österreich einen Alleingang wagt. Gerade Gelder sind sehr schnell zu verschieben und Kapital- und Finanzmärkte kennen bekanntlich keine Landesgrenzen.

Ich sage auch ganz klar, dass wir weder dem Abänderungsantrag noch dem Resolutionsantrag der Grünen zustimmen werden. Da wir uns, gerade bei der Einführung und Ausbau vermögensbezogener Steuern, hier auch an das halten was wir in der Aktuellen Stunde gesagt haben. In Zeiten wie diesen keine zusätzlichen Steuern. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Herrn Berichterstatter ob er ein Schlusswort wünscht.

Berichterstatter Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Wir kommen daher zur Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 257-1/A-2/11. Ich lasse zunächst über den Abänderungsantrag der Abgeordneten Antoni, Cerwenka u.a. betreffend Einführung einer Finanztransaktionssteuer auf EU- bzw. nationaler Ebene abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dem Antrag stimmen die

Abgeordneten der SPÖ und den Grünen zu, damit hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Ich lasse nunmehr über den Hauptantrag abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der ÖVP und der Grünen zu. Er ist somit mit Mehrheit angenommen.

Weiters gibt es einen so genannten Resolutionsantrag, der aber ein weitergehender ist und als Zusatzantrag zu werten ist der Abgeordneten Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber, Weiderbauer und Enzinger, der mit vier Unterschriften unterstützt wurde und damit nicht ausreichend unterstützt wurde. Daher stelle ich die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Das findet nicht die Mehrheit und daher kommt dieser Zusatzantrag nicht zur Abstimmung.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Königsberger, die Verhandlung zu Ltg. 250-1/A-3/10 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Ich berichte zu Ltg. 250-1/A-3/10 zum Antrag der Abgeordneten Mag. Wilfing, Edlinger, Mag. Hackl, Hinterholzer, Ing. Hofbauer und Mold gemäß § 34 LGO zum Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Untertunnelung der A21 im Bereich Brunn am Gebirge und Sparbach, Stufe 1 inklusive Entlastungstunnel bis Mödling, Stufe 2.

Das Geschäftsstück liegt den Abgeordneten vor. Ich komme daher gleich zum Antrag des Verkehrs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Mag. Wilfing, Edlinger, Mag. Hackl, Hinterholzer, Ing. Hofbauer und Mold betreffend Verkehrssituation (Verkehrskonzept) im Raum Mödling *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, die in der Antragsbegründung genannten Projekte, sowie alle im Verkehrskonzept Mödling mit der Region abgestimmten Verkehrsmaßnahmen umzusetzen und dort wo die Zuständigkeit des BMVIT besteht weiterhin auf eine rasche Umsetzung zu drängen.
2. Der Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a., Ltg.-250/A-3/10-2009 wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO erledigt.“

Herr Präsident, ich ersuche Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. Ich erteile Herrn Abgeordneten Hintner das Wort.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Vorerst darf ich mich als regionaler Abgeordneter dieser Region bedanken, dass regelmäßig die Verkehrssituation des Raumes Mödling Gegenstand von Beratungen ist und im Grunde genommen, wie in den Anträgen die Situation geschildert ist und wie wir das aus den früheren Debatten wissen, gehe ich auch davon aus, dass alle die im Haus vertretenen Fraktionen einige positive Ansätze haben. Allerdings immer wieder mit der Frage verknüpft was ist realistisch, was ist durchführbar bzw. was wird, was wir schon geleistet haben, auch angenommen und wie werden die Dinge ganz einfach verknüpft?

Das, was in den letzten Jahren an Investitionen im Bereich der Autobahnen und – Stichwort S1 - reingekommen ist, muss man feststellen, dass dies immense Entlastungen für den Raum bedeutet hat. Tatsache ist aber auch, dass wir an einer Schnittstelle einer der wirtschaftlich wichtigsten Regionen Niederösterreichs sind, sodass ganz einfach Verkehr auch im Zusammenhang mit Mobilität, Wirtschaftswachstum und Wohlstand zu sehen ist. Stellvertretend sei hier der Knoten Vösendorf genannt, bei der Südautobahn, wo wir je nach Messungen zwischen 130.000 bis 150.000 Pkw- bzw. Lkw-Fahrten haben.

Ich möchte mich auf das beschränken, was eigentlich notwendig wäre bzw. auch Maßnahmen, die wir im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit verstärken sollten. Das, was im Straßenbau notwendig ist, wie gesagt, haben wir zum Teil gemacht. Die Frage von Lärm, Lärmschutzmaßnahmen mit den baulichen Forderungen wird mein Kollege Martin Schuster beleuchten. Eines darf ich noch dazu sagen: Man muss leider Gottes, auch wenn man die Gegenwart beleuchtet, immer in die Vergangenheit zurückblicken.

Der Bereich Mödling in der Stadt selbst mit seiner Südbahn als Achse hat heute nur einen einzigen leistungsfähigen Übergang bei der Bahnbrücke, wo ins Stadtgebiet hinein täglich 26.000 Lkw und Pkw rollen. Es wurde vor 30 Jahren verabsäumt, im Bereich der Grenzgasse bzw. Schillerstraße - die Leute, die sich damit befasst haben, kennen sich aus - hier schrankenfreie Unterführungen bzw. Überführungen zu bauen. Das war damals ein politisches Hick-Hack, ähnlich auch wie Forderungen nach Untertunnelungen abseits jetzt

was die Wienerwald-Autobahn anbelangt, eigentlich schon vor –zig Jahrzehnten gestellt worden sind. Allerdings da im Bereich Vorderbrühl, um den Stadtkern zu entlasten, um hier nach Maria Enzersdorf, Brunn am Gebirge zu kommen. Tatsächlicher Knackpunkt: Als einer der dort wohnt, sage ich, dass wir einfach verstärkt den Lkw-Verkehr kontrollieren müssten, denn de fakto ist dieses verbaute Gebiet zwischen Mödling hin bis an die Grenze von Perchtoldsdorf mit einem 3,5 Tonnen Fahrverbot, ausgenommen Zielverkehr, belegt. Tatsache ist, und da rede ich nicht von Mautflüchtlingen, dass immer wieder diese Verbote schwerstens missachtet werden. Straßenschäden etc. sind die Folge. Da wäre eine Forderung aus der Region selbst, dass wir hier das auch verstärkt kontrollieren könnten.

Auch was die Frage des öffentlichen Verkehrs anbelangt, sind hier viele Maßnahmen gesetzt worden. Nicht nur im Bereich des Verkehrsverbundes, sondern auch darüber hinaus, Maßnahmen von den Gemeinden. Egal ob das jetzt City-Busse sind, eigene Taxisysteme. Das Problem allerdings dürfte so ein bisschen in der Mentalität liegen. Wir wissen ja, dass in diesem Raum mehr als 80 Prozent der Fahrten für Strecken bis zu 6 Kilometer gemacht werden. Dadurch haben wir ganz einfach durch die kurzen Strecken die Schwierigkeit eben von den Rush hour-Problemen bis hin zu Parkproblemen. Es ist ganz einfach zur Zeit auch mental nicht durchsetzbar, hier auf das Auto zu verzichten! Sämtliche Maßnahmen bleiben konstant bei einer Annahme von ungefähr 10 bis 12 Prozent der möglichen Pendlerinnen, Pendler, von Schülerinnen, Schüler, die quasi auch auf Verbesserungen zurückgreifen könnten.

Etwas, wofür ich appelliere und was über Mödling hinausgeht, ist der Flughafenbus. All jene, die in dieser Region Schwechat, Baden, Mödling, Schwechat zu Hause sind wissen, dass das ein ganz tolles öffentliches Verkehrsmittel ist. Preis-Leistungsverhältnis passt. Nur die Auslastungszahlen sind eher deprimierend! Es ist heuer ins Land, im Verkehrsverbund Ostregion zurückgenommen worden. Wird wirklich höchst subventioniert. Aber, wenn es uns nicht gelingt, die eine oder andere Maßnahme zu setzen, dann wird auch die Zukunft dieses tollen Flughafenbusses in Frage gestellt werden.

Es stehen auch einige Dinge im öffentlichen Verkehr auch ante portas, zum Beispiel, die schon viel beschworene, viel diskutierte Tarifreform. Wir haben in den Schubladen sicherlich seit zwei bis drei Jahren eine Tarifreform, die dem ganzen Gebiet gerecht werden könnte. Nicht jetzt Ausweitun-

gen von Kernzonen, wo einzelne Gebietskörperschaften zum Handkuss kommen würden. Insbesondere, sage ich jetzt, die Bundeshauptstadt Wien, die ja diesbezüglich nicht verhandlungsbereit ist. Es sei denn, andere würden mehr dazu beitragen. Also das Spiel kennt man. Sodass man also jetzt schaut, ob man so ein „Wabensystem“ hier zustande bringt. Und wir hoffen, dass vielleicht heuer, Anfang nächsten Jahres, auch ein Konsens geschaffen werden kann.

Eines kann der Verkehrsverbund Ostregion nicht, und das ist immer auch in vielen Bürgergesprächen ein Missverständnis: Der Verkehrsverbund Ostregion ist kein Transportunternehmer. Der Verkehrsverbund Ostregion versucht zu koordinieren, versucht, die einzelnen Verkehrsgesellschaften an einen Tisch zu bringen. Muss allerdings letzten Endes die Frage von Konzessionen, aber auch die Frage der Preispolitik, egal ob es die Wiener Linien sind, oder die Österreichischen Bundesbahnen, zur Kenntnis nehmen um ganz einfach in diesem Bereich zu wirtschaften. Wobei wir wissen, dass auch die Mittel der Gebietskörperschaften im Bereich, was den Bund anbelangt und was die Länder anbelangt, mehr oder weniger gedeckelt sind.

Ich denke, um nur einen Blick auf die Südbahn hier zu werfen, dass wir sehr viele Schritte in die richtige Richtung gesetzt haben. Es gab eine Verständigung mit den Bürgermeister, dass wir flexible Geschwindigkeitssysteme, „Gleisdorfer Modell“, hier anbringen, je nach Verkehrsaufkommen bzw. was die Umweltbelastung hier anbelangt. Ich denke auch, dass die Schritte von Schallmaßnahmen, die ebenfalls Martin Schuster näher beleuchtet wird, ebenfalls heftig diskutiert sind und mit der Hilfe der ASFINAG vielleicht doch mittelfristig realisiert werden können.

Ein Abschlusssatz dazu: Die Frage einer spürbaren Entflechtung in diesem Raum abseits des Wirtschaftsverkehrs wird nur dann funktionieren, wenn man persönlich sein Verkehrsverhalten in diesem Raum überdenkt. Wenn man weiß, dass fast 3 Pkw pro Haushalt zu Hause sind, Vater, Mutter, Kind. Das ist eine Region, Gottseidank, in welcher Wohlstand herrscht. Und alle setzen sich gleichzeitig innerhalb einer Stunde ins Auto um dann vielleicht nur drei bis sechs Kilometer zu fahren. Hier ist sehr, sehr viel hausgemacht! Hin zum öffentlichen Verkehr, hin zum Fahrrad oder auch dahin, zu Fuß zu gehen, so wie viele Gemeinden diese Initiativen gestartet haben, würde ganz einfach wirtschaftliche Prosperität, Mobilität und auch den Wohlstand, für den wir stehen, besser in Einklang bringen können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächste Rednerin gelangt Frau Abgeordnete Enzinger zu Wort.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir reden heute über die Verkehrssituation und das Verkehrskonzept im Raum Mödling. Wir werden dem Antrag der ÖVP zustimmen. Wir werden auch weiterhin Druck machen. Was mich verwundert ist, dass es ursprünglich einen Antrag am 17. April von der FPÖ gegeben hat und erst am 7. Mai einen Antrag von der ÖVP, der somit den Erstantrag aufgehoben hat. Das ist ein bisschen verwunderlich für mich. Nichts desto Trotz ist es ein guter Antrag.

Es wurde bereits im Jahr 2000 vom Land ein Vorprojekt zur Verbesserung des Lärmschutzes entlang der A21 zwischen Brunn am Gebirge und Sparbach durchgeführt, das auch abschnittsweise Einhausungen bzw. Teileinhausungen vorsieht. Hinsichtlich dessen Umsetzung wurde auch der Kontakt mit der ASFINAG aufgenommen.

Ich frag mich: Zwischen 2000 und 2009 ist nichts passiert. Wann wurde der Kontakt zur ASFINAG aufgenommen? Ich war auch einige Male in den letzten Jahren im Süden von Wien eingeladen, Gießhübl konkret, bei Informationsveranstaltungen, bei Bürgerinitiativenveranstaltungen. Es ist sehr, sehr dramatisch, wenn einem vor Augen geführt wird, was so ein Lkw auslässt wenn er den Hügel 'rauf fährt. Die Lärmbelastung, das wissen wir auch alle, macht bei 55 Dezibel bei Dauerbeschallung krank. Der Feinstaub ist für Kleinkinder, ältere Menschen oder kranke Menschen oft eine massive Belastung. Und es kann natürlich nichts Besseres passieren als dass endlich das Projekt umgesetzt wird oder dass herangegangen wird um zu schauen, wie könnte man das Projekt verwirklichen.

Ideen gibt es viele. Was ich noch einbringen möchte ist, es gibt nicht nur den Süden von Wien, da gibt es jetzt schon das Problem. Es gibt aber auch den Osten von Wien. Wir kommen in diese Situation, wir werden Zuzugsgebiet sein, auch in den Norden rauf, dass man jetzt schon Maßnahmen setzt und jetzt schon mit weiser Voraussicht dorthin arbeitet, dorthin Konzepte erstellt, dass man nicht dann vor diesem großen Hoppala, was machen wir jetzt, stehen.

Ich glaube auch, dass wir realistisch sein müssen und dass nicht alles gehen wird. Es gibt ganz, ganz tolle Konzepte, die einige von Ihnen vielleicht auch kennen, von Überdachungen, Einhausungen,

mit Photovoltaik, das gibt es, das ist machbar. Wichtig ist, dass man jetzt beginnt. Wichtig ist, dass man möglicherweise mit Visionen beginnt. Dass, wenn wir es schon nicht erleben, dass zumindest unsere Kinder in einer gesünderen Umwelt aufwachsen können. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf über diese zehntausenden Menschen berichten, die in Brunn am Gebirge täglich dem Lärm und den Umweltbelastungen von 80.000 Fahrzeugen ausgesetzt sind. Es gibt dort nicht nur uns Freiheitliche als Bürgerinitiative, sondern auch die Bürgerinitiative Brunn, die einfach fordern, diese Autos, diese Lkws, diese Dreckschleudern, gehören unter die Erde.

Da spricht ja auch der Kollege Schuster ... *(Abg. Rinke: Mit welcher Dreckschleuder fahren Sie?)*

Ich habe einen VW Passat, halbwegs okay. Fahr aber ab und zu im Sommer mit dem Lkw, damit ich den C-Schein nicht verliere und das einfach nur ein bisschen übe falls es einmal wieder schlechter wird.

Sogar der Bürgermeister von Perchtoldsdorf, Kollege Schuster, hat im Oktober 2008 davon gesprochen, dass es Zeit ist, diese brennende Frage in den Landtag zu bringen, damit sich die Landespolitik damit beschäftigt. Ich muss eigentlich den Kollegen Schuster fragen, was er unter „schnell“ versteht. Wir sind in der Zwischenzeit nicht untätig geblieben und haben einen Vorschlag ausgearbeitet für eine Untertunnelung von der A21 von Sparbach bis Brunn am Gebirge als erste Ausbaustufe. Als zweite Ausbaustufe, den Entlastungstunnel, der bis nach Mödling reicht. Und haben diesen Antrag auch als Antrag eingebracht und haben uns dann über die Aussagen des Kollegen Schuster sehr gefreut, der in der „NÖN“ da sagt: Ich bin, was die Forderungen betrifft, sofort auf der Seite der FPÖ. Zitat Schuster in der „Krone“: Ich halte das für eine sinnvolle Idee.

Auch SPÖ-Nationalrat Weninger fand es als langfristig sicher interessante Variante. Leider ist von diesen Aussagen nichts übrig geblieben wie man im Ausschuss gemerkt hat. Man hat dann selbst einen Antrag eingebracht und fordert damit nur eine Einhausung. Einhausung hört sich auch für die Betroffenen, wenn man es kurzfristig anschaut, hört sich schon nach einer Verbesserung an. Aber die bestehende Strecke, die ja nicht nur Lärm und

Russ- und Schmutzablagerungen verursacht, sondern auch im Winter immer wieder für Schlagzeilen sorgt durch die großen Steigungen, die für eine Autobahn nicht gang und gäbe sind in unseren Breiten, daran wird sich nichts ändern.

Darum bleibt unsere Forderung nach einem zweiröhren Entlastungs- und Lärmschutz tunnel aufrecht. Er hätte zirka eine Länge von 9 Kilometern bei einer maximalen Steigung von 1 Prozent wäre das sicher eine verkehrsgünstig sehr gute Lösung.

Es gibt mehrere Projekte dieser Art, die bereits umgesetzt worden sind. Wenn man schaut nach Graz, der Blabutschunnel, glaube ich, funktioniert wirklich perfekt bis auf das dass da noch technisch ein bisschen nachgerüstet gehört. Und in Deutschland zwischen Stuttgart und Leonberg wird gerade solch ein Projekt umgesetzt.

Deshalb war es für uns auch möglich, mit Experten einen komplett ausgearbeiteten Plan vorzulegen. Auch der Zeitpunkt für den Tunnelbau wär im Moment der richtige. Denn gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise sind Bauprojekte, die angegangen werden, sicher eine Unterstützung der Bauwirtschaft.

Drittens wäre es eine Möglichkeit, die drei zerschnittenen Gemeinden Gießhübl, Perchtoldsdorf und Brunn, deren Trennung durch die Autobahn endlich zu beenden und rückgängig machen zu können. Es wäre eine Rückgewinnung der Grundstücke über der Autobahn, über dem Tunnel möglich. Es wären herrliche Grundstücke, wären so zirka nach unserer Berechnung 500.000 m² mal 300 Euro, was man zirka verlangen kann für diesen Ausblick oder diese Lage, wäre schon ein Großteil der Kosten wieder herinnen. Aber es sind anscheinend Projekte, die bei der ÖVP nicht die Zustimmung finden.

Weiters würde sich anbieten, nachdem die Sanierung der A21 in diesem Bereich ansteht, die sowieso gemacht werden muss und im Zuge dieser auch die Lärmschutzmaßnahmen erneuert werden müssen, was sicher auch eine Unsumme kostet, das alles würde man sich ersparen. Noch dazu würde man die Unfallhäufigkeit vermindern und die Lärm- und Emissionsbelastung für die Bürger reduzieren. Also unsere Forderung nach einer Untertunnelung bleibt aufrecht, weil das ist sicher die billigere, langfristige Variante. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich kann natürlich den Wunsch der Menschen nach einer Verkehrsentslastung in dieser Region absolut nachvollziehen, nachdem ich ja selber aus einer sehr verkehrsbelasteten Region komme, aus dem Wiener Umland, Bezirk Schwechat. Mit dieser S1, für die wir jetzt schon Verkehrszahlen haben, die erst für 2015 prognostiziert wurden. Also grundsätzlich kann man das schon nachvollziehen.

Ich halte es aber da wirklich mit dem Kollegen Hintner. Man muss sich diese Projekte auch wirklich gut anschauen und muss schauen, ob diese ganzen Sachen dann tatsächlich machbar sind und ob sie leistbar sind.

Und wenn von der FPÖ dann Vorschläge kommen, das Ganze zuzumachen und dann noch Häuser draufzustellen, dann weiß man, dass da mindestens 10.000 bis 15.000 Menschen dahin ziehen müssten damit das ganze wirtschaftlich wird. Und wenn man in diese Region, die ohnehin belastet ist, noch einmal 10.000 bis 15.000 Menschen ansiedeln würde, dann kriegt man noch eine zusätzliche Belastung. Weil die müssen auch irgendwie wieder hin und weg kommen.

Und wenn man sich das noch weiter vorstellt, dann müssen diese Menschen nämlich zum Tunnelingang auch wieder hinfahren und beim Tunnelausgang 'rausfahren. Das heißt, es müssten zusätzliche Straßen errichtet werden! Und ob das dann alles ökologisch vernünftig ist und ob das finanziell sinnvoll ist, das wage ich zu bezweifeln. Daher ist das, was jetzt geschieht, nämlich ein Projekt zu prüfen, wo es teilweise um Einhausungen geht, wo wirklich den Menschen dieser Region geholfen wird, nämlich konkret geholfen wird und nicht mit irgend welchen Phantasieprojekten oder Phantasievorstellungen gearbeitet wird, die vernünftige.

Grundsätzlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, habe ich überhaupt einen anderen Zugang zu dieser Thematik. Ich glaube nämlich, dass diese Menschen in dieser Region viel früher entlastet werden könnten ohne einer Tunnelröhre, sondern man muss einfach auch einmal auf den Ausbau des öffentlichen Verkehrs setzen. Und da bin ich nicht hundertprozentig einverstanden mit dem was Kollege Hintner gesagt hat. Ich glaube nämlich, dass es sehr wohl vernünftig wäre, im Bereich des öffentlichen Verkehrs, nämlich in der Qualität und auch in der Preisgestaltung einiges zusammen zu bringen. Und ich erinnere, dass unser Herr Landeshauptmann Erwin Pröll schon vor

10 Jahren im Zuge einer Veranstaltung in Gerasdorf versprochen hat, das haben wir auch überall stehen, eine Außenzonenerweiterung durchzuführen. Dass das sinnhaft ist, dass das geschieht ist. Und wir wissen das auch. Wenn ein Verkehr attraktiviert wird, dann nehmen ihn die Menschen früher an. Und wenn er dann noch leistbar wird, überhaupt. Und ich glaube, dass das ein vernünftiger Zugang wäre, wie wir diese Verkehrsproblematik bei uns in dieser Region in den Griff kriegen können.

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, und davon bin ich felsenfest überzeugt, wir haben die Menschen in unserer Region dazu auch aufgerufen uns dabei zu unterstützen. Wir haben Unterschriftenaktionen durchgeführt, wir haben mehr als zweieinhalbtausend Unterschriften gesammelt. Und eine dieser Unterschriften, wo wir eindeutig fordern verbilligte Tarife, ein verbessertes Angebot und einen Verkehrsombudsmann. Weil wir glauben, dass das vernünftig und richtig und geschieht ist. Weil man ja gar nicht weiß wo man sich hinwenden soll wenn man ein Problem hat.

Es haben sehr viele Menschen unterschrieben. Und übrigens, das fällt mir jetzt auch gerade ein, es hat auch unterschrieben der Herr Christian Domani. Ich weiß nicht, ob der der ÖVP im Landtag bekannt ist. Er ist der Finanzvorstand am Flughafen gewesen. Es ist jener, der ausgetauscht wurde. Ich weiß jetzt nicht, ist er ausgetauscht worden wegen wirtschaftspolitischer Inkompetenz oder deswegen, weil er diesen Antrag oder diese Aktion der SPÖ unterstützt hat. Aber er ist auf alle Fälle auf dieser Unterschriftenliste drauf.

Der Zugang der Sozialdemokratie ist jener, die Pendler und Pendlerinnen zu entlasten. Und zum Unterschied der ÖVP, die teure Inseratenkampagnen hier durchführt, zweiseitig in der „NÖN“ (*zeigt Zeitung*). Ich weiß nicht, wo noch überall geschalten wird. Wir haben aber eh eine dementsprechende Anfrage bereits eingebracht. (*Abg. Mag. Karner: Eine rote Verkehrsministerin, eine rote ÖBB!*)

Man muss sagen, man muss sich einmal die Menschen anschauen. Und wenn man schaut, dann kriegt man dann solche Fotos von Eltern zur Verfügung gestellt, wo man sieht, wie es wirklich ausschaut. (*Zeigt Fotos*) Das sind Kinder, die in der Früh in die Schule fahren wollen und in den Bus nicht einmal mehr geschickt 'reinkommen. Das ist die Realität. Und dass das nicht erfunden ist, ein zweites Bild, wo der Bus gerade wegfährt. Es schaut so aus, so fahren die Kinder in der Früh in

die Schule. (*Abg. Grandl: Halt die Rede auf deinem Parteitag!*)

Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP, das ist die Realität. Und deswegen, glaube ich, ist es sehr notwendig, wenn wir ... (*Abg. Mag. Karner: Tu was dagegen!*) Kollege Karner! Jetzt warst die ganze Zeit draußen, kommst rein und ... Hör doch einfach zu. Es ist doch wirklich nichts dabei. Ich bin ja eh nicht so lang in meinen Ausführungen. Schaut euch das wirklich einmal an! Das ist die Realität!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen von der ÖVP! Wisst ihr, es ist halt einfach so, dass die Menschen dann zu uns kommen, weil sie zur ÖVP nicht gehen können. Weil sie in der Beziehung nichts weiter bringen. Und die kommen dann her und die Sachen, die ihr macht, sind relativ gut, das wollen wir ... (*Abg. Rinke: Und was machst wenn sie zu dir kommen?*)

Also Kollege Hackl, ich habe es zuerst, glaube ich schon gesagt, das mit den Zitaten ist ja wirklich eine gute Geschichte. Nur, es wird leider nicht verteilt innerhalb der ÖVP. Ein bisschen eine Aufmerksamkeit! Da geht's um wichtige Dinge. Kollegin Rinke, ja, ich weiß, vielleicht ist es in Krems gescheit. Aber bei uns ist der öffentliche Verkehr ... hinkt hinten nach. Und deswegen muss man was tun. (*Abg. Rinke: Du hast nichts weiter gebracht! Dann geh zur Bures!*)

Und deswegen ist es auch sehr gescheit wenn wir das machen. Schauen wir uns einmal an was im öffentlichen Verkehr geschehen ist. Zuerst war es im Bereich von Herrn Landeshauptmann, ja, der öffentliche Verkehr. Aber weil er gesehen hat, dass nicht alles so hundertprozentig funktioniert, hat er das abgegeben. (*Abg. Rinke: Geh zu deinem Freund Faymann!*)

Dann hat es Herr Landeshauptmannstellvertreter Gabmann bekommen. Der ist dann ausgetauscht worden. Der ist am Flughafen gekommen und der muss das jetzt auslöffeln was dort der Herr Christian Domani mit seiner wirtschaftlichen Inkompetenz angestellt hat. (*Abg. Hinterholzer: Aber der Herr Kaufmann war auch dabei, oder?*)

Und jetzt haben wir den Kollege Heuras, Verkehrslandesrat für öffentlichen Verkehr. Und jetzt kommen die Leute zu mir und sagen, da, bring' ihm einen Fahrschein. Er kostet zwar sehr viel Geld, aber bringe ihm ihn. Weil er sollte einmal in der Früh mitfahren im Autobus, er soll sich das anschauen.

Warum soll ich dich nicht anschauen? Es ist ja nichts dabei. Es ist ja an euch gerichtet. Es liegt ja an euch! Wir wollen ja diese Verbilligungen für diese Menschen, ja? Es liegt an euch, es umzusetzen. Wir bringen jetzt diesen Antrag ein.

Und deswegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, glaube ich, dass es dringend notwendig ist, in diese Richtung was zu tun. Und deswegen möchte ich einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Razborcan und Königsberger zum Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Mag. Wilfing u.a. betreffend Verkehrssituation (Verkehrskonzept) im Raum Mödling, Ltg.-250/A-3/10-2009, betreffend Aussetzen der geplanten Tarifierhöhung im Verkehrsverbund Ost-Region.

Die ÖBB und in der Folge auch der Verkehrsverbund Ost-Region (VOR) haben mit Mitwirkung vom 1. Juli 2009 eine Tarifierhöhung von bis zu 5,9 % angekündigt. Dies trifft insbesondere die rund 240.000 Pendler in Niederösterreich besonders hart, da viele von ihnen auf den öffentlichen Nahverkehr angewiesen sind. Die ArbeitnehmerInnen und PendlerInnen haben wegen der wirtschaftlichen Situation ohnedies schon genug Sorgen; eine derart massive Tarifierhöhung ist ihnen gerade jetzt - in einem schwieriger gewordenen wirtschaftlichen Umfeld - schlichtweg nicht zuzumuten. Zudem wird damit die Attraktivität des Nahverkehrs in Konkurrenz zum Individualverkehr nicht gerade gefördert.

Während für den Bankensektor und andere Wirtschaftsbereiche Hilfs- und Konjunkturpakete geschnürt werden, werden die Pendler mit ihren Sorgen alleine gelassen. Die Stadt Wien hat bereits angekündigt, auf ihre Kosten jedenfalls Monats- und Jahreskarten von der Preiserhöhung auszunehmen und die Mindereinnahmen dem VOR zu ersetzen. (*Abg. Mag. Mandl: Herr Abgeordneter! Fahren wir zum roten ÖBB-General und sagen Sie ihm dasselbe!*)

Die Tarifierhöhung der ÖBB würde für den VOR mit rund 55 Millionen Euro durchschlagen. Mit einem dem Finanzierungsanteil des Landes Niederösterreich entsprechenden Gesellschafterzuschuss an den VOR könnte das Land Niederösterreich, so wie die Stadt Wien, für den VOR die Mindereinnahmen aus der Nichtdurchführung der Tarifierhöhung ausgleichen und somit eine ausreichende Finanzierung des öffentlichen Nahverkehrs und eine Entlastung seiner Pendler ermöglichen. Ebenso wäre vom Bund im Rahmen seines Finan-

zierungsanteils die Übernahme des Abtarifierungsanteils zu verlangen. Mit einer Aussetzung der Tarifierhöhung beim VOR könnte auch die Attraktivität des öffentlichen Nahverkehrs gesteigert werden, wodurch sich auch Einnahmenssteigerungen erzielen ließen. Darüber hinaus wären gerade jetzt Investitionen in den öffentlichen Personennahverkehr Investitionen in die Umwelt und in Arbeitsplätze.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag :

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

- durch einen anteiligen Gesellschafterzuschuss an den Verkehrsverbund Ost-Region (VOR) den aus der Aussetzung der geplanten Tarifierhöhung per 1. Juli 2009 entstehenden Abtarifierungsverlust auszugleichen und damit eine Tarifierhöhung für die niederösterreichischen PendlerInnen zu verhindern und
- von der Bundesregierung die Übernahme des dem Bundesanteil entsprechenden Finanzierungsanteils am VOR Abtarifierungsverlust für die Aussetzung der geplanten Tarifierhöhung zu verlangen.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP! Wenn Sie es wirklich ernst meinen mit den Anliegen der Pendlerinnen und Pendler in Niederösterreich, vor allem mit den Menschen in der verkehrsgeplagten Region rund um Wien, dann werden Sie auch diesem Antrag Ihre Zustimmung geben. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es sind nun 60.000 bis 70.000 Fahrzeuge, die täglich auf der A21, es ist schon erwähnt worden und ich danke auch den Vorrednern für die, glaube ich, sehr gute und eindrucksvolle Darstellung, die sich auf der A21 bei einem der steilsten Teilstücke des europäischen Autobahnnetzes, hier auf dieser Steigung bewegen. Und seit vielen Jahren sind die Steigerungsraten weit über den Prognosen, die jeweils für diese Zeiten angesetzt worden sind.

Als die Autobahn im Jahr 1982 eröffnet wurde, sind gerade einmal dreieinhalbtausend Autos dort unterwegs gewesen. Noch vor neun Jahren, im

Jahr 2000, waren es um die 30.000, heute weit über 60.000. Und was das für die Lebensqualität der direkt dort lebenden Menschen bedeutet, das kann man sich vorstellen. Noch dazu wo ein Gutteil der Häuser, die dort in unmittelbarer Nähe stehen, auch lange vor der Verordnung dieser Autobahn und auch dieser Autobahntrasse schon genehmigt waren bzw. schon existiert haben.

Und deshalb, weil ich auch von Herrn Kollegen Huber zitiert worden bin: Ja, ich finde es auch einen guten, wichtigen Diskussionsbeitrag - das kann man ja durchaus einmal sagen, auch wenn er von politisch anderer Seite kommt - auch über die verschiedenen Möglichkeiten nachzudenken. Es war ja, glaube ich, auch der damalige Vizekanzler Gorbach, der den Auftrag gegeben hat, entsprechende Studien zu machen, ob nicht auch eine Tunnellösung hier möglich wäre.

Worum es mir geht und warum ich bitte auch immer ganz zu zitieren: Ich habe sehr wohl immer gesagt, das ist ein wesentlicher Diskussionsbeitrag. Aber was die Menschen wollen und brauchen, ist eine Lösung, die auch eine zeitliche Perspektive kennt! Damit das möglichst rasch geschieht. Und meiner Meinung nach und nach der Meinung der Experten, die das untersucht haben, erzielt die Einhausung den gleichen Effekt. Nämlich, dass der Lärm für die Anwohnerinnen und Anwohner auch wirklich, definitiv weg ist. Ist aber in einem Zeitpunkt, wo eine Sanierung ansteht, sicherlich auch günstiger und schneller zu realisieren.

Worum geht's hier? Auch um das Tempo. Wie lange glaubt man denn, dass man hier Zeit hat? Es ist gar nicht so einfach, hier nicht zuletzt auch auf Grund der hohen Kosten, die so ein Projekt verursacht, auch entsprechend die richtigen Maßnahmen korrekt zu planen.

Was wir allerdings mittlerweile wissen, und das ist auch das, was in den letzten Wochen und Monaten hier entsprechend untersucht worden ist, dass sämtliche Maßnahmen mit Erhöhungen von Lärmschutzwänden oder andere Dinge technisch so weit ausgereizt sind. Diese Maßnahmen wurden ergriffen in den letzten Jahren, und trotzdem gibt es in den Gemeinden Gießhübl, Brunn und Perchtoldsdorf nach wie vor einzelne Objekte, und zwar gar nicht so wenige, wo die notwendigen und gesetzlich vorgeschriebenen Grenzwerte trotz dieser Maßnahme einfach nicht erreicht werden. Da hilft schlussendlich nur mehr eine andere Lösung und das wäre in diesem Fall auch die hier zur Diskussion stehende und hoffentlich dann auch wirklich entsprechend vorangetriebene Einhausung.

Es ist natürlich vollkommen richtig was hier gesagt worden ist. Das Problem der A21 ist sicherlich auch eines der Mobilität im Bezirk Mödling. Über zwei Fahrzeuge, ich glaube 2,7 Fahrzeuge pro Haushalt, ein Mobilitätsverhalten, wodurch zuerst immer an das eigene Kraftfahrzeug gedacht wird und erst in zweiter, dritter Linie vielleicht auch an andere Beförderungsmittel. Das darf uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier die A21, überhaupt, seitdem die S1 eröffnet worden ist, auch eine große Transitfunktion hat. Und dass der Schwerverkehr in diesem Gebiet etwas ist was gerade nicht zuletzt durch diese Steigung wirklich ein Problem für die Menschen ist. Es ist natürlich dann auch an entsprechenden Gruppen und Initiativen, hier entsprechend sammeln. Und der ganz legitime Wunsch, zumindest die gleiche Variante und die gleiche Wertschätzung sozusagen von den Straßenerhaltern zu bekommen, die auch jene bekommen, wo Straßen neu errichtet werden. Die technisch - Unterflur - oder eben mit den neuesten Möglichkeiten hier ausgestattet werden.

Ich glaube, dass die Mobilität und das Mobilitätsverhalten, und da komme ich auf den Antrag der SPÖ zu sprechen, dass das Mobilitätsverhalten selbstverständlich verändert werden muss. Dass das sicherlich auch etwas ist, was geboten ist. Ich weiß aber nicht, ich bin sogar überzeugt, dass es nicht der richtige Weg ist, jetzt hier sozusagen den Schuldigen beim VOR zu suchen. Der VOR ist, so wie ich es verstehe, hier, glaube ich, eine Institution, die sehr nahe auch in der Kooperation bei den Gemeinden ist. Die auch hier versucht, was hier das Service, was die Qualität für die Fahrgäste betrifft ... und es sind hier einige Bilder gezeigt worden, wo sicherlich noch einiges zu tun gibt. Dass das hier der wesentliche Punkt ist.

Allerdings, Verursacher der erhöhten Kosten ab Mitte des Jahres sind die ÖBB! Und ich glaube, dass hier zuerst einmal auch in diesem Bereich mit der zuständigen Ministerin zu sprechen ist, ob das wirklich der richtige Zeitpunkt ist, diese Kosten über den VOR weiter zu regeln. Es kann meiner Meinung nach nicht der richtige Weg sein, hier sozusagen seitens derjenigen, nämlich hier des Landes Niederösterreich, das hier nicht Verursacher dieser Kosten ist, hier in Vorlage zu treten.

Ich möchte mich noch einmal ganz ausdrücklich bedanken auch für die spürbare Anerkennung und die spürbare Wichtigkeit dieses Problems über Parteigrenzen hinweg. Und ich hoffe sehr, dass wir uns jetzt nicht darin verlieren müssen sozusagen, wer zu welchem Zeitpunkt welchen Vorschlag gemacht hat. Weil alle diese technischen Vorschläge

stammen ungefähr aus der gleichen Zeit und haben den gleichen Gedanken, nämlich den Menschen zu helfen. Und ich bin sehr dankbar dafür! Und ich glaube, in diese Richtung können wir sehr viel hier für den Bezirk Mödling und das Verkehrsproblem in unserer Region erreichen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter wünscht ein Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Zum Schluss zusammenfassend gesagt: Es wird nun auf Grund unseres gestellten Erstantrages durch den Antrag der ÖVP im Ausschuss die Landesregierung aufgefordert, zwei Jahre alte Verkehrskonzepte jetzt im Raum Mödling umzusetzen. Darüber hinaus wird ein Vorprojekt aus dem Jahr 2000, vom Land Niederösterreich zur Verbesserung des Lärmschutzes entlang der A21 zwischen Brunn am Gebirge und Sparbach beantragt, nach neun Jahren zur Umsetzung empfohlen. Unser Antrag auf Untertunnelung wurde im Ausschuss von ÖVP und SPÖ abgelehnt. Diese Verkehrspolitik von ÖVP und SPÖ werden die betroffenen Menschen im Bezirk Mödling bei den nächsten Gemeinderatswahlen zu beurteilen haben. Danke!

Präsident Ing. Penz: Darf ich festhalten, dass der Berichterstatter nur die Möglichkeit hat, über die Tätigkeit im Ausschuss zu reden und nicht persönliche Wertungen oder seine Meinung hier in einem Schlusswort kundzutun. Nachdem es das erste Mal war, nehme ich das zur Kenntnis. Aber ich sage auch gleich dazu, für hinkünftige solche Schlussworte wird es keinen Pardon mehr geben.

Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Verkehrs-Ausschusses, Ltg. 250/A-3/10:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der Grünen, der ÖVP und der SPÖ angenommen wurde.

Weiters liegt ein Resolutionsantrag des Abgeordneten Razborcan und Königsberger betreffend Aussetzen der geplanten Tarifierhöhung im Verkehrsverbund Ost vor. Ich darf sagen, dass der in keinem Zusammenhang mit dem ursprünglichen Antrag steht, der lautet „Untertunnelung der A21 im Bereich Brunn am Gebirge und Sparbach“. Daher lasse ich diesen Antrag nicht zu.

Wir kommen nun zur Verhandlung der Landtagszahl 263/S-5/12 und ich ersuche Herrn Abgeordneten Moser, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hothen Hauses! Ich berichte zu Ltg. 263/S-5/12.

Es geht um das Landespflegeheim Amstetten, Um- und Zubau. Es geht darum, dass das gegenständliche Projekt die Einrichtung und die Errichtung zusätzlicher Pflegeabteilungen und Standardanpassungen an das derzeit gültige Raum- und Funktionsprogramm vorsieht in zwei Abschnitten. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Amstetten, Zu- und Neubau *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Zu- und Umbau des Landespflegeheimes Amstetten wird mit Gesamtkosten von € 10.000.000,- exkl. USt. (Preisbasis 10/2005) genehmigt.
2. Auf Basis der Berechnung durch die CURIA Grundstückvermietungs GesmbH ergeben sich nachstehende voraussichtliche jährliche Leasingraten:

exkl. USt.
Immobilien (Laufzeit 25 Jahre) € 500.463,14,
Mobilien (Laufzeit 9 Jahre) € 133.740,22
3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Diskussion einzuleiten und die Abstimmung vornehmen zu wollen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile als erstem Redner Herrn Ing. Huber das Wort.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrte Präsidenten! Hoher Landtag!

Eine Errichtung oder Erweiterung, Renovierung eines Landespflegeheimes, immer ein Thema. Freut mich, dass in fast jeder Landtagssitzung so ein Ausbau beschlossen wird. Ich glaube, gerade Amstetten ist ein älteres Gebäude, wurde als reines Wohnheim errichtet, wurde mehrmals erweitert, aber entspricht schon lange nicht mehr dem Stand der Technik. Daher der Beschluss, der einfach zu unterstützen ist. Wunderbar auch, dass statt 116 Plätzen im Endausbau 2011 152 Plätze zur Verfügung stehen. 12 Tagesplätze! Das Einzige, was

mich ein bisschen ... – Kritik muss immer sein – wenn man schon in die Medien geht, sollte vorher der Landtagsbeschluss abgewartet werden und nicht vorher schon in den Medien verkündet werden, dass es beschlossen ist. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Hinterholzer: Es gibt ja einen Regierungsbeschluss!)*

Präsident Ing. Penz: Als nächste Rednerin gelangt Frau Abgeordnete Onodi zu Wort.

Abg. Onodi (SPÖ): Werter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Das gegenständliche Projekt Errichtung einer zusätzlichen Pflegeabteilung im Landespflegeheim Amstetten ist ein wichtiges und ein gutes Projekt. Wir sind alle sehr froh, wenn unsere älteren Mitbürger und Mitbürgerinnen einen Platz in einem Pflegeheim haben wenn sie ihn brauchen. Und wir wissen nach wie vor, dass es auch notwendig ist, zusätzliche Plätze zu schaffen.

Es ist schon gesagt worden: Nach dem Zu- und Umbau wird es drei Pflegestationen geben. Jede Pflegeabteilung besteht aus drei Pflegegruppen. Damit ist hier eine überschaubare Einheit auch gegeben, jeweils sechs Einbettzimmer und drei Zweibettzimmer. Eine Pflegegruppe wird somit 12 und eine Station 36 Betten führen. Nach Vervollendung des Zu- und Umbaus gibt es dann auch Möglichkeiten der Tagespflege, die ja auch sehr gerne angenommen wird und auch gebraucht wird. Und es werden dann in jeder der drei Pflegestationen vier Tagesplätze zur Verfügung stehen.

Eine wesentliche Verbesserung und eine notwendige Anpassung ist die Unterbringung der Bewohner und Bewohnerinnen in Ein- oder Zweibettzimmern mit entsprechenden Sanitäreinheiten und dass jeweils die Organisation einer Pflegeabteilung in einem Geschoss möglich ist. Der Betrieb des Landespflegeheimes soll während des Zu- und Umbaus aufrecht erhalten bleiben. Daher wird man das sozusagen in zwei Bauabschnitten machen. Es wird aber sicherlich trotzdem für das Personal und auch für die Bewohner des Pflegeheimes eine außergewöhnliche Belastung darstellen. Aber dafür bringt der neue Um- und Zubau eben auch eine neue Qualität der Betreuung und der Arbeit.

Ich möchte aber in diesem Zusammenhang auch darauf hinweisen, da wir ja wirklich jetzt ein engagiertes Ausbauprogramm haben, dass trotzdem es auch wichtig ist, dass die Qualität der Pflege in den Vordergrund gerückt wird. Und dazu hat es gerade in der letzten Zeit zwei verschiedene Projekte gegeben, die sehr gut sind. Zum Beispiel

eben die rehabilitative Übergangspflege. Und zwar wurde 2008 hier in acht Heimen ein Pilotprojekt gestartet. Da geht's darum, dass Menschen ermöglicht wird, vom Krankenhaus in das Pflegeheim zu kommen und sozusagen fit für das Leben zu Hause gemacht werden. Sehr gut hat das funktioniert und es ist sehr gut! Damit kann man sozusagen dem „Drehtüreffekt“ entgegen wirken. Das heißt, dass der Patient vom Krankenhaus nach Hause kommt, dort dann doch nicht alleine zurecht kommt und wieder in das Krankenhaus zurück kommt, wieder eine Aufnahme notwendig ist. Und das kann man verhindern, indem man im Pflegeheim eine Möglichkeit anbietet und ihn auch fit für das Leben zu Hause macht.

Genauso ist ein Projekt, das Schnittstellenmanagement zu verbessern zwischen Krankenhaus und Pflegeheim und aber auch der Hauskrankenpflege.

Das zweite, glaube ich, Erwähnenswerte, gerade in letzter Zeit, ist sicherlich auch, dass es ein Zertifikat gibt, ein nationales Qualitätszertifikat für Pflegeheime. Und hier haben wir zwei Pflegeheime in Niederösterreich gehabt, die bei diesen ersten Zertifikatsverleihungen dabei waren. Und zwar unter den ersten 14 Heimen in ganz Österreich. Das ist das Landespflegeheim im Schloss Vösendorf und aber auch das Haus der Barmherzigkeit in Kirchstetten.

Diese waren eben unter den ersten 14 Heimen. Sozialminister Hundsdorfer hat diese Zertifikate übergeben unter dem Motto „Leben wie daheim“. Das heißt, es wurden Pflegeheime ausgezeichnet, die am ehestmöglichen ein Leben wie daheim anbieten. Und gerade in dieser Hinsicht können wir auch sehr stolz sein, weil es damit auch eine gute Qualität der Betreuung in unseren Pflegeheimen gibt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zur Geschäftsordnung hat sich Herr Abgeordneter Razborcan zu Wort gemeldet.

Abg. Razborcan (SPÖ): Ich möchte mich zur Geschäftsordnung zu Wort melden. Sehr geehrter Herr Präsident! Sie haben diesen Antrag jetzt nicht zugelassen. Das kann ich deswegen nicht nachvollziehen, weil der Erstantrag, der von der Freiheitlichen Partei eingebracht wurde, nicht zur Abstimmung gekommen ist, sondern der Antrag des Verkehrs-Ausschusses, wo es darum geht, Verkehrssituation im Raum Mödling. Und zu einer Verkehrssituation im Raum Mödling ist der Antrag auf ... *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Herr Kollege, das mit den Zwischenrufen haben wir,

glaube ich, eh schon relativ oft besprochen. Und es wird nur länger wenn Sie mich unterbrechen.

Aber ich kann es nicht nachvollziehen, dass Sie bei dieser Aussetzung dieser Preiserhöhung diesen Antrag nicht zulassen.

Präsident Ing. Penz: Ich respektiere Ihre Meinung, Herr Abgeordneter. Ich habe eine andere und wir haben diesen Tagesordnungspunkt bereits erledigt.

Wir kommen zur nächsten Wortmeldung und ich erteile Frau Abgeordneten Hinterholzer das Wort.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Als regionale Mandatarin freue ich mich natürlich sehr, dass wir nunmehr den Beschluss fassen können und der Ausbau des Pflegeheimes Amstetten nunmehr Realität werden wird. Ich weiß, dass es zu dieser Beschlussfassung sehr viele Beratungen und Planungen im Vorfeld gegeben hat.

Das Pflegeheim Amstetten liegt sehr zentral in Amstetten. Es war allerdings nicht möglich, die angrenzenden Grundstücke zu erwerben. So muss auf dem bestehenden Grundstück aus- und umgebaut werden, was natürlich jetzt für die Bauzeit sowohl für die Bediensteten, als auch für die Bewohnerinnen und Bewohner besondere Herausforderung bedeutet.

Mit 152 Pflegebetten wird das Pflegeheim Amstetten nach dem Ausbau eines der größten in Niederösterreich sein. Allerdings glaube ich, mit der Aufteilung in diese drei Pflegestationen wird es dennoch möglich sein, dass man die Bewohnerinnen und Bewohner sehr individuell betreuen kann. Die teilstationären Angebote wie Tagespflege, Übergangspflege und Kurzzeitpflege wie die Urlaubspflege werden angeboten, werden auch sehr gut angenommen und das Personal ist wirklich sehr, sehr engagiert mit dabei.

10 Millionen Euro bedeuten auch für die Baukonjunktur im westlichen Niederösterreich einen Impuls. Also insgesamt ein sehr positives Projekt. Und wir werden, meine Fraktion, sehr gerne die Zustimmung geben und ich darf Sie bitten, das ebenso zu tun. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Damit ist die Rednerliste erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des*

Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 263/S-5/12:) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einhellig angenommen wurde.

Wir kommen nun, wie angekündigt, zur Verhandlung der Anfragebeantwortung zur Geschäftszahl Ltg. 224/A-5/45, Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend illegale Deponie in der Marktgemeinde Hadres. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Klubobmann Waldhäusl das Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Der Grund dieser Diskussion über diese Anfragebeantwortung liegt klar auf der Hand. Wir haben wieder einmal, und jetzt auch durch ein frisch gebackenes neues Regierungsmitglied, eine Antwort bekommen, die grundsätzlich und letztendlich keine Antwort ist. Vor allem ist es falsch, sich hier auf die Bestimmungen des Abfallwirtschaftsgesetzes, der mittelbaren Bundesverwaltung auszureden. Denn die Anfrage war klar und deutlich betreffend einer illegalen Deponie in der Marktgemeinde Hadres. Die Umstände sind bekannt und wurden auch von der Bezirksverwaltungsbehörde untersucht. Es gab in der Zwischenzeit eine Selbstanzeige des Bürgermeisters diesbezüglich. Und auf Grund des vorliegenden Tatbestandes war klar und deutlich, und auch für den Herrn Landesrat, dass es sich zusätzlich zu diesen Problemen der Ablagerung hier eindeutig auch um das NÖ Abfallwirtschaftsgesetz handelt, also nicht um nur eine reine mittelbare Bundesverwaltungssache. Dass hier in der Anfrage klar und deutlich die Frage der Wasserverunreinigung hier gefragt wurde und er für Wasserrecht zuständig ist, und Wasserrecht nicht Bundessache ist, sondern er dafür zuständig ist. Und auch in der Frage betreffend forst- und naturschutzrechtlicher Sache hier auch er zuständig ist. Das heißt, hier eindeutig zu sagen, das ist alles Bundessache, weil das Wasserrechtsgesetz ein Bundesgesetz ist, das ist nicht zulässig. Und er hätte daher sehr wohl hier antworten müssen. Warum er es nicht getan hat, liegt mir grundsätzlich nicht vor. Ich kann jetzt nur annehmen, weil es sich um einen schwarzen Bürgermeister dreht, der da wieder einmal so wie viele seiner Kollegen gegen Gesetze verstößt, will er decken. Ist für mich nichts Neues wenn die ÖVP sich gegenseitig deckt und vertuscht, das haben wir heute schon ein paar Mal gehabt. Passt in euer Sittenbild! Er wird einer jener Bürgermeister sein, mit denen man eine Fußballmannschaft der Vorstrafen hier schon spielen lassen kann. Es ist nur traurig, dass ein so jung gebackener Landesrat eigentlich das Gleiche tut wie alle anderen. Und wenn man sich dann aufregt, Kollege Karner, na,

wenn das ein roter Bürgermeister wäre, um Gottes Willen! Da könnte ich mir vorstellen, dass du den Mund nicht einmal mehr zubringst und wirst schreien. Aber weil es ein schwarzer ist. Das tut euch ja selber weh.

Warum hat dieser Bürgermeister Selbstanzeige gemacht? Warum? Weil ein anderer dort was ausgeschüttet hat oder weil er es selber war? Ich nehme nicht an, wenn es ein anderer gewesen wäre, dass er Selbstanzeige gemacht hätte. Dann hätte er genau den, der das dort hingeführt hätte, hätte er angezeigt. Aber er hat es getan so wie viele seiner schwarzen Kollegen auch. Die glauben, so wie die ÖVP Niederösterreich, das Land gehört ihnen und sie können alles verwüsten. Und dass diese Tatsache vom zuständigen Regierungsmitglied gedeckt wird, das ist wirklich traurig! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Findeis zu Wort.

Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag!

Ich möchte zu dieser Angelegenheit nur wirklich kurz Stellung nehmen, denn die Diskussion um die Beantwortung oder besser nicht Beantwortung der Anfrage des Kollegen Waldhäusl ist für mich eine recht zwiespältige Sache. Denn einerseits muss ich in formaler Hinsicht dem Herrn Landesrat Pernkopf Recht geben. Natürlich unterliegt die Bewertung und Behandlung von solchen sogenannten Baurestmassen den Bestimmungen des Abfallwirtschaftsgesetzes und natürlich handelt es sich daher um eine Angelegenheit der mittelbaren Bundesverwaltung. Und daraus erfolgt natürlich wiederum, dass diese Sache nicht dem Anfragerecht unterliegt.

Aber, und jetzt, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, kommen wir zum zwiespältigen Teil. Eines ist ebenso klar. Der Umgang mit solchen Materien ist natürlich auch eine moralische Frage. Und da kann ich die Bedenken des Kollegen Waldhäusl schon nachvollziehen und verstehe, dass er diese Angelegenheit hinterfragen möchte. Denn ich sehe hier schon so etwas, um es vielleicht ein wenig drastisch auszudrücken, wie eine moralische Verantwortung der ÖVP Niederösterreich, auf ihren Parteikollegen, dem Bürgermeister von Hadres, einzuwirken. Denn wenn es eine solche illegale Deponie gibt und wenn damit womöglich eine Gefahr für die Umwelt besteht, dann ist natürlich ganz klar, dass das ein nicht vertretbarer Zustand ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Ich hoffe sehr, dass, auch wenn es hier, wie gesagt berechtigt, nicht zu einer Beantwortung der Anfrage kommt, diese Verantwortung wirklich ernst genommen werden wird und alles unternommen wird um hier möglichen Schaden abzuwenden. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Mitglieder des Hohen Hauses!

Die Causa ist bekannt, die Vorredner haben eindeutig Stellung genommen. Und ich persönlich finde es auch ein bisschen traurig, dass gerade Herr Landesrat Dr. Pernkopf, dem der FPÖ-Klub seine 100-prozentige Zustimmung gegeben hat, das soll hier auch angemerkt werden, doch in einer gewissen lockeren Art hier diese Beantwortungsfrage abgeführt hat.

Und zwar, ich darf hinweisen, er hat rein Bezug genommen auf die unmittelbare Bundesverwaltung und das stimmt nicht so. Ich sage Ihnen auch warum. Abbruchmaterialien, Baurestmassen, Bauschutt, ... Ja, gehen Sie mit dem Alpha search Code in das RIS hinein und suchen Sie mir durch, wo überall dieses Wort vorkommt. Und Sie werden sehen, dass hier eine Fülle von Materienengesetzen angesprochen sind. Und ich zähle Ihnen das jetzt auf. Abfallwirtschaftsgesetz ist einmal klar. Wasserrechtsgesetz, Abfallnachweisverordnung, Altlastensanierungsgesetz, Deponieverordnung, Festsetzungsverordnung gefährlicher Güter. *(Unruhe bei Abg. Mag. Schneeberger.)* Ja, Herr Klubobmann, ich rate Ihnen, lesen Sie es bitte einmal, dann würden Sie nicht so antworten. *(Abg. Mag. Schneeberger: Ich habe mit jemand anderen gesprochen.)* Entschuldigung! Dann nehme ich das wieder zurück.

Die Umweltverträglichkeitsprüfung. Und auch die Landesgesetze. Es gibt Landesgesetze, die auch damit hineinfallen. Zum Beispiel auch das eigene NÖ Abfallwirtschaftsgesetz. Und ich lese jetzt in einem verordneten § 4 NÖ Landesabfallwirtschaftsplan, unter anderem ... „muss mindestens enthalten auch die Sammlung, Entsorgung und Behandlung von Bauschutt in den Gemeinden.“ Also hier hätte sehr wohl der Landesrat auch schon Bezug nehmen können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und in weiterer Folge Naturschutzgesetz und Forstschutz ist heute schon angesprochen worden.

Hier steht im § 6 Verbote, im Naturschutzgesetz, die Lagerung und Ablagerung von Abfällen außerhalb von hierfür genehmigten Anlagen ... Also ist hier verboten. Und im § 7 Genehmigungspflichten, Absatz 6. Die Errichtung oder Erweiterung von Anlagen für die Behandlung von Abfällen sowie von Lagerplätzen aller Art ...

Also das heißt, dass hier in den Anfragepunkten 3 und 4 sehr wohl der Herr Landesrat Bezug nehmen hätte können. Ich sehe ein, dass jede Materie, die ausschließlich Bundesgesetz betrifft, hier das auszuklammern ist. Das ist in Ordnung und wäre so auch von uns anerkannt worden. Wasserrechtsgesetz noch hinzugefügt.

Auch hier dreht es sich ja doch um eine Verfrachtung in einen Boden, der dann mit Humus abgedeckt wurde. Und wer kennt hier die Materien, die hier abgelagert wurden und was für Auswirkungen sie auf Umwelt und auf das Grundwasser haben? Auch das wäre Ansatzpunkt genug gewesen wo hier der geschätzte Herr Landesrat Pernkopf in der Anfragebeantwortung auch auf diesen Punkt Stellung nehmen hätte können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir müssen uns schon in der Bedeutung eines Bürgermeisters hier einig sein. Der Bürgermeister ist ja nicht irgend jemand. Er hat eine hohe, moralische Aufgabe auch und er ist auf Grund seiner Funktion Amtsinhaber und Organwalter. Und hier ist ein besonderes Anforderungsprofil gefragt und auch von ihm einzufordern. Und in weiterer Folge muss er doch die Vorbildfunktion der klassische Beispielgeber in der Gemeinde sein. *(Zwischenruf Abg. Mag. Karner.)*

Ich war schon Vizebürgermeister und ich kenn genug andere anständige Leute auch, die das sowohl können. Da müsst ihr vor der eigenen Tür selber kehren. Weil so viele Beschwerden und Dinge, die ÖVP-Bürgermeister in diesem Land Niederösterreich schon vor- und durchgezogen haben, also da gibt's schon eine sehr lange Liste. *(Unruhe bei Abg. Mag. Schneeberger.)* Ich weiß eine Antwort. Herr Klubobmann! Schauen Sie auf Ihre Redezeit. Sie können noch stundenlang reden und unsere Aussagen parieren.

Sie dürfen auch nicht vergessen, dass der Bürgermeister doch bei seinem Amtsantritt, nachdem sich der Gemeinderat konstituiert hat, hier vor dem Bezirkshauptmann den Eid schwört, Bundesverfassung, Landesverfassung, die einfachen Gesetze der gesetzgebenden Körperschaften vom Bund und Land und die Verordnungen einzuhalten und so auch auszuüben. Und hier ist schon der

Tatbestand, dass das in der Form nicht so gemacht wird. Und deswegen ist auch berechtigt unsere Kritik darüber, dass hier die Anfragebeantwortung ungenügend ist.

Wir fordern auch vom Herrn Landesrat Dr. Pernkopf ein, dass er schon dementsprechend, weil das Verfahren läuft jetzt hier, eindeutig dann im Nachhinein noch Stellung nimmt.

Sehr verehrter Herr Präsident! Ich bringe den mündlichen Antrag ein auf Nichtanerkennung der Beantwortung und ich bitte Sie, dann nach Ende der Debatte darüber abstimmen zu lassen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Grüß Gott, meine sehr geehrten Damen und Herren! Hochverehrter Herr Präsident!

Ich möchte zu dieser Anfragebeantwortung keine Lektüre des Bundesverfassungsgesetzes und seiner Kompetenzartikel vornehmen. Das beschäftigt nicht nur den Konvent, sondern auch viele Politiker seit vielen Jahren. Ich möchte nur zwei Dinge sagen: Das Erste ist: Ich glaube, es ist notwendig im Hinblick auf die Arbeit der Bürgermeister in diesem Land, hier alle Pauschalverdächtigungen und Kriminalisierungen von Bürgermeistern einfach zurückzuweisen! *(Beifall bei der ÖVP.)* Da könnten auch die Kollegen von der SPÖ mitklatschen. Weil ich glaube, die haben auch tüchtige Bürgermeister und die hätten es sich auch verdient. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)* Solidarität sollte für euch kein Fremdwort sein!

Und das Zweite ist, wir haben nun einmal, und das haben wir in diesem Haus schon öfter diskutiert, dieses System der mittelbaren Bundesverwaltung. Und das heißt für uns, wenn Landesorgane auf Grund von Bundesgesetzen tätig werden, dann müssen wir, ob uns das gefällt oder nicht, den Weg über das Hohe Haus am Ring in Wien gehen. Dann ist das Anfragerecht dort auszuüben, bei Landesmaterien bei uns. So einfach ist die Welt. Und daher stelle ich den Antrag, diese Anfragebeantwortung des Landesrates Pernkopf, die sich auf dem Boden unserer Rechtsordnung bewegt, auch zur Kenntnis zu nehmen. Ich bedanke mich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Die Debatte ist beendet. Der Herr Abgeordnete Sulzberger hat den Antrag ge-

stellt, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen. *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag stimmen die Abgeordneten der FPÖ und der Grünen zu. Er hat somit keine Mehrheit gefunden.

Ich lasse nunmehr über den Antrag des Dr. Michalitsch, diese Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)*

Diesem Antrag stimmen die Abgeordneten der ÖVP, der SPÖ zu. Der Antrag ist somit angenommen.

Die Tagesordnung dieser Sitzung ist erledigt. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Ich schließe die Sitzung um 20.06 Uhr. *(Ende der Sitzung um 20.06 Uhr.)*